Krankentrost.

Ein Trost- und Erbauungsbuch
für
Kranke und Leidende.

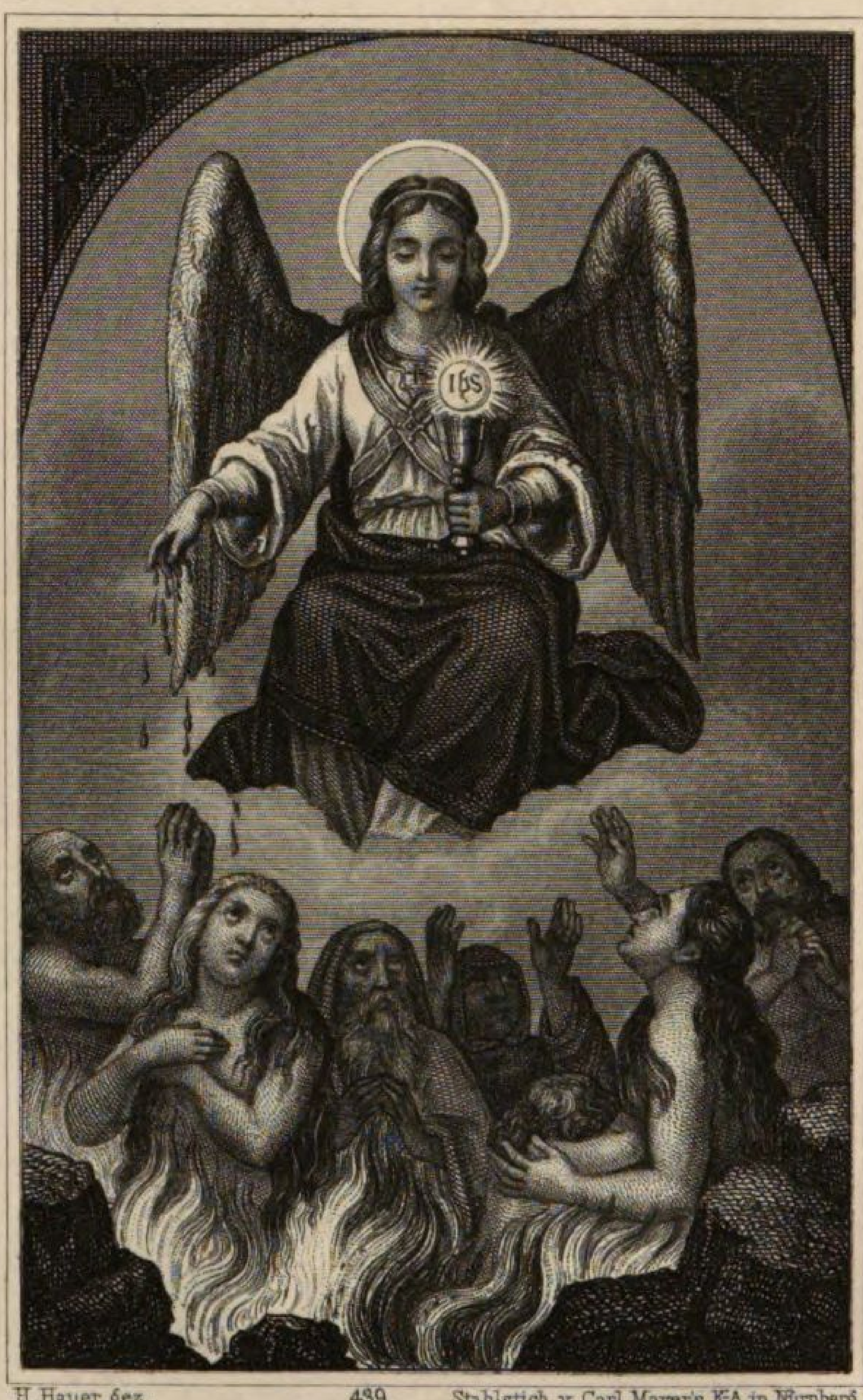
Größtentheils
aus den Schriften des heiligen Kirchenlehrers und Bischofs
Alphons Maria von Liguori.

Mit einem Anhange von Gebeten für Kranke und Sterbende.

Uebersetzt und herausgegeben
von
Michael Haringer
Priester der Congregation des allerheiligsten Erlösers.

Mit Erlaubniß der Oberen.

Passau 1878.
Druck und Verlag von Joseph Bucher.



H. Hauer gez. 439. Stahlstich v. Carl Mayer's K-A. in Nürnberg.

Herr! erbarme Dich unser!

Verlag von Carl Mayer in Nürnberg.

Krankentrost.

Ein Trost- und Erbauungsbuch
für
Kranke und Leidende.

Größtentheils
aus den Schriften des heiligen Kirchenlehrers und Bischofs
Alphons Maria von Liguori.

Mit einem Anhange von Gebeten für Kranke und Sterbende.

Uebersetzt und herausgegeben
von
Michael Haringer
Priester der Congregation des allerheiligsten Erlösers.

Mit Erlaubniß der Oberen.

Passau 1878.
Druck und Verlag von Joseph Bucher.

Vorrede.

Der fast aller Orten herrschende und immer mehr zunehmende Priestermangel, sowie die Thatsache, daß in manchen Gegenden würdige Priester sogar durch Gewalt gehindert werden, den Kranken und Sterbenden ihrer Sprengel beizustehen, macht es in unserer Zeit nicht nur erwünscht, sondern geradezu nothwendig, daß auch Laien sich befähigen, die Kranken zu belehren, in ihren Leiden zu trösten und zu stärken und den Sterbenden in ihrem letzten Kampfe beizustehen. Dazu soll dieses Büchlein behilflich sein. Sein Inhalt ist, wie schon der Titel sagt, fast ganz aus den Schriften des heiligen Bischofes und

Kirchenlehrers Alphons Maria von Liguori gezogen, in denen, wie jeder Kenner derselben zugeben wird, ein wahrer Schatz von Lebensweisheit und nützlicher Unterweisungen für alle Stände und Lagen, besonders für Leidende und Versuchte, für Kranke und Sterbende enthalten ist. Die Salbung der Sprache und die geistvolle Milde, welche diesem heiligen Kirchenlehrer eigenthümlich ist, macht seine Schriften für den Trost am Krankenbette ganz besonders brauchbar.

In erster Reihe stehen Lesungen über jene Tugenden, welche Kranke besonders zu üben haben, nämlich die Geduld im Allgemeinen und speciell die Geduld in Krankheiten, die Ergebung in den heiligsten Willen Gottes. Diese Lesungen sind der „Braut Jesu Christi" entnommen, und es wurde nur Weniges, was zunächst bloß Ordenspersonen angeht, ausgelassen. Diesen Lesungen schließen sich als Beispiele unüberwindlicher

Geduld einige Züge aus dem Leben der heiligen Martyrer an — aus des heiligen Alphonsus „Siege der Martyrer."

Da ferner das Römische Rituale verlangt, es solle dem Kranken das Leiden Jesu Christi vor Augen gestellt werden, so wurden aus den Schriften des heiligen Alphonsus mehrere Betrachtungen über das Leiden Jesu Christi und die Schmerzen Mariä aufgenommen.

In seinem Werke „Praxis Confessarii" hat der h. Alphonsus ausführliche Unterweisungen und Anleitungen gegeben, wie die Seelsorger den Sterbenden beistehen sollen. Auch dieses Capitel wurde mit Auslassung dessen, was nur die Priester angeht, aufgenommen. Am Schlusse der Abhandlungen sind die Gebete der Kirche zur Aussegnung der Sterbenden deutsch und lateinisch beigefügt, damit das Büchlein auch den Seelsorgern zum Gebrauche dienen könne.

Der Anhang endlich enthält einige für Kranke und Leidende besonders geeignete Gebete, welche theils den Schriften des h. Alphonsus, theils anderen bewährten Autoren entnommen sind.

Möge Gott das Büchlein segnen, damit es den Leidenden und Kranken Trost und Nutzen bringe.

Der Herausgeber.

Inhaltsverzeichniß.

Zweite Abtheilung.

A. Betrachtungen über das bittere Leiden Jesu Christi.

B. Andächtige Betrachtung der Schmerzen Mariä.

C. Betrachtungen über die sieben Schmerzen Mariä im Besonderen.

Dritte Abtheilung.

Vom Beistande, der Kranken und Sterbenden zu leisten ist.

Anhang.

Für Kranke und Leidende besonders geeignete Gebete.

*

Erste Abtheilung.

Von der Geduld und Ergebung in den heiligen Willen Gottes im Leiden.

I. Von der Geduld im Allgemeinen.

1. „Die Geduld hat ein vollkommenes Werk." (Jak. 1, 4.) Die Geduld ist ein vollkommenes Opfer, das wir Gott darbringen; denn wenn wir Trübsal und Widerwärtigkeiten leiden, fügen wir nichts von uns selbst bei, sondern nehmen von der Hand Gottes das Kreuz an, das Er uns schickt. „Besser ist ein geduldiger, als ein starker Mann." (Sprichw. 16, 32.) Mancher ist stark, um ein gutes Werk zu unternehmen und zu fördern; wenn es aber darauf ankommt, Widerwärtigkeiten zu leiden, mangelt ihm die Geduld. Für diesen wäre es besser, wenn er mehr Stärke im Leiden als im Unternehmen guter Werke hätte. Diese Erde ist der Ort, sich Verdienste zu er=

werden: sie ist also kein Ort der Ruhe, sondern der Mühe und Leiden; denn Verdienste erwirbt man sich nicht in der Ruhe, sondern durch Leiden, und Jedermann, er sei nun gerecht oder ein Sünder, hat auf dieser Welt zu leiden. Dem Einen fehlt dieß, dem Anderen das; Einer ist von edler Herkunft, aber er hat kein Vermögen; ein Anderer ist reich, aber es fehlt ihm der Adel; wieder ein Anderer besitzt Adel und Geld, aber es fehlt ihm die Gesundheit; kurz Alle, auch Vornehme, haben zu leiden: ja gerade, weil diese so hoch gestellt sind, haben sie auch größere Sorgen. Das Beste ist darum für uns, das Kreuz mit Geduld zu tragen. Darum ermahnt uns der heilige Geist, wir sollen nicht den Thieren ähnlich werden, die in Wuth gerathen, wenn sie ihre Begierden nicht befriedigen können. „Werdet nicht wie das Pferd und das Maulthier, so keinen Verstand haben.“ (Ps. 31, 9.) Was hilft es denn auch, in Widerwärtigkeiten die Geduld verlieren? Wir verdoppeln damit nur unser Uebel. Der gute und der böse Schächer starben beide unter denselben Leiden am Kreuze; weil aber der gute Schächer sein Leiden mit Geduld ertrug, rettete er sich; der böse Schächer hingegen ging zu Grunde, weil er mit Ungeduld litt. „Eine und dieselbe Pein,“ sagt der h. Augustin, „führt

die Guten zur Herrlichkeit, die Bösen in's ewige Feuer;" und zwar deßwegen, weil Erstere mit Geduld leiden, Letztere aber mit Ungeduld.

2. Nicht selten wird Jemand, während er dem von Gott ihm zugeschickten Kreuze zu entgehen sucht, von einem viel schwereren betroffen. „Sie fürchten den Reif," sagt Job (6, 16) „unterdessen aber kommt der Schnee über sie." Manche suchen einem Amte zu entgehen, bekommen aber dafür ein anderes, das ihnen mehr Leiden verursacht und weniger Verdienst bringt. Machet es nicht so: nehmet die Mühe und Trübsal, die euch Gott auferlegt, willig auf euch; ihr werdet mehr Verdienst und weniger zu leiden haben; wenigstens werdet ihr im Leiden den Frieden haben, weil ihr wißt, daß ihr nach dem Willen Gottes leidet, nicht aber nach dem eigenen Willen." Seien wir überzeugt von der Wahrheit der Worte des h. Augustin, daß das ganze Leben eines Christen ein beständiges Kreuz sei. So müssen besonders jene Personen gesinnt sein, die sich heiligen wollen. Solche edle Seelen müssen nach dem h. Gregor von Nazianz ihren Reichthum in der Armuth suchen, ihre Ehre in der Verachtung, ihr Vergnügen in der Flucht weltlicher Unterhaltungen. „Wer ist," fragt der h. Johannes Climacus, „wahrhaft religiös?" Und er antwortet: „Wer sich beständig Gewalt

anthut.“ Und wann endet diese gewaltige Ueberwindung seiner selbst? Wenn das Leben endet, antwortet der h. Prosper. „Der Kampf hört dann auf, wann der Sieg errungen ist,“ das heißt mit dem Himmel. Wer sich erinnert, früher Gott beleidigt zu haben, und nun sein Heil zu wirken verlangt, der tröste sich, wenn Gott ihm Leiden schickt. „Die Sünde ist,“ wie der h. Johannes Chrysostomus schreibt, „ein Geschwür, die Strafe das heilende Eisen; überaus unglücklich ist der Sünder, den Gott nicht straft.“ Ja, ein Geschwür an der Seele ist die Sünde; wenn nicht die Trübsal kommt, welche die bösen Säfte hinwegnimmt, ist die Seele verloren. Unglücklich der Sünder, der nach der Sünde in diesem Leben nicht gestraft wird.

3. Bedenke daher wohl die Worte des h. Augustin: „Gott ist ein Arzt und schickt die Trübsal als Arznei, um zu heilen, nicht als Strafe zur Verdammung.“ Daher sollst du Gott danken, wenn Er dich straft, denn dieß ist ein Zeichen, daß Er dich liebt und als sein Kind aufnimmt. „Wen der Herr liebt, den züchtigt Er, und Er geißelt Jeden, den Er zu seinem Sohne annimmt,“ sagt der heilige Apostel. (Hebr. 12, 6.) Daher schreibt der h. Augustin: „Bist du fröhlich, so erkenne den Vater, der dich

mit Zärtlichkeit behandelt; leidest du Trübsal, so erkenne den Vater, der dich zurechtweist." „Aber unglücklich bist du," sagt derselbe heilige Lehrer, „wenn dich Gott, nachdem du gesündigt hast, in diesem Leben nicht züchtigt; es ist ein Zeichen, daß Er dich aus der Zahl seiner Kinder ausgeschlossen hat. Sage daher nicht, wenn du zu leiden hast, Gott habe dich vergessen; sage vielmehr, daß du deine Sünden vergessen hast." Wer Gott beleidigt hat, soll mit dem h. Bonaventura beten: „Herr, eile und verwunde deine Diener mit deinen heiligen Wunden, damit sie nicht mit den Wunden des Zornes und des ewigen Todes verwundet werden."

4. Seien wir überzeugt, Gott schickt uns das Kreuz nicht, um uns zu verderben, sondern um uns selig zu machen. Wenn wir es aber nicht zu unserem Besten zu benützen wissen, ist es ganz unsere Schuld. Bei Erklärung der Worte Ezechiels (22, 18): „Sie sind mir im Feuerofen Blei geworden," sagt der h. Gregor: „Ich wollte sie durch das Feuer der Trübsal reinigen und zu Gold machen; aber sie sind Mir im Feuerofen zu Blei geworden." Damit sind jene Sünder gemeint, die, nachdem sie mehrmals die Hölle verdienten, die Geduld verlieren, sobald sie eine Züchtigung trifft, sich empören und gegen Gott als einen

ungerechten und tyrannischen Herrn klagen, ja so weit gehen, daß sie sagen: „Aber, o Herr, ich bin ja nicht der Einzige, der Dich beleidigt hat: warum willst Du denn gerade nur mich so hart behandeln? Ich bin schwach und habe nicht die Kraft, ein so schweres Kreuz zu tragen.“ Unglücklicher, was sagst du? Du sprichst: Ich bin nicht der Einzige, der Dich beleidigt hat. Wenn auch Andere Ihn beleidigt haben und Gott ihnen Barmherzigkeit erzeigen will, so wird Er sie auch in diesem Leben bestrafen. Weißt du nicht, daß es keine größere Strafe für den Sünder gibt, als wenn ihn Gott nicht auf dieser Erde bestraft? So hat Gott selbst bei Ezechiel (16, 42) gesprochen: „Mein Eifer ist von dir gewichen, fortan werde Ich dir nicht mehr zürnen.“ Es sagt aber der h. Bernhard: „Gott zürnt dann am meisten, wenn Er mit dem Sünder nicht zürnt und ihn nicht bestraft.“ Daher betete der Heilige: „Herr, ich will, daß Du Dich gegen mich als einen Vater der Barmherzigkeit erzeigest, und deßwegen bitte ich, daß Du mich für meine Sünden strafest und mich so von der ewigen Strafe befreiest.“ Du sagst: Ich habe nicht die Kraft, ein so schweres Kreuz zu tragen; wenn du aber diese Kraft nicht hast, warum suchst du sie nicht bei Gott? Er hat seine Hilfe Jedem versprochen, der ihn darum bittet. „B i t t e t,

und es wird euch gegeben werden." (Matth. 7, 7.)

5. Wenn dich daher, meine Seele, Gott mit einer Krankheit, einem Verluste, einer Verfolgung heimsucht, so verdemüthige dich und sprich mit dem rechten Schächer (Luk. 23, 41): „Wir empfangen, was wir durch unsere Handlungen verdient haben." Herr, ich habe dieses Kreuz verdient, weil ich Dich beleidigt habe. Verdemüthige dich und sei getrosten Sinnes; denn wenn du dich in dieser Welt gestraft siehst, ist es ein Zeichen, daß dir Gott die ewige Strafe nachlassen will. „Das ist mein Trost," sprach Job, „daß Er meiner nicht schont, indem Er mich mit Schmerzen heimsucht;" denn Er schlägt mich auf dieser Welt und schont meiner nicht, um meiner in der anderen Welt zu schonen. Ach, wenn Jemand die Hölle verdient hat, wie kann er sich beklagen, so ihm der Herr irgend ein Kreuz zuschickt? Wenn der Sünder in der Hölle nur einen geringen Schmerz zu leiden hätte, sollten wir doch diesem Schmerz, der ewig dauert, jeden irdischen und vergänglichen Schmerz gerne vorziehen; indeß gibt es in der Hölle keinen geringen Schmerz, vielmehr sind dort alle Schmerzen vereinigt und alle sind groß und ewig. Und hättest du auch die Taufunschuld bewahrt und

nie die Hölle verdient, so harrte deiner doch gewiß ein langes Fegfeuer. Und weißt du, was die Peinen des Fegfeuers sind? Der h. Thomas lehrt, daß die Seelen im Fegfeuer von demselben Feuer gepeinigt werden, welches die Verdammten quält. Darum sagt der h. Augustin, daß jenes Feuer mehr quäle, als jeder Schmerz, den man in diesem Leben empfinden kann. Sei daher zufrieden, wenn du in diesem und nicht im andern Leben gestraft wirst, um so mehr, weil du durch geduldige Annahme des Kreuzes mit Verdienst leidest, während man im andern Leben mehr leidet und dabei kein Verdienst hat.

6. Ueberdieß tröste dich im Leiden mit der Hoffnung auf den Himmel. Der h. Joseph Calasanz sagte: „Um den Himmel zu gewinnen, ist jede Mühe gering.“ Dieß schrieb schon der heilige Apostel an die Römer (8, 18): „Die Leiden dieser Zeit sind nichts im Vergleiche mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.“ Selbst wenn wir nur einen Augenblick die Freuden des Himmels genießen könnten, wären alle Leiden dieser Welt dagegen nur eine Kleinigkeit. Wir müssen aber um so mehr jedes Kreuz, das uns Gott sendet, willig umfassen, weil wir wissen, daß die kurzen Leiden dieser Welt uns eine ewige Glückseligkeit einbringen werden. „Un=

sere Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirkt eine überschwängliche, ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns.“ (2. Kor. 4, 17.) Wir sollten uns daher nicht betrüben, sondern uns im Geiste erfreuen, wenn uns Gott auf dieser Welt Leiden schickt. Wer mit mehr Verdiensten in die andere Welt hinübergeht, wird auch größeren Lohn haben, und eben deßhalb schickt uns Gott Trübsale. Die Tugenden, welche die Quelle von Verdiensten sind, muß man durch Handlungen bethätigen: wer mehr Gelegenheit hat, sich zu erzürnen, wird mehr Acte der Geduld üben; wer mehr Unbilden erfährt, muß mehr Acte der Sanftmuth üben. Daher sagt der h. Jakobus (1, 12): „Selig ist der Mann, der die Anfechtung aushält; denn hat er sich bewährt, so wird er die Krone des Lebens empfangen.“

7. Dieser Gedanke gab dem heiligen Martyrer Agapitus, einem Jüngling von fünfzehn Jahren, den Muth, dem Tyrannen, der glühende Kohlen um sein Haupt legen ließ, zu sagen: „Es ist nur eine Kleinigkeit, daß mein Haupt gebrannt wird; denn dafür werde ich im Himmel eine herrliche Krone empfangen.“ Dieser Gedanke gab dem Job die Worte in den Mund: „Wenn wir von der Hand Gottes Gu-

tes empfangen haben, warum sollten wir nicht auch Uebles annehmen?“ Er wollte damit sagen: wenn wir von Gott Gutes mit Freude angenommen haben, warum sollten wir die zeitlichen Uebel, durch die wir die ewigen Güter des Himmels gewinnen können, nicht mit noch größerer Freude annehmen? Dieser Gedanke erfüllte mit Jubel jenen Einsiedler, den ein Soldat in einem dichten Walde, so ganz mit Wunden bedeckt fand, daß sein Körper schon zu verwesen begann, und gleichwohl sang er fröhliche Lieder. Auf des Soldaten Frage: „Bist du es, der gesungen hat?“ antwortete der Einsiedler: „Ja, ich habe gesungen und habe Ursache dazu, denn zwischen Gott und mir ist keine andere Scheidewand mehr als das Fleisch dieses Leibes; nun fällt dieses stückweise ab, und ich sehe die Zeit nahe, wo ich hingehen und den Herrn preisen kann.“ Ebenso sagte auch der h. Franz von Assisi: „So groß ist das Gut, das ich erwarte, daß mir jede Pein ein Vergnügen macht.“ Mit einem Worte: die Heiligen tröſten sich, wenn sie in diesem Leben Trübsal leiden, und betrüben sich gewissermaßen, wenn es ihnen wohl ergeht. In der Chronik der reformirten Karmeliterinen liest man von der Schwester Isabella von den Engeln, daß sie im Breviergebete die Worte: „Quando con-

solaberis me?" (wann wirst du mich trösten?) schneller als die übrigen Schwestern aussprach. Befragt, warum sie dieß thue, gab sie zur Antwort: „Ich fürchte, Gott möchte mich in diesem Leben trösten."

8. Ein sicheres Zeichen der Auserwählung sind die Leiden in diesem Leben. In diesem Leben zu leiden, ist, wie der h. Gregor der Große sagt, das Loos der Auserwählten, denen die ewige Seligkeit aufbewahrt ist. Daher lesen wir im Leben der Heiligen, daß alle ohne Ausnahme in diesem Leben viel Kreuz und Leiden zu tragen hatten. Dieses schrieb auch der h. Hieronymus in einem Briefe an die Jungfrau Eustochium mit den Worten: „Suche nach, und du wirst finden, daß alle Heiligen Widerwärtigkeiten erlitten haben. Nur Salomon lebte in Vergnügungen und ist vielleicht gerade deßwegen so tief gefallen." Der heilige Apostel Paulus schreibt an die Römer (8, 29), daß alle Auserwählten Jesu Christo gleichförmig werden müssen. „Die Er vorhergewußt hat, die hat Er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden." Das Leben Jesu aber war ein beständiges Leiden; daher sagt der h. Paulus (Röm. 8, 17): „Wenn wir mit Ihm leiden, werden wir auch mit Ihm verherrlicht werden."

9. Damit will aber der heilige Apostel sagen, daß wir *mit Geduld leiden*, sollen wie unser Heiland gelitten hat, „*der, da Er gelästert wurde, nicht lästerte, und da Er litt, nicht drohte.*“ (1. Petr. 2, 23.) Der h. Gregor aber lehrt, gleichwie mit Geduld leiden ein Zeichen der Auserwählung, so ist mit Ungeduld leiden ein Zeichen der Verdammniß. Nach den Worten des Herrn können wir unser Heil nur erreichen, wenn wir mit Geduld leiden. „In euerer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen.“ (Luk. 21, 19.) Gott sucht uns nur deßhalb mit Trübsal heim, weil Er uns liebt. Er will uns von den weltlichen Vergnügungen losreißen, weil wir ihretwegen das ewige Heil verlieren könnten. Der h. Augustin sagt: „So bitter die Welt ist, so wird sie dennoch geliebt; wie würde sie erst geliebt werden, wenn sie süß wäre: dann würde man weder an die Seele, noch an den Himmel, noch an Gott denken.“ Wenn eine Mutter ihr Kind entwöhnen und ihm das Verlangen nach Milch benehmen will, bestreicht sie ihre Brust mit etwas Bitterem. So macht es Gott auch mit uns: Er macht, daß die Vergnügungen der Welt uns bitter werden, damit wir uns von ihnen wegwenden und nach den ewigen Freuden verlangen, die Er im Himmel den Ihn liebenden Seelen bereitet hat. Unser

liebreichster Erlöser wollte auf die Erde kommen und leiden, um durch sein Beispiel uns zu ermuntern, Ihm willig nachzufolgen. „Christus hat für uns gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seine Fußstapfen befolgen möget.“ (1. Petr. 2, 21.) Vernehmen wir, wie Er uns zu seiner Nachfolge einladet. „Wenn Mir Jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach.“ (Matth. 16, 24.) Gleich als ob Er sagen wollte: Wer nicht leiden und das Kreuz tragen will, der sage ja nicht, daß er Mein Schüler sei und Mir auf dem Wege zum Himmel nachfolge.

10. Die edelste Absicht aber, die eine Gott liebende Seele beim Erdulden der Leiden haben soll, darf keine andere sein, als das Verlangen Gott zu gefallen. Einige sind, wie der weise Mann sagt, bloß zur Zeit des Wohlergehens Freunde, verlassen aber den Freund zur Zeit der Trübsal. „Mancher ist nur so lange Freund, als es ihm an der Zeit zu sein scheint; aber am Tage der Trübsal harrt er nicht aus.“ (Eccli. 6, 8.) Der sicherste Beweis der Liebe ist das willige Leiden für die geliebte Person. Kein Opfer ist Gott so angenehm, als wenn man mit Geduld alle

Kreuze auf sich nimmt, die Er schickt. „Die Liebe ist geduldig, sie erträgt Alles.“ (1. Kor. 13, 4.) Die Liebe erträgt Alles: äußere Kreuze, den Verlust der Gesundheit, des Vermögens, der Ehre, der Verwandten und Freunde; innere Kreuze, Aengsten, Versuchungen, Leiden und Trostlosigkeit des Geistes. Die Geduld erprobt die Tugend. Daher wird in den Lebensgeschichten der Heiligen gewöhnlich die Geduld, mit der sie die Widerwärtigkeiten ertragen haben, ganz besonders erwähnt. So prüft Gott unsere Treue. Es versucht der Teufel, und es versucht Gott. Aber der Teufel versucht, um uns zu verderben; Gott aber versucht, um uns zu prüfen. „Wie das Gold im Feuerofen hat Er sie geprüft.“ (Weisheit 3, 6.) Wie man nämlich das Gold im Feuer prüft, so prüft Gott die Liebe seiner Freunde durch das Feuer der Trübsale. Wird daher eine Seele mit Leiden heimgesucht, so ist dieß ein Zeichen, daß sie Gott angenehm ist. „Weil du Gott angenehm warst, darum mußte die Versuchung dich prüfen,“ sprach der Engel zu Tobias. Der h. Chrysostomus sagt, Gott erweise uns eine größere Gnade, wenn Er uns Gelegenheit zu leiden gibt, als wenn Er uns die Macht gäbe, Todte zu erwecken; und als Grund gibt der Heilige an, daß wir dann,

wenn wir Wunder wirken, Gottes Schuldner werden; wenn wir aber Widriges mit Geduld ertragen, dann wird gewissermaßen Gott unser Schuldner.

11. Ach, mein Gott, wie kann doch eine Seele, die Gott liebt, das Crucifix ansehen und dabei erwägen, wie Gott für sie in einem Meere von Schmerzen und Verachtung gestorben ist, und dennoch nicht gerne leiden? Sie sollte ja das höchste Verlangen haben, aus Liebe zu Jesus jede Pein gerne zu ertragen. Die h. Maria Magdalena von Pazzis sprach: „Jedes noch so schwere Leiden wird süß, wenn wir Jesus am Kreuze ansehen.“ Als einmal Justus Lipsius große Schmerzen litt, suchte ihn einer der Anwesenden zu ermuntern, er möge seine Leiden muthig ertragen, und stellte ihm deßhalb die Geduld der Stoiker vor Augen. Lipsius aber sah auf das Crucifix und sprach: „Hier ist die wahre Geduld.“ Er wollte sagen: das Beispiel eines Gottes, der aus Liebe zu uns so viel gelitten hat, reicht allein hin, uns Muth zu machen, daß wir aus Liebe zu Ihm alle Leiden gerne ertragen. „Die Schmach des Kreuzes,“ sagte der h. Bernhard, „ist jenem angenehm, der nicht undankbar ist gegen den Gekreuzigten.“ Ja, wer den Gekreuzigten liebt, dem sind Leiden und Unbilden höchst angenehm. Den h. Eleazar

fragte seine jungfräuliche Gemahlin, die h. Afra, wie er denn so viele Unbilden von Seite eines rohen Volkes ohne Aufregung ertragen könne; er aber antwortete: „Glaube nicht, daß ich bei so vielen Unbilden unempfindlich bin; ich fühle sie gar wohl, aber ich wende mich an den gekreuzigten Jesus und höre nicht auf, Ihn anzublicken, bis mein Geist sich beruhigt hat.“ „Die Liebe,“ sagt der h. Augustin, „macht Alles leicht.“ Die von göttlicher Liebe erfüllte h. Katharina von Genua sagte inmitten ihrer Leiden und Schmerzen, sie wisse nicht, was Leiden sei. Und obgleich sie die größten Schmerzen litt, fühlte sie nichts bei dem Gedanken, daß alle diese Leiden ihr von ihrem geliebten Heilande zugeschickt seien. So machte es auch ein frommes Mitglied der Gesellschaft Jesu. Wenn Gott ihn mit einer Krankheit, mit einem Schmerze, oder mit einer Verfolgung heimsuchte, fragte er immer bei sich: Sag mir Schmerz, Krankheit, Verfolgung: wer hat dich geschickt? Schickt dich Gott? Nun so sei willkommen, willkommen. Und so bewahrte er immer den Frieden.

12. Da wir also in diesem Leben, wir mögen wollen oder nicht, *leiden müssen*, so bemühen wir uns, mit Verdienst, nämlich *mit Geduld zu leiden*. Die Geduld ist ein Schild, der uns gegen alle Peinen schützt, die

uns Verfolgungen, Krankheiten, Verlust von Gütern und was immer für Widerwärtigkeiten bereiten. Wer aber diesen Schild nicht hat, der ist allen diesen Peinen preisgegeben. Bitten wir daher vor Allem Gott um diese Geduld; wenn wir nicht beten, werden wir dieses große Geschenk nicht erhalten. Wir müssen uns, wenn uns Widriges begegnet, Gewalt anthun, um nicht in Worte der Ungeduld und Klage auszubrechen. Wenn das Feuer, das in einem Gefäße brennt, keinen Luftzug hat, erlischt es schnell. „Dem Sieger werde ich ein verborgenes Manna geben." Wer sich Gewalt anthut, um sich bei Widerwärtigkeiten zu überwinden und schnell das Kreuz zu umfassen, das Gott ihm schickt, den wird Gott mitten in den Trübsalen, die er zu leiden hat, eine große Süßigkeit kosten lassen, eine Süßigkeit, von der die Liebhaber der Welt keine Ahnung haben, die aber Gott liebenden Seelen wohl bekannt ist; denn nach den Worten des h. Augustin gewährt in Mitte der Leiden ein gutes Gewissen eine größere Süßigkeit, als der Genuß aller Freuden und Vergnügungen der Welt bei einem schlechten Gewissen. Die h. Theresia sagt von sich selbst: „Ich habe es öfters erfahren, daß, wenn ich gleich Anfangs einen großmüthigen Entschluß faßte, Gott mir sogleich frohen Muth zur Aus-

führung gab. Er will, daß die Seele Anfangs erschrecke, damit das Verdienst größer sei."

13. Wer sich entschließt, für Gott zu leiden, leidet nicht mehr, wie wir dieß in den Lebensgeschichten der Heiligen sehen, denen die Leiden sogar lieb waren. Die h. Gertrud freute sich, wie sie selber gesteht, so sehr im Leiden, daß sie keine unangenehmere Zeit kannte, als jene, in der sie nichts zu leiden hatte. Die h. Theresia wollte nicht leben, wenn sie nicht zu leiden hätte, und rief daher auch oft aus: „Leiden oder sterben." Die h. Maria Magdalena von Pazzis ging noch weiter, indem sie sagte: „Leiden und nicht sterben." Als der Tyrann dem heiligen Martyrer Procopius neue Qualen bereitete, sagte dieser: „Quäle mich, so viel du willst; aber wisse, daß denen, die Jesus lieben, nichts angenehmer ist, als für Jesus Christus zu leiden." Als man dem h. Gordianus — so erzählt der h. Basilius — furchtbare Martern androhte, wenn er Jesus Christus nicht verleugne, sprach er: „Ich bedauere, daß ich bloß einmal für meinen Herrn Jesum Christum sterben kann;" und starb dann ganz unerschrocken. Als der Tyrann der heiligen Jungfrau Potamiena drohte, sie in einem Kessel voll siedenden Peches zu tödten, antwortete sie: „Wohlan, ich bitte dich, laß mich in diesen heißen Kessel nicht

auf einmal, sondern nach und nach eintauchen, damit ich mehr für meinen Jesus Christus leiden könne.“ Und so geschah es auf Befehl des Tyrannen, bis das Pech ihr an den Hals stieg und ihr die Sprache und das Leben nahm. Berühmt ist auch das Martyrium dreier heiligen Jungfrauen, genannt Fides, Spes und Charitas, deren Leiden Baronius erzählt. Als nämlich der Tyrann Antiochus sie zu foltern drohte, antworteten sie muthig: „Aber weißt du denn nicht, daß den Christen nichts lieber ist, als für Jesus Christus zu leiden?“ Die h. Fides wurde zuerst gegeißelt, dann wurden ihr die Brüste abgeschnitten, hierauf wurde sie mit Feuer gemartert und zuletzt enthauptet. Die h. Spes wurde zuerst mit Ochsensehnen geschlagen, dann wurde ihr Leib mit eisernen Haken zerrissen, endlich wurde sie in einen Kessel voll siedenden Peches gesenkt. Die h. Charitas war von den Schwestern die jüngste, sie zählte erst neun Jahre; deßhalb hoffte der Tyrann, sie werde aus Furcht vor den Qualen nachgeben. Er redete ihr daher freundlich zu: „Meine Tochter,“ sprach er, „sei doch du vernünftig, daß du nicht wie deine Schwestern eines qualvollen Todes sterbest.“ Aber das heilige Kind antwortete ihm: „Du täuschest dich, Antiochus, keine Marter wird mich vermögen, Jesum Christum zu verleugnen.“

Nun ließ der Tyrann sie an ein Seil anbinden und daran durch wiederholtes Auf= und Niederschnellen mißhandeln, so daß alle Gebeine verrenkt wurden. Zuletzt ließ er ihre Glieder mit Eisen durchbohren, und unter dieser Marter gab das heilige Mädchen den Geist auf.

14. Betrachten wir andere Beispiele aus der neueren Zeit. Als in Japan eine verheiratete Frau Namens Maxentia grausame Peinen litt, wollte einer der Henkersknechte ihre Qualen erleichtern; sie aber wollte nichts von Erleichterung wissen. Da sie nicht abließ, ihren Glauben standhaft zu bekennen, hielt ihr einer das Schwert an den Hals, um ihr Furcht einzuflößen; sie aber sagte: „Wie? Du willst mich mit dem Tode schrecken, nach dem ich verlange? Du willst mich schrecken, indem du mir ein glückseliges Leben versprichst?“ Darauf streckte sie den Hals hin, und der Henker hieb ihr das Haupt ab. Ebenfalls in Japan wurde P. Johann Baptist Maciado aus der Gesellschaft Jesu in einem ganz feuchten Orte eingesperrt und litt dort vierzig Tage lang solche Schmerzen, daß er weder bei Tag noch bei Nacht ruhen konnte. Von dort schrieb er an einen Mitbruder: „Mein Vater, bei Allem dem bin ich zufrieden und würde diesen Zustand nicht mit dem ersten Monarchen der Welt vertauschen.“

Auch P. Karl Spinola*) schrieb aus dem Gefängnisse, in dem er sehr viel litt, an seine Mitbrüder: „O wie süß ist es, für Jesus Christus zu leiden. Ich habe bereits Kenntniß erhalten, daß ich zum Tode verurtheilt sei: ich bitte euch, danket der göttlichen Güte für das große Geschenk, das mir zu Theil wird.“ Er unterzeichnete diesen Brief mit den Worten: „Karl Spinola, für Jesus Christus zum Tode verurtheilt.“ Bald darauf wurde er vom Feuer langsam verbrannt. Man sagt, er habe, als er an den Pfahl gebunden wurde, Gott gedankt, indem er den Psalm anstimmte: „Laudate Dominum omnes gentes“ (lobet Gott alle Völker); und so starb er.

15. Da dürfte aber Mancher verwundert fragen: aber wie konnten die heiligen Martyrer so freudig leiden? Waren sie denn nicht von Fleisch und Blut? Oder hat sie Gott für die Schmerzen unempfindlich gemacht? „Nein,“ sagt der h. Bernhard, „nicht Gefühllosigkeit, sondern die Liebe hat dieß bewirkt; der Schmerz fehlte nicht, aber die Liebe war stärker und hat ihn nicht beachtet.“ P. Hippolyt Durazzo, dieser große Diener Gottes aus der Gesellschaft Jesu,

---

*) Er wurde im Jahre 1867 von P. Pius IX. selig gesprochen.

sagte: „Koste Gott noch so viel, Er ist nie zu theuer.“ Und der h. Joseph Calasanz sprach: „Der versteht es nicht, Jesum Christum zu gewinnen, wer nicht für Jesus Christus zu leiden weiß.“ Seelen, welche die Sprache der Liebe verstehen, finden in den Kreuzen ihr höchstes Vergnügen; denn sie wissen, daß sie durch geduldiges Ertragen des Kreuzes Gott wohlgefallen.

Gebet.

Mein gekreuzigter Jesus, Du hast für mich so viele Schmerzen und Verachtung erlitten. Du bist gestorben, um meine Liebe zu gewinnen, und ich habe so oft wegen Nichts deiner Liebe entsagt; habe Mitleiden mit mir und verzeihe mir. Gepriesen sei deine Barmherzigkeit, die mich so lange Zeit mit so großer Geduld ertragen hat. Eine Zeit lang liebte ich Dich nicht und kümmerte mich auch nicht um deine Liebe. Jetzt aber liebe ich Dich aus meiner ganzen Seele, und von allen meinen Schmerzen ist dieß der größte, daß ich Dich, meinen Erlöser, der mich so sehr geliebt hat, beleidigt habe. Ja, das ist mein größter Schmerz; aber ein Schmerz, der mich tröstet, denn er gibt mir das Vertrauen, daß Du mir schon vergeben hast. O wäre ich doch gestorben, ehe ich Dich beleidigte. Mein Gott, wenn ich Dich bisher nicht geliebt habe, so will ich mich doch jetzt

ganz Dir übergeben. Ich will Alles verlassen, um nur Dich zu lieben, mein Erlöser, der Du einer unendlichen Liebe würdig bist. Ich habe Dich lange genug beleidigt. Die Tage meines Lebens, die mir noch übrig sind, will ich ganz dazu verwenden, um deinem liebenden Herzen wohlzugefallen. Sag mir, was Du von mir verlangst; ich will Alles thun. Gib mir die Kraft, diesen meinen Willen ins Werk zu setzen. Ich liebe Dich, unendliche Güte, ich liebe Dich aus ganzem Herzen, und aus Liebe zu Dir nehme ich alle Leiden an, die Du mir zuschicken willst. Maria, meine Mutter, komm mir mit deiner Fürsprache zu Hilfe. Auf Dich vertraue ich!

II. Von der Geduld in Krankheit, Armuth, Verachtung und Trostlosigkeit.

1. Vor Allem muß man in Krankheiten die Geduld üben. Krankheiten sind der Prüfstein, an dem man erkennt, ob der Geist einer Person Gold oder Blei sei. Manche sind, so lange sie sich guter Gesundheit erfreuen, fröhlich, geduldig, andächtig; werden sie aber von irgend einer Krankheit heimgesucht, so begehen sie tausend Fehler und scheinen untröstlich. Sie ver-

lieren die Geduld mit Allem, selbst mit jenen Personen, die ihnen aus christlicher Liebe beistehen; sie jammern über jeden Schmerz, jede Unbequemlichkeit, die sie zu leiden haben. Sie klagen über Alle, über Arzt, Vorgesetzte, Krankenwärter, und sagen, man vernachlässige sie und stehe ihnen nicht genug bei. Seht, wie das Gold als Blei befunden wird. Aber, mein Vater (sagt ein Kranker), ich leide so viel und soll nicht einmal jammern und sagen dürfen, was ich leide? Ich verbiete dir nicht, deine Schmerzen, wenn sie groß sind, zu offenbaren; aber wenn sie gering sind, ist es Schwäche, sich bei Jedermann zu beklagen und zu verlangen, daß Alle kommen, dich zu bemitleiden. Auch wenn die Arzneien dich nicht von deinen Leiden befreien können, so sollst du nicht unwillig werden, sondern dich geduldig in den Willen Gottes ergeben. Ein Anderer sagt: Aber wo ist die Liebe? Seht, wie selbst meine Freunde, meine nächsten Angehörigen meiner vergessen und mich in diesem Bette allein lassen! Kranke, die so sprechen, sind wahrhaft zu bedauern; nicht so fast wegen der Krankheit des Leibes, als vielmehr wegen der geringen Geduld; denn diese Ungeduld macht sie doppelt krank, an Leib und Seele. Du klagst, daß deine Angehörigen auf dich vergessen; du aber hast Jesus Christus vergessen, der ganz

verlassen aus Liebe zu dir am Kreuze gestorben ist. Was nützt das Klagen über diese oder jene Person? Beklage dich über dich selbst, weil du so wenig Liebe zu Jesus Christus und darum so wenig Geduld hast. Der h. Joseph Calasanz sagt: „Wenn die Kranken Geduld hätten, würde man keine Klagen hören.“ Salvianus schreibt, daß viele Personen zu Grunde gingen, wenn sie sich guter Gesundheit erfreuen würden. In der That liest man in den Lebensgeschichten der Heiligen, namentlich heiliger Frauen, daß sie fast alle allerlei Krankheiten auszustehen hatten. Die h. Theresia hatte während vierzig Jahren keinen Tag ohne Schmerzen. Daher setzt Salvianus bei, daß Seelen, die sich der Liebe Jesu Christi geweiht haben, krank sind und krank sein wollen.

2. Eine kranke Ordensfrau sagt: Ich weigere mich nicht, krank zu sein; aber es schmerzt mich, daß ich wegen meiner Krankheit weder in den Chor gehen, noch die Communion empfangen, noch beten kann, und so der Gemeinde zur Last falle. Ich antworte Punkt für Punkt. Sag mir, warum willst du in den Chor gehen zum Breviergebet und in die Kirche zur Communion? Um Gott wohlzugefallen! Gut! Aber wenn es Gott wohlgefällig ist, daß du nicht in den Chor gehst zum Breviergebet, oder in die

Kirche, um zu communiziren, sondern daß du im Bette liegst, um zu leiden: warum willst du dich beklagen? P. Avila schrieb an einen kranken Priester: „Freund, mach dir keine Gedanken, was du thun würdest, wenn du gesund wärest, sondern sei gerne krank, so lange es Gott gefällt. Wenn du nur den Willen Gottes suchst, was liegt daran, ob du gesund oder krank bist.“ Ja, der h. Franz von Sales sagte, man diene Gott besser im Leiden als im Wirken. Du sagst: Du könnest wegen der Krankheit nicht beten. Aber warum kannst du nicht beten? Ich gebe zu, daß du den Geist nicht zu Betrachtungen anstrengen kannst; aber warum kannst du nicht das Crucifix ansehen und dem Heiland die Schmerzen aufopfern, die du leidest? Und was gibt es denn für ein besseres Gebet als leiden und sich dem göttlichen Willen ergeben, seine Leiden mit dem Leiden Jesu Christi vereinigen und sie so Gott aufopfern. Du sagst, deine Krankheit mache dich unnütz und der Gemeinde zur Last. Aber, wie du in den Willen Gottes dich ergeben hast, ebenso mußt du annehmen, daß auch deine Mitschwestern sich in den Willen Gottes ergeben, wenn sie sehen, daß du nicht durch deine Schuld der Gemeinde zur Last bist, sondern nach dem Willen Gottes. Ach, dieß Verlangen und Klagen kommt nicht von

der Liebe Gottes, sondern von der Eigenliebe; denn wir möchten dem Herrn dienen, nicht wie es Ihm, sondern wie es uns gefällt.

3. Wohlan! Willst du in Wahrheit Gott wohlgefallen und Anderen ein gutes Beispiel geben, so nimm ruhig alle Krankheiten an, welche Gott dir zuschickt. O welch ein schönes, erbauendes Beispiel gibt eine Person, die alle Leiden mit Geduld erträgt und auch in der Todesgefahr die Heiterkeit bewahrt, sich weder über den Arzt noch die Pflege beklagt, für jede noch so geringe Dienstleistung dankt und alle Mittel, die man anwendet, sollten sie noch so bitter und schmerzlich sein, gehorsam annimmt. Surius erzählt, daß die h. Lidwina verlassen, mit Wunden bedeckt, von Schmerzen gepeinigt achtunddreißig Jahre auf einem harten Brette lag, ohne sich über etwas zu beklagen, sondern Alles ertrug sie mit Geduld. Wenn die selige Humiliana von Florenz, eine Franziskanerin, von verschiedenen schmerzlichen und heftigen Krankheiten gepeinigt war, erhob sie immer ihre Hände zum Himmel und sprach: „Sei gepriesen, meine Liebe, sei gepriesen!“ Die h. Klara war achtundzwanzig Jahre lang ununterbrochen krank; aber nie kam die geringste Klage über ihre Lippen. Der heilige Abt Theodor litt sein ganzes Leben hindurch an einer schmerzlichen

Wunde und sagte, der Herr habe ihm dieselbe gegeben, damit er Ihm beständig Dank sagen könne, was er denn auch wirklich that. Wenn wir einen Schmerz zu leiden haben, so heften wir unsere Blicke auf die vielen heiligen Martyrer, denen man mit eisernen Haken das Fleisch herabgerissen hat, oder die mit glühendem Eisen gebrannt wurden; da werden wir Muth schöpfen, den Schmerz, den wir zu leiden haben, Gott aufzuopfern. Mit der Geduld in Krankheiten muß auch die Geduld bei jeder Witterung verbunden sein. Bei großer Kälte oder Hitze klagt und jammert man, besonders wenn ein Kleid oder was sonst zur Erleichterung dient, unlieb vermißt wird. So mache du es nicht, sondern in jedem Wetter erkenne und preise den göttlichen Willen und sage mit Daniel (3, 66 und 69): „Feuer und Hitze preiset den Herrn, Kälte und Frost preiset den Herrn.“

4. Vor Allem müssen wir zur Zeit der Krankheit den Tod mit Geduld annehmen, wenn die Zeit zu sterben gekommen ist, und zwar jene Todesart, die Gott will. Was ist denn dieses Leben anders als ein beständiger Sturm, in dem wir immer Gefahr laufen, zu Grunde zu gehen? Der h. Aloysius Gonzaga, der in der Blüthe seiner Jugend starb, nahm den Tod mit Freude an, indem er sprach: „Ich befinde

mich jetzt, wie ich hoffe, in der Gnade Gottes; ich weiß aber nicht, wie es später um mich stehen würde, daher verlasse ich gerne diese Erde, wenn es Gott gefällt, mich in's andere Leben zu rufen." Du wirst mir sagen: „Ja, Aloysius war ein Heiliger; aber ich bin ein Sünder." Höre, was dir darauf der ehrwürdige P. Avila antwortet: „Ein Jeder, der sich im Stande der Gnade Gottes befindet, sollte, wenn er gleich unvollkommen ist, zu sterben wünschen, um der Gefahr zu entgehen, diese Gnade wieder zu verlieren; denn in dieser Gefahr befinden wir uns, so lange wir leben." O welch ein Glück ist es, durch einen guten Tod die Gewißheit zu erlangen, daß wir Gott nicht mehr verlieren können. Aber, entgegnest du, ich habe bis jetzt noch kein Verdienst für meine Seele erworben, ich möchte länger leben, um vor meinem Tode doch etwas Gutes zu thun. Aber wenn dich Gott jetzt nicht abberuft, bist du gewiß, daß du später nicht schlimmer werden würdest und daß du nicht in Sünden fallen und zu Grunde gehen würdest? Doch, abgesehen von allen anderen Gründen, sollten wir den Tod, wenn er kommt, immer mit Ergebung annehmen, weil er uns vor der Gefahr zu sündigen bewahrt. In diesem Leben ist Niemand frei von Sünden, wenigstens nicht von läßlichen. Daher sagt der h.

Bernhard: „Warum verlangen wir länger zu leben, da wir doch um so mehr sündigen, je länger wir leben?“ Ferner sollten wir, wenn wir Gott lieben, Verlangen haben, zu Ihm zu kommen, um Ihn im Himmel von Angesicht zu Angesicht zu schauen und zu lieben; so lange aber der Tod die Pforten nicht öffnet, können wir nicht in jenes selige Vaterland eingehen. Daher rief der von Liebe entzündete h. Augustin zu Gott: „O Herr, laß mich sterben, damit ich Dich sehen könne.“

5. Wir müssen zweitens die Geduld üben bei dem Ungemach der Armuth, wenn uns zeitliche Güter fehlen. „Was kann,“ sagt der h. Augustin, „dem genügen, dem Gott nicht genügt?“ Wer Gott besitzt, hat Alles, sollten ihm auch alle anderen Dinge fehlen; dann kann er sagen: „Mein Gott und mein Alles.“ Daher sagt der heilige Apostel von den Heiligen, daß sie nichts haben und doch Alles besitzen. (2. Kor. 6, 10.) Wenn dir daher in der Krankheit die Arzneien fehlen, wenn dir die Speise mangelt, wenn du dich im Winter nicht am Ofen erwärmen kannst oder wenn Kleider dir mangeln, so sprich: „Mein Gott, du allein genügst mir,“ und damit tröste dich.

6. So muß man auch den Verlust der Geschöpfe, d. i. der zeitlichen Dinge, der Verwand-

ten und Freunde, mit Geduld ertragen. Oft verliert man wegen einer Kleinigkeit, z. B. beim Verlust eines Buches, einer Medaille, die Ruhe. Stirbt ein Verwandter, ein geliebter Freund, so ist man untröstlich, unterläßt das Gebet, die Communion und überläßt sich der Ungeduld. Man meidet den Umgang mit Andern, will kein Wort des Trostes vernehmen, nicht einmal Speise genießen. Ist das recht? Ist das deine Liebe zu Gott? Es ist also nicht wahr, daß Gott dein höchstes und einziges Gut war; denn jetzt, da du ein Geschöpf Gottes verloren hast, findest du keinen Frieden, und es scheint, als kümmerst du dich nicht mehr um den lieben Gott. Sag mir, was nützt es dich, daß du dich so sehr der Melancholie hingibst? Glaubst du etwa, dadurch der verstorbenen Person zu gefallen? Nein, du mißfällst Gott und auch dieser Person, der es viel lieber wäre, wenn du dich dem göttlichen Willen fügen und nicht weinen oder wie wahnsinnig heulen und so zu jeder Arbeit dich unfähig machen würdest. Du kannst ihr, wenn sie sich etwa im Fegfeuer befindet, dadurch zu Hilfe kommen, daß du dich in den Willen Gottes ergibst und für sie betest. Ueber den Tod geliebter Personen einige Thränen vergießen, ist eine Schwachheit, die man der Natur nachsieht; aber übermäßig darüber sich betrüben, ist ein Zeichen von

Geistesschwäche und von geringer Liebe zu Gott. Auch heilige Personen empfinden den Tod theurer Personen schmerzlich; sie denken aber: Gott hat es so gewollt, und unterwerfen sich schnell dem Willen des Herrn: sie beten mit ruhigem Gemüthe für dieselben, verdoppeln ihre Andachtsübungen, gehen häufig zur Communion und vereinigen sich inniger mit Gott, indem sie die Hoffnung nähren, es werde ihnen einstens gegönnt werden, mit ihnen vereint Gott ewig im Himmel zu schauen.

7. Einige betrüben sich nicht so sehr über den Verlust von Freunden und Verwandten, als vielmehr über den Verlust ihrer Seelenführer und beklagen sich gegen Gott, als habe Er sie verlassen und ihnen die Hilfe eines geistlichen Führers entzogen! O Thorheit! Gott ist es, der uns heilig macht, nicht der Beichtvater. Allerdings will Gott, daß wir den Beichtvater nicht verlassen, wenn wir ihn haben können, um von ihm den Willen Gottes zu vernehmen. Wenn ihn uns aber Gott nimmt, wird Er auch dafür sorgen, uns einen andern zu geben oder in anderer Weise für uns sorgen. Wer sich daher beunruhigt, wenn ihm der gewöhnliche Beichtvater abgeht, der zeigt, daß er nicht nach dem Geiste lebt, sondern unvollkommen, ja sehr unvollkommen ist; denn diese Unruhe hat ihren

Grund entweder in einer Anhänglichkeit an die Welt, oder doch in einem zu geringen Vertrauen auf Gott. Fromme Seelen dürfen keine Anhänglichkeit an ihren Beichtvater haben, sie sollen immer bereit sein, seiner zu entbehren, wenn es Gott so gefällt. Sollte er dich verlassen, oder sollte ihn Gott in ein anderes Leben abrufen, so sollst du mit Job sprechen: „Der Herr hat ihn gegeben, der Herr hat ihn genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit." Dann kannst du allerdings die Mahnungen befolgen, die er dir gegeben, bis du wieder einen regelmäßigen Beichtvater gefunden hast. In den vorkommenden Fällen halte dich an die Vorschriften des gewöhnlichen Beichtvaters, der in der Regel der sicherste Führer ist; denn er ist dir von Gott gegeben, während du den besonderen Führer dir selbst wählst.

8. Drittens muß man die Geduld üben bei Verachtung und Verfolgungen. Aber (sagt Jemand) ich habe in Nichts gefehlt, warum soll ich diese Kränkung leiden? warum verfolgt man mich? Das will Gott nicht. Aber weißt du nicht, welche Antwort Jesus Christus dem h. Petrus dem Martyrer gegeben? Als dieser sich beklagte, daß er unschuldiger Weise im Gefängnisse schmachte und sprach: „Aber, o Herr, was habe ich gethan, daß ich diese Strafe leiden

muß?" da gab ihm der Gekreuzigte zur Antwort: „Und was habe Ich gethan, daß man Mich durchbohrt an dieses Kreuz geheftet hat?" Wenn also, geliebte Seele, dein Erlöser aus Liebe zu dir den Tod erdulden wollte, so ist es nichts Großes, wenn du aus Liebe zu Jesus diese Abtödtung auf dich nimmst. Gott will freilich nicht die Sünde dessen, der dich beleidigt und verfolgt; aber Er will, daß du diese Widerwärtigkeit aus Liebe zu Ihm und auch um deines eigenen Besten willen erduldest. Der h. Augustin sagt: „Wenn wir gleich die Sünde nicht begangen haben, die man uns vorwirft, so haben wir doch andere Sünden auf uns, für die wir diese und noch größere Strafen verdienen.

9. Alle Heiligen sind auf dieser Welt verfolgt worden. Der h. Basilius wurde bei dem heiligen Papst Damasus als Häretiker angeklagt. Der h. Cyrillus von Alexandrien wurde sogar auf einem Concilium von vierzig Bischöfen als Häretiker verurtheilt und seines Bisthums beraubt. Der h. Athanasius wurde wegen Zauberei angeklagt; der h. Johannes Chrysostomus wegen Unkeuschheit. Der h. Romuald wurde in einem Alter von mehr als hundert Jahren eines so enormen Verbrechens beschuldigt, daß man sagte, er verdiene, lebendig verbrannt zu werden. Der h. Franz von Sales wurde verleumdet, als habe

er unehrbaren Umgang mit einem schlechten Weibe, und litt drei Jahre lang diese Schmach, bis man seine Unschuld entdeckte. Im Leben der h. Lidwina erzählt man, daß eines Tages ein Weib in ihr Zimmer trat und sie mit den ärgsten nur denkbaren Schimpfworten mißhandelte. Und als die Heilige dennoch ihre gewöhnliche Ruhe bewahrte, gerieth dieser Tiger noch mehr in Wuth und spie ihr ins Angesicht. Als sie aber sah, daß sie auch diese Unbild ruhig ertrug, fing sie wie närrisch zu schreien an. Es gibt keinen Ausweg: denn „Alle," sagt der Apostel (2. Tim. 3, 12), „die in Christo Jesu ein frommes Leben führen wollen, werden Verfolgung leiden." Wenn du keine Verfolgung leidest, sagt der h. Augustin, muß man fürchten, daß du noch nicht angefangen hast, Jesu Christo nachzufolgen. Wer war unschuldiger und heiliger als unser Erlöser? Und doch haben Ihn die Menschen so sehr verfolgt, daß sie seinen Leib ganz zerrissen und den schmachvollen Tod am Kreuze erdulden ließen. Um uns zu ermuntern, mit ruhigem Herzen die Verfolgungen zu übertragen, ermahnt uns der h. Paulus, immer den Gekreuzigten im Geiste zu betrachten. „Denkt an Ihn, der von den Sündern einen solchen Widerspruch gegen sich erduldete." (Hebr. 12, 3.) Seien wir überzeugt, daß Gott selbst die Ver-

theidigung unserer Sache auf sich nehmen wird, wenn wir die Verfolgungen geduldig leiden; und sollte Er es zulassen, daß wir auf dieser Erde nicht mehr zu Ehren gelangen, so geschieht dieß nur, weil Er unsere Geduld mit größeren Ehren im andern Leben belohnen will.

10. Viertens endlich müssen wir die Geduld in der *Trostlosigkeit des Geistes* üben. Es ist dieß die empfindlichste und schmerzlichste Pein, die eine Gott liebende Seele auf dieser Welt erleiden kann. Wenn die Seele durch göttliche Tröstungen gestärkt wird, sind alle Unbilden und Schmerzen, Verlust und Verfolgungen jeder Art nicht nur nicht im Stande, sie zu betrüben, sondern trösten sie vielmehr, da sie ihr Gelegenheit geben, diese Peinen dem Herrn aufzuopfern und durch dieses Opfer sich inniger mit dem Geliebten zu vereinigen. Die bitterste Pein einer liebenden Seele ist das Gefühl, keine Andacht, keinen Eifer, keine Begierden zu haben, im Gebet und bei der Communion Langweile und Ekel zu empfinden. Die h. Theresia versichert aber, daß Gott die Liebe jener am meisten gefalle, die ohne Geschmack, ja mit Mühe und Plage geduldig ihres Weges gehen. „*Mit Trockenheit und Versuchungen prüft der Herr jene, die Ihn lieben,*“ sagt die Heilige. Als die selige Angela von Foligno einst sich in

einem solchen Zustand von Trockenheit befand, beklagte sie sich bei dem Herrn, daß Er sie verlassen habe. Aber der Herr antwortete ihr: „Nein, meine Tochter, Ich liebe dich jetzt mehr als zuvor und ziehe dich näher an Mich."

Wenn Anfänger im geistlichen Leben keinen Trost empfinden, glauben sie manchmal, sie seien von Gott verlassen, oder denken, der Weg der Vollkommenheit sei nicht für sie; darum verlassen sie den betretenen Weg, geben den Sinnen alle Freiheit und verlieren wieder, was sie bereits gewonnen hatten. Sei daher wachsam und laß dich vom bösen Feind nicht täuschen; wenn du an Trockenheit leidest, bleibe standhaft und unterlasse nichts von deinen gewohnten Andachtsübungen, demüthige dich und sage, daß du es um deiner Sünden willen verdienest, so behandelt zu werden. Vor Allem aber ergib dich in den Willen Gottes und vertraue mehr als je auf Gott; denn jetzt ist die Zeit, wo du deinem göttlichen Bräutigam besonders wohlgefällig werden kannst. Glaubst du etwa, daß die Heiligen bei ihren Lebzeiten immer voll Tröstungen und himmlischer Süßigkeiten gewesen seien? Wisse, daß die Heiligen den größten Theil ihres Lebens in Trostlosigkeit und Finsterniß zugebracht haben. Ich sage die Wahrheit und habe dieß aus der

Erfahrung gelernt: wenig Vertrauen flößen mir jene Seelen ein, die von geistlichen Süßigkeiten überfließen, wenn sie nicht vorher viele innere Bitterkeit erfahren haben; denn nicht selten sind solche Seelen gut, so lange die Tröstungen andauern; werden sie aber mit Trockenheit geprüft, so unterlassen sie Alles und überlassen sich einem lauen Leben.

11. Da sagt man aber: Ich weigere mich nicht, das Kreuz zu tragen, wenn es der Wille Gottes ist; was mich aber betrübt, ist die Furcht, diese Verlassenheit sei eine Strafe für meine Untreue. Darauf antworte ich: es mag sein, daß es eine Strafe ist, wie du sagst: wenn du aber etwa dadurch gefehlt hast, daß du deine Neigungen einem Geschöpfe geschenkt hast, und Gott, der mit Eifersucht über die Herzen seiner Bräute wacht, sich deßwegen von dir zurückgezogen hat — ist dann diese Strafe nicht gerecht? Und ist es nicht der Wille Gottes, daß du sie annimmst? Nimm also diese Strafe in Geduld an und entferne die Ursache deiner Trostlosigkeit. Hinweg mit der Anhänglichkeit an die Geschöpfe, hinweg mit der Zerstreuung des Geistes, die vom zu vielen Sehen, Reden und Hören herrührt, und übergib dich von Neuem Gott; so wird der Herr sogleich deinen Fehler vergessen und du wirst wieder zur früheren Gnade zurückkehren. Aber verlange

nicht, daß Er dich mit der früheren Zärtlichkeit tröste; bitte vielmehr, daß Er dich stärke, um Ihm getreu zu bleiben. Und sei überzeugt, daß Gott die Trostlosigkeit nur um deines größeren Nutzens willen und zur Prüfung deiner Liebe schicke. Der Herr sagte der h. Gertrud einmal, daß Ihm jene Seelen am liebsten seien, die Ihm auf eigene Kosten dienen, nämlich mit der Trockenheit und ohne alle fühlbare Süßigkeit.

12. Die Liebe bewährt sich weniger darin, daß man Liebkosungen erwiedert, als vielmehr darin, daß man Jenem nachgeht, der uns flieht. „Aber fürchte dich nicht, Braut Jesu Christi," sagt der h. Bernhard, „wenn der Herr auf einige Zeit seinen Anblick dir entzieht: Alles gereicht dir zum Guten, Er verbirgt sich aus Vorsorge, damit du nicht anfangest, deine Freunde zu verschmähen. . . und damit du den Vermißten um so eifriger suchest." Würde Er, will der Heilige sagen, immer zärtlich gegen dich sein, so könntest du anfangen, deine Freunde gering zu schätzen und dich für besser zu halten als sie; vielleicht zieht Er sich von dir zurück, damit du heißeres Verlangen nach Ihm habest und mit größerer Begierde Ihn suchest. Indeß mußt du in allen deinen Andachtsübungen verharren, solltest du dabei auch Todes-

ängsten erdulden. Die bitterste Todesangst hat dein Bräutigam im Garten von Gethsemani ausgestanden, als Er sich zum Tode bereitete und für dich betete. „Von der Todesangst befallen betete Er anhaltender." (Luk. 22, 43.) Fahre daher standhaft fort, Ihn zu suchen, Er wird nicht säumen, dich zu trösten. „Harre auf den Herrn, denn bald wird Er kommen und nicht zögern." (Ps. 26, 14.) Und wenn Er auch nicht kommt, dich zu trösten und dir Zärtlichkeiten zu erweisen, sei zufrieden, daß Er dir Muth und Stärke gibt, Ihn ohne den Lohn der gegenwärtigen Süßigkeit zu lieben; weit mehr gefällt Gott eine starke als eine weiche Liebe.

13. Da wo der h. Thomas im Allgemeinen von den Trübsalen spricht, die uns zustoßen können, sagt er, es sei sehr nützlich, noch ehe sie kommen, schon an sie zu denken: man wird sie dann standhafter ertragen. Daher hat auch Jesus Christus seine Jünger schon vorher ermahnt: „Ihr werdet in der Welt Bedrängniß haben; aber vertrauet: Ich habe die Welt überwunden." (Joh. 16, 33.) Wenn wir nämlich ein Leiden voraussehen und uns zu dessen Uebernahme bereit halten, dann erscheint uns dasselbe nicht mehr als ein Uebel, sondern als ein Gut in Hinsicht auf das ewige Leben: und darum benimmt die Voraussicht der Seele die Furcht

vor dem Uebel, das jene Trübsal sonst mit sich bringt. So haben es die Heiligen gemacht, sie haben die Kreuze schon von ferne, ehe sie herankamen, umfaßt, und so waren sie immer bereit, sie mit Geduld zu ertragen, auch wenn sie unvermuthet kamen. Gewöhne dich daher daran, im Gebete jene Trübsale anzunehmen, die dich wahrscheinlich treffen können. Und sollte es dir vorkommen, es sei unmöglich, diese oder jene Widerwärtigkeit zu ertragen, so bitte den Herrn, daß Er dir in einem solchen Falle beistehe; vertraue auf Ihn und sprich: „Alles vermag ich in dem, der mich stärkt.“ (Phil. 4, 13.) Wenn du es so machst, darfst du nicht zweifeln, daß du durch das Gebet jene Kraft erlangst, die du sonst nicht hast. Wie hätten die heiligen Martyrer die größten Peinen und selbst den qualvollsten Tod so standhaft ertragen können, wenn sie nicht durch das Gebet und die Anrufung Gottes so viel Kraft erlangt hätten? Befindest du dich bereits unter der Last des Kreuzes, so wende dich sogleich um so eifriger zum Gebete nach der Mahnung des h. Jakobus (5, 15): „Ist Jemand unter euch betrübt: er bete.“ Wenn also Jemand wegen irgend einer Trübsal oder wegen eines Leidens niedergeschlagen ist, so soll er beten und nicht eher vom Gebete ablassen, als bis sein Herz wieder

Ruhe gefunden hat. „Rufe Mich an,“ spricht der Herr, „am Tage der Trübsal: Ich werde dich herausreißen und du wirst Mich verherrlichen.“ (Ps. 90, 15.) Wenn eine betrübte Seele sich Gott empfiehlt, wird Er sie entweder von dem Uebel, das sie leidet, befreien, oder ihr die Gnade geben, das Kreuz mit Geduld zu ertragen und dadurch wird die Seele den Herrn verherrlichen. Der h. Ignatius von Lojola sagte, das größte Leiden, das er in dieser Welt hätte erdulden können, wäre gewesen, wenn er die Zerstörung der Gesellschaft Jesu hätte ansehen müssen; er hoffte aber, daß er in diesem Falle nach einem viertelstündigen Gebete sich hätte beruhigen können. Außerdem sollst du zur Zeit der Trübsal öfters die heilige Communion empfangen. Die ersten Christen bereiteten sich zur Zeit der Verfolgungen durch die öftere Communion auf das Marterthum vor. Ueberdieß berathe dich dann mit deinem Seelenführer oder einem andern im geistlichen Leben erfahrenen Manne; denn ein Wort der Aufmunterung wird dir sehr nützlich sein, um das Kreuz mit Geduld zu tragen. Hüte dich aber, mit unvollkommenen Personen dich zu berathen, denn diese könnten dich noch mehr verwirren und beunruhigen, besonders wenn du glaubst, Unrecht oder Verfolgung zu erleiden.

Vor Allem aber nimm, ich wiederhole es nochmals, zum Gebete deine Zuflucht und wende dich besonders zum heiligsten Sacrament mit der Bitte um die Gnade, daß der Herr deinen Willen ganz seinem heiligsten Willen gleichförmig machen wolle. Er verspricht ja, alle Betrübten zu trösten, die zu Ihm ihre Zuflucht nehmen. „Kommet zu Mir ihr Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken.“ (Matth. 11, 29.)

Gebet.

Mein Gott, ich opfere Dir die Leiden Jesu deines Sohnes auf zur Genugthuung für meine Sünden. Er ist jenes Lamm, das Du als Opfer zu deiner Ehre und zu unserem Heile auf dem Altar des Kreuzes mit Wohlgefallen angesehen hast: aus Liebe zu diesem Dir so wohlgefälligen Opfer verzeihe mir alle Dir zugefügten Beleidigungen, die schweren wie die läßlichen; ich bereue sie alle von ganzem Herzen, weil ich Dich, die unendliche Liebe, beleidiget habe. Du ladest mich ein, Dich zu lieben: sieh', ich verlasse Alles und komme zu Dir, mein höchstes Gut, mein Leben. Aus Liebe zu Dir entsage ich allen Gütern, Ehren und Vergnügungen der Welt. Ich liebe Dich, o höchstes Gut, mehr als jedes andere Gut. O mein Jesus, laß nicht zu, daß ich Undank-

barer so vielen Beweisen deiner zarten Liebe widerstehe. O zeige mir immer klarer die Größe deiner Güte, auf daß ich Dich immer mehr liebe, unendlich liebenswürdiges Gut. Du zeigst Dich so voll Liebe zu meiner Seele, und ich sollte etwas Anderes lieben können als Dich? Nein, mein Erlöser, von heute an will ich Dir allein nur leben, Dich allein nur lieben. O Maria, meine Mutter, hilf mir und erlange mir die Gnade, daß ich diesem meinen Versprechen getreu bleibe.

III. Von der Ergebung in den Willen Gottes.

a. Von dem hohen Werthe der Ergebung in den Willen Gottes.

1. Die Vollkommenheit der Liebe Gottes besteht nach den Worten des h. Johannes Chrysostomus in der Ergebung in seinen heiligsten Willen. Gleichwie der Haß den Willen der Feinde trennt, so vereinigt die Liebe den Willen der Liebenden, so daß Einer nur will, was der Andere will. „Dasselbe wollen und dasselbe nicht wollen, ist feste Freund-

schaft," schrieb der h. Hieronymus an die Jungfrau Demetrias. Daher sagt der Weise: „Die in der Liebe getreu sind, werden Ihm zustimmen." (Weish. 5, 9.) Seelen, die in der Liebe Gottes getreu sind, fügen sich in Alles, was Er will. Wir haben nichts Kostbareres als den eigenen Willen; darum ist das Opfer des eigenen Willens das angenehmste, das wir dem Herrn darbringen können. Und dieß ist es, was Er so nachdrücklich und beständig von uns begehrt: „Sohn, gib Mir dein Herz" (Sprichw. 23, 26), das ist: deinen Willen. Wenn wir Gott alles Andere geben, aber den Willen uns vorbehalten würden, so wäre Er nie damit zufrieden. Ich erkläre dieß durch ein Gleichniß. Hättest du zwei Mägde, von denen die Eine immer arbeiten wollte, aber immer nach ihrem Belieben, die Andere zwar weniger arbeitete, aber in Allem, was du ihr sagst, gehorchen würde, so wäre dir gewiß die zweite viel lieber, während du die erste wenig oder gar nicht lieben würdest. O wie oft täuschen wir uns, indem wir gewisse Geschäfte nach unserer Neigung unternehmen: wir meinen dabei, der göttliche Wille wirke mit, und sagen: Was ich jetzt thun will, ist zur Ehre Gottes. Wir sollen aber überzeugt sein, daß wir Gott keine größere Ehre erweisen können, als wenn wir unseren Willen dem göttlichen

gleichförmig machen. Der selige Heinrich Suso sagte: Gott wird nicht so sehr geehrt, wenn du eine Fülle von Erkenntniß und geistigem Troste hast, als wenn du dich seinem göttlichen Willen unterwirfst. Daher sah die selige Stephana von Soncino einige Seelen, die sie auf Erden gekannt, unter den Seraphinen, und es wurde ihr geoffenbart, daß diese Seelen deßwegen zu so großer Glückseligkeit gelangten, weil sie bei Lebzeiten vollkommen in den Willen Gottes ergeben waren.

2. Die ganze Bosheit der Sünde besteht darin, daß man etwas will, was Gott nicht will; denn dann suchen wir, wie der h. Anselm sagt, Gott die Krone zu entreißen. „Wenn der Mensch etwas will nach seinem eigenen Willen, raubt er Gott gleichsam seine Krone; denn sowie die Krone bloß dem Könige zusteht, so steht auch bloß Gott der eigene von Niemand abhängige Wille zu.“ Samuel sagte zu Saul, es sei eine Art von Götzendienst, sich dem göttlichen Willen nicht fügen zu wollen. (1. König. 15, 23.) Götzendienst heißt es, weil der Mensch, statt den Willen Gottes anzubeten, seinen eigenen Willen anbetet. Wie nun die ganze Bosheit des Geschöpfes im Widerspruche mit seinem Schöpfer besteht, so besteht auch seine ganze Güte in der Vereinigung mit seinem Willen. Wer seinen Willen dem göttlichen gleichförmig macht, ist

ein Mensch nach dem Herzen Gottes, wie es von David heißt: „Ich habe einen Mann gefunden nach meinem Herzen, der in Allem meinen Willen thun wird." (Apostelg. 13, 22.) Ferner sagt der Herr: „Eine Seele, die sich meinem Willen gleichförmig macht, wird genannt werden: „Mein Wille in ihr" (Is. 66, 2.); denn da in dieser glücklichen Seele der eigene Wille erstorben ist, lebt in ihr bloß der Wille Gottes.

3. Glückselig, wer immer sprechen kann, wie die heilige Braut gesprochen hat: „Meine Seele ist zerschmolzen, als mein Geliebter gesprochen hat." (Hohes Lied 5, 6.) Warum heißt es: ist zerschmolzen? Wisse: Flüssigkeiten behalten nicht mehr die eigene Form, sondern nehmen jene des Gefäßes an, in das sie gegossen werden: ebenso behalten liebende Seelen nicht mehr ihren eigenen Willen, sondern nehmen ganz jene Form an, welche der Geliebte will. Man muß daher einen gelehrigen und weichen Willen haben, bereit, Alles zu thun, was Gott gefällt, zum Unterschiede von jenen, die einen harten, widerstrebenden Willen haben. Ein Instrument ist dann gut, wenn es dem Künstler gehorcht, der es gebraucht: sonst ist es zu nichts gut. Würde z. B. ein Pinsel der Hand des Malers widerstehen, und sich, während dieser

einen Zug zur Rechten macht, zur Linken wenden, oder würde er, wenn der Künstler abwärts fahren wollte, nach oben ziehen, was würde der Maler thun? Würde er ihn nicht sogleich in's Feuer werfen? Einige setzen alle ihre Heiligkeit in Bußwerke, andere in häufige Communionen, andere in viele mündliche Gebete; aber nein, sagt der h. Thomas, die Vollkommenheit besteht nicht in diesen Dingen, sondern darin, daß man sich dem göttlichen Willen unterwirft. Die Vollkommenheit des menschlichen Geistes besteht darin, daß er sich Gott unterwirft. Bußwerke, Gebete, Communionen sind insoweit gut, als sie Gott will: sie sind daher nur Mittel, um sich mit dem Willen Gottes zu vereinigen: aber die ganze Vollkommenheit und Heiligkeit besteht in der Vollbringung dessen, was Gott von uns will. Mit einem Worte: der göttliche Wille ist die Regel für jedes Gute und jede Tugend. Da dieser Wille heilig ist, heiligt er Alles, auch an sich gleichgiltige Dinge, wenn man sie thut, um Gott zu gefallen. „Der Wille Gottes ist euere Heiligung," sagt der Apostel. (1. Theß. 4, 3.) Die Erfüllung des göttlichen Willens ist die Heiligung euerer Seelen.

4. Ich weiß wohl, daß die Menschen, wenn es ihnen gut geht, leicht sich mit dem Willen Gottes vereinigen; wenn es ihnen aber schlecht

geht, wollen sie sich dem Willen Gottes nicht gleichförmig machen. Aber das ist eine große Thorheit, denn so müssen wir die Leiden doppelt schwer fühlen und zwar ohne Verdienst; denn wir mögen wollen oder nicht, der Wille Gottes muß geschehen. „Mein Rathschluß wird bleiben und all' mein Wille wird geschehen.“ (Js. 46, 10.) Wenn daher ein Kranker seine Schmerzen nicht mit Geduld annimmt, sondern sich erzürnt und mit Niemanden zufrieden ist, was hilft es? Befreit ihn etwa der Zorn von seinen Schmerzen? Nein, sie nehmen im Gegentheil zu; denn indem er dem Willen Gottes widersteht, leidet er gleichwohl jene Schmerzen und verliert überdieß den Frieden. „Wer hat Ihm widerstanden und Frieden gehabt?“ (Job 9, 4.) Würde er dagegen die Leiden mit Geduld annehmen, so würde er sie weniger fühlen und sich mit dem Gedanken trösten, Gott zu gefallen, da er dieses Kreuz aus seiner Hand annimmt. O welches Wohlgefallen bereitet dem Herrn, wer zur Zeit der Trübsale mit David sagt: „Ich bin verstummt und habe meinen Mund nicht aufgethan, weil Du es gethan hast.“ (Ps. 38, 10.) Niemand ist mehr für unser Heil besorgt, als unser Gott, und Niemand liebt uns mehr, als unser Schöpfer. Seien wir überzeugt, daß

Er Alles, was Er thut, zu unserem Besten thut, weil Er uns liebt. Vieles halten wir für Unglück und nennen es Unglück; würden wir aber die Absicht kennen, warum es Gott so fügt, dann würden wir einsehen, daß es Gnaden sind. Ein großes Unglück schien dem König Manasses zu sein, daß er seines Reiches beraubt und ein Sklave des Königs der Assyrier wurde: und doch war dieß sein Glück; denn nach dieser Widerwärtigkeit wendete er sich wieder zu Gott und that Buße für sein böses Leben. „Nachdem er beängstigt war, betete er zu seinem Herrn und Gott und that große Buße vor Gott." (2. Paral. 33, 12.) Wenn wir am Schwindel leiden, scheinen die Dinge sich um uns zu drehen und wir erkennen nicht, daß nicht die Dinge sich herumdrehen, sondern daß unser Kopf krank ist. Ebenso ist es die Eigenliebe, welche uns die Dinge anders sehen läßt, als sie sind. Da sagt Jemand: Aber wie kommt es, daß mir Alles verkehrt hinausgeht? Ach nein, sage ich; du bist verkehrt, du hast einen verkehrten Willen, indem Alles, was da geschieht, Gott thut, und Er thut es zu deinem Besten; du aber willst es nicht erkennen.

5. Könnte wohl Jemand gefunden werden, der sich so sehr um unser Wohl und Heil bekümmert wie Gott? Damit wir diese Wahrheit

erkennen, vergleicht Er sich bald mit einem Hirten, der in der Wüste ein verlornes Schaf sucht; bald mit einer Mutter, die ihres Kindes nicht vergessen kann. „Kann wohl eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich des Sohnes ihres Schooßes nicht erbarme?“ (Js. 49, 15.) Bald mit einer Henne, die ihre Jungen sammelt und unter ihren Flügeln verdeckt, damit ihnen kein Leid begegne. „Jerusalem, Jerusalem, wie oft wollte Ich deine Kinder versammeln, gleich wie eine Henne ihre Jungen unter ihren Flügeln sammelt, aber du hast nicht gewollt.“ (Matth. 23, 37.) Mit einem Wort: Gott umgibt uns, sagt David (Ps. 5, 13), mit seinem guten Willen, um uns vor jeder Schädigung durch unsere Feinde zu verwahren. „Wie mit dem Schilde deines guten Willens hast Du uns umgeben.“ Aber warum übergeben wir uns nicht ganz den Händen dieses guten Vaters? Wäre es nicht Thorheit, wenn ein Blinder, der sich an steilen Abgründen befindet, die Hand eines Vaters, der ihn liebt und ihn führen will, zurückweisen und einen andern Weg nach seiner Laune einschlagen wollte? Glücklich jene Seelen, die sich von Gott auf jenem Wege führen lassen, den Er ihnen zeigt. P. Saint-Jure erzählt in

seiner geistlichen Schatzkammer, ein junger Mensch, der in die Gesellschaft Jesu eintreten wollte, sei deßhalb zurückgewiesen worden, weil er an einem Auge blind war. Wer möchte nicht sagen, daß dieses Uebel ein großes Unglück für den armen Jüngling war? Und doch war dasselbe für ihn die Ursache des größten Glückes, das ihm begegnen konnte. Er wurde nämlich wegen dieses Fehlers nur unter der Bedingung aufgenommen, daß er sich verpflichtete, in die Missionen nach Indien zu gehen. Er ging auch wirklich dahin und war so glücklich, als Martyrer für den Glauben zu sterben. In dieser Hinsicht sagte der ehrwürdige P. Balthasar Alvarez: „Das Himmelreich ist ein Reich der Lahmen, der Versuchten und der Verachteten.“ Lassen wir uns also wie Blinde immer von Gott führen, auf was immer für einem Wege, ob ebenem oder steilem, Er uns führe: gewiß werden wir auf jenem Wege unser Heil finden. Die h. Theresia sagte: „Gott schickt niemals eine Widerwärtigkeit, ohne uns dafür mit einer Gnade zu belohnen, wenn wir sie nur mit Ergebung annehmen.“

6. O welch einen großen Frieden genießt eine Seele, die ihren Willen ganz dem göttlichen gleichförmig gemacht hat. Da sie nichts Anderes will, als was Gott will, hat sie immer Alles das, was sie verlangt; denn Alles, was in der

Welt vorgeht, geschieht nach dem Willen Gottes. Panormitanus erzählt, daß König Alphons der Große einst auf die Frage, wen er auf dieser Welt für glücklich halte, weise antwortete: „Jenen, der sich ganz dem Willen Gottes überläßt." Und in Wahrheit! woher kommt denn alle unsere Unruhe als eben daher, daß uns die Dinge nicht nach Wunsch gehen, und weil wir dem Willen Gottes widerstreben? Der h. Bernhard nennt dieß eine gerechte Strafe. „Es gehört zum gerechten Gesetze Gottes, daß, wer sich von Gott nicht sanft will führen lassen, mit Härte von seinem Eigenwillen regiert werde." Gott fügt es mit Recht so, daß, wer sich von Ihm nicht im Frieden will leiten lassen, von seinem Eigensinn mit Angst und Sorgen beherrscht werde. Wer hingegen nichts Anderes will, als was Gott will, sieht immer Alles erfüllt, was er will, und erfreut sich daher im Glück, wie im Unglück eines beständigen Friedens. Wenn du daher Jemanden betrübt siehst, so sei überzeugt, er ist betrübt, weil er nicht in den Willen Gottes ergeben ist. Die Heiligen haben auch in Mitte der härtesten Verfolgungen, bei den grausamsten Martern nicht gewußt, was Traurigkeit sei: und warum? Weil sie mit dem Willen Gottes vereinigt waren. „Es wird den Gerechten nichts betrüben, was

immer ihm begegnen mag." (Sprichw. 12, 21.) Mit Recht sang daher Cardinal Petrucci:

Hinfällig und vergänglich ist die Welt,
Ein Schauspiel von Ruinen.
Sie bietet hohe Lust dir an und Freuden,
Doch Schein ist's nur, in Wahrheit sind es Leiden.
Darum folget Christo nach, denn seine Leiden
Sie scheinen Peinen zwar, doch sind es Freuden.

7. Salvian sagte von den Heiligen: „Sie werden verdemüthigt, und dieß wollen sie: sie sind arm, und erfreuen sich an ihrer Armuth; es mag ihnen daher was immer begegnen, sie sind glückselig," ihre Seligkeit beginnt schon in diesem Leben. Die Sinnlichkeit empfindet zwar in diesen ihr so widrigen Dingen Schmerz, aber doch nur im niederen Theile, während im höheren Theile der Frieden herrscht. Die Heiligen, sagt P. Rodriguez, gleichen dem Berge Olymp, an dessen Fuß es regnet und donnert, während auf dem Gipfel, der sich über die mittlere Luftschichte erhebt, beständige Ruhe herrscht. Kurz, sie gleichen unserem Heiland Jesus Christus, dessen süßer Frieden in Mitte der Schmerzen und Beschimpfungen während seines Leidens nicht im Mindesten gestört wurde. Ja, die Heiligen erfreuen sich um so mehr im Geiste, je mehr sie leiden, weil sie wissen, daß sie durch geduldige Annahme jener Leiden Jesu Christo,

den sie einzig lieben, wohlgefallen. Dieß erfuhr David, da er sagte: „Deine Ruthe und dein Stab haben mich getröstet.“ (Ps. 22, 4.) „Was kann es für einen größeren Gewinn geben,“ schrieb die h. Theresia, „als das Zeugniß, daß wir Gott wohlgefallen?“ Und der ehrwürdige P. Avila lehrt: „Ein „gepriesen sei Gott“ bei Widerwärtigkeiten wiegt mehr als sechstausend Danksagungen im Glücke.“

8. Da entgegnet mir aber Jemand: Ich nehme alle Kreuze an, die mir von Gott zukommen, wie Verluste, Schmerzen, Krankheiten; aber wie soll ich so viele schlechte Behandlung und ungerechte Verfolgungen ertragen? Wer mich so verfolgt, sündigt gewiß; Gott aber will nicht die Sünde. Aber, geliebte Seele, weißt du nicht, daß Gott Alles leitet. „Gutes und Uebles, Leben und Tod sind von Gott.“ (Eccl. 12, 14.) Merke wohl, daß bei jeder Handlung die physische und die moralische Seite zu unterscheiden ist. Die physische Seite bildet das Materielle der Handlung, die moralische aber gehört zur Vernunft. Das Moralische in dieser Handlung, nämlich die Sünde dessen, der dich verfolgt, gehört zu seiner Bosheit; aber die physische Seite gehört zur göttlichen Mitwirkung, so zwar daß Gott nicht die Sünde jenes Menschen will; aber Er will, daß du jene Verfolgung ertragest,

und Er ist es, der sie dir sendet. Als dem Job das Vieh geraubt wurde, wollte Gott nicht die Sünde der Räuber; aber Er wollte, daß Job diesen Verlust erleide, und deßwegen sagte Job: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; wie es dem Herrn gefallen, so ist es geschehen; der Name des Herrn sei gebenedeit." (1, 21.) Der h. Augustin erklärt diese Stelle mit den Worten: „Job sprach nicht: Der Herr hat's gegeben, der Teufel hat's genommen, sondern der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen." Der Herr wollte auch nicht die Sünde der Juden, die Jesus Christus tödteten; aber Jesus Christus sprach zu Petrus: „Soll Ich den Kelch, den Mir der Vater gegeben hat, nicht trinken?" und erklärte damit, daß der Tod, der Ihm durch die Hände der Juden gegeben wurde, von seinem ewigen Vater gesandt wurde. Der h. Dorotheus sagt: wer sich wegen empfangener übler Behandlung rächt, mache es gerade so, wie die Hunde, die, wenn sie von einem Steinwurfe getroffen werden, über den Stein herfallen und daran beißen, ohne auf die Hand dessen zu sehen, der ihn geworfen hat. Wir müssen daher bei jeder üblen Behandlung, die wir erfahren, die Hand Gottes erkennen, die sie uns zuschickt, und uns so in seinen heiligen Willen ergeben.

Gebet.

Mein geliebter Heiland, Du hast aus Liebe zu mir so viele Schmerzen und Beschimpfungen erduldet, und ich habe wegen elender Dinge dieser Welt Dich so oft verlassen. Ich danke Dir, daß Du mich bis heute erwartet hast. Wäre ich damals gestorben, so könnte ich Dich nicht mehr lieben. Weil ich es aber jetzt noch kann, so will ich Dich aus meinem ganzen Herzen lieben. Nimm mich auf, meine Liebe, da ich jetzt ganz zerknirscht und voll Reue über die Dir zugefügten Beleidigungen zu Dir zurückkehre. O verstoße mich nicht. Du hast nicht aufgehört, mir nachzueilen, als ich deine Liebe verschmähte: wie sollte ich daher fürchten, daß Du mich jetzt verstoßen werdest, da ich nichts Anderes verlange als deine Liebe? Aus dieser Absicht hast Du mich bisher ertragen, damit ich Dich liebe; ja ich will Dich lieben. Ich liebe Dich, o mein Gott, aus meinem ganzen Herzen, und mehr schmerzt es mich, Dich beleidigt zu haben, als wenn ich jedes andere Uebel erlitten hätte. O Liebe meiner Seele! in Zukunft will ich Dir nie mehr wissentlich mißfallen und werde Alles thun, was Du willst. Dein Wille sei von heute an meine einzige Liebe. Laß mich erkennen, was ich zu thun habe, um Dir zu gefallen, ich will Alles thun.

Ich will Dich in Wahrheit lieben und nehme deßhalb alle Widerwärtigkeiten an, die Du mir zuschicken willst. Strafe mich in diesem Leben, damit ich Dich im andern Leben ewig lieben kann. Mein Gott, gib mir die Kraft, Dir getreu zu bleiben. Maria, meine Mutter, ich empfehle mich dir: höre nicht auf, Jesus für mich zu bitten.

b. In welchen Dingen wir besonders die Ergebung in den Willen Gottes üben sollen.

1. Wir haben oben gesehen, wie viel die Ergebung in den göttlichen Willen vermag, um uns Gott angenehm zu machen und uns große Verdienste zu erwerben. Nun kommen wir zur praktischen Anwendung und wollen sehen, in welchen Dingen und wie wir diese Ergebung vorzugsweise zu üben haben.

Da ist nun vorerst zu bemerken, daß es sehr nützlich ist, sich anzugewöhnen, auch in Kleinigkeiten sich in den Willen Gottes zu ergeben: zum Beispiel die Geduld nicht zu verlieren bei einem verletzenden Worte, einer lästigen Fliege, einem bellenden Hund, einem Hinderniß auf dem Wege, bei dem Erlöschen einer Kerze, bei Beschädigung eines Kleides und dergleichen.

Es ist wichtiger, diese Kleinigkeiten mit Geduld zu ertragen, als große Kreuze: erstens weil solche Kleinigkeiten viel häufiger vorkommen; zweitens weil man so schneller die gute Gewohnheit sich aneignen kann, bei schweren Leiden in den Willen Gottes ergeben zu bleiben.

2. Zweitens müssen wir bedacht sein, zur Zeit der Krankheiten uns in den Willen Gottes zu ergeben. Wer Verlangen hat, Gott zu gefallen, muß die Gelegenheiten herbeiwünschen, in denen er Ihm gefallen kann: und daher nennen fromme Seelen Fälle, welche die Welt Unglück nennt, Gnaden, und um so größere Gnaden, je mehr sie wehe thun und drücken. Kranke, welche bei ihren Leiden sich nicht in den Willen Gottes zu ergeben wissen, sind die unglücklichsten und bejammernswerthesten Menschen von der Welt, nicht so sehr wegen ihrer Leiden, als vielmehr, weil sie die Schätze nicht zu würdigen wissen, die ihnen Gott durch's Leiden anbietet. Die Armen! sie verwandeln die Arznei gegen ihre Krankheiten in Gift; denn die Uebel des Leibes sind die wirksamsten Mittel, um die Krankheiten der Seele zu heilen. „Der Schmerz der Wunde nimmt die Uebel hinweg," sagt der Weise. (Sprichw. 20, 30.) Dagegen sagte P. Alvarez, wer sich in Leiden und Schmerzen in den Willen Gottes ergibt, eilt mit

Schnelligkeit zur Vereinigung mit Gott, oder zieht Gott zur Vereinigung mit sich herab, wie der Herr selbst der h. Gertrud offenbarte, welcher Er sagte, Er fühle, wenn Er eine Seele leiden sehe, zu ihr sich hingezogen und es sei seine Lust, Kranken und Leidenden beizustehen. Dieß versichert uns auch David an mehreren Stellen: „Nahe ist Gott denen, die bekümmerten Herzens sind.“ (Ps. 33, 19.) Gott liebt es, den betrübten Seelen nahe zu sein. „Mit ihm bin Ich in der Trübsal.“ (Ps. 9, 15.) Gott selbst also versichert, daß Er mit den Betrübten sich vereinigt.

3. Zur Zeit der Krankheit können, ja müssen wir die Arzneien gebrauchen, die uns vom Arzte vorgeschrieben werden, weil es auch Gott so will; dann aber müssen wir uns gänzlich in den Willen Gottes ergeben. Allerdings können wir auch noch um die Gesundheit bitten, um sie zu seinem Dienste anzuwenden; dann aber müssen wir uns seinen Händen überlassen, damit Er mit uns mache, was Ihm gefällt; und das ist auch der beste Weg, um die Gnade der Genesung zu erlangen. Wer bei seinen Gebeten nicht Gott, sondern sich selbst sucht, wird nicht erhört werden; wer hingegen bei seinem Gebete Gott und seinen heiligen Willen sucht, der wird erhört werden. „Ich habe den Herrn

gesucht, und Er hat mich erhört.“ (Ps. 33, 7.) Einst erschien der Herr der h. Gertrud, die eben am Fieber darniederlag, und fragte sie, ob sie die Gesundheit wünsche. Die Heilige aber schloß sich an sein Herz und sagte: „Dieses ist's, was ich erwähle: ich will nichts Anderes als deinen heiligen Willen.“ O welch' kostbares Mittel gegen alle Krankheiten ist das schöne Wort: Dein Wille geschehe. Als die h. Lidwina, voll Wunden und Schmerzen, an's Bett geheftet war, sprach sie: Herr, das freut mich, daß Du mich mit Leiden beladest, denn das ist mein einziger Trost, daß ich an mir deinen heiligen Willen erfüllen kann. Eine laue Seele kann nicht zu solcher Vollkommenheit gelangen, wohl aber eine liebende Seele. O welch' schönes Leiden ist es, wenn man aus Liebe leidet. Dieß ist jene Mischung von Bitterem und Süßem, die Gott liebenden Seelen so geschmackvoll scheint, daß sie den heiligen Martyrern Geißeln, Foltern, glühendes Eisen lieblich machte. Als der heilige Martyrer Epictetus grausam mißhandelt wurde, indem der Tyrann mit glühenden Zangen das Fleisch ihm vom Leibe reißen und die Seiten mit Fackeln brennen ließ, wiederholte er beständig die Worte: „Mache, o Herr, daß dein heiliger Wille an mir geschehe! mache, o Herr, daß dein heiliger Wille an mir

geschehe.“ Und so erduldete er alle diese Qualen mit großer Ruhe. Der h. Bonaventura erzählt vom h. Franziskus folgenden Zug. Als einst der Heilige heftige Schmerzen litt, sprach ein einfältiger Bruder zu ihm: Vater, bitte Gott, daß Er dich etwas milder behandle, denn es scheint mir, daß Er seine Hand zu schwer auf dir ruhen lasse. Da antwortete ihm der h. Franziskus: Höre Bruder, wüßte ich nicht, daß du aus Einfalt so gesprochen hast, so würde ich dich nicht mehr ansehen, denn du willst tadeln, was Gott thut. Auf dieß hin verließ er das Bett, in dem er lag, warf sich auf die Erde und sprach, indem er den Boden küßte: Ich danke Dir, mein Gott, für diese Schmerzen und bitte Dich, Du wollest sie vermehren, wenn es Dir also gefällt; denn ich verlange nichts anders, als deinen heiligen Willen zu erfüllen.

4. Drittens müssen wir uns dem göttlichen Willen gleichförmig machen in Bezug auf natürliche Fehler und Gebrechen, die wir haben, zum Beispiel geringes Talent, schlechtes Gedächtniß, schwaches Gesicht und Gehör, geringe Befähigung für ein Amt, schwache Gesundheit. Wenn uns Jemand solche Fehler vorhält, müssen wir antworten: „Er hat uns gemacht, nicht wir uns.“ (Ps. 99, 3.) Und so müssen wir uns in den Willen Gottes ergeben. Sind wir arm,

so müssen wir uns mit jenem Almosen begnügen, das der Herr uns gibt. Was würdest du sagen, wenn du einen Armen sähest, der sich beklagt, daß jenes Kleid, welches ihm gegeben wurde, nicht so schön sei, wie er es wünschte, daß eine Speise nicht so delicat zubereitet wurde, wie er begehrte? Begnügen wir uns also mit dem, was Gott uns gegeben, ohne mehr zu verlangen. Hätte Er uns nicht in diesem Nichts lassen können? Hätte Er nicht machen können, daß wir statt Menschen Kröten, Fliegen, Kräuter geworden wären? O wie Vielen hat es zum Heile gedient, daß ihnen kein hervorragendes Talent, kein schöner Körper oder andere natürliche Gaben zu Theil wurden; denn hätten sie diese Vorzüge gehabt, so wäre dieß vielleicht Ursache ihrer Verdammniß geworden. Wie Vielen waren ausgezeichnete Talente, Schönheit, Adel, Reichthümer Ursache des Stolzes und des Falles in mancherlei Laster. Verlangen wir daher bloß jene Gaben, die uns Gott schenken will, und nicht mehr. Der selige Heinrich Suso sagte: Ich möchte lieber nach dem Willen Gottes das niedrigste Thier auf Erden sein, als nach meinem Willen ein Seraph. Auch in Bezug auf unsere Vollkommenheit müssen wir unsererseits nach der größten Heiligkeit trachten, die wir erreichen können; zugleich aber

auch mit jenem Grade zufrieden sein, den uns der Herr verleiht.

5. Viertens müssen wir besonders diese Ergebung üben zur Zeit geistiger Trostlosigkeit, deren Qualen für Gott liebende Seelen die härtesten sind. Aber man muß sich nicht beunruhigen und klagen: Ich würde mich nicht betrüben, wenn ich wüßte, daß diese Trostlosigkeit nach Gottes Willen über mich gekommen; so aber fürchte ich, der Herr habe sich von mir zurückgezogen zur Strafe für meine Sünden. Ich antworte darauf: Wäre es auch zur Strafe, so ist es doch der Wille Gottes, daß du diese Pein ertragest; nimm sie darum geduldig an, und Gott wird damit zufrieden sein. Um dich aber vor dieser Angst zu bewahren, sollst du wissen, daß es zwei Arten von Trockenheit gebe: eine Trockenheit im Gefühle, deren Entfernung nicht von uns abhängt, die aber auch Gott nicht mißfällt; die andere Trockenheit liegt in unserem Willen und ist ganz eigentlich die freiwillige Lauigkeit; diese zu entfernen steht bei uns. Von dieser Trockenheit will ich hier nicht mehr sprechen, da ich anderswo genug darüber gesprochen habe; was aber die erstere anbelangt, so hat es nichts auf sich, wenn wir uns fast unfähig fühlen, das Gemüth zu Gott zu erheben, Acte der Liebe, Reue oder der Ergebung zu erwecken, es genügt,

daß wir hiezu den Willen haben; denn alsdann nimmt sie Gott wohlgefällig an, wenn wir sie auch trocken, ohne Geschmack und beinahe ohne Bewußtsein verrichten. Wenn wir in diesem Zustande der Finsterniß nichts anders thun können, so verdemüthigen wir uns wenigstens vor Gott, bekennen wir unser Elend und werfen wir uns in seine Arme, wie man einen Stein vom Berge in das Thal wirft, ohne zu wissen, wohin er fällt, so werden wir Frieden finden. In jedem Zustande aber, in dem wir uns befinden, sei es der Finsterniß oder des Lichtes, müssen wir beten und sagen: Herr, führe mich auf dem Wege, der Dir gefällt; mache, daß ich deinen Willen erfülle, sonst verlange ich nichts. Eine Seele, die sich in der Trockenheit beunruhigt, gibt zu erkennen, daß sie sich noch nicht ganz dem göttlichen Willen ergeben habe. Die h. Theresia sagte: „Wer sich im inneren Gebet übt, muß vorzüglich darauf sehen, daß er seinen Willen dem göttlichen gleichförmig mache, und er sei versichert, daß darin die höchste Vollkommenheit bestehe. Wer sich hierin am besten übt, empfängt am meisten Gnaden von Gott." Daher schloß die h. Maria Magdalena von Pazzis mit Recht: „Alle unsere Gebete müssen dahin zielen, den Willen Gottes zu thun."

6. Gewöhne dich daher, geliebte Seele, daran,

in der Betrachtung dich immer Gott aufzuopfern und sei immer bereit, aus Liebe zum Herrn jede Pein des Geistes wie des Körpers, jede Trostlosigkeit, jeden Schmerz, Krankheit, Verlust der Ehre oder Verfolgung zu leiden, bitte immer, Er möge dir die Kraft geben, in Allem seinen heiligen Willen zu erfüllen. Und merke dir die schöne Erinnerung, welche die Geisteslehrer geben: Begegnet dir irgend eine große Widerwärtigkeit, dann gibt es keinen passenderen Gegenstand der Betrachtung als gerade jene Widerwärtigkeit selbst, und in Bezug auf diese muß man die Acte der Ergebung wiederholen. Diese Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen war die beständige Uebung der Heiligen. Wenn der h. Petrus von Alcantara sich schlafen legte, stellte er sich vor, als wäre er am Sterben und im Begriffe seine Seele auszuhauchen, und dann sprach er wiederholt: Herr, es geschehe an mir dein Wille; und er machte die Meinung, es solle jeder Athemzug während seiner Ruhe ein Act der Danksagung sein. O wie sehr gefallen Gott diese Aufopferungen und diese Acte der Ergebung; nicht, weil Er sich an unseren Leiden erfreut, sondern, weil Er daran erkennt, wie sehr wir Ihn lieben. Als Gott dem Abraham befahl, Ihm den Isaak aufzuopfern, wollte Er nicht den Tod seines Sohnes, sondern Er wollte sehen, ob Abraham

bereit sei, seinen Willen zu erfüllen. Und dieß ist es, was Gott von uns Allen verlangt, daß nämlich unser Wille stets mit dem seinigen vereinigt sei. Wenn gewisse fromme Seelen in mystischen Schriften von der übernatürlichen Vereinigung lesen, die man die passive nennt, fassen sie Verlangen nach derselben; ich wünschte aber, sie möchten nach der activen Vereinigung verlangen, die in der vollkommenen Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes besteht; denn hierin besteht, wie die h. Theresia sagt, die wahre Vereinigung der Seele mit Gott. Personen (sagt die Heilige), welche die bloße active Vereinigung haben, werden leicht viel größere Verdienste haben, weil sie sich dabei bemühen müssen, und Gott sie als starke Seelen führt. Was sie hier auf Erden nicht genießen, das bewahrt Er ihnen auf, um es ihnen auf einmal im Himmel zu geben. Cardinal Petrucci sagt gleichfalls, eine Seele könne ohne die eingegossene Gabe der Anschauung mit der gewöhnlichen Gnade dahin gelangen, daß sie dem eigenen Willen absterbe und dem Willen Gottes sich gleichförmig mache; er schließt daher, daß wir nichts anderes wünschen und von Gott begehren sollen, als daß an uns sein Wille geschehe, worin die ganze Heiligkeit besteht. Sich selbst absterben, heißt allen unseren Gelüsten und Wünschen entsagen, damit in uns bloß der gött-

liche Wille lebe. Dieß ist's, was der Apostel mit den Worten sagte: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20); denn ich will nichts anderes, als was Er will.

7. Ferner, geliebte Seele, sollst du bei Allem, was dir begegnet, besonders wenn etwas der Sinnlichkeit weh thut, die Worte im Munde haben, die der Heiland gesprochen: „Ja, Vater, denn also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir.“ (Matth. 11, 26.) Ein frommer Mönch wirkte, wie Cäsarius erzählt, viele Wunder. Als ihn nun einmal sein Oberer fragte, was er denn Außerordentliches thue, wofür ihm Gott diese Gnade erweise, erwiederte er: Ich thue nichts, außer daß ich Obacht gebe, nur das zu thun, was Gott will, und Alles von seinen Händen anzunehmen. Aber, versetzte der Abt, hat dich jener große Schaden, den uns gestern unser Feind zufügte, nicht beunruhigt? Nein, erwiederte der Mönch; denn ich dachte, es sei dieß der Wille Gottes gewesen. Daraus erkannte der Abt, warum jener Religiose Gott so angenehm war. So sollst auch du, wenn dich die Furcht vor einem großen Kreuze, das dir droht, betrübt, sogleich sagen: „Herr, ich will, was Du willst, mache Du mit mir und Allem, was mein ist, wie es Dir gefällt.“ Der h. Gregor erzählt, der

Teufel habe in Gestalt einer Schlange drei Jahre lang einen braven Religiosen gequält; dieser litt zwar deßhalb sehr viel, aber er verlor gleichwohl, wie der Heilige sagt, niemals seine Ruhe, indem er zum bösen Feinde sprach: „Thue mit mir, was du willst, wenn es Gott so gefällt.“ Es sei daher dein beständiges Gebet: Dein Wille geschehe! So sollst du beten, wenn du Morgens aufstehst, und wenn du Abends zu Bette gehst: so bei der Betrachtung, bei der Communion, bei der Besuchung des heiligsten Sacramentes und zu jeder Zeit: „Es geschehe, es geschehe dein Wille.“ Die h. Gertrud wiederholte dreihundertmal des Tages die Worte: „Mein Jesus, es geschehe nicht mein Wille, sondern der deinige.“

8. Selig du, wenn du allezeit in den Willen Gottes ergeben bleibst: überaus glücklich wird dein Leben und noch glücklicher dein Tod sein. „Wer,“ sagt Blosius, „in der Todesstunde einen Act vollkommener Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes macht, wird nicht bloß von der Hölle, sondern auch vom Fegfeuer befreit sein, sollte er auch alle Sünden der Welt begangen haben.“ Denn wer den Tod mit vollkommener Ergebung annimmt, erwirbt sich ein Verdienst, das jenem der heiligen Martyrer ähnlich ist, die freiwillig ihr Leben für Jesus Christus hingegeben haben.

Ferner stirbt derjenige, der sich ganz dem göttlichen Willen ergibt, sollte er noch so große Schmerzen leiden, dennoch gerne, ja voll Freude. Ein Cisterzienser-Mönch lag am Sterben. Das Fleisch faulte ihm bei lebendigem Leibe unter den bittersten Schmerzen ab, so daß es ein beständiges Sterben war; aber der gute Religiose blieb immer heiter und getröstet und hörte nicht auf, Gott zu danken. Die Mönche standen um sein Bett und bewunderten seine Heiterkeit in Mitte so großer Leiden; er aber bewahrte diese Freudigkeit bis zum letzten Augenblick und endigte glückselig voll des Jubels sein Leben. „Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten.“ (Röm. 8, 23.) Wer Gott liebt, dem sind alle Dinge eine Gelegenheit des Verdienstes und des Trostes; denn es ist gewiß, daß Gott uns die Kreuze zu keinem andern Zwecke schickt als zu unserem Besten. In diesem Sinne sprach Er einst zur h. Katharina von Siena: „Ich kann nichts wollen, als was euch nützlich ist. Wie Ich freiwillig den Menschen geschaffen, so habe Ich ihn auch über Alles geliebt. Entnimm daraus, daß Ich die Widerwärtigkeiten in keiner andern Absicht schicke, als zu euerem Besten, das Ich mehr verlange, als ihr selbst.“ Eine andere heilige Frau lag am Sterben: ein Geschwür hatte ihr Gesicht

ganz entstellt, und der Bischof, der ihr beistand, konnte beim Anblicke ihrer großen Schmerzen sich der Thränen nicht enthalten; sie aber lachte und konnte nicht begreifen, warum der Bischof weine. Der Bischof konnte nicht begreifen, warum sie lache, und fragte sie daher, warum sie lache. Sie gab zur Antwort: „Sagen Sie mir, wenn eine Prinzessin im Gefängnisse sich befände und wüßte, sie könne nicht zum Besitze ihres Landes kommen, ehe nicht das Gefängniß zerstört wird; würde sie es nicht mit großer Freude wahrnehmen, wenn die Mauern des Gefängnisses zusammenstürzen? Ebenso freue ich mich und lache, weil ich sehe, daß ich nahe daran bin, das Gefängniß dieses Leibes zu verlassen."

9. Ich will nicht länger bei diesem Gegenstande von der Ergebung in den Willen Gottes verweilen, obgleich ich nicht aufhören möchte, darüber zu sprechen. Ich sage nur: unser ganzes Heil, unser Friede und unsere Vollkommenheit besteht in der Ergebung in den Willen Gottes.

10. Endlich bitte ich dich, Alles, was du thust, bloß in der Absicht zu verrichten, um den Willen Gottes zu erfüllen; dann wirst du dich nie beunruhigen, wenn auch die Dinge nicht nach deinem Wunsche gehen. So wirst du immer den Frieden bewahren und Gott wohlgefällig

sein. O was ist es Großes, Gott wohlzugefallen! Willst du wissen, was es heiße, Gott wohlgefallen? Ich will es dir sagen mit den Worten des P. Anton Torres: „Es heißt," schreibt er, „jenem liebevollen Herzen gefallen, dem wir so viel schuldig sind; es heißt, jenem göttlichen Auge angenehm sein, das immer für unser Wohl besorgt ist; es heißt, jenen Willen befriedigen, dessen Liebe sich immer mit uns beschäftigt. Gott wohlgefallen ist das Ziel, wozu Gott uns erschaffen hat: ist das Ziel, wornach unsere Begierden gerichtet sein müssen, jene Regel, die unserm Leben zur Richtschnur dienen soll. Gott gefallen, war das vorzüglichste Bemühen der Heiligen. Dieß hat so viele Jungfrauen bewogen, sich Gott in den Klöstern zu weihen. Dieß hat so viele Einsiedler in die Wüste geführt. Um Gott zu gefallen, haben die Verfolgten auf Verleumdungen und Beschimpfungen nicht geachtet; deßwegen haben die Martyrer die Qualen und selbst den Tod mit Freuden erduldet. Um Gott zu gefallen, sind erleuchtete Seelen bereit, jeden Verlust, jeden Schmerz, auch die schimpflichsten Verleumdungen, den bittersten Tod, ja die Hölle selbst zu erdulden. Gott gefallen ist etwas so Großes, daß wir es jedem Vortheile und jedem Glücke vorziehen müssen. Gott gefallen ist etwas so Großes, daß selbst die Heiligen, wenn

sie wüßten, daß es Gott mehr gefalle, wenn sie in der Hölle als im Himmel wären, sich Alle, und voran die heiligste Jungfrau, in die Hölle stürzen würden, um in jenen ewigen Peinen Gott mehr Wohlgefallen zu bereiten. Das also heißt Gott wohlgefallen.“

Gebet.

Mein Jesus, habe Mitleid mit mir Elenden. Ach wie oft habe ich, um meinen, nicht deinen Willen zu thun, mich selbst zur Hölle verdammt! Wenn Du mich damals aus diesem Leben abberufen hättest, wäre ich in jenem Abgrunde, um immerdar deinen Willen zu verfluchen und zu hassen. Aber nein, jetzt lobpreise und liebe ich ihn und will ihn immer lieben. Verzeihe mir, o mein Erlöser, ich will Dir nicht mehr widersprechen. Lehre mich, was Du von mir verlangst, und gib mir Kraft, ich will Alles befolgen. Dein Wille geschehe. Mache, daß ich, so lange ich noch lebe, deinen Willen vollkommen erfülle; nichts anderes verlange ich. O meine süße Liebe, was willst Du anders von mir als mein Bestes und mein Heil! Ewiger Vater, aus Liebe zu Jesus Christus, der mich gelehrt hat, Dich in seinem Namen zu bitten, bitte ich Dich um diese Gnade: „Es geschehe an mir dein Wille, es geschehe an mir

dein Wille, es geschehe an mir dein Wille!" Glücklich bin ich, wenn ich immer so lebe und mein Leben beschließe in Erfüllung deines Willens. O Maria, selig bist du, weil du allezeit den Willen Gottes vollkommen erfüllt hast. Erlange mir durch deine Fürbitte die Gnade, daß ich in der mir noch übrigen Lebenszeit den Willen Gottes erfülle. Diese Gnade hoffe ich von dir.

IV. Beispiele der Geduld aus dem Leben der heiligen Martyrer.

Das Beispiel der heiligen Martyrer ist ganz besonders geeignet, uns zur Geduld und Standhaftigkeit in Leiden und Widerwärtigkeiten zu ermuntern und deßhalb empfiehlt auch das römische Rituale, die Kranken an die Leiden und Beispiele der Martyrer zu erinnern. Gott führt die Seinen auf verschiedenen Wegen. Viele Seelen finden in der Betrachtung der Leiden Jesu und seiner schmerzhaften Mutter eine unerschöpfliche Quelle des Trostes und der Stärke, aber es fehlt auch nicht an Solchen, die, so man ihnen das Leiden des Herrn und seiner

heiligsten Mutter vor Augen stellt, kleinmüthig die Antwort geben: Ja wohl! Jesus war der Sohn Gottes, Maria war die Mutter des Herrn; solche Beispiele sind mir zu hoch; ich armer Sünder habe nicht die Kraft in mir, sie nachzuahmen. Für solche kleinmüthige Seelen wollen wir aus dem Buche des h. Alphons: „Die Siege der Martyrer,“ Einiges ausheben, denn die heiligen Martyrer waren Menschen wie wir; sie gehörten allen Ständen und jeglichem Alter an und haben unsägliche Martern der verschiedensten Art ausgestanden. Der h. Alphons handelt in der Einleitung zu seinem Buche von den mannigfachen Früchten, die wir aus der Lesung der Kämpfe und Siege der Martyrer ziehen können. Diesen Punkt wollen wir hier in verkürzter Form wiedergeben.

Groß waren fürwahr die Verdienste der Martyrer, denn groß und heroisch waren die Tugenden, die sie bei dem Martyrium ausgeübt haben. Erstens haben die heiligen Martyrer standhaft den Glauben, ihre treue Anhänglichkeit an alle Lehren der christlichen Religion bekannt. Die heilige Religion lehrt uns Geheimnisse, die schwer zu glauben sind, und legt uns Vorschrif-

ten auf, deren Beobachtung der Sinnlichkeit schwer fällt. Der Verstand hat Mühe, gewisse Geheimnisse zu glauben, die unsere Vernunft übersteigen, zum Beispiel die Lehre von der heiligsten Dreifaltigkeit, von Einem Gott in drei unterschiedenen Personen, die eine gleiche Natur, gleiche Macht und gleichen Willen haben; so auch das Geheimniß von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, der auf die Welt gekommen ist, um für das Heil der Menschen zu sterben, nebst vielen anderen Artikeln, wie über die Erbsünde, von der Seele als einem unsterblichen Geiste, von den heiligen Sacramenten, besonders vom heiligen Sacramente der Eucharistie. Schwer war die Uebung der Religion in Hinsicht auf den Willen, denn sie befiehlt Dinge, die den durch die Sünde verdorbenen Neigungen gänzlich widersprechen und den Gewohnheiten der Ungläubigen, die nach den Leidenschaften und Begierden der Sinne lebten, völlig entgegen waren. Gleichwohl haben sich, erleuchtet von der Gnade Gottes und überwältigt vom Eindrucke der Wunder, deren Zeugen sie waren, eine Menge Juden und noch mehr Heiden zum Christenthume bekehrt und ein wahrhaft tugendhaftes, ja heiliges Leben angefangen.

Mächtig wurde der Glaube befördert durch die Standhaftigkeit der Martyrer. Personen

beiderlei Geschlechtes jeden Standes und Alters, Männer, Frauen, Jung und Alt, Vornehme und Gemeine, Arme und Reiche, Gelehrte und Unwissende, Verheirathete und Jungfrauen sah man ihrem Vaterlande, ihren Eltern, Ehrenstellen, Hab und Gut entsagen und dafür die grausamsten Peinen der Geißelung und Folter, des glühenden Rostes und Feuers nicht bloß standhaft, sondern sogar mit großer Freude ertragen; ja, die Heiligen dankten Gott, daß Er sie gewürdiget, aus Liebe zu Ihm zu leiden und zu sterben. Der heilige Martyrer Justinus bekennt, daß diese Standhaftigkeit der Martyrer für ihn ein mächtiger Grund war, den christlichen Glauben anzunehmen.

Was den heiligen Martyrern so viel Muth gab, alle Peinen zu übertragen, war das Verlangen und die Hoffnung, der Verheißung Christi theilhaftig zu werden, der gesagt hatte: „Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen . . . freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel.“ (Matth. 5, 11. 12.) „Wer immer Mich vor den Menschen bekennen wird, den will auch Ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist. (Matth. 10, 32.)

Ganz vorzüglich wurden aber die heiligen

Martyrer mit Muth, ja mit großem Verlangen zu sterben erfüllt durch ihre große *Liebe* zu Jesus Christus, dem König der Martyrer (wie Ihn der h. Augustin nennt), der aus Liebe zu uns voll Schmerz und Trostlosigkeit am Kreuze sterben wollte. „*Er hat uns geliebt und sich für uns hingegeben*," sagt der h. Paulus (Ephes. 5, 2.) Diese Liebe gab ihnen die Kraft, frohen Sinnes für Jesus Christus zu leiden und zu sterben; ja, nicht zufrieden mit den Peinen, die sie duldeten, spotteten sie der Henker und Tyrannen und baten, die Marter zu verdoppeln, um sich so Gott, der aus Liebe zu ihnen gestorben, dankbarer zeigen zu können.

Die erhabenen Beispiele, die uns die heiligen Martyrer in ihren Leiden gegeben, sind für uns eine große Lehre. Wenn wir sehen, wie sie die Welt und alle weltliche Größe verachtet haben, lernen wir die hinfälligen Güter dieser Welt verachten und nur die ewigen Güter hochschätzen. Die Tyrannen haben ihnen große Reichthümer, die höchsten Ehrenstellen, königliche Ehebündnisse angeboten, wenn sie dem Glauben entsagen würden: aber die Martyrer haben alles dieß verachtet und ließen es ruhig geschehen, daß man sie ihres Vermögens, ihrer Aemter beraube, mit glühendem Eisen brenne und dem schimpflichsten Tode überliefere, um nicht die Gnade Gottes

und die ewigen Güter zu verlieren, die Gott seinen Dienern verheißt. Als der Tyrann dem h. Clemens eine Menge von Gold und Edelsteinen anbot, wenn er Jesu Christo entsage, wandte sich der Heilige an den Herrn und rief aus: „O mein Gott, womit vergleichen Dich die Menschen? Mit Staub und Koth!“ Dem heiligen Martyrer Theodor wurde, wenn er den Glauben verleugne, die Würde eines Hohenpriesters angeboten; aber als der Heilige dieß hörte fing er an zu lachen und sprach: „Was, Hoherpriester? Ich hoffe, Gott im Himmel zu genießen, und ihr meint, ich sollte den Tausch eingehen, auf Erden zu bleiben, Thiere zu schlachten und das Fleisch zu kochen, wie es jene Hohenpriester machen, wenn sie den Götzen Thieropfer darbringen?“

Aus den Beispielen der Martyrer lernen wir ferner immer mehr auf Gott vertrauen und den Glauben hochschätzen, denn aus der Standhaftigkeit der Martyrer leuchtet gar wunderbar die Macht Gottes hervor, der ihnen so viele Kraft gegeben hat, mit so viel Muth und Freudigkeit die Martern und den Tod selbst zu überwinden. Wie hätten sonst so viele schwache Personen, zarte Jungfrauen und Kinder, oder hinfällige Greise, so viele Martern aushalten können, die uns schon Schrecken einflößen, wenn

wir sie nur nennen hören. Wie hätten sie, wenn ihnen Gott nicht besondere Stärke verliehen hätte, es aushalten können, auf dem Roste, auf glühenden Platten oder im feurigen Panzerhemde gebraten zu werden, oder von Ruthen, Geißeln, eisernen Hacken am Körper so zerfleischt zu werden, daß die Gebeine bloß lagen? Als der h. Barlam, ein armer Landmann aus einem Dorfe bei Antiochia (dessen Fest im Martyrologium am 19. November verzeichnet ist), seinen Glauben standhaft bekannte, ließ ihn der Tyrann so lange geißeln, bis die Henker ermüdeten; dann zwang er ihn, die Hand über das Feuer zu halten, das vor einem Götzenbilde brannte, in die Hand aber gab man ihm glühende Kohlen und Weihrauch, damit man, wenn der Heilige vor Schmerz die Hand bewegen und Weihrauch mit den glühenden Kohlen auf den Altar des Götzenbildes fallen würde, sagen könne, Barlam habe dem Götzen geopfert. Aber der Heilige ließ sich vom Feuer das Fleisch und die Nerven bis auf die Knochen verbrennen, ohne die Hand zu bewegen und starb während dieser grausamen Marter. Der h. Johannes Chrysostomus und der h. Basilius haben diesen Martyrer verherrlicht.

Die h. Eulalia, ein Mädchen von erst 12 Jahren, wurde anfangs auf Befehl des Tyrannen so furchtbar gegeißelt, daß ihr ganzer Leib

nur Eine Wunde war; dann goß man auf diese Wunden siedendes Oel und brannte sie an der Brust und an den Seiten mit Fackeln, aber die Heilige hörte nicht auf, in Mitte dieser Marter Gott zu lobpreisen. Dann wurden ihr alle Glieder verrenkt und das Fleisch mit eisernen Hacken herabgerissen. Endlich ließ sie der Tyrann, der nicht mehr wußte, was er ihr noch anthun sollte, lebendig verbrennen.

Als ein Beispiel eines heiligen Martyrers im Knabenalter möge der h. Vitus dienen. Als dieser 14 Jahre alt war, wurde er gegeißelt und gefoltert, dann wurde ihm mit eisernen Zangen das Fleisch bis auf die Eingeweide herabgerissen. Sein heidnischer Vater weinte vor Schmerz, als er seinen Sohn so elend zu Grunde gehen sah, aber der heilige Knabe sprach: „Nein, mein Vater, dieser Tod ist nicht zu meinem Untergange, denn ich werde hingehen, um im Himmel auf ewig zu herrschen." So starb auch der heilige Jüngling Agapitus, der auf die Drohung des Tyrannen, seinen Kopf mit einem glühenden Helme zu brennen, antwortete: „Welch ein größeres Glück könnte mir zu Theil werden, als daß ich den Kopf verliere, der dafür im Himmel wird gekrönt werden." In der That ließ ihm der Tyrann glühende Kohlen auf das Haupt legen, dann geißeln, an den Füßen über

einem großen Rauche aufhängen, siedendes Wasser auf den Leib gießen, das Kinn zerschlagen und endlich enthaupten.

In dem hohen Greisenalter von 120 Jahren litt den Martyrertod der h. Simeon, Bischof von Jerusalem, der, wie Eusebius von Cäsarea schreibt, zuerst grausam gefoltert wurde, und zuletzt als standhafter Bekenner am Kreuze starb. Den h. Philipp, Bischof von Heraklea, einen hochbetagten Greis, ließ der Tyrann zuerst an den Füßen durch die ganze Stadt schleifen, dann so heftig schlagen, daß die Gebeine und Eingeweide bloßgelegt wurden, und endlich in den Flammen tödten, aber der heilige Greis hörte bis zum letzten Augenblicke nicht auf, Gott zu danken, daß er für seine Ehre sterben dürfe.

Wenn man die Geduld der Martyrer bei ihren großen Leiden betrachtet, lernt man die Widerwärtigkeiten dieses Lebens, die Armuth, die Schmerzen, die Verfolgungen, die Verachtung und alle andern Uebel mit Ruhe ertragen: sie sind ja alle im Vergleich zu den Leiden der Martyrer Kleinigkeiten. Das Hauptmittel, wodurch diese heldenmüthigen Heiligen ihre Leiden, die Unbilden, die Ungerechtigkeiten, kurz alle Mißhandlungen sich versüßten, war der Gedanke, es sei der Wille Gottes, daß sie aus Liebe zu Ihm dieses Alles leiden. So sollen auch wir, wenn

uns ein schweres Leiden trifft, denken, daß die heiligen Martyrer viel Schwereres erduldet haben und uns schämen, über die Widerwärtigkeiten zu klagen. Wir müssen uns in den Willen Gottes ergeben. Der h. Vincenz von Paul sagte: „Die Ergebung in den Willen Gottes ist die Arznei gegen alle Uebel.“ Der h. Augustin macht die schöne Bemerkung: „Nicht die Marter, sondern die Ursache des Marterthums macht die wahren Martyrer;“ daher lehrt der h. Thomas, „es sei ein wahres Martyrium, wenn man den Tod erleidet, um eine Tugend zu üben.“ Daraus folgt, daß nicht bloß jene, die für den Glauben ihr Leben durch die Hand des Henkers verlieren, das Martyrerverdienst haben, sondern wer immer den Tod annimmt, um den göttlichen Willen zu erfüllen und Gott wohlzugefallen. Dieß ist der vollkommenste Act der Tugend, denn es heißt sich selbst gänzlich der Liebe Gottes hinopfern. Da wir nun alle sterben müssen, so sollen wir im Gebete willig den Tod annehmen, um den Willen Gottes zu erfüllen, wenn Er uns einmal aus dieser Welt abruft. So oft wir nämlich diesen Act wahrhaft im Geiste verrichten, haben wir ein Verdienst, das jenem der Martyrer ähnlich ist, die ihr Leben für Jesus Christus hingegeben haben. So oft die h. Maria Magdalena von Pazzis im Brevier-

gebete das Gloria Patri (Ehre sei u. s. w.) betete, und dabei das Haupt verneigte, that sie dieß mit dem Gedanken, als neige sie sich, um vom Henker den Todesstreich zu empfangen.

Ferner lehrt uns das Beispiel der heiligen Martyrer, sogleich zu Gott unsere Zuflucht zu nehmen, wenn wir uns schwach und fast unfähig fühlen, ein besonders schweres Kreuz, einen empfindlichen Verlust, oder eine sehr schmerzliche Krankheit mit Geduld zu ertragen. So machten es die heiligen Martyrer. Wenn die Schmerzen sehr heftig waren, verdoppelten sie das Gebet; der Herr kam ihnen zu Hilfe, und so siegten sie. Nachdem der h. Theodotus bereits vielfache Peinen ausgestanden hatte, ließ ihn der Tyrann auf glühend heiße Scherben legen. Diese Marter verursachte dem Heiligen furchtbare Schmerzen bis in die Eingeweide. Er bat daher den Herrn, Er möge sie ein wenig mildern, und so erhielt er die Kraft, allen Martern bis zum Tode zu widerstehen. Dagegen sind manche Christen den Martern unterlegen und zu Grunde gegangen, weil sie es unterließen, zu Gott ihre Zuflucht zu nehmen. So liest man z. B. in der Geschichte der Martyrer von Japan von einem alten Manne, der verurtheilt war, daß ihm ein Rohr langsam die Kehle durchschneiden und tödten solle. Lange

Zeit hielt er diese Marter standhaft aus, als er aber bereits auf dem Punkte war, seine Seele auszuhauchen, unterließ es der Unglückliche, sich Gott zu empfehlen, verleugnete den Glauben und starb gleich darauf. Es ist dieß eine Lehre für Alle, daß wir jedesmal, wenn uns die Kraft fehlt, den Widerwärtigkeiten und Versuchungen zu widerstehen, beharrlich beten und zum Herrn unsere Zuflucht nehmen müssen, nur so erhalten wir das Heil.

Vorzüglich lernen wir aber von den heiligen Martyrern Gott lieben, und darin besteht unser Heil. „Wer nicht liebt, bleibt im Tode." (I. Joh. 3, 14.) Unsere Liebe zu Gott beweisen wir nicht so sehr durch vieles Wirken zu seiner Ehre, als vielmehr durch vieles Leiden aus Liebe zu Ihm. So haben die heiligen Martyrer durch ihre großen Leiden ihre Liebe zu Gott bewiesen. Als der Tyrann den heiligen Martyrer Gordianus zu tödten drohte, wenn er Jesu Christo nicht entsage, antwortete dieser: „Du drohst mir mit dem Tode, aber ich bedauere nur, daß ich nicht mehr als einmal für meinen Herrn Jesus Christus sterben kann." Ebenso sprach der heilige Martyrer Procopius zum Tyrannen, der ihn martern ließ: „Du magst mich martern soviel du willst, wisse, daß jenen, die Jesus Christus lieben, nichts angenehmer ist,

als aus Liebe zu Ihm leiden zu können." Der h. Bernhard sagt: „Wie? Haben etwa diese Heiligen so gesprochen, weil sie gegen die Martern stumpfsinnig und unempfindlich waren?" „Nein," antwortet der Heilige, „das hat nicht Stumpfsinn, sondern die Liebe gemacht." Ja gewiß waren die Heiligen nicht stumpfsinnig, gar wohl fühlten sie die Schmerzen der Martern, aber weil sie Jesus Christus sehr liebten, hielten sie es für Gewinn, aus Liebe zu Ihm viel zu leiden und auch das Leben hinzugeben. Wenn wir daher die Geschichte der Martyrer lesen, so sollen wir den Nutzen daraus schöpfen, daß wir beim Anblicke der grausamen Mißhandlungen, die sie von Seite der Tyrannen erduldeten, uns schämen, über die Widerwärtigkeiten, die uns Gott in diesem Leben schickt, uns zu beklagen; ihre Leiden sollen uns vielmehr Muth geben, alle Widerwärtigkeiten mit Geduld anzunehmen.

Ich füge bei: der Tod ist ein Tribut, den alle Menschen zahlen müssen; er ist die größte Trübsal, welche auch die Heiligen erschreckt. Selbst unser Erlöser wollte als Mensch die Furcht zeigen, die Er vor dem Tode hatte, als dieser sich Ihm nahte: ja, so groß war diese Furcht, daß Er seinen Vater bat, Er möge Ihn davon befreien; aber zu gleicher Zeit lehrte Er uns, den Tod so anzunehmen, wie es Gott ge-

fällt; daher sprach Er: „Aber nicht wie Ich will, sondern wie Du willst." Die Martyrer haben dadurch die Glorie des Marterthums gewonnen, daß sie den Tod annahmen, um Gott zu gefallen und sich seinem Willen gleichförmig zu machen; denn (wie wir oben sagten) nach der Lehre des h. Augustin ist es nicht die Pein, sondern die Ursache und der Zweck des Todes, was den Martyrer macht. Wer demnach den Tod und alle ihn begleitenden Leiden willig annimmt, um den Willen Gottes zu erfüllen, stirbt mit dem Verdienste der Martyrer oder doch einem ähnlichen, wenn er auch nicht durch die Hand des Henkers stirbt. Ferner folgt daraus, daß, so oft Jemand sich aufopfert, aus Liebe zu Gott den Martertod zu leiden, er ebenso oft das Verdienst der Martyrer gewinne. Die h. Maria Magdalena von Pazzis hat, wie wir oben sagten, jedesmal, wenn sie das Gloria Patri sprach, das Haupt geneigt, und sich vorgestellt, als neige sie sich, um den Schwertstreich zu empfangen. Wir werden sehen, daß auf diese Weise viele Heilige im Himmel mit dem Verdienste der Martyrer doppelt gekrönt sind, ohne daß sie Martyrer waren.

Endlich sollen wir uns täglich mit großem Vertrauen der Fürbitte der heiligen Martyrer empfehlen, deren Gebete bei Gott sehr wirksam

sind. Wenn uns ein schweres Kreuz drückt, oder wenn wir eine besondere Gnade zu erlangen wünschen, sollen wir zu Ehren der heiligen Martyrer eine neuntägige oder doch dreitägige Andacht anstellen, und sicher werden wir die Gnade erhalten. „Ehren wir die heiligen Martyrer," schreibt der h. Ambrosius, „die Fürsten des Glaubens, die Fürbitter der Welt." Wenn der Herr jeden zu belohnen verspricht, der einem Armen einen Trunk Wassers reicht, was wird Er nicht für jene thun, die unter schrecklichen Martern ihr Leben für Ihn hingegeben haben? Hier ist zu bemerken, daß die Martyrer, ehe sie den Todesstreich empfingen, ohne Zweifel sich hundertmal für alle Martern und für den Tod selbst vorbereitet haben, wenn sie daher ihr Leben endeten, starben sie nicht bloß mit dem Verdienste Eines Martyriums, sondern mit dem Verdienste so vieler Martern, als sie früher im Geiste angenommen und Gott aufgeopfert hatten. Mit welcher Menge von Verdiensten werden sie daher bei ihrem Tode in den Himmel aufgenommen worden sein, und wie mächtig wird deßhalb auch ihre Fürbitte bei Gott sein!

Gebet
zu den heiligen Martyrern, um ihrer Fürbitte theilhaftig zu werden.

O ihr heilige Fürsten des Himmels, die ihr Gott euer Vermögen, die Ehre, das Leben, kurz Alles, was ihr auf Erden hattet, aufgeopfert habt, und nun glückselig da oben herrschet, reich an Freude und Glorie, und die ihr nun auf immer im sicheren Besitze der Krone seid, die ihr euch durch euer Leiden verdient habt, o habet Mitleid mit uns armen Pilgern, die wir in diesem Thale der Thränen seufzen und nicht wissen, welches Loos uns in der Ewigkeit zu Theil werden wird. Erlanget uns vom Herrn, für den ihr so viele Martern ausgestanden habt, und der euch nun so sehr liebt und in seine Nähe aufgenommen hat, eine große Liebe zu Gott, die uns stärke, die Armseligkeiten dieses Lebens mit Ergebung zu übertragen, die Versuchungen der Feinde zu überwinden, und so bis zum Tode auszuharren, damit auch wir eines Tages in Vereinigung mit euch jenes unendliche Gut loben und lieben können, das ihr schon von Angesicht zu Angesicht genießet und liebet.

Um nicht zu weitläufig zu werden, beschränken wir uns auf ein paar erbauliche Züge aus den Siegen der Martyrer.*)

Der h. Ignatius, ein Schüler der Apostel, namentlich des h. Johannes, war Bischof der Kirche von Antiochia, die vom h. Petrus gegründet worden war. Schon unter der Regierung des Domitian hatte er Vieles für den heiligen Glauben gelitten, aber seine Sehnsucht nach dem Marterthum sollte erst im Jahre 105 unter Kaiser Trajan erfüllt werden. Dieser fällte das Urtheil, man solle den h. Ignatius nach Rom führen und ihn zum Schauspiele des Volkes den wilden Thieren zur Speise vorwerfen. Als der h. Ignatius dieses Urtheil vernahm, erhob er seine Augen zum Himmel und sprach: „Ich danke Dir, o Herr, daß Du mich gewürdigt hast, Dir einen Beweis meiner Liebe geben zu können, indem ich Dir mein Leben aufopfern darf. Darum sehne ich mich, daß die wilden Thiere mich bald zerreißen möchten, und ich Dir das Opfer meiner selbst darbringen könne." Knieend küßte er dann die Ketten und ließ sich fesseln. Auf der Reise kam er nach Seleucia und von

*) Man vergleiche übrigens, was oben in der ersten Lesung über die Geduld im Allgemeinen Nr. 13, 14 und 15 von den heiligen Martyrern gesagt ist.

da nach Smyrna. Ueberall kamen ihm die Christen entgegen, welche er ermahnte, standhaft auszuharren im Glauben und im Gebete, die Güter des Himmels zu lieben und jene der Erde zu verachten. Mit den Gläubigen kamen auch die Priester und Bischöfe der Kirchen von Asien, ihn zu begrüßen und seinen Segen zu empfangen. Alle weinten vor Rührung, da sie sahen, mit welcher Freude er dem Tode entgegen ging. In Smyrna umarmte er den h. Bischof Polycarp zu beiderseitigem Troste. Von Smyrna schrieb er drei Briefe an die Kirchen von Ephesus, Magnesia und Trallia voll des heiligen Geistes. An die Epheser schrieb er unter Anderm: „Ich trage für Jesus Christus meine Ketten, die mir geistliche Perlen sind: ich schätze sie höher als alle Reichthümer der Welt."

Am berühmtesten ist sein Brief an die Römer, den er voraussandte. Darin schreibt er: „Lasset mich eine Speise der wilden Thiere werden, damit ich durch sie in den Besitz meines Gottes gelange. Ich bin ein Weizenkorn Gottes und muß von den Zähnen der wilden Thiere zermalmt werden, um ein reines Brod Christi zu werden. Ich freue mich auf die Bestien und wünsche, sie möchten bereit sein, mich zu verzehren. Ich selbst werde sie reizen, damit sie es schnell machen und mich nicht schonen, wie

sie es so vielen andern Martyrern gemacht haben: und sollten sie nicht herankommen wollen, so werde ich sie zwingen, mich zu zerreißen. Verzeihet mir, meine Söhne, ich weiß, was mir nützlich ist. Jetzt fange ich an, ein Schüler Christi zu werden, denn ich verlange nichts von den sichtbaren Dingen, um Jesus Christus zu finden. Mögen das Feuer, das Kreuz, die wilden Thiere, das Zerbrechen der Gebeine, die Theilung der Glieder, das Zerreißen des Körpers und alle von der Hölle erfundenen Martern über mich kommen, wenn ich mich nur mit Jesus Christus vereinigen kann. Besser ist es für mich, für Jesus Christus zu sterben, als König zu sein der ganzen Welt. Verzeihet mir, meine Brüder, hindert mich nicht, zum Leben zu kommen, und widersetzet euch nicht meinem Tode. Lasset mich das Leiden meines Gottes nachahmen. Beneidet nicht mein schönes Loos. Und sollte ich, wenn ich bei euch bin, anders sprechen, so höret mich nicht an, höret auf das, was ich euch jetzt schreibe. Meine Liebe ist gekreuzigt worden. Ich kümmere mich um keine vergängliche Speise, ich verlange nach dem Brode des Lebens, welches das Fleisch Jesu Christi und der Trank seines Blutes ist. Wenn ich mein Opfer vollenden werde, wird es ein Zeichen sein, daß ihr es gewollt und daß ihr mich wahrhaft liebet."

Die Christen in Rom kamen ihm ehrerbietig entgegen, sie hofften das Volk zu bereden, daß es seinen Tod nicht verlange, aber der Heilige wiederholte, was er ihnen geschrieben, und sie gaben sich zur Ruhe. In Rom angekommen wiederholte er knieend seine Aufopferung und bat um den Frieden der Kirche. Man führte ihn sogleich in's Amphitheater (das Colosseum), wo eine Menge Heiden versammelt waren. Als er das Brüllen der wilden Thiere hörte, wiederholte er die Worte: „Ich bin ein Weizenkorn Gottes und muß von den Zähnen der wilden Thiere zermalmt werden, um ein reines Brod Christi zu werden." Der Heilige wurde, wie er verlangt hatte, in einem Augenblicke von den Löwen verzehrt; ehe er seinen Geist aufgab, rief er noch den Namen Jesu an. Von seinem Leibe blieben nur einige der großen Knochen übrig, die zuerst nach Antiochia gebracht wurden, jetzt aber in der Kirche des h. Clemens nahe am Colosseum in Rom verehrt werden.

Der h. Polycarp, Bischof von Smyrna, Freund des h. Ignatius, war gleichfalls ein Schüler des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes. Der h. Irenäus schreibt, er habe ihn gekannt und aus seinem Munde vernommen, was der h. Johannes und andere Personen, die noch den Heiland gekannt, erzählten. Der h.

Johannes selbst setzte ihn zum Bischof von Smyrna ein, ehe er nach Pathmos verbannt wurde. Man hält für gewiß, daß die Worte der Offenbarung Johannis dem h. Polycarp gelten, wo der Herr spricht: „Ich weiß deine Trübsal und deine Armuth, aber du bist reich. Sei getreu bis zum Tode, und Ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ Er regierte die Kirche von Smyrna mit großer Klugheit und wurde von den Bischöfen Kleinasiens als ihr Haupt verehrt. Im Alter von fast 80 Jahren kam er nach Rom, um sich mit dem Papste Anicetus über verschiedene Fragen zu besprechen. Seine Anwesenheit war den Gläubigen sehr nützlich, da er sie gegen die Irrlehren des Marcion im Glauben bestärkte. Als der Heilige eines Tages diesem Irrlehrer begegnete und ihn derselbe fragte, ob er ihn kenne, antwortete er: „Ja, ich kenne dich, du bist Satans Erstgeborner.“

Nachdem er nach Smyrna zurückgekehrt war, brach unter der Regierung des Kaisers Marcus Aurelius eine schwere Verfolgung der Christen aus, und der Proconsul von Smyrna zeichnete sich vor Andern durch Grausamkeit aus. Nachdem er bereits mehrere Christen von Philadelphia durch wilde Thiere hatte zerreißen lassen, ließ er, um dem Verlangen der Heiden zu genügen, auch

den h. Polycarp gefangen nehmen. Man führte ihn in's Amphitheater, wo er sein Leben lassen sollte. Als er dort eintrat, hörte er eine Stimme vom Himmel, die ihm zurief: „Habe Muth, Polycarp, sei standhaft!" Der Proconsul redete ihn an: „Polycarp, du bist alt, du kannst die Marter nicht aushalten; schwöre daher bei dem Glück des Kaisers und sprich mit dem Volke: „„Die Gottlosen sollen vernichtet werden."" Der Heilige wiederholte sogleich: „Ja, die Gottlosen sollen vernichtet werden." Da der Proconsul meinte, er habe ihn schon überredet, sprach er: „Nun, so verfluche sogleich Jesus Christus, und ich will dich entlassen." Als dieß der Heilige hörte, antwortete er: „Sechsundachtzig Jahre diene ich Jesus Christus, und Er hat mir nie Uebles gethan, im Gegentheil habe ich von Ihm so viele Wohlthaten empfangen, wie sollte ich Ihn jetzt verfluchen können? Wie soll ich meinen Schöpfer, meinen Heiland verfluchen, der auch mein Richter sein wird, und jene nach Gerechtigkeit bestraft, die Ihn verleugnen?"

Da der Tyrann weiter in ihn drang, daß er Jesus Christus verleugne, antwortete Polycarp, er sei Christ und rechne es sich zur Ehre, sein Leben für Christus hinzugeben. Auf die Drohung, ihn den wilden Thieren vorzuwerfen, entgegnete der Heilige: „Laßt sie nur gleich heran-

kommen, ich kann das Gute nicht mit dem Schlechten vertauschen; sie verhelfen mir zum Eingange aus diesen Leiden in die himmlische Glorie." Als der Proconsul drohte, ihn lebendig zu verbrennen, sprach Polycarp: „Das Feuer dauert nur einen Augenblick, es gibt aber ein anderes Feuer, das ewig dauert und dieses fürchte ich. Zögert daher nicht, euer Vorhaben auszuführen." Er sprach diese Worte mit solcher Entschlossenheit, daß der Tyrann ganz verwirrt wurde. . . . Unterdeß schrie das Volk, man solle diesen Zerstörer der Götter tödten, und da die Kämpfe der wilden Thiere zu Ende waren, wurde er zum Feuertode verurtheilt. Heiden und auch Juden beeilten sich, einen Scheiterhaufen herzurichten; der Heilige bewahrte seine Ruhe und legte selbst seine Kleider ab; als man ihn aber an einem Pfahle anbinden wollte, sagte er: „Lasset dieß, derjenige, welcher mir die Kraft gibt, das Feuer auszuhalten, wird mir auch so viel Stärke geben, daß ich ohne Bande im Feuer stehen kann." Sie begnügten sich daher, bloß seine Hände über dem Rücken zusammen zu binden, und stellten ihn auf den Scheiterhaufen. Als die Flammen um sich griffen, erhob der Heilige die Augen zum Himmel und sprach: „O allmächtiger Gott, ich danke Dir, daß Du mich an dem Leiden Jesu deines

Sohnes Theil nehmen lassest, indem ich gewürdigt werde, mich zu deiner Ehre aufzuopfern, damit ich Dich im Himmel durch die ganze Ewigkeit loben und preisen kann." Aber die Flammen berührten den Heiligen nicht, sondern bildeten einen Kreis um ihn, während seinem Leibe ein süßer Wohlgeruch entströmte. Da die Heiden sahen, daß ihn das Feuer verschone, durchbohrten sie ihn mit dem Schwerte, und aus seinen Wunden floß so viel Blut, daß das Feuer erlosch. So vollendete der h. Polycarp sein Opfer um das Jahr 160.

Zweite Abtheilung.

A. Betrachtungen über das bittere Leiden Jesu Christi.

Vorerinnerung.

Der h. Alphonsus nährte seine Seele beständig mit der Betrachtung des Leidens Jesu Christi. Er schöpfte daraus unendlichen Nutzen und versichert, daß nichts mehr geeignet sei, den Haß der Sünde und die Liebe Gottes im Herzen zu entzünden als diese Betrachtung. Insbesondere ist diese Betrachtung jenen Seelen von größtem Nutzen, die selbst von vielerlei Leiden, sei es des Leibes oder der Seele, heimgesucht sind; denn wer immer die Größe und Menge der Leiden Christi betrachtet, muß erkennen, daß alle seine Leiden nichts seien im Vergleiche zu den Leiden des Herrn, der zudem ganz unschuldig gelitten hat für unsere Sünden. Beim Anblicke des leidenden Herrn verstummt alles Klagen und Murren, und die Seele wird ermuthigt, ihr Kreuz gerne zu tragen. Der h. Alphonsus hat uns so viele herrliche Betrachtungen über das bittere Leiden Jesu hinterlassen; wir haben davon einige auserwählt, wie sie uns für unsern Zweck besonders geeignet schienen.

I. Früchte der Betrachtung des Leidens Jesu Christi.

1. Der Liebhaber der Seelen, unser liebreichster Erlöser, hat erklärt, Er sei nur deßhalb auf die Welt gekommen, um die heilige Liebe in den Herzen der Menschen zu entzünden. „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will Ich Anderes, als daß es brenne?“ O, welch schöne Flammen der Liebe hat Er in so vielen Seelen entzündet, besonders durch die Leiden, die Er in seinem Tode erdulden wollte, um uns seine unendliche Liebe gegen uns zu bezeugen! Wie viele glückliche Seelen wurden in den Wunden Jesu, gleich wie in brennenden Feueröfen der Liebe, so sehr von der Liebe zu Ihm entflammt, daß sie kein Bedenken trugen, Ihm alle ihre Habe, ja ihr Leben und sich selbst aufzuopfern. Mit großem Muthe haben sie alle Schwierigkeiten, die ihnen in der Beobachtung seines göttlichen Gesetzes in den Weg traten, aus Liebe zu dem Herrn überwunden, der, obgleich Gott, so viel aus Liebe zu ihnen erduldete. Damit wir nicht nachlassen, sondern frischen Muthes den Weg zum Himmel laufen, gibt uns der Apostel gerade diesen Rath: „Denkt an Ihn, der von Seite der Sünder einen solchen Widerspruch erduldet, damit ihr nicht ermüdet und den Muth verlieret.“ (Hebr. 12, 3.)

2. Darum hat der von Liebe entflammte h. Augustin beim Anblick des an das Kreuz gehefteten Jesus gar zärtlich gebetet: „Schreibe, o Herr, deine Wunden in mein Herz, daß ich darin den Schmerz und die Liebe lese, den Schmerz, um für Dich jeden Schmerz zu ertragen; die Liebe, um für Dich jede andere Liebe zu verschmähen."

3. Und woher haben denn die Heiligen den Muth und die Kraft genommen, die Folter, Martyrerleiden und den Tod selbst zu ertragen, als gerade von den Peinen Jesu des Gekreuzigten? Als der h. Joseph von Leonissa (aus dem Kapuzinerorden) sah, daß man ihn mit Stricken binden wolle, weil der Chirurg eine schmerzliche Operation an seinem Leibe vornehmen mußte, nahm er das Crucifix in die Hände und sprach: „Warum Stricke? Dieß sind meine Bande! Dieser mein Herr, der aus Liebe zu mir sich an's Kreuz nageln ließ, dieser bindet mich durch seine Schmerzen, daß ich aus Liebe zu Ihm alle Peinen übertragen kann." Und so erduldete er die Operation, ohne sich zu beklagen, im Hinblicke auf Jesus, der wie ein Lamm vor dem, der es scheert, verstummte, und seinen Mund nicht öffnete.

Wer kann jemals sagen, daß er Unrecht leide, wenn er Jesum anblickt, der um unserer

Missethaten willen ist zerschlagen worden? Wer wird je wegen irgend einer Unbequemlichkeit den Gehorsam versagen, nachdem Jesus gehorsam wurde bis in den Tod? Wer wird je über Beschimpfungen sich erzürnen, wenn er sieht, daß Jesus wie ein Thor, wie ein Spottkönig, wie ein Rebelle behandelt, in's Angesicht geschlagen, angespieen und an's schmachvolle Holz geheftet wurde?

4. Wer könnte noch etwas Anderes lieben als Jesum, wenn er sieht, wie Er unter so großen Schmerzen und in äußerster Schmach stirbt, um unsere Liebe zu gewinnen? Ein frommer Einsiedler bat den Herrn, Er möge ihn lehren, wie er Ihn vollkommen lieben könne. Darauf offenbarte ihm der Herr, um zur vollkommenen Liebe zu gelangen, gebe es keine bessere Uebung als die häufige Betrachtung seines Leidens. Die h. Theresia weinte und klagte bitter über einige Bücher, denen sie entnahm, man müsse die Betrachtung des Leidens Jesu Christi unterlassen, weil sie der Betrachtung der Gottheit ein Hinderniß sein könnte. Deßhalb rief die Heilige aus: „O Herr meiner Seele, o mein geliebter gekreuzigter Jesus, ich kann nie dieser Ansicht gedenken ohne Furcht, einen großen Verrath begangen zu haben. Wie wäre es möglich, daß Du, o Herr, mir zum Hinderniß eines größeren Gutes würdest? Woher kam mir

denn alles Gute als von Dir?" Dann fügt sie bei: „Ich habe gesehen, daß, wenn wir Gott gefallen und große Gnaden erlangen wollen, wir diese durch die Hände seiner heiligsten Menschheit zu erhalten trachten müssen, an der die göttliche Majestät ihr Wohlgefallen hat."

5. Auch P. Balthasar Alvarez sagte, daß die Unkenntniß der Schätze, die wir in Jesus haben, der Ruin der Christen sei, und deßhalb war das Leiden Jesu Christi der liebste und gewöhnlichste Gegenstand seiner Betrachtungen; aber drei Leiden pflegte er besonders gerne zu betrachten: die Armuth, die erlittenen Beschimpfungen und die schrecklichen Schmerzen. Er ermahnte auch seine Beichtkinder, oft das Leiden des Erlösers zu betrachten, und sagte, sie sollten nicht glauben, schon einen Fortschritt gemacht zu haben, so lange sie nicht dahin gekommen sind, beständig Jesum den Gekreuzigten vor Augen zu haben.

6. Der h. Bonaventura lehrt: „Wenn du, o Mensch, von Tugend zu Tugend, von einer Gnade zur andern fortschreiten willst, so betrachte täglich das Leiden des Herrn; denn (setzt er bei) nichts ist im Stande, in deiner Seele eine so allgemeine Heiligung zu bewirken, als die Betrachtung des Leidens Christi."

7. Der h. Augustin behauptet, eine einzige

Thräne, die man beim Andenken an das Leiden Jesu vergießt, sei mehr werth als eine Wallfahrt nach Jerusalem und als Fasten bei Wasser und Brod durch ein ganzes Jahr. Mit Recht; denn deßwegen hat unser liebreichster Erlöser so viel gelitten, damit wir auch daran denken. Wenn wir uns daran erinnern, ist es unmöglich, nicht von der göttlichen Liebe entflammt zu werden. „Die Liebe Christi drängt uns," schreibt der h. Paulus. (2. Cor. 5.) Jesus wird von Wenigen geliebt, weil Wenige die Leiden betrachten, die Er für uns erduldet hat; wer sie aber oft betrachtet, kann nicht leben, ohne Jesum zu lieben. Die Liebe Christi drängt ihn; er wird so sehr von Liebe zu Ihm sich gedrängt fühlen, daß es ihm unmöglich sein wird, einen so liebreichen Gott nicht zu lieben, der so viel gelitten hat, um geliebt zu werden.

8. Daher sagt der Apostel, er wolle nichts Anderes wissen, als Jesum, und zwar Jesum den Gekreuzigten, nämlich die Liebe, die Er uns am Kreuze erwiesen hat. „Ich habe dafür gehalten, unter euch nichts Anderes zu wissen als Jesum Christum und zwar den Gekreuzigten." Und in Wahrheit, aus welchem Buche könnten wir die Wissenschaft der Heiligen (d. i. wie wir Gott lieben sollen) besser erlernen, als von Jesus dem Gekreuzigten? Der große Diener Gottes,

der selige Bernhard von Corlione aus dem Kapuzinerorden, konnte nicht lesen, und da ihn seine Mitbrüder unterrichten wollten, berieth er sich mit dem gekreuzigten Heilande. Jesus aber gab ihm vom Kreuze die Antwort: „Wozu Bücher? Wozu Lesen? Siehe, Ich bin dein Buch, in dem du immer die Liebe lesen kannst, die Ich zu dir getragen.“ Das ist ein wichtiger Punkt, den man sein ganzes Leben und die ganze Ewigkeit hindurch betrachten soll: Ein Gott ist aus Liebe zu uns gestorben! Ein Gott ist aus Liebe zu uns gestorben! O wie wichtig ist diese Betrachtung!

9. Als eines Tages der h. Thomas von Aquin den h. Bonaventura besuchte, fragte er ihn, aus welchem Buche er die schönen Lehren geschöpft, die er geschrieben? Da zeigte ihm der h. Bonaventura das Bild des Gekreuzigten, das durch seine vielen Küsse ganz schmutzig geworden war, und sagte: „Das ist mein Buch, aus dem ich Alles schöpfe, was ich schreibe; Der hat mir alles das Wenige gelehrt, was ich weiß.“ Kurz, alle Heiligen haben die Kunst, Gott zu lieben, vom Crucifixe gelernt. Bruder Johannes von Alverina konnte, so oft er den gekreuzigten Jesus ansah, sich der Thränen nicht enthalten. Als Bruder Jakob von Lodi das Leiden des Erlösers lesen hörte, weinte er nicht bloß heftig,

sondern überwältigt von flammender Liebe zum Herrn fing er zu schluchzen an.

10. Durch die stete Betrachtung des Gekreuzigten ist der h. Franziskus ein so großer Seraph geworden. Wenn er das Leiden Jesu Christi betrachtete, mußte er beständig weinen, so daß er wegen des vielen Weinens fast erblindete. Eines Tages, da er weinte und laut aufrief, fragte man ihn, was er denn thue: „Was soll ich thun?“ antwortete der Heilige, „ich weine über die Schmerzen und Beschimpfungen, die man meinem Herrn zugefügt hat; besonders aber,“ setzte er bei, „schmerzt mich der Undank der Menschen, die Ihn nicht lieben und seiner ganz vergessen.“ So oft er ein Lamm blöcken hörte, ging ihm ein Stich durch das Herz, da er voll Mitleiden an den Tod Jesu dachte, der als ein unschuldiges Lamm für die Sünden der Welt sich am Kreuze hinopferte. Der von Liebe entbrannte Heilige ermahnte darum seine Brüder immer wieder auf's Eifrigste, sie sollten ja doch unaufhörlich des Leidens Jesu gedenken.

11. Jesus der Gekreuzigte ist also das Buch, worin wir oft lesen müssen, um einerseits die Sünde zu fürchten, anderseits zur Liebe zu Gott, der uns so sehr liebt, entflammt zu werden. In seinen Wunden lesen wir die Bosheit der Sünde, die einen Gott dahingebracht hat, einen

so bitteren Tod zu erleiden, um der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten; in seinen Wunden lesen wir aber auch die Liebe des göttlichen Heilandes zu uns, da Er durch sein bitteres Leiden uns seine Liebe zu uns zu erkennen gibt.

12. Bitten wir daher die göttliche Mutter, daß sie uns von ihrem Sohne die Gnade erlange, einzugehen in jenen Feuerofen der Liebe, worin so viele liebende Seelen brennen; damit darin alle unsere irdischen Neigungen verbrennen und wir von jenen glücklichen Flammen verzehrt werden, welche die Seelen auf Erden heilig und im Himmel selig machen. Amen.

II. Jesu Leiden beginnt mit dem ersten Augenblicke seines Lebens.

1. Das göttliche Wort kam auf diese Welt und nahm das Fleisch der Menschen an, um von den Menschen geliebt zu werden. Deßhalb hatte der Herr ein solches Verlangen, aus Liebe zu uns zu leiden, daß Er keinen Augenblick säumen wollte, das Leiden zu beginnen, wenigstens in dem Gedanken an dasselbe. Kaum war

Er im Schooße der Jungfrau Maria empfangen, so stellten sich seinem Geiste alle Schmerzen seines Leidens dar, und um uns Verzeihung und die Gnade Gottes zu erlangen, opferte Er sich dem ewigen Vater auf, um für uns durch seine Peinen genugzuthun für alle Strafen, die wir durch unsere Sünden verdient hatten. Von diesem Augenblicke an begann Er alles das zu leiden, was Er später in seinem bittersten Tode erduldet hat. Ach, mein liebreichster Erlöser, Du hast so viel für mich gelitten, und was habe ich bis jetzt für Dich gethan? Wenn ich für Dich tausend Jahre alle Martern ausstehen würde, welche alle heiligen Martyrer ausgestanden haben, so wäre es doch wenig im Vergleich zu dem, was Du im ersten Augenblicke deiner Aufopferung für mich zu leiden begonnen hast.

2. Die Martyrer haben freilich große Schmerzen und Schmach erlitten, aber sie litten doch nur zur Zeit, wo sie gemartert wurden; Jesus aber litt vom ersten Augenblicke seines Lebens unaufhörlich alle Peinen seines Leidens; denn vom ersten Augenblicke an hatte Er den schrecklichen Anblick der Qualen und der Schmach vor sich, die Er von den Menschen erleiden sollte. Daher sprach Er durch den Mund des Propheten: „Mein Schmerz ist immerdar vor mei-

nen Augen.“ (Ps. 37, 18.) O mein Jesus, Du hast aus Liebe zu mir ein solches Verlangen zu leiden, daß Du dein Leiden schon vor der Zeit beginnen wolltest, und ich, ich habe ein so großes Verlangen nach den Genüssen dieser Welt. Wie viel Mißfallen habe ich Dir bereitet durch die Befriedigung der Begierlichkeiten meines Leibes! Herr, um der Verdienste deiner Leiden willen nimm von mir hinweg das Verlangen nach irdischen Vergnügungen. Aus Liebe zu Dir nehme ich mir vor, mich des Genusses (nenne denjenigen, wornach du am meisten Verlangen trägst) zu enthalten.

3. Gott läßt uns in seiner Güte die Leiden, die uns erwarten, nicht früher erkennen, als bis die Zeit des Leidens gekommen ist. Würde einem Missethäter, der sein Leben am Galgen zu enden hat, schon vom Gebrauche der Vernunft an seine Hinrichtung geoffenbart sein, könnte er jemals sich erfreuen? Wenn Saul vom Anfange seiner Regierung an das Schwert vor Augen gehabt hätte, das ihn einst durchbohren sollte, oder hätte Judas den Strick vorhergesehen, der seinem Leben ein Ende machen sollte, wie bitter wäre diesen das Leben gewesen! Unser liebreichster Erlöser dagegen hatte vom ersten Augenblicke seines Lebens an immerdar die Geißeln, die Dornen, das Kreuz, die Unbilden seines

Leidens, die Trostlosigkeit, die bei seinem Tode auf Ihn wartete, vor Augen. Wenn Er die Opfer sah, die man im Tempel darbrachte, wußte Er wohl, daß sie Vorbilder jenes Opfers seien, das Er, das unbefleckte Lamm, auf dem Altare des Kreuzes vollbringen sollte. Wenn Er die Stadt Jerusalem sah, wußte Er wohl, daß Er hier in einem Meere von Schmerzen uud Beschimpfungen sein Leben lassen sollte. Bei dem Anblicke seiner geliebtesten Mutter sah Er im Geiste, wie sie unter dem Kreuze steht und vor heftigen Schmerzen über seinen Tod Todesangst erleidet. So hat, o mein Jesus, der schreckliche Anblick so vieler und so großer Leiden während deines ganzen Lebens, lang ehe Du den Tod erlitten hast, Dich gequält und betrübt. Aber Alles hast Du aus Liebe zu mir angenommen und ertragen.

4. O mein leidender Heiland! Schon der bloße Anblick aller Sünden der Welt, besonders aber der meinigen, die Du vorausgesehen, war Ursache, daß dein Leben trauriger und schmerzlicher war als das Leben Aller, die da lebten und leben werden. Ach mein Gott! ein Gott liebt sein Geschöpf in so außerordentlicher Weise; das Geschöpf aber liebt seinen Gott nicht, ja beleidigt und betrübt Ihn! O Herr, laß mich die Größe deiner Liebe erkennen, damit ich Dir

nicht ferner solchen Undank entgegenstelle. O, wenn ich Dich liebte, mein Jesus, wenn ich in Wahrheit Dich liebte, wie süß wäre mir dann, was ich für Dich zu leiden hätte!

5. Der Schwester Magdalena Orsini, die lange Zeit eine schwere Trübsal zu erleiden hatte, erschien eines Tages der Herr am Kreuze, und ermunterte sie, ihr Kreuz mit Ruhe zu tragen. Die Dienerin Gottes antwortete: „Ja, o Herr, Du bist bloß drei Stunden am Kreuze gehangen, aber ich, ich leide diese Pein nun schon seit vielen Jahren.“ Da gab ihr Jesus Christus einen Verweis mit den Worten: „O Unwissende, was sagst du? Ich habe vom ersten Augenblicke an, da Ich im Schooße meiner Mutter Mich befand, in meinem Herzen erduldet, was Ich später beim Tode am Kreuze ausgestanden.“ Wie kann ich doch, o mein geliebter Erlöser, beim Anblicke so großer Leiden, die Du während deines ganzen Lebens aus Liebe zu mir erduldet hast, über jene Kreuze mich beklagen, die Du mir zu meinem Besten zu tragen auferlegst? Ich danke Dir, daß Du mit so großer Liebe und durch so große Schmerzen mich erlöset hast. Um mich aufzumuntern, die Leiden, und Mühsale dieses Lebens mit Geduld zu ertragen, hast Du selbst alle diese Leiden auf Dich nehmen wollen. O mein Herr, mache, daß ich deine Schmerzen be-

ständig mir vergegenwärtige und aus Liebe zu Dir zu leiden verlange.

6. „Groß wie das Meer, ist dein Schmerz!“ Wie das Meerwasser durchaus salzig und bitter ist, so war das ganze Leben Jesu voll von Bitterkeit und ohne allen Trost, wie Er selbst der h. Margaretha von Cortona sagte. Und wie sich im Meere alle Wässer der Erde vereinigen, so haben sich in Jesus Christus alle Schmerzen der Menschen vereinigt. Daher sprach Er durch den Mund des Psalmisten: „Rette Mich, o Herr, denn die Wässer sind eingedrungen bis in meine Seele. Ich kam auf die Höhe des Meeres und der Sturm hat Mich versenkt.“ Ich bin erdrückt von einem Sturm von Schmach und von innern wie äußern Schmerzen. Ach, mein liebster Jesus, meine Liebe, mein Leben, mein Alles! wenn ich von außen deinen heiligen Leib sehe, so erblicke ich nur Wunden, und sehe ich hinein in dein trostloses Herz, so finde ich nur Bitterkeit und Schmerzen, welche Dir Todesangst bereiten. O mein Herr, wer sonst hätte es vermocht, so viel zu leiden und für ein armseliges Geschöpf zu sterben als Du, der Du die unendliche Güte bist? Aber weil Du Gott bist, so liebst Du als Gott mit einer Liebe, die man mit keiner andern Liebe vergleichen kann.

7. „Um den Knecht zu erlösen,“ sagt der

h. Bernhard, „hat weder der Vater seines Sohnes, noch der Sohn seiner selbst geschont.“ O unendliche Liebe Gottes! Auf einer Seite legte der ewige Vater Jesu Christo auf, für alle Sünden des Menschengeschlechtes genug zu thun: „Der Herr hat die Missethat von uns Allen auf Ihn gelegt;“ auf der andern Seite wollte Jesus Christus, um die Menschen auf die möglichst liebevolle Weise zu retten, an seiner Person der göttlichen Gerechtigkeit die Strafe nach der ganzen Strenge abtragen. — Deßhalb nahm Er, wie der h. Thomas sagt, alle Schmerzen und Schmach im höchsten Grade auf sich. Isaias nennt Ihn darum den Mann der Schmerzen und den am meisten Verachteten unter allen Menschen: „Despectum et novissimum virorum, virum dolorum.“ Und mit Recht; denn Jesus wurde an allen Gliedern und Sinnen seines Leibes gefoltert, und noch bitterere Peinen erduldete Er an allen Kräften der Seele, so daß die innern Leiden die äußern Schmerzen unendlich übertrafen. Sieh, wie Er zerrissen, durch Blutverlust entkräftet, als Betrüger, Zauberer, Narr behandelt, von seinen eigenen Freunden verlassen und endlich von Allen verfolgt, sein Leben am schmachvollen Kreuzesholze hingibt.

7. „Ihr wisset, was Ich euch gethan habe.“ (Joh. 15.) Ich weiß, was Du aus Liebe zu

mir gethan und gelitten hast; aber Du weißt auch, daß ich bis heute nichts für Dich gethan habe. Mein Jesus, stehe mir bei, daß ich etwas aus Liebe zu Dir leide, ehe ich sterbe. Ich schäme mich, vor Dir zu erscheinen; aber ich will nicht länger so undankbar sein, wie ich es seit Jahren gewesen bin. Du hast Dich alles Vergnügens um meinetwillen beraubt, ich entsage aus Liebe zu Dir allen sinnlichen Vergnügungen. Du hast so viele Schmerzen für mich erduldet, ich will für Dich alle Leiden des Lebens und des Todes erdulden, die Du mir zuschicken willst. Du bist verlassen worden, ich bin zufrieden, wenn mich Alle verlassen, nur Du verlaß mich nicht, denn Du bist mein einziges und höchstes Gut. Du bist verfolgt worden: ich nehme jede Verfolgung an. Du bist endlich für mich gestorben, auch ich will sterben für Dich. O mein Jesus, mein einziger Schatz, meine Liebe, mein Alles, ich liebe Dich; gib mir mehr Liebe. Amen.

III. Jesu Blutschweiß und Todesangst am Oelberg.

1. Unser liebreichster Erlöser wollte in dem Garten von Gethsemani sein bitteres Leiden beginnen, und ließ daher der Furcht, dem Ekel, der Traurigkeit die Freiheit, Ihn mit allen ihren Peinen zu quälen. „Er fing an, zu erschrecken, Ekel zu empfinden und traurig zu sein.“ Zuerst also fing Er an, große Furcht vor dem Tod und den Qualen, die Er bald ausstehen sollte, zu empfinden. „Er fing an, zu erschrecken.“ Aber warum? Hat Er nicht selbst sich freiwillig zu solchen Leiden aufgeopfert? „Er hat sich aufgeopfert, weil Er selbst es wollte.“ Hat nicht Er selbst nach dieser Zeit seines Leidens sich gesehnt, da Er kurz zuvor sagte: „Mit Sehnsucht habe Ich verlangt, dieses Ostermahl mit euch zu essen?“ Warum hat Ihn denn so große Furcht vor dem Tode befallen, daß Er seinen Vater bat, Er möge Ihn davon befreien? „Mein Vater, wenn es möglich ist, so möge dieser Kelch an Mir vorübergehen.“ Darauf antwortet der ehrwürdige Beda: „Er bittet, der Kelch möge vorübergehen, um zu zeigen, daß Er wahrhaft ein Mensch war.“ Er, der liebreichste Herr, wollte für uns sterben, um uns durch seinen Tod die Liebe zu uns zu beweisen, aber damit die Menschen nicht dächten, Er habe nur einen

Scheinleib angenommen (wie einige Ketzer behaupten), oder Er sei zwar gestorben, habe aber kraft seiner Gottheit dabei keine Schmerzen empfunden: darum richtete Er diese Bitte an den Vater, nicht um erhört zu werden, sondern damit wir erkennen, Er sei als Mensch gestorben, und habe große Furcht vor dem Tode und den Schmerzen empfunden, die seinen Tod begleiten sollten.

O mein liebreichster Jesus, Du wolltest unsere Furcht auf Dich nehmen, um uns dafür deinen Muth zur Ertragung der Leiden dieses Lebens mitzutheilen. Sei immerdar gepriesen für so große Güte und Liebe. Möchten doch alle unsere Herzen Dich so lieben, wie Du es verlangst und verdienst.

2. „Er fing an, Ekel zu empfinden,“ nämlich über die Leiden, die Ihm bereitet waren. Wo Ekel ist, werden auch sonst angenehme Dinge zur Last. O welche Angst, welchen Ekel mußte dem Herrn Jesus der schreckliche Anblick aller inneren und äußeren Qualen bereiten, die seinen gebenedeiten Leib und seine Seele am Ende seines Lebens furchtbar mißhandeln sollten! Da stellten sich Ihm alle die einzelnen Schmerzen vor, die Er erdulden mußte, alle Verhöhnungen von Seite der Juden und Römer, alle die Ungerechtigkeiten von Seite der Richter,

besonders aber schwebte seiner Seele vor die Trostlosigkeit seines Todes, da Er verlassen von Allen, von den Menschen wie von Gott, in einem Meere von Schmerzen und Verachtung sterben sollte. Dieß verursachte Ihm einen so bitteren Ekel, daß Er seinen himmlischen Vater um Stärkung bat. Ach, mein Jesus, ich habe Mitleid mit Dir, ich danke Dir, ich liebe Dich!

3. „Es erschien aber ein Engel und bestärkte Ihn." Aber diese Stärkung, sagt Beda, hat den Schmerz nicht vermindert, sondern vermehrt; denn der Engel stärkte Ihn, damit Er aus Liebe zu den Menschen und zur Ehre seines Vaters mehr leiden könne. O mein geliebter Herr, wie viel hast Du gelitten schon bei diesem ersten Kampf. Im weitern Verlaufe deines Leidens kamen die Geißeln, die Dornen, die Nägel, eine Qual nach der andern, Dich zu martern; aber am Oelberge haben die Schmerzen deines Leidens Dich allzumal überfallen, um Dich zu peinigen. Und Du hast sie aus Liebe zu mir und zu meinem Besten alle angenommen. Mein Gott, wie leid ist es mir, daß ich Dich bisher nicht geliebt und deinen Willen meinen elenden Gelüsten nachgesetzt habe. Ich verabscheue die Sünde über Alles und bereue sie von ganzem Herzen. Mein Jesus, verzeihe mir!

4. „Er fing an, traurig und betrübt zu

werden.“ Mit der Furcht und dem Ekel fing Jesus zugleich an, eine große Niedergeschlagenheit und Betrübniß des Geistes zu fühlen. Aber mein Herr! hast nicht Du deinen heiligen Martyrern so große Freudigkeit im Leiden gegeben, daß sie sogar die Martern und selbst den Tod für nichts achteten? Vom h. Vincenz erzählt der h. Augustin, er habe während seiner Marter mit so großer Heiterkeit gesprochen, daß es schien, es sei ein Anderer, der leide und ein Anderer, der spreche. Vom h. Laurentius wird berichtet, er habe, als er auf dem Roste gebraten wurde, in seiner Seele einen so großen Trost empfunden, daß er des Tyrannen spottete, indem er ihm zurief: „Wende um und iß.“ Warum also, mein Jesus, hast Du, der Du deinen Dienern im Tode eine so große Heiterkeit gegeben, für Dich selbst sterbend eine so große Traurigkeit erwählt?

5. O Jesus, Du Freude des Paradieses, der Du durch deine Freudigkeit Himmel und Erde entzückst, warum sehe ich Dich jetzt so betrübt und traurig, daß Du sogar versicherst, die Traurigkeit, die Dich überfallen, sei im Stande, Dich zu tödten? „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ Warum dieß, mein Erlöser? Ach, ich verstehe Dich. Es waren nicht so fast die Schmerzen deines Leidens, als vielmehr die

Sünden der Menschen und darunter meine Sünden, die Dir damals diese große Todesangst bereiteten.

6. So sehr das ewige Wort seinen Vater liebte, ebenso haßte Es die Sünde, deren ganze Bosheit Es erkannte. Um die Sünde von der Welt hinwegzunehmen und zu bewirken, daß sein geliebter Vater ferner nicht mehr beleidigt werde, deßhalb war Jesus auf die Erde gekommen, Mensch geworden und hatte ein so bitteres Leiden und einen so schmerzlichen Tod auf sich genommen. Nun mußte Er aber wahrnehmen, daß trotz seiner Leiden noch so viele Sünden auf der Welt begangen würden, und dieser Schmerz, sagt der h. Thomas, war weit größer als jeder Schmerz, den je ein reumüthiger Büßer über seine eigenen Sünden empfunden hat, und kein menschliches Herz ist fähig, einen solchen Schmerz zu empfinden. Denn die Leiden der Menschen sind alle mit einiger Linderung gemischt, das Leiden Jesu aber war ein Schmerz ohne alle Linderung.

O mein Jesus, würde ich Dich lieben und zwar in Wahrheit lieben, dann würden mir beim Anblicke deiner Leiden alle meine Leiden, alle Beschimpfungen und Verfolgungen von Seite der Welt süß vorkommen. O gib mir deine Liebe, damit ich mit Lust oder doch wenig=

stens mit Geduld die geringen Leiden ertrage, die Du mir zuschickst. Lasse nicht zu, daß ich so undankbar gegen so viele zarte Beweise deiner Liebe sterbe. Ich nehme mir vor, in den Trübsalen, die mich treffen werden, immer zu sagen: Mein Jesus, ich umarme aus Liebe zu Dir diese Pein, ich will leiden, um Dir wohlzugefallen.

7. Man liest in der Geschichte, daß viele Büßer, die vom göttlichen Lichte erleuchtet, die Bosheit ihrer Sünden erkannten, von solcher Reue ergriffen wurden, daß sie aus reinem Schmerze starben. Welchen Schmerz mußte daher das Herz Jesu beim Anblicke aller Sünden der Welt, aller Gotteslästerungen, Sacrilegien, Sünden gegen die Keuschheit und aller anderen Sünden, die nach seinem Tode begangen würden, empfinden? Denn alle diese Sünden fielen damals wie eine Heerde wilder Thiere über den Heiland her, um durch ihre Bosheit sein Herz zu zerreißen. Daher sprach damals unser betrübter Herr, während Er die Todesangst am Oelberg litt: Dieß also, o Menschen, ist der Dank, womit ihr meine unendliche Liebe vergeltet! Ach, wenn Ich sehen würde, daß ihr aus Dankbarkeit gegen meine Liebe die Sünde lassen und Mich zu lieben anfangen würdet, mit welcher Freude würde Ich für euch in den Tod gehen! Was

Mich aber am tiefsten betrübt, was Mich bis zum Tode traurig macht und Mir blutigen Schweiß auspreßt, sind die vielen Sünden und der große Undank, die Ich trotz so schrecklicher Leiden und solcher Beweise der Liebe gewahren muß. „Und sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die bis zur Erde hinabliefen." So reichlich war nach den Worten des Evangeliums dieser blutige Schweiß, daß er zuerst alle Kleider des Erlösers durchnäßte und dann in Menge hinablief und die Erde befeuchtete.

8. O mein geliebter Jesus, ich sehe in dem Garten von Gethsemani weder Geißeln, noch Dornen, noch Nägel, die Dich verwunden, und doch sehe ich Dich vom Haupte bis zu den Füßen ganz in Blut gebadet, woher kommt dieß? Ach, meine Sünden waren die grausame Kelter, die damals durch die Macht der Betrübniß und Traurigkeit deinem Herzen so viel Blut entpreßte. Ich war also damals auch unter deinen grausamsten Peinigern und habe mich ihnen beigesellt, um Dich durch meine Sünden noch mehr zu mißhandeln. Es ist gewiß, daß Du, mein Jesus, damals weniger gelitten hättest, wenn ich weniger gesündigt hätte. Je mehr Gefallen ich fand an den Sünden, wodurch ich Dich beleidigte, desto größere Pein habe ich damals deinem schmerzvollen Herzen zugefügt. Jetzt möchte ich

sterben vor Schmerz, wenn ich daran denke, daß ich die Liebe, die Du mir in deinem Leiden erwiesen hast, damit vergolten habe, daß ich deine Traurigkeit und dein Leiden vermehrte. Ich habe sonach dieses so gütige und liebreiche Herz, das mich so unendlich geliebt hat, gepeinigt! Mein Herr, da ich jetzt kein anderes Mittel habe, Dich zu trösten, als daß ich die Dir zugefügten Beleidigungen bereue, so bereue ich sie denn jetzt, mein Jesus; sie thun mir von Herzen leid. Gib mir einen so heftigen Schmerz, daß ich beständig, bis zum letzten Augenblicke meines Lebens, alle Unbilden beweine, die ich Dir zugefügt habe, o mein Gott, meine Liebe, mein Alles.

9. „Er fiel auf sein Angesicht.“ Nachdem der Herr es auf sich genommen, für alle Sünden der Welt Genugthuung zu leisten, warf Er sich mit seinem Angesichte auf die Erde, um für die Menschen zu beten, gleich als schämte Er sich, die Augen zum Himmel zu erheben, weil Er sich mit so vielen Missethaten beladen sah. O mein Erlöser, ich sehe Dich von Leiden ganz erschöpft und erblaßt. Du leidest Todesangst und betest. „Todesangst leidend betete Er länger.“ Sag mir, für wen betest Du? Ach, Du hast damals nicht so fast für Dich gebetet als vielmehr für mich, und hast dem ewigen Vater dein

allvermögendes Gebet zugleich mit deinen Peinen aufgeopfert, um für mich Armseligen die Verzeihung meiner Sünden zu erlangen. „Er, der da in den Tagen seines Fleisches Bitten und Flehen zu Ihm, der Ihn vom Tode erretten konnte, mit mächtigem Rufen und unter Thränen darbrachte, Er ist erhört worden wegen seiner Ehrfurcht.“ (Hebr. 5, 7.) O mein Erlöser, wie konntest Du mir solche Liebe zuwenden, nachdem ich Dich so schwer beleidigte? Wie konntest Du so viele Schmerzen für mich auf Dich nehmen, nachdem Du schon damals den Undank vorausgesehen, womit ich Dir vergelten würde?

10. O mein betrübter Herr, lasse mich Theil nehmen an dem Schmerz, den Du damals über meine Sünden empfunden hast. Ich verabscheue sie jetzt, und vereinige diesen meinen Abscheu mit demjenigen, den Du darüber am Oelberge empfunden hast. O mein Heiland, sieh nicht auf meine Sünden; denn für sie wären die Höllenstrafen nicht genügend; sieh auf die Leiden, die Du für mich gelitten hast. O Liebe meines Jesu, Du bist meine Liebe und meine Hoffnung. Herr! ich liebe Dich von ganzer Seele, und will Dich unaufhörlich lieben. Um der Verdienste jenes Ekels und jener Traurigkeit willen, die Du im Garten von Gethsemani erduldet hast, gib mir Eifer und Muth, Alles zu deiner

Ehre zu thun. Um der Verdienste deiner Todesangst willen gib mir Kraft, daß ich allen Versuchungen des Fleisches und der Hölle widerstehen kann. Gib mir die Gnade, mich allezeit Dir anzuempfehlen, und immer mit Jesus Christus zu wiederholen: Nicht was ich will, sondern was Du willst. Es geschehe nicht mein Wille, sondern immer der Wille Gottes. Amen.

IV. Geißlung Jesu Christi.

1. Treten wir ein in das Richthaus des Pilatus, diesen schrecklichen Schauplatz der Schmach und der Schmerzen Jesu, und betrachten wir, zu welch' ungerechten, schmachvollen und grausamen Leiden der Heiland der Welt verurtheilt wurde. Als Pilatus sah, daß die Juden gegen Jesus zu lärmen nicht aufhörten, verurtheilte er, der ungerechte Richter, Ihn zur Geißlung. „Da ergriff Pilatus Jesum und geißelte Ihn." Der ungerechte Richter glaubte, auf diese barbarische Weise das Mitleiden seiner Feinde rege zu machen und Ihn so vom Tode zu erretten. „Ich will Ihn (sagte er) züchtigen und dann entlassen." Die Strafe der Geißlung wurde bloß

bei Sklaven angewendet. Unser liebreicher Erlöser wollte also, wie der h. Bernhard sagt, nicht bloß die Gestalt eines Sklaven annehmen, um sich dem Willen Anderer zu unterwerfen, sondern sogar eines bösen Sklaven; Er wollte mit Geißelhieben gezüchtigt werden, und so die Strafe büßen, die der Mensch als Sklave der Sünde verdient hatte.

O Sohn Gottes, der Du so große Liebe zu meiner Seele trägst, wie konntest Du, Herr voll unendlicher Majestät, einen so elenden und undankbaren Menschen, wie ich bin, so sehr lieben, daß Du Dich so großer Schmach und Pein unterworfen hast, um mich von der verdienten Strafe zu befreien? Ein Gott wird gegeißelt! Wenn alle Menschen und alle Engel zu Grunde gingen, so hätte man weniger Ursache, sich zu wundern als darüber, daß Gott auch nur den geringsten Schlag erhält! O mein Jesus, verzeihe mir die Dir zugefügten Beleidigungen und strafe mich, wie es Dir gefällt. Mir genügt, daß ich Dich liebe und daß Du mich liebst; im Uebrigen will ich gern Alles leiden, was Du mir auferlegen willst.

2. Nachdem unser liebreicher Erlöser an die zur Geißlung bestimmte Stätte gekommen war, zog Er, wie der h. Brigitta geoffenbart wurde, auf Befehl der Kriegsleute selbst seine Kleider

aus, umfaßte die Säule, und streckte die Hände hin, um sich daran binden zu lassen. O, ihr Engel des Himmels, kommet und wohnet diesem schmerzlichen Schauspiele bei, und wenn es euch nicht erlaubt ist, euern König von dieser unmenschlichen Mißhandlung zu befreien, welche die Sünder Ihm bereiten, so kommet wenigstens, um aus Mitleid zu weinen. Und du, meine Seele, stelle dir vor, als wärest du bei dieser schrecklichen Zerfleischung deines geliebten Erlösers zugegen. Sieh, wie dein betrübter Jesus mit gesenktem Haupte dasteht; Er sieht zur Erde und erwartet in tiefster Beschämung jene schreckliche Marter. Sieh, wie diese rohen Menschen gleich wüthenden Hunden mit Geißeln über das unschuldige Lamm herfallen. Sieh, wie der Eine auf die Brust, der Andere auf die Schultern schlägt, wie ein Dritter die Seiten und die Füße verwundet, selbst sein heiliges Haupt und sein schönes Antlitz werden nicht geschont. Ach, schon fließt das göttliche Blut aus allen Theilen; schon sind die Geißeln, die Hände der Kriegsleute, die Säule und der Erdboden voll Blut. „Er wird verletzt (klagt der h. Petrus Damianus) und am ganzen Körper von Geißeln zerrissen: jetzt schwingen sie die Geißeln um die Schultern, jetzt um die Füße, Wunden fügen sie auf Wunden, und neue Wunden zu den alten.“

O, ihr Grausamen! Wen behandelt ihr so? Haltet inne; wisset, daß ihr euch geirrt habt. Dieser Mensch, den ihr so mißhandelt, Er ist unschuldig, Er ist heilig; ich bin der Schuldige; mir, der ich gesündigt habe, gebühren die Geißeln und Mißhandlungen. Aber ihr hört mich nicht. Ewiger Vater, wie kannst Du diese große Ungerechtigkeit ertragen? Wie kannst Du es ansehen, daß dein geliebter Sohn so viel leide, ohne Ihm zu Hilfe zu kommen? Welches Vergehen hat Er begangen, daß Er eine so schimpfliche und grausame Strafe erleide?

3. „Wegen des Verbrechens meines Volkes habe Ich Ihn geschlagen.“ (Is. 53, 8.) Ich weiß es wohl, sagt der ewige Vater, daß dieser mein Sohn unschuldig ist; da Er sich aber angeboten hat, meiner Gerechtigkeit für alle Sünden der Menschen Genugthuung zu leisten, ist es angemessen, daß Ich Ihn so der Wuth seiner Feinde überlasse. O mein anbetungswürdiger Erlöser, zur Sühne für unsere Sünden, namentlich die Sünden der Unreinigkeit, diese bei den Menschen gewöhnlichste Sünde, hast Du dein reinstes Fleisch also zerreißen lassen. Wer muß da nicht mit dem h. Bernhard ausrufen: „O unaussprechliche Liebe des Sohnes Gottes gegen die Sünder!“

O mein gegeißelter Herr, ich danke Dir für

so große Liebe; es schmerzt mich, daß auch ich durch meine Sünden an deiner Geißlung mitgewirkt habe; ich verabscheue, mein Jesus, alle jene bösen Gelüste, die Dich so großen Schmerz gekostet haben. Ach, wie viele Jahre sollte ich bereits in der Hölle brennen! Aber warum hast Du mich bis heute mit so großer Geduld erwartet? Du hast mich übertragen, damit ich endlich, von so vielen Beweisen deiner zarten Liebe besiegt, Dich liebe und die Sünde lasse. Mein geliebter Erlöser, ich will nicht länger deiner Liebe widerstehen; ich will Dich in Zukunft lieben, so sehr ich kann. Aber Du kennst auch meine Schwäche, Du weißt, wie oft ich Dich verrathen habe. Nimm alle Anhänglichkeit an die Welt, die mich hindert, ganz dein zu sein, von mir hinweg. Erinnere mich oft an die Liebe, die Du zu mir getragen, und an meine Pflicht, Dich zu lieben. Auf Dich setze ich alle meine Hoffnungen, mein Gott, meine Liebe, mein Alles!

4. Der h. Bonaventura ruft klagend aus: „Es fließt königliches Blut, Wunden häuft man auf Wunden, Verletzung auf Verletzung.“ Schon floß aus allen Theilen jenes göttliche Blut, sein heiliger Leib war bereits nur Eine Wunde, aber jene wüthenden Hunde hörten nicht auf, immer noch Wunden auf Wunden hinzuzufügen, wie

der Prophet (Ps. 68, 27) vorausgesagt: „Sie haben zu dem Schmerz meiner Wunden hinzugefügt." Die Geißeln haben nicht bloß den ganzen Leib verwundet, sondern auch Stücke Fleisches weggerissen und zuletzt lag jenes heilige Fleisch so offen, daß man die Gebeine zählen konnte. Cornelius a Lapide sagt, daß Jesus Christus natürlicher Weise bei dieser Marter hätte sterben müssen, aber Er wollte durch seine göttliche Kraft sich das Leben erhalten, um aus Liebe zu uns noch größere Schmerzen zu leiden. Schon vorher sagte dieß der h. Laurentius Justinianus: „Er mußte offenbar sterben, aber da Er noch Schwereres für uns leiden wollte, bewahrte Er sich am Leben."

O mein liebreichster Erlöser, Du bist unendlicher Liebe würdig und Du hast so viel gelitten, damit ich Dich liebe. Gib nicht zu, daß ich Dich, statt zu lieben, auf's Neue beleidige und Dir mißfalle. Ich würde ja eine ganz eigene Hölle verdienen, wenn ich trotzdem, daß ich deine Liebe erkannt, dennoch verdammt würde, weil ich einen Gott verachtet, der für mich Verachtung, Schläge und Geißelstreiche erduldet hat, und der mir, obgleich ich Ihn so oft beleidigt, dennoch so oftmals mit so großer Liebe wieder verziehen hat. O mein Jesus, laß dieses nicht zu. O Gott, die Liebe und Geduld, die Du

mir erwiesen, wäre mir in der Hölle eine neue Hölle, um mich noch mehr zu quälen.

5. Ueberaus grausam war diese Marter der Geißlung unsers Erlösers, denn erstens war die Zahl der Peiniger, die Ihn geißelten, groß; nach einer Offenbarung der h. Maria Magdalena von Pazzis waren es nicht weniger als sechzig; diese wurden von den Teufeln und noch mehr von den Priestern aufgehetzt, weil sie fürchteten, Pilatus möchte den Herrn nach dieser Züchtigung freilassen, da er ja betheuert hatte: „ich werde Ihn züchtigen und dann entlassen," daher wollten sie Ihm mit der Geißlung das Leben nehmen. Ferner kommen alle Gelehrten mit dem h. Bonaventura überein, daß sie zur Geißlung die ärgsten Instrumente wählten, so zwar, daß jeder Schlag eine Wunde bildete, wie der h. Anselm sagt. Sie versetzten Ihm aber mehrere tausend Schläge; denn wie P. Crasset schreibt, schlugen sie Ihn nicht, wie es bei den Juden Gebrauch war, denen der Herr verboten, mehr als 40 Streiche zu geben. „Die Zahl 40 überschreite nicht, damit nicht dein Bruder häßlich vor deinen Augen zugerichtet weggehe." (Deut. 25, 2.) Man schlug den Herrn nach dem Gebrauche der Römer, denen kein Maß vorgeschrieben war. Daher berichtet der Jude Josephus, der bald nach un-

serm Heiland lebte, Jesus sei bei der Geißlung so zerrissen worden, daß die Gebeine der Seiten sichtbar wurden. So wurde auch der h. Birgitta von der allerseligsten Jungfrau geoffenbart mit den Worten: „Ich war zugegen und sah seinen gegeißelten Leib bis zu den Rippen, d. h. man sah seine Rippen entblößt.“ Und was noch schrecklicher war, wenn sie die Geißeln zurückzogen, wurde das Fleisch selbst durch die Geißeln weggerissen. Der h. Theresia erschien der gegeißelte Jesus, und da die Heilige Ihn in einem Gemälde dargestellt wünschte, wie sie Ihn gesehen, sagte sie dem Maler, er solle am linken Ellenbogen ein Stück herabhängendes Fleisch darstellen. Als aber der Maler fragte, wie er dieß malen sollte, erblickte er, als er das Bild wieder ansah, jenes Stück Fleisch schon dargestellt. O mein geliebter und angebeteter Jesus, wie viel hast Du aus Liebe zu mir gelitten! Möchten doch an mir so viele Schmerzen und so viel Blut nicht verloren gehen.

6. Schon aus der heiligen Schrift allein läßt sich schließen, wie grausam die Geißlung Jesu Christi war. Warum hat Ihn Pilatus nach der Geißlung dem Volke gezeigt und gesprochen: „Sehet, ein Mensch?“ Weil unser Heiland einen so jammervollen Anblick darbot, daß Pilatus glaubte, sogar seine Feinde müßten

bei seinem Anblicke zum Mitleiden gerührt werden und seinen Tod nicht weiter verlangen. Und warum haben die jüdischen Frauen auf dem Wege, den Jesus zum Calvarienberge machte, mit Thränen und Wehklagen Ihn begleitet? „Es folgte Ihm aber eine große Menge Volkes und Frauen, die weinten und Ihn bejammerten.“ Etwa deßwegen, weil sie den Herrn liebten und für unschuldig hielten? Nein, die Frauen theilen gewöhnlich die Meinung ihrer Männer, und daher hielten auch sie Ihn für schuldig, aber weil Jesus nach der Geißlung einen so schrecklich jammervollen Anblick bot, daß Er sogar seine Feinde zu Thränen rührte, deßhalb weinten und seufzten diese Frauen. Und warum haben die Juden auf diesem Weg das Kreuz von seinen Schultern genommen, und es dem Cyrenäer zu tragen gegeben: „Diesen nöthigten sie, sein Kreuz auf sich zu nehmen und sie legten auf ihn das Kreuz, daß er es Jesu nachtrage.“ Hatten sie vielleicht Mitleid mit Ihm? Wollten sie Ihm die Mühe erleichtern? Nein, diese Ruchlosen haßten Ihn und wollten Ihn so viel als möglich mißhandeln. Aber sie fürchteten, wie der selige Dionysius der Karthäuser sagt, Er möchte auf dem Wege sterben; denn sie sahen, daß Er durch die Geißlung fast alles Blut verloren hatte und so sehr entkräftet war,

daß Er sich fast nicht mehr auf den Füßen zu halten vermochte, und unter dem Kreuze auf dem Wege zur Erde fiel. Er wankte unsicher einher, und schien bei jedem Schritte seine Seele auszuhauchen. Da sie Ihn aber lebend auf den Calvarienberg bringen und todt am Kreuze hängen sehen wollten, wie sie es verlangt hatten, damit sein Name auf ewig ehrlos sei („vertilgen wir Ihn," sagten sie, wie der Prophet [Jer. 11] vorausgesagt, „aus dem Lande der Lebendigen, und seines Namens soll nicht mehr gedacht werden"), deßwegen nöthigten sie den Cyrenäer, das Kreuz zu tragen.

O Herr, groß ist meine Freude, wenn ich bedenke, wie sehr Du mich geliebt hast und wie Du noch jetzt dieselbe Liebe, die Du mir zur Zeit deines Leidens erwiesen hast, zu mir trägst. Doch wie groß ist mein Schmerz, wenn ich bedenke, daß ich einen so guten Gott beleidigt habe. Um der Verdienste deiner Geißlung willen bitte ich Dich, o mein Jesus, um Verzeihung. Es schmerzt mich über Alles, daß ich Dich beleidigt habe, und ich nehme mir vor, lieber zu sterben, als Dich je wieder zu beleidigen. Verzeihe mir alle die Unbilden, die ich Dir zugefügt habe, und verleihe mir die Gnade, Dich künftighin immer zu lieben.

7. Der Prophet Isaias hat den bejammerns=

werthen Zustand Jesu am deutlichsten vorausgesehen und uns beschrieben. Er sagt, daß sein hochheiliges Fleisch bei seinem Leiden nicht bloß verwundet, sondern ganz zerschlagen und zerrissen wurde: „Um unserer Missethaten willen ist Er verwundet, um unserer Verbrechen willen ist Er zerschlagen worden;" (Js. 53) denn (setzt der Prophet bei) sein ewiger Vater wollte, daß seiner Gerechtigkeit volle Genugthuung geschehe, und daß die Menschen die Abscheulichkeit der Sünde erkennen; darum begnügte Er sich erst, als Er seinen Sohn zerschlagen und von den Geißeln wie vernichlet sah. „Und Gott wollte Ihn in seiner Schwachheit zertreten," so zwar, daß der geheiligte Leib Jesu werden mußte wie der Leib eines Aussätzigen, voll Wunden vom Haupte bis zu den Füßen. „Wir hielten Ihn für einen Aussätzigen und für einen Menschen, den Gott geschlagen."

Ach mein mit Wunden überhäufter Herr, in welchen Zustand haben Dich unsere Bosheiten gebracht! O guter Jesus, ruft der h. Bernhard aus, wir haben gesündigt, und Du büßest für uns. Gepriesen sei daher immerdar deine unermeßliche Liebe, und lieben sollen Dich alle Sünder, besonders aber ich, der ich Dich mehr als andere verachtet habe.

8. Eines Tages erschien der gegeißelte Hei-

land der Schwester Victoria Angelini, und zeigte ihr seinen ganz verwundeten Leib mit den Worten: „Alle diese Wunden verlangen deine Liebe;“ und liebestrunken spricht der h. Augustin: „Laßt uns den Bräutigam lieben! Je mehr Er entstellt ist, desto lieber und süßer ist uns der Bräutigam.“ Ja, mein süßer Heiland, ich sehe Dich ganz mit Wunden überdeckt, ich sehe dein schönes Angesicht; aber mein Gott, es erscheint nicht mehr lieblich, sondern schrecklich entstellt vom Blut, von den Striemen und vom Anspeien ganz verdunkelt. „Gestalt und Schönheit hat Er nicht, wir sahen Ihn, aber Er hatte keine Gestalt.“ Aber je mehr entstellt ich Dich sehe, o mein Herr, desto schöner und liebenswürdiger erscheinst Du mir. Es sind ja dieß lauter Zeichen deiner zärtlichen Liebe zu uns.

Ich liebe Dich, o Jesus, der Du für mich verwundet und zerrissen bist. Gerne wollte ich mich für Dich zerreißen lassen, wie dieses Loos so vielen Martyrern zu Theil geworden ist. Wenn ich Dir aber jetzt weder Wunden noch Blut darbringen kann, so opfere ich Dir doch wenigstens alle Leiden auf, die ich noch werde erdulden müssen. Dir opfere ich auf mein Herz, mit dem ich Dich so zärtlich lieben will, als ich kann. Und wen sollte je meine Seele zärtlicher lieben als einen Gott, der sich für mich geißeln

ließ und sein Blut vergossen hat? Ich liebe Dich, o Gott der Liebe; ich liebe Dich, o unendliche Güte; ich liebe Dich, o meine Liebe und mein Alles. Ich liebe Dich und will nie, weder in diesem noch im andern Leben, aufhören zu sagen: ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich. Amen.

V. Dornenkrönung Jesu Christi.

„Darauf nahmen die Soldaten des Landpflegers Jesum zu sich in das Richthaus und versammelten um Ihn die ganze Schaar. Und sie zogen Ihn aus, und legten Ihm einen Purpurmantel um, und flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf sein Haupt und gaben Ihm ein Rohr in seine rechte Hand." (Matth. 27, 27—29.)

Betrachten wir nun die andern grausamen Mißhandlungen, welche jene Soldaten zu den Martern des Herrn hinzufügten. Die ganze Schaar vereinigte sich, dann warfen sie um seine Schultern einen alten rothen Mantel (wie ihn die Soldaten über ihren Waffen zu tragen pflegten) statt des königlichen Purpurs; in seine

Hände gaben sie Ihm ein Schilfrohr statt des Scepters, und statt einer Krone setzten sie einen Kranz von Dornen auf sein Haupt; dieser Dornenkranz ward wie ein Helm enge um sein ganzes Haupt geschlungen. Und da die Dornen durch den Druck der Hände nicht genug hineindrangen, um dieses heilige Haupt zu durchbohren, das bereits in Folge der Geißlung große Schmerzen litt, so nahmen sie Stöcke und drückten mit aller Gewalt jene schmerzliche Krone in sein Haupt, während sie zugleich Ihn anspieen. „Sie spieen Ihn auch an, nahmen das Rohr und schlugen sein Haupt damit.“

O ihr Dornen, ihr undankbare Geschöpfe, was thuet ihr? Warum martert ihr euern Schöpfer? Doch warum mache ich den Dornen Vorwürfe? Die *bösen Gedanken* der Menschen sind es gewesen, welche das Haupt meines Erlösers durchbohrt haben. Ja, mein Jesus, wir haben durch unsere verbrecherische Zustimmung deine Dornenkrone gebildet. Jetzt hasse und verabscheue ich sie mehr als den Tod und jedes andere Uebel. Und nun wende ich mich ganz verdemüthigt an euch, ihr Dornen, die ihr durch das Blut des Sohnes Gottes geheiligt seid, o durchbohrt meine Seele, und macht, daß sie stets lebhaften Schmerz darüber empfinde, einen so guten Gott be-

leidigt zu haben. Und Du, o Jesus, meine Liebe, um deiner Schmerzen willen reiße mich los von den Geschöpfen und von mir selbst, damit ich in Wahrheit sagen kann, ich gehöre nicht mehr mir an, sondern bin ganz und gar dein Eigenthum.

O mein betrübter Heiland, Du König der Welt, ach, in welchem Zustand erblicke ich Dich? Dich haben sie zu einem Könige der Schmach und der Schmerzen gemacht, zum Gespötte von ganz Jerusalem! In Strömen fließt das Blut vom durchbohrten Haupte des Herrn über sein Angesicht und auf seine Brust. Ich staune, mein Jesus, über die Grausamkeit dieser Leute, die sich nicht begnügen, Dich bereits vom Haupte bis zu den Füßen zerfleischt zu haben, sondern Dich nun mit neuen Mißhandlungen und Beschimpfungen überhäufen. Mehr aber bewundere ich deine Sanftmuth und deine Liebe, indem Du Alles aus Liebe zu uns mit so großer Geduld annimmst und erduldest. „Da Er geschmäht wurde, hat Er nicht geschmäht, da Er litt, hat Er nicht gedroht, Er hat sich aber dem, der Ihn ungerecht richtete, hingegeben.“ (I. Pet. 2, 23.) Es mußte sich die Weissagung des Propheten erfüllen, daß unser Heiland mit Schmerzen und Schmach werde übersättigt werden. „Er wird seine Wange dem darbieten, der Ihn

schlägt, Er wird mit Schmach gesättigt werden." (Klagel. 3, 30.)

Aber Soldaten, habt ihr noch nicht genug? „Und sie bogen das Knie vor Ihm, verspotteten Ihn und sprachen: Sei gegrüßt, Du König der Juden." (Matth. 27, 29.) Und der h. Johannes sagt: „Und sie traten zu Ihm und sprachen: Sei gegrüßt, Du König der Juden, und sie gaben Ihm Backenstreiche." Nachdem sie Ihn so mißhandelt und als einen Spottkönig gekleidet, beugten sie vor Ihm ihre Kniee, und verspotteten Ihn, indem sie sprachen: „Wir begrüßen Dich, Du König der Juden." Dann standen sie auf und gaben Ihm lachend und spottend Backenstreiche. O Gott, das heilige Haupt Jesu, bereits von Dornen durchbohrt, war so leidend, daß jede Bewegung Todesschmerzen verursachte, jeder Schlag oder Backenstreich war eine schrecklich grausame Marter. Darum, meine Seele, erkenne wenigstens du deinen Jesus als den höchsten Herrn aller Dinge, was Er in Wahrheit ist, und da Er zugleich ein König der Schmerzen und der Liebe ist, so danke Ihm und liebe Ihn, denn Er leidet, damit du Ihn liebst.

VI. Ecce homo!

„Pilatus ging hinaus und sprach zu ihnen: Sehet, ein Mensch.“ (Joh. 19, 5.) Nachdem Jesus gegeißelt und mit Dornen gekrönt war, wurde Er wieder zu Pilatus geführt. Als dieser Ihn so zerfleischt und entstellt erblickte, dachte er bei sich, sein bloßer Anblick werde das Volk zum Mitleiden bewegen. Er führte daher den leidenden Jesus mit sich hinaus auf den Balkon und sprach: Sehet, ein Mensch — Ecce homo! als wollte er sagen: Juden begnüget euch endlich mit dem, was dieser arme Unschuldige bereits erlitten. Sehet diesen Menschen an, von dem ihr gefürchtet habt, er wolle euer König werden, sehet, wie ihr Ihn zugerichtet habt. Was fürchtet ihr noch? Er befindet sich ja in einem Zustande, daß Er nicht mehr leben kann. Laßt Ihn daher nach Hause gehen und sterben, denn nur kurze Zeit kann er noch am Leben bleiben. „Jesus ging also hinaus, und trug die Dornenkrone und das Purpurkleid.“

Meine Seele, betrachte auch du auf jenem Balkon deinen Herrn; Er ist gebunden und ein Henkersknecht zieht Ihn am Stricke; sieh, wie Er dasteht, halb nackt, über und über mit Wunden und Blut bedeckt, sein Fleisch ist ganz zerrissen, und darüber trägt Er einen Purpurlappen, der nur

zu seiner Verspottung dient, dazu noch die grausame Dornenkrone, die Ihn fortwährend martert. Sieh' deinen Hirten; dieß Alles ließ Er sich gefallen, um die verlornen Schäflein wieder zu finden. Ach, mein Jesus, die Menschen nöthigen Dich, in so mannigfacher Weise ein Schauspiel uns zu werden, aber immer erscheinst Du als ein Mann der Schmerzen und der Schmach. O süßer Erlöser, Du flößest selbst wilden Thieren Mitleid ein, aber hier findest Du kein Mitleid. „Als Ihn aber die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn." Aber was werden sie einmal sagen, o Herr, wenn sie am jüngsten Tage Dich glorreich als Richter auf einem Throne der Glorie werden sitzen sehen? Ach, mein Jesus, auch ich habe einmal gerufen: Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn, als ich Dich durch meine Sünden beleidigte. Aber heute bereue ich sie über Alles, und ich liebe Dich über Alles, o Gott meiner Seele. Verzeihe mir um der Verdienste deines Leidens willen, und mache, daß ich Dich an jenem Tage freundlich, und nicht gegen mich erzürnt erblicke.

Pilatus zeigt den Juden Jesum vom Balkon aus, und spricht: „Sehet, ein Mensch." Aber auch der ewige Vater ladet uns vom Himmel herab ein, Jesum Christum anzuschauen in sei-

nem Leidenszustande und auch Er sagt: Seht, ein Mensch! Menschen, dieser Mensch, den ihr so mißhandelt und verachtet sehet, Er ist mein geliebter Sohn, der aus Liebe zu euch und um euere Schulden zu zahlen, so viel leidet; betrachtet Ihn, danket Ihm, liebet Ihn! Mein Gott und mein Vater, Du sagst, ich solle diesen deinen Sohn ansehen, aber ich bitte Dich, blicke auch Du für mich Ihn an, siehe Ihn an, und aus Liebe zu diesem deinem Sohne habe Mitleid mit mir.

Da die Juden sahen, daß Pilatus trotz ihres Geschreies Jesum loslassen wollte („Pilatus suchte Ihn loszugeben"), sannen sie darauf, ihn zu zwingen, daß er den Heiland verurtheile; darum sagten sie ihm, wenn er Ihn freilasse, wäre er ein Feind des Kaisers. „Die Juden aber schrieen und sprachen: Wenn du Diesen los-lassest, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn Jeder, der sich zum Könige macht, widersetzt sich dem Kaiser." Sie hatten sich zu ihrem Unglück nicht geirrt, denn als Pilatus dieses hörte, fürchtete er des Kaisers Gnade zu verlieren. „Als Pilatus diese Worte gehört hatte, führte er Jesum hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl." Da er aber wohl wußte, daß er einen Unschuldigen verurtheile, wendete er sich, von Gewissensbissen gepeinigt, nochmals an die

Juden und sprach: „Sehet, euer König! Soll ich also euern König verurtheilen? Sie aber schrieen: Hinweg mit Ihm! hinweg, kreuzige Ihn.“ Wüthender als zuvor schrieen die Juden wiederholt: Hinweg mit Ihm! Pilatus, was sagst du unser König? Was König? Immer zeigst du uns Ihn! Nimm Ihn hinweg von unsern Augen; laß Ihn am Kreuze sterben. O mein Herr, Fleisch gewordenes Wort, Du bist vom Himmel auf die Erde gekommen, um unter den Menschen zu wandeln und sie zu retten; diese aber wollen Dich nicht mehr bei sich sehen, und thun alles Mögliche, um Dich zu tödten und Dich nicht mehr zu sehen!

Pilatus widersteht nochmals und entgegnet ihnen: „Euern König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester aber antworteten: Wir haben keinen König, als den Kaiser.“

O mein anbetungswürdiger Jesus! Sie wollen Dich nicht als ihren Herrn erkennen und sagen, sie haben keinen andern König, als den Kaiser. Ich aber erkenne Dich an als meinen König und Gott und ich betheuere, daß ich keinen andern König meines Herzens haben will, als Dich, meinen Erlöser. Ich Armseliger! auch ich habe einst von der Leidenschaft mich beherrschen lassen, und habe Dich, o mein göttlicher König, aus meiner Seele vertrieben. Jetzt aber will ich,

daß Du allein darin herrschest und gebietest, die Seele aber Dir gehorche. Ich sage Dir mit der h. Theresia: O liebreichster Jesus, der Du mich mehr liebst, als ich zu fassen vermag, mache, daß meine Seele mehr deinen Willen zu erfüllen suche, als den eigenen. Es ersterbe jetzt dieses Ich, und es lebe ein Anderer als ich. Er soll leben und mir das Leben spenden! Er soll regieren, und ich will sein Sklave sein, meine Seele verlangt keine andere Freiheit! Glücklich jene Seele, die in Wahrheit sagen kann: Mein Jesus, Du bist mein einziger König, mein einziges Gut, meine einzige Liebe!

VII. Jesu Verurtheilung zum Tode.

„*Darauf übergab er ihnen denselben, daß Er gekreuzigt würde.*“ (Joh. 19. 16). Sieh', wie Pilatus, der so oft die Unschuld Jesu erklärt hatte, jetzt von Neuem sie erklärt, indem er sich die Hände wäscht und betheuert, er sei unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, und daß, wenn er sterbe, die Juden darüber Rechenschaft abzulegen hätten. „*Er nahm Wasser, wusch seine Hände vor*

dem Volke und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten: da möget ihr zusehen!" Und darauf fällt er das Urtheil und verurtheilt Ihn zum Tode. O Ungerechtigkeit, wie man eine gleiche nie in der Welt gesehen hat. Der Richter verurtheilt den Angeklagten in demselben Augenblicke, in dem er ihn als unschuldig erklärt. Der h. Lukas schreibt, daß Pilatus Jesum den Juden übergeben, damit sie mit Ihm thun könnten, was sie wollten. „Er übergab Jesus ihrem Willen." So mußte es gehen: wenn man einen Unschuldigen verurtheilt, so überläßt man ihn den Händen seiner Feinde, damit sie ihn tödten und zwar auf jene Art, die ihnen am meisten gefällt. Unglückselige Juden! Ihr habt damals gesagt: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder." Ihr habt die Verwünschung ausgesprochen, daß Gott euch strafen soll, und die Strafe ist gekommen: euere Nation trägt bereits und wird bis zum Ende der Welt stets die Strafe für das unschuldige Blut tragen. Nun wird das ungerechte Todesurtheil dem verurtheilten Jesus vorgelesen: Er hört es an und ganz ergeben in den gerechten Willen seines ewigen Vaters, der Ihn zum Kreuzestode verurtheilt, nimmt Er es demüthig an, nicht zwar wegen der Vergehen, deren Ihn die Juden

fälschlich beschuldigten, sondern wegen unserer wahren Schulden, für die Er durch seinen Tod Genugthuung zu leisten sich angeboten hatte. Pilatus spricht auf Erden: Es sterbe Jesus! und der ewige Vater bestätigt vom Himmel das Urtheil und spricht: Es sterbe mein Sohn. Und der Sohn selbst spricht: Hier bin Ich, Ich gehorche, Ich nehme den Tod und zwar den Tod des Kreuzes an. „Er hat sich selbst erniedrigt und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze.“ O mein geliebter Erlöser, Du hast den Tod angenommen, den ich verdiente und hast durch deinen Tod das Leben mir erlangt. Ich danke Dir, meine Liebe, und hoffe zu Dir zu kommen, um im Himmel deine Barmherzigkeit immerdar zu loben. „Die Barmherzigkeit des Herrn will ich ewig lobsingen.“ Aber weil Du ganz unschuldig den Tod am Kreuze angenommen hast, will ich armer Sünder gerne jenen Tod annehmen, den Du mir bestimmt hast. Und ich nehme ihn an mit allen jenen Leiden, die ihn begleiten werden, und von jetzt an opfere ich ihn deinem ewigen Vater auf, indem ich ihn mit deinem Tode vereinige. Du bist aus Liebe zu mir gestorben, ich will aus Liebe zu Dir sterben. Um der Verdienste deines bitteren Todes willen gewähre mir, mein Jesus,

daß ich in deiner Gnade und brennend von Liebe zu Dir sterbe.

VIII. Jesus am Kreuze.

Nachdem Jesus ganz erschöpft und voll Schmerzen auf dem Calvarienberg angekommen war, gaben sie Ihm sogleich Wein mit Galle gemischt, wie es Gebrauch war, den zum Kreuze Verurtheilten zu geben, um ihnen die Schmerzen weniger fühlbar zu machen; aber Jesus, der ohne Erleichterung sterben wollte, kostete kaum davon und weigerte sich, zu trinken. „Da gaben sie Ihm Wein, der mit Galle vermischt war, zu trinken. Und als Er denselben gekostet hatte, wollte Er nicht trinken.“ Darauf nahmen Ihn die Soldaten in die Mitte, und rissen Ihm die Kleider vom Leibe; da aber diese an seinem ganz verwundeten und zerfleischten Leibe klebten, rissen sie mit den Kleidern zugleich viele Theile des Fleisches herab; dann warfen sie Ihn auf's Kreuz. Jesus aber streckte seine Hände aus, brachte seinem ewigen Vater das Opfer Seiner selbst dar, und bat Ihn, es zu unserm Heile anzunehmen..

Schon greifen sie nach Nägeln und Hammer, und Hände und Füße unsers Erlösers mit aller Wuth durchbohrend heften sie Ihn ans Kreuz. Die Hammerschläge wiederhallen über den Berg hin und dringen auch zu den Ohren Mariä, die ihrem Sohn gefolgt und bereits an der Stelle angekommen war. O heilige Hände, die ihr durch bloßes Berühren alle Kranken geheilt, warum durchbohren sie euch jetzt an diesem Kreuze? O ihr heiligen Füße, die ihr euch im Aufsuchen der verlorenen Schäflein so sehr ermüdet habt, warum werdet ihr jetzt unter so großen Schmerzen angenagelt? Wenn am menschlichen Leibe ein Nerv verletzt wird, fühlt man so heftige Schmerzen, daß man fast von Sinnen kommt. Wie groß müssen daher die Schmerzen Jesu gewesen sein, als Ihm Hände und Füße, die voller Gebeine und Nerven sind, mit Nägeln durchbohrt wurden! O mein süßester Heiland, welch' hohen Preis kostete Dich mein Heil und das Verlangen, die Liebe eines so armseligen Wurmes zu gewinnen. Und dennoch habe ich Dir so oft mit Undank vergolten, Dir meine Liebe versagt, und mich von Dir abgewendet.

Sieh', jetzt richtet man das Kreuz empor, an dem der Heiland hängt, und mit Gewalt fällt es in das Loch, das man in den Felsen gemacht hatte. Man befestigt es dann mit

Steinen und Holz, und nun hängt Jesus von Nägeln durchbohrt an demselben zwischen zwei Räubern, um daran zu sterben. „Da kreuzigten sie Ihn, und mit Ihm zwei Andere zu beiden Seiten, Jesum aber in der Mitte." So hatte es schon Isaias vorausgesagt: „Er ist zu den Missethätern gerechnet worden." Ueber dem Kreuze aber stand die Inschrift: „Jesus von Nazareth, König der Juden." Die Hohenpriester wollten, daß Pilatus diesen Titel ändere, aber Pilatus weigerte sich, ihn zu ändern, denn Gott wollte, Allen soll's bekannt werden, daß die Juden ihren König und Messias, den sie schon so lange Zeit erwartet und ersehnt hatten, getödtet haben.

Jesus am Kreuze! Sieh hier den Beweis der Liebe eines Gottes. Sieh hier die letzte Erscheinung des Fleisch gewordenen Wortes auf dieser Erde. Seine erste Erscheinung war in einem Stalle, die letzte ist am Kreuze; die eine wie die andere beweisen seine unendliche Liebe zu den Menschen. — Als der h. Franz von Paula eines Tages die Liebe Jesu in seinem Tode betrachtete, gerieth er in Ekstase und rief, über die Erde erhoben, dreimal mit lauter Stimme aus: „O Gott, meine Liebe, o Gott, meine Liebe, o Gott, meine Liebe!"

Der Herr wollte uns hiemit durch den Mund des Heiligen belehren, daß wir im Stande seien, die unendliche Liebe zu begreifen, die uns Gott durch sein Leiden und Sterben erwiesen hat. Meine Seele, tritt mit Demuth und Rührung hin zu jenem Kreuze, und küsse jenen Altar, an dem dein liebender Herr stirbt. Wirf dich zu seinen Füßen, und laß jenes göttliche Blut auf dich herabfließen. Bitte den ewigen Vater und sprich wie die Juden, jedoch in einem anderen Sinne: „Sein Blut komme über uns!“ Herr, lasse dein heiliges Blut über uns kommen, auf daß es uns wasche von unsern Sünden; dieses Blut verlangt nicht Rache, wie das Blut Abels, sondern sucht für uns Barmherzigkeit und Verzeihung. Dein heiliger Apostel gibt uns Muth, dieß zu hoffen, in den Worten: „Ihr seid hingetreten zum Vermittler Jesus, und zur Besprengung des Blutes, das besser spricht als Abel.“

Mein Gott, was leidet unser sterbender Heiland am Kreuze! Alle Glieder sind voll Schmerzen, und kein Glied kann das andere unterstützen, da Hände und Füße angenagelt sind. Ach, in jedem Augenblicke leidet Er Todesschmerzen, so daß man sagen kann, Jesus habe in jenen drei Stunden der Todesangst so oft den Tod erlitten, als Er Augenblicke am Kreuze

hing. Auf jenem Schmerzensbette hatte der betrübte Herr keinen Augenblick des Trostes und der Ruhe. Bald stützte Er sich auf die Füße, bald auf die Hände; aber wohin Er sich stützte, wuchs der Schmerz. Mit einem Worte: jener heilige Leib stützte sich auf seine eigenen Wunden, so daß jene durchbohrten Hände und Füße die Last des ganzen Körpers tragen mußten.

O mein geliebter Erlöser, wenn ich Dich von außen ansehe, erblicke ich nichts als Wunden und Blut; betrachte ich aber dein Inneres, so sehe ich dein Herz ganz betrübt und trostlos. Ich lese über diesem Kreuze, daß Du ein König bist, aber wo sind die Zeichen deiner königlichen Würde? Ich sehe keinen anderen Thron als das Holz der Schmach, keinen andern Purpur als dein blutiges und zerrissenes Fleisch, keine andere Krone als den Bündel Dornen, die Dich fortwährend martern. Alles das verkündigt Dich als einen König, nicht der Ehre, sondern der Liebe. Ja, dieses Kreuz, dieses Blut, diese Nägel und diese Krone, sie alle sind die Insignien deiner Liebe.

Jesus sucht vom Kreuze herab nicht so sehr unser Mitleid, als vielmehr unsere L i e b e. Und wenn Er Mitleid verlangt, so geschieht dieses nur, damit wir durch das Mitleid zur Liebe bewegt werden. Er verdient zwar schon wegen

seiner Güte all' unsere Liebe; aber es scheint, Er sucht wenigstens durch Mitleiden uns zur Liebe zu bewegen. — O mein Jesus, mit Recht hast Du vor deinem Leiden gesagt, daß Du am Kreuze erhöhet, alle unsere Herzen an Dich ziehen werdest. „Und Ich, wenn Ich von der Erde erhöhet bin, werde Alles an Mich ziehen." O welche feuerige Pfeile sendest Du von diesem Throne deiner Liebe in unsere Herzen. O wie viele glückselige Seelen hast Du von dem Kreuze aus an Dich gezogen, und sie von dem Abgrund der Hölle befreit. Erlaube mir daher, daß ich Dir sage: Mit Recht, mein Herr, haben sie Dich zwischen zwei Räubern sterben lassen, denn Du hast durch deine Liebe dem Lucifer auf heilige Weise so viele Seelen geraubt, die ihrer Sünden wegen nach aller Gerechtigkeit ihm gehörten. Ich hoffe, daß ich eine dieser Seelen bin. O Wunden meines Jesus, o herrlicher Feuerofen der Liebe, nehmt mich auf, damit ich brenne, nicht mit dem Feuer der Hölle, wie ich es verdiente, sondern mit den Flammen der Liebe zu jenem Gott, der vom Schmerz verzehrt für mich sterben wollte.

Nachdem die Henkersknechte Jesum gekreuzigt, warfen sie das Loos über seine Kleider, wie David vorausgesagt: „Sie theilten unter sich meine Kleider und über mein

Kleid warfen sie das Loos.“ Dann setzten sie sich und erwarteten seinen Tod. Meine Seele, setze auch du dich zu den Füßen jenes Kreuzes, und ruhe dort unter dem Schatten des Heiles dein ganzes Leben, damit du mit seiner Braut sagen könnest: „Unter dem Schatten dessen, nach dem ich verlangt, bin ich gesessen.“ O welch' schöne Ruhe finden Gott liebende Seelen in dem Getümmel der Welt, in den Versuchungen der Hölle und der Furcht vor den Gerichten Gottes beim Anblicke des gekreuzigten Jesus. Während Jesus mit solchem Schmerz an allen Gliedern und einem so trostlosen und traurigen Herzen sterbend am Kreuze hing, suchte Er Jemand der Ihn tröste. Aber nein, mein Erlöser, Niemand findet sich, der Dich tröstet. Wenn doch wenigstens Jemand Mitleid mit Dir hätte und deine bittere Todesangst mit Thränen begleiten möchte! Aber nein! Ich höre, wie die Einen Dich beschimpfen, Andere Dich verspotten, Andere Dich lästern. Einer sagt: „Wenn Du der Sohn Gottes bist, so steige herab vom Kreuze.“ Ein Anderer sagt: „Ei, der Du den Tempel Gottes zerstörst und in drei Tagen wieder aufbaust, hilf Dir selbst.“ Ein Dritter sagt: „Andern hat Er geholfen, sich selbst kann Er nicht helfen.“ O Gott, wann ist

je ein Verurtheilter zur Zeit, da er auf der Richtstätte starb, so beleidigt und beschimpft worden?

IX. Worte Jesu am Kreuze.

Aber was thut, was spricht Jesus, während Er so mißhandelt und beschimpft wird? Er betet für jene, die Ihn so mißhandeln! „Vater (spricht Er) verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Damals betete Jesus auch für uns Sünder. Wenden wir uns daher an den ewigen Vater und sagen wir Ihm mit Vertrauen: O Vater, höre die Stimme dieses deines geliebten Sohnes, der Dich bittet, uns zu verzeihen. Diese Verzeihung ist Barmherzigkeit in Hinsicht auf uns, weil wir sie nicht verdienen; aber Gerechtigkeit in Hinsicht auf Jesus Christus, der Dir für unsere Sünden überreiche Genugthuung geleistet hat. Du hast Dich wegen seiner Verdienste verpflichtet, jenen zu verzeihen und sie in deine Gnade aufzunehmen, welche die Beleidigungen, die sie Dir zugefügt, bereuen. Ich bereue es, mein Vater, aus ganzem Herzen, Dich beleidigt zu haben, und bitte

Dich im Namen deines Sohnes um Verzeihung! Verzeihe mir und nimm mich wieder in deine Gnade auf.

„Herr, gedenke meiner, wenn Du in dein Reich kommst.“ So bat der gute Räuber den sterbenden Jesus, und Jesus antwortete ihm: „Wahrlich, sage Ich dir, heute wirst Du mit Mir im Paradiese sein.“ Hier hat sich erfüllt, was Gott schon früher durch Ezechiel ausgesprochen, daß nämlich, wenn der Sünder seine Sünden bereut, Gott ihm verzeiht und aller Beleidigungen, die er Ihm zugefügt, nicht mehr gedenkt. „Wenn aber der Gottlose Buße thut ... will Ich aller seiner Bosheiten nicht mehr gedenken.“ O unermeßliche Barmherzigkeit, o unendliche Güte meines Gottes, wer sollte Dich nicht lieben? Ja, mein Jesus, vergiß die Unbilden, die ich Dir zugefügt, und gedenke des bitteren Todes, den Du erlitten hast, und schenke mir deßhalb dein Reich im andern Leben, in diesem Leben aber herrsche über mich deine heilige Liebe. Deine Liebe allein herrsche in meinem Herzen, und sie sei mein einziger Herr, mein einziges Verlangen, meine einzige Liebe. Glücklicher Räuber, der du verdient, bei dem Tode Jesu in Geduld zugegen zu sein. Aber glücklich bin auch ich, mein Jesus, wenn mir das Loos zu Theil wird,

in Liebe zu Dir zu sterben, und meinen Tod mit dem deinigen zu vereinigen.

„*Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter.*“ Betrachte, meine Seele, Maria am Fuße des Kreuzes. Sie ist von Schmerzen durchbohrt und betrachtet mit ihren, auf den geliebten und unschuldigen Sohn gewandten Augen die unermeßlichen äußeren wie inneren Peinen, unter denen Er stirbt. Sie ist zwar ganz ergeben, und bringt mit Ruhe dem ewigen Vater den Tod ihres Sohnes für unser Heil zum Opfer, aber ihr Mitleid und ihre Liebe verwunden sie tief. O Gott, wer sollte nicht Mitleid haben mit einer Mutter, die nahe an der Richtstätte ihres Sohnes steht und ihn unter ihren Augen sterben sieht? Aber hier kommt zu betrachten, wer jene Mutter war, und wer jener Sohn. Maria liebte ihren Sohn unendlich mehr, als je alle Söhne von ihren Müttern geliebt wurden. Sie liebte Jesus, der ihr Sohn und zugleich ihr Gott war. Ihr Sohn war höchst liebenswürdig, ganz schön und heilig, ihr Sohn war gegen sie stets ehrerbietig und gehorsam gewesen, ihr Sohn hatte sie überaus geliebt und sie selbst von Ewigkeit zur Mutter erwählt. Und diese Mutter mußte einen solchen Sohn unter ihren Augen an diesem schmachvollen Holze vor Schmerzen sterben sehen,

ohne Ihm eine Erleichterung bieten zu können; im Gegentheil vermehrte ihre Anwesenheit die Peinen des Sohnes, der sie aus Liebe zu Ihm soviel leiden sah. O Maria, um der Schmerzen willen, die du beim Tode Jesu gelitten hast, habe Mitleid mit mir und empfiehl mich deinem Sohne. Höre, wie Er vom Kreuze herab in der Person des Johannes mich dir empfiehlt: „Weib, siehe deinen Sohn."

„Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme und sprach: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du Mich verlassen." Da Jesus voll Schmerzen am Leibe und höchst betrübt in seiner Seele am Kreuze hing; (denn jene Traurigkeit, die Ihn am Oelberge überfiel, da Er sprach, „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod," verließ Ihn nicht bis zum letzten Augenblicke seines Lebens;) und da Er schon mit dem Tode rang, suchte Er, wer Ihn tröste, fand aber Niemand, wie dieß schon David vorausgesagt: „Und Ich wartete, wer Mich tröste, und fand Niemand." Da sieht Er seine Mutter; aber, wie wir bereits gesehen, diese tröstete Ihn nicht, sondern betrübte Ihn noch mehr durch ihren Anblick. Er blickt umher und sieht nur Feinde. So aller Hilfe beraubt, wendet Er sich an seinen ewigen Vater, um Erleichterung zu finden: aber

weil Ihn der Vater mit den Sünden aller Menschen beladen sieht, für die Er am Kreuze seiner göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung leisten wollte, so überläßt auch Er Ihn dem qualvollen Tode ohne allen Trost. Da war es, wo Jesus mit mächtiger Stimme, um die Heftigkeit seines Schmerzes auszudrücken, ausrief: „Mein Gott, warum hast auch Du Mich verlassen!“ Darum war Jesu Tod bitterer als der Tod aller Martyrer, denn es war ein Tod ohne allen Trost und alle Stärkung.

Aber, mein Jesus, wenn Du Dich freiwillig angeboten hast, einen so bitteren Tod zu erleiden, warum klagst Du jetzt so sehr? Ach, ich verstehe Dich, Du klagst, damit wir die unermeßliche Pein erkennen, womit Du den Tod erleidest, zugleich aber auch, um uns zu ermuthigen, daß wir uns in den Willen Gottes ergeben, wenn wir alles Trostes und alles fühlbaren Beistandes der göttlichen Gnade beraubt sind.

Mein süßester Erlöser, diese deine Verlassenheit läßt mich hoffen, Gott werde mich, obgleich ich Ihn so oft verrathen habe, dennoch nicht verlassen. O mein Jesus, wie konnte ich so lange Zeit leben, ohne Deiner zu gedenken? Ich danke Dir, daß Du meiner nicht vergessen hast. Ich bitte Dich um die Gnade, daß ich immer des trostlosen Todes, den Du aus Liebe

zu mir erduldet hast, eingedenk sei; nie mehr will ich Dich und die Liebe vergessen, die Du zu mir getragen hast.

Da der Heiland wußte, daß sein Opfer schon vollendet sei, sprach Er: Mich dürstet! worauf die Soldaten einen mit Essig gefüllten Schwamm an seinen Mund brachten. „Da Jesus wußte, daß Alles vollbracht sei, sprach Er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Und sie füllten einen Schwamm mit Essig und brachten ihn an seinen Mund.“ Die Schrift, welche sich erfüllen mußte, war die Stelle Davids im 68. Psalm. „Und in meinem Durste geben sie Mir Essig zu trinken.“ Ach, mein Herr, Du beklagst Dich nicht über die überaus heftigen Schmerzen, welche Dir das Leben rauben, und doch beklagst Du Dich jetzt über den Durst? Ach, der Durst Jesu ist etwas Anderes als wir etwa meinen. Der Durst, den Er leidet, ist das Verlangen, von jenen Seelen geliebt zu werden, für die Er stirbt. Ach, mein Jesus, Dich dürstet nach mir, einem armseligen Wurme, und ich sollte keinen Durst haben nach Dir, o unendliches Gut? Ja, ich verlange nach Dir, ich liebe Dich und sehne mich darnach, Dir in Allem wohlzugefallen. Hilf mir, o Herr, alle irdischen Wünsche aus meinem Herzen zu

vertreiben, und mache, daß in meinem Herzen kein anderes Verlangen herrsche als Dir zu gefallen und deinen Willen zu erfüllen. O heiliger Wille Gottes, du bist die selige Quelle, welche die liebenden Seelen sättigt, sättige auch mich, sei du das Ziel aller meiner Gedanken und aller meiner Neigungen.

X. Der Tod Jesu.

Unser liebreicher Heiland nahet dem Ende seines Lebens. Meine Seele, sieh' an jene Augen, die sich verdunkeln, jenes schöne Angesicht, das erblaßt, jenes Herz, das langsamer schlägt, jenen heiligen Leib, der sich bereits dem Tode überläßt. Nachdem Jesus den Essig genommen, sprach Er: „Es ist vollbracht." Auf dem Punkte, seine Seele auszuhauchen, stellte Jesus vor seine Augen alle Leiden seines Lebens, die Armuth, den Schweiß, alle erlittenen Unbilden, und indem Er Alles aufs Neue dem ewigen Vater aufopferte, sprach Er: Alles ist erfüllt, Alles ist vollbracht. Es ist Alles vollbracht, was die Propheten von Mir vorausgesagt, kurz, das das Gott erwartete, um sich mit der

Welt zu versöhnen, ist vollkommen erfüllt, und der göttlichen Gerechtigkeit ist vollständig Genüge geschehen. Es ist vollbracht, sprach Jesus zu seinem Vater gewendet; es ist vollbracht, sprach Er, zu gleicher Zeit gegen uns gewendet, als ob Er sagen wollte: Menschen, Ich habe Alles erfüllt, was Ich thun konnte, um euch zu retten und um euere Liebe zu gewinnen; Ich habe das Meinige gethan, thut nun auch ihr das Eurige; liebet Mich und säumet nicht länger, einen Gott zu lieben, der euch so sehr geliebt hat, daß Er aus Liebe zu euch sterben wollte. O mein Heiland, könnte doch auch ich im Augenblicke meines Todes wenigstens von der mir noch übrigen Lebenszeit sagen: es ist vollbracht, Herr, ich habe deinen Willen erfüllt, ich habe Dir in Allem gehorcht. Gib mir, mein Jesus, die Kraft dazu, ich hoffe, mit deiner Hilfe Alles thun zu können, wie ich es mir vornehme.

„Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater in deine Hände empfehle Ich meinen Geist!“ Dieß war das letzte Wort, das Jesus am Kreuze sprach. Da seine Seele auf dem Punkte stand, sich von dem mit Wunden bedeckten Leibe zu trennen, sprach Er mit voller Ergebung in den göttlichen Willen und mit dem Vertrauen eines Sohnes: Vater, Dir empfehle Ich meinen Geist; als ob

Er sagen wollte: Mein Vater, Ich habe keinen Willen, Ich verlange weder zu leben, noch zu sterben; wenn Du willst, daß Ich noch länger an diesem Kreuze leide, sieh', Ich bin bereit: in deine Hände empfehle Ich meinen Geist, mach' mit Mir, was Du willst. Möchten auch wir so sagen, wenn uns ein Kreuz zu Theil wird; lassen wir uns in Allem vom Herrn nach seinem Wohlgefallen leiten; in dieser Hingabe an Gott besteht, wie der h. Franz von Sales sagt, unsere ganze Vollkommenheit. Besonders müssen wir dieß in der Todesstunde thun; aber wir müssen schon im Leben häufig diese Ergebung üben, damit wir sie in der Todesstunde recht machen können.

Ja, mein Jesus, in deine Hände lege ich mein Leben und meinen Tod, Dir übergebe ich mich ganz, und jetzt schon empfehle ich Dir für meine Sterbestunde meine Seele; nimm sie auf in deine heiligen Wunden, sowie dein Vater deinen Geist aufgenommen hat, als Du am Kreuze gestorben.

Aber sieh', wie dein Jesus jetzt stirbt. Kommet, ihr Engel des Himmels, kommet, um beim Tode eures Gottes gegenwärtig zu sein. Und du, o schmerzenreiche Mutter Maria, tritt näher zum Kreuze heran, erhebe die Augen zu deinem Sohne, und schau Ihn aufmerksam an; denn schon

steht Er im Begriffe, seinen Geist auszuhauchen. Sieh', wie der Erlöser bereits den Tod herbeiruft und ihm Erlaubniß gibt, zu kommen Ihn zu tödten. Komme, Tod (sagt Er), mach' dich auf, thue dein Amt, nimm Mir das Leben und rette meine Schafe. Und sieh', es erbebt die Erde, es öffnen sich die Gräber, der Vorhang des Tempels reißt entzwei. Sieh' endlich, wie dem sterbenden Herrn vor Heftigkeit des Schmerzes die Kräfte schwinden, die natürliche Wärme entschwindet, das Athmen hört auf, der Körper fühlt sich ganz aller Kraft beraubt, der Herr senkt das Haupt auf die Brust, öffnet den Mund und gibt den Geist auf. „Und nachdem Er das Haupt gesenkt, übergab Er seinen Geist."

Gehe heraus, schöne Seele meines Heilandes, gehe heraus und öffne uns das Paradies, das uns bis jetzt verschlossen war, tritt hin zur göttlichen Majestät und erlange uns Verzeihung und das Heil. Wegen der mächtigen Stimme, womit der Herr die letzten Worte gesprochen, hatte sich das Volk gegen Jesus gewendet: es blickt Ihn nun schweigend und aufmerksam an, es sieht Ihn seinen Geist aufgeben, und da es an Ihm keine Bewegung mehr bemerkt, spricht es: Er ist gestorben, Er ist todt. So hört Maria Alle sprechen, und so spricht auch sie: Ach, mein Sohn, Du bist nun gestorben.

Er ist gestorben. O Gott, wer ist gestorben? Der Urheber des Lebens, der eingeborne Sohn Gottes, der Herr der Welt. O Tod, du bist das Staunen des Himmels und der Natur. Ein Gott stirbt für seine Geschöpfe! O unendliche Liebe! Ein Gott opfert Alles: Er opfert seine Glückseligkeit, seine Ehre, sein Blut, sein Leben, und für wen? Für seine undankbaren Geschöpfe; für sie stirbt Er in einem Meere von Schmerzen und Verachtung, um ihre Schulden zu bezahlen. Meine Seele, erhebe die Augen und betrachte den gekreuzigten Gottmenschen. Sieh', wie sich dieses göttliche Lamm auf diesem Altare der Schmerzen hingeopfert hat; bedenke, daß Er der geliebte Sohn des ewigen Vaters ist, und erwäge, daß Er aus Liebe zu dir gestorben ist. Sieh', wie Er die Arme ausstreckt, dich aufzunehmen; wie Er das Haupt neigt, dir den Friedenskuß zu geben; sieh' seine Seitenwunde, sie steht offen, dich zu empfangen. Was sagst du? Verdient es ein so guter und liebreicher Gott, geliebt zu werden? Höre, was dein Herr vom Kreuze herab dir sagt: Mein Sohn, sieh', ob in der Welt Jemand ist, der dich mehr geliebt hat als dein Gott! Ach, mein Gott und mein Erlöser! Du bist also gestorben und hast den schmachvollsten und schmerzlichsten Tod erlitten, und warum? Um meine Liebe zu gewin-

nen. Aber welche Liebe eines Geschöpfes ist stark genug, die Liebe seines Schöpfers, der für sein Heil gestorben ist, würdig zu vergelten? O mein angebeteter Jesus, o Liebe meiner Seele, wie sollte ich je wieder Deiner vergessen? Wie sollte ich je wieder etwas Anderes lieben können, nachdem ich Dich an diesem Kreuze vor Schmerzen habe sterben sehen, um meine Sündenschuld zu bezahlen, und mich zu retten? Wie sollte ich Dich todt an diesem Holze hängen sehen und Dich nicht aus allen meinen Kräften lieben? Und sollte ich nicht beständig über die Beleidigungen weinen, die ich Dir zugefügt habe, wenn ich bedenke, daß meine Sünden Dich also mißhandelt haben?

O mein Gott! wenn der Armseligste unter allen Menschen für mich das erduldet hätte, was Jesus Christus für mich gelitten hat, ich müßte ihn innigst lieben. Und wenn ich einen Menschen sehen würde, der in der Absicht, mir das Leben zu retten, sich mit Geißelhieben zerfleischen, ans Kreuz nageln und von aller Welt verspotten ließe, so könnte ich ohne innige Rührung seiner nicht gedenken. Und wenn man mir das Bildniß jenes Menschen brächte, der an diesem Holze seine Seele ausgehaucht, so könnte ich es gewiß nicht mit gleichgiltigem Auge ansehen. Ich müßte laut ausrufen: O dieser

Arme ist unter so großen Leiden aus Liebe zu mir gestorben! Hätte er mich nicht geliebt, so wäre er nicht gestorben. Ach! Wie viele Christen haben ein schönes Crucifix in ihrem Zimmer, aber bloß wie ein schönes Möbel; sie loben die schöne Arbeit und den Ausdruck des Schmerzes, aber auf ihr Herz macht es keinen oder nur geringen Eindruck, gleich als wäre es nicht das Bild des Fleisch gewordenen Wortes, sondern eines fremden, ihnen unbekannten Menschen.

O mein Jesus, gib nicht zu, daß ich Einer aus diesen sei. Erinnere Dich, daß Du versprochen, alle Herzen an Dich zu ziehen, wenn Du würdest am Kreuze erhöht sein. Sieh' hier mein Herz; gerührt über deinen Tod will es deinem Rufe nicht länger widerstehen; zieh' es daher ganz zu deiner Liebe. Du bist gestorben für mich, und ich will nur leben für Dich. O Schmerzen Jesu, o Schmach Jesu, o Tod Jesu, o Liebe Jesu, präget euch meinem Herzen ein; das süße Andenken an euch bleibe stets daselbst, um mich beständig zu verwunden und mit Liebe zu entflammen.

O ewiger Vater, sieh' Jesus an, der für mich gestorben ist, und um der Verdienste deines Sohnes willen erweise mir Barmherzigkeit. Meine Seele, mißtraue nicht wegen der Vergehen, die du gegen Gott begangen hast: dieser Vater ist

ja derselbe, der seinen Sohn der Welt gegeben hat zu unserm Heile, und dieser Sohn ist der nämliche, der sich freiwillig angeboten hat, unsere Sündenschuld zu bezahlen. Ach, mein Jesus! Du hast Deiner selbst nicht geschont, um uns zu verzeihen, o so blicke mich an mit jener Liebe, mit der Du mich einst am Kreuze, für mich sterbend, angeblickt hast; sieh' mich an und erleuchte mich, verzeihe mir insbesondere den Undank, daß ich bisher so wenig an dein Leiden und die Liebe gedacht habe, die Du mir dabei erwiesen hast. Ich danke Dir für die Erleuchtung, die Du mir ertheilst, um in diesen deinen Wunden und zerrissenen Gliedern die große und zärtliche Liebe zu erkennen, die Du zu mir trugst. Wie unglücklich wäre ich, wenn ich nach dieser Erleuchtung aufhören würde, Dich zu lieben oder etwas Anderes lieben würde als Dich. Mit dem von Liebe zu Dir entflammten h. Franz von Assisi sage ich Dir: Laß mich sterben aus Liebe zu deiner Liebe, der Du Dich gewürdigt hast, aus Liebe zu mir zu sterben. O geöffnetes Herz meines Erlösers, o selige Wohnstätte der Dich liebenden Seelen, verschmähe es nicht, auch diese meine arme Seele aufzunehmen. O Maria, Mutter der Schmerzen, empfiehl mich deinem Sohne, dessen Leichnam du in deinen Armen hältst. Sieh' an sein zerrissenes Fleisch, sieh' an

das göttliche Blut, das Er für mich vergossen hat; daran erkennst du, wie angenehm es Ihm sei, daß du meine Seele Ihm empfehlest. Mein Heil besteht darin, daß ich Ihn liebe, und diese Liebe mußt du mir erlangen, aber eine große und ewige Liebe.

Der h. Franz von Sales macht zu den Worten des h. Paulus: „Die Liebe drängt uns," die Bemerkung: „Wenn wir wissen, daß Jesus Christus als wahrer Gott uns so sehr geliebt hat, daß Er für uns den Tod, und zwar den Kreuzestod erleiden wollte, wenn wir dieß wissen, müssen da nicht unsere Herzen sich wie unter einer Kelter fühlen, welche mit Gewalt die Liebe herauspreßt? Und diese Gewalt ist um so stärker, je lieblicher sie ist." Der Heilige nennt den Calvarienberg den Berg der Liebenden, und fügt hinzu: „Ach warum werfen wir uns denn nicht auf Jesus den Gekreuzigten, um mit Ihm am Kreuze zu sterben, der daran aus Liebe zu uns sterben wollte? Wir sollten sagen: Ich halte Ihn und werde Ihn nimmer lassen: ich will mit Ihm sterben und in den Flammen seiner Liebe verbrennen. Das nämliche Feuer soll im götlichen Schöpfer und in dem armseligen Geschöpfe brennen. Mein Jesus gibt sich ganz mir und ich gebe mich ganz Ihm, an seiner Brust will ich leben und sterben, und

weder der Tod noch das Leben sollen mich je von Ihm trennen. O ewige Liebe, meine Seele sucht Dich und erwählt Dich auf ewig. Komm, heiliger Geist, und entflamme unsere Herzen mit deiner Liebe. Lieben oder Sterben! Sterben jeder anderen Liebe, um der Liebe Jesu zu leben. O Erlöser unserer Seelen, mache, daß wir in Ewigkeit lobsingen: Es lebe Jesus, ich liebe Jesus; es lebe Jesus, den ich liebe, ich liebe Jesus, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Schließen wir mit dem Gebete: O du Lamm Gottes, daß Du Dich für unser Heil hingeopfert hast! O Opfer der Liebe, das in Schmerzen am Kreuze vollendet wurde. O könnte ich Dich lieben, wie Du es verdienst. O könnte ich sterben, wie Du für mich gestorben bist. Wegen meiner Sünden bin ich Dir während deines ganzen Lebens zur Pein gewesen, mache, daß ich die noch übrige Zeit meines Lebens Dir wohlgefalle, und nur Dir lebe, meine Liebe, mein Alles. O Maria, meine Mutter, du bist meine Hoffnung; erlange mir die Gnade, daß ich Jesum liebe.

B.

Andächtige Betrachtung der Schmerzen Mariä.

Eine andere Quelle der Aufmunterung und des Trostes in Krankheiten und Leiden jeder Art sind die Schmerzen der allerseligsten Mutter Gottes Maria, die man nicht betrachten kann, ohne von Liebe ergriffen zu werden. Wir haben daher aus den „Herrlichkeiten Mariä" die Rede des h. Alphons über ihre Schmerzen im Allgemeinen und die Betrachtungen über jeden der sieben Schmerzen insbesondere ausgehoben und hier eingereiht.

Rede über die Schmerzen Mariä.

Maria ist die Königin der Martyrer, denn ihre Marter war länger und größer als jene aller übrigen Martyrer.

Wer sollte wohl ein so hartes Herz haben, daß er nicht gerührt wird, wenn er jene allzu traurige Begebenheit vernimmt, die sich einst auf dieser Welt zugetragen hat. Es lebte einmal eine edle und heilige Mutter, die einen einzigen Sohn hatte, der an Liebenswürdigkeit jede Vorstellung übertraf; er war unschuldig, tugendhaft, schön und liebte seine Mutter überaus; nie hatte er ihr den mindesten Verdruß gemacht, sondern ihr allezeit Ehrfurcht, Gehorsam und Liebe erwiesen, weßhalb auch die Mutter ihm die größte Liebe bezeigte. Aber was geschah? Dieser Sohn wurde aus Neid von seinen Feinden ungerecht

angeklagt; der Richter aber verurtheilte ihn, obgleich er selbst seine Unschuld erkannte und bekannte, dennoch, um den Feinden nicht zu mißfallen, zu jenem schmachvollen Tod, den sie verlangt hatten. Und diese arme Mutter traf der Schmerz, daß man ihr diesen so liebenswürdigen und geliebten Sohn in der Blüthe seines Alters so ungerecht von der Seite riß und einem barbarischen Tode überlieferte; denn nachdem er unter grausamen Martern all' sein Blut vergossen, starb er vor ihren Augen auf öffentlicher Richtstätte eines schmachvollen Todes. Andächtige Seelen, was saget ihr? Ist diese That und diese arme Mutter nicht alles Mitleides würdig? Nun, ihr wißt schon, von wem ich spreche. Dieser so grausam hingerichtete Sohn ist unser liebreichster Erlöser Jesus, und diese Mutter war die seligste Jungfrau Maria, die aus Liebe zu uns einwilligte, daß Er durch die Grausamkeit der Menschen der göttlichen Gerechtigkeit geopfert werde. Dieser große Schmerz, den Maria für uns erduldete, und der ihr mehr Pein verursachte als ein tausendfacher Tod, verdient unser Mitleid und unsere Dankbarkeit. Und wenn wir eine so große Liebe in keiner andern Weise vergelten können, so wollen wir uns heute wenigstens damit beschäftigen, daß wir die Bitterkeit dieses Schmerzes betrachten, durch die Maria die Königin

der Martyrer wurde, da ihr großes Marterthum an Heftigkeit des Schmerzes das aller Martyrer übertraf; denn ihre Marter war erstens viel länger, zweitens viel heftiger.

I.

So wie Jesus der König der Schmerzen und der König der Martyrer genannt wird, weil Er in seinem Leben mehr gelitten hat als alle Martyrer, so wird auch Maria mit Recht die Königin der Martyrer genannt, denn sie hat sich diesen Titel verdient, indem sie nach dem Martyrium ihres Sohnes die größte Marter ausgestanden hat. Mit Recht nennt sie daher Richard von St. Lorenz das Haupt der Martyrer — martyr martyrum. — Auf sie kann man anwenden die Worte des Propheten Isaias (2, 18): „*Er wird dich mit einer Krone von Trübsal krönen,*“ denn die Krone, mit der sie als Königin der Martyrer erklärt wurde, war eben jenes Leiden, das die Leiden aller andern Martyrer mitsammen übertraf. Daß Maria in Wahrheit eine Martyrin war, läßt sich nicht bezweifeln; es beweisen dieß Dionysius der Karthäuser, Pelbart, Catharinus und Andere; denn es ist eine ausgemachte Meinung, daß es zum Martyrium genügt, wenn der

Schmerz so groß ist, daß er im Stande ist, das Leben zu nehmen, sollte auch der Tod nicht erfolgen. Der h. Johannes der Evangelist wird als Martyrer verehrt, obgleich er in dem Kessel voll siedenden Oeles nicht starb, sondern frischer herauskam, als er hineingekommen.*) Es genügt, nach dem h. Thomas, zur Ehre des Marterthums, daß, wer sich aufopfert, bis zum Tode gehorsam sei. „Das Martyrium umfaßt das, was im Gehorsam das Höchste sein kann, daß nämlich Jemand bis zum Tode gehorsam sei.“ Maria war eine Martyrin, sagt der h. Bernhard, nicht durch das Schwert des Henkers, sondern durch den bitteren Schmerz des Herzens.“ Wenn auch ihr Leib nicht durch die Hand des Henkers verwundet wurde, so wurde doch ihr gebenedeites Herz vom Schmerz über das Leiden ihres Sohnes durchbohrt und dieser Schmerz reichte hin, sie nicht einmal, sondern tausendmal zu tödten. Daraus sehen wir, daß Maria nicht bloß eine wahre Martyrin war, sondern auch, daß ihre Marter alle andern Martern übertraf, denn sie litt viel länger, ja man kann sagen, ihr ganzes Leben war ein langes Sterben. Gleichwie nach den Worten des h. Bernhard das Leiden Jesu, sein Kreuzestod, schon mit seiner Geburt anfing,

*) Brev. Rom. 6. Maji.

so hat auch Maria, die in Allem ihrem Sohne ähnlich ist, ihr ganzes Leben lang ein Martyrium ausgestanden. Der Name Maria hat nach dem seligen Albertus Magnus nebst anderen Bedeutungen auch diese: Bitteres Meer. Daher wird auf sie die Stelle des Jeremias angewendet: „Groß wie das Meer ist dein Schmerz.“ Gleichwie nämlich das Meer ganz bitter und salzig ist, so war auch das Leben Mariä immer voll Bitterkeit bei dem Anblicke des leidenden Erlösers, der ihr immer gegenwärtig war. Man kann nicht zweifeln, daß sie, die vom heiligen Geiste mehr erleuchtet war als alle Propheten, die Weissagungen verstanden habe, welche wir in der heiligen Schrift vom Messias lesen. Dieß sagte auch der Engel zur h. Birgitta: „Ohne Zweifel muß man glauben, daß sie aus Eingebung des h. Geistes vollkommen verstand, was die Aussprüche der Propheten verkündigten.“ Derselbe Engel erklärte: Als die Jungfrau erkannte, wie viel das Fleisch gewordene Wort für das Heil der Menschen leiden sollte, hatte sie schon, noch ehe sie seine Mutter wurde, Mitleid mit diesem unschuldigen Erlöser, der für Vergehen, die Er nicht begangen, eines so grausamen Todes sterben sollte, und sie fing an, ihr großes Martyrium zu leiden.

Dieser Schmerz wurde aber grenzenlos, als

sie Mutter des Erlösers wurde. Ja, bei dem schmerzlichen Anblicke aller Peinen, die ihr armer Sohn leiden sollte, litt sie ein langes Martyrium, das während ihres ganzen Lebens nicht unterbrochen wurde. Abt Rupert sagte: „Weil du das künftige Leiden deines Sohnes voraus gewußt, hast du ein langes Martyrium gelitten.“ Dieß gerade bedeutete das Gesicht, das die h. Birgitta in Rom in der Kirche S. Maria Maggiore hatte. Es erschien ihr nämlich die heiligste Jungfrau mit dem h. Simeon und einem Engel, der ein langes blutiges Schwert trug. Damit war jener bittere und lange Schmerz ausgedrückt, der Maria während ihres ganzen Lebens durchbohrte. Daher läßt der eben genannte Abt Rupert Maria also sprechen: „O erlöste Seelen und geliebte Töchter, habt mit mir nicht bloß für jene Stunde Mitleid, da ich meinen geliebten Jesus vor meinen Augen sterben sah, denn das Schwert der Schmerzen, das mir Simeon vorausgesagt, hat meine Seele während meines ganzen Lebens durchbohrt. Während ich meinem Sohn Milch reichte, oder in meinen Armen erwärmte, dachte ich bereits an den bitteren Tod, der Ihm bevorstand: erwäget daher, welch' langen und grausamen Schmerz ich ausstehen mußte.“

Mit Recht konnte daher Maria durch den

Mund Davids (Ps. 30, 11) sprechen: „Mein Leben verging in Schmerzen und meine Jahre im Seufzen. Und mein Schmerz steht immerdar vor meinen Augen.“ (Ps. 37, 18.) Mein ganzes Leben ging in Thränen und Schmerzen dahin wegen des Mitleidens mit dem Leiden meines geliebten Sohnes, das nie von meinen Augen wich, denn ich sah beständig alle Leiden und den Tod, den Er einst erdulden sollte. Die göttliche Mutter selbst offenbarte der h. Birgitta, daß auch nach dem Tode und der Himmelfahrt ihres Sohnes das Andenken an sein Leiden immer lebendig ihrem zarten Herzen eingeprägt war, sie mochte essen oder arbeiten. Daher schreibt Tauler, daß das ganze Leben Mariä ein beständiger Schmerz war; denn in ihrem Herzen gedachte sie immer mit Trauer der Schmerzen ihres Sohnes.

Anderen betrübten Seelen pflegt die Zeit den Schmerz zu mildern: aber nicht so war es bei Maria der Fall; im Gegentheil nahm ihre Angst immer zu, denn so wie Jesus immer schöner und liebenswürdiger erschien, so nahte sich auch immer mehr die Zeit seines Todes und wuchs im Herzen Mariä der Schmerz wegen des Gedankens, daß sie Ihn bald auf dieser Erde verlieren sollte. „Wie die Rose unter den Dornen wächst (sagte der Engel zur h. Birgitta)

so nahm die Mutter Gottes an Jahren zu unter Leiden, und wie mit den Rosen auch die Dornen wachsen, so haben die Dornen Mariä, dieser auserlesenen Rose des Herrn, mit den Jahren immer mehr zugenommen, haben sich ihre Leiden und Qualen immer mehr vermehrt."

Nachdem wir nun die lange Dauer der Schmerzen betrachtet haben, wollen wir zum zweiten Punkt übergehen und die Heftigkeit derselben erwägen.

II.

Maria war nicht bloß deßhalb eine Königin der Martyrer, weil ihr Martyrium länger dauerte als jedes andere, sondern auch darum, weil ihre Marter von allen die größte war. Indeß wer kann die Größe ihrer Leiden bemessen? Der Prophet Jeremias scheint Niemanden gefunden zu haben, mit dem er diese Mutter der Schmerzen vergleichen könnte, da er ihren großen Schmerz beim Tode ihres Sohnes betrachtet. „Mit wem (sagt er) soll ich dich vergleichen? oder wen soll ich dir ähnlich halten, Tochter Jerusalems? denn groß wie das Meer ist dein Schmerz. Wer wird dir Heilung bringen?" Indem der Cardinal Hugo diese Worte auslegt,

sagt er: „O heilige Jungfrau. Gleichwie die Bitterkeit des Meeres jede andere Bitterkeit übertrifft, so übertrifft dein Schmerz jeden anderen Schmerz." Daher versichert der h. Anselm, daß, wenn Gott nicht durch ein besonderes Wunder das Leben Mariä erhalten hätte, ihr Schmerz im Stande gewesen wäre, ihr jeden Augenblick das Leben zu nehmen." Der h. Bernhardin von Siena behauptet sogar, der Schmerz Mariä sei so groß gewesen, daß, wenn man ihn unter alle Menschen vertheilt hätte, er noch hingereicht hätte, sie Alle plötzlich zu tödten.

Betrachten wir zunächst die Ursachen, warum das Martyrium Mariä größer war als das aller andern Martyrer. Erstens ist zu bedenken, daß die Martyrer ihre Marter an ihrem Leibe erlitten durch Feuer und Schwert: Maria aber litt ihre Marter an ihrer Seele, wie schon der heilige Greis Simeon vorausgesagt: „Deine eigene Seele (sprach er) wird das Schwert durchdringen," als wollte er sagen: „O heilige Jungfrau, die andern Martyrer werden vom Eisen am Leibe zerrissen werden, du aber wirst durch das Leiden deines Sohnes an deiner Seele durchbohrt und gemartert werden. Da aber die Seele viel edler ist, als der Leib, so war auch der Schmerz Mariä viel größer als der Schmerz aller Martyrer, wie Jesus Christus

selbst zur h. Katharina von Siena gesagt: „Zwischen den Schmerzen der Seele und des Leibes gibt es keinen Vergleich.“ Daher sagt der heilige Abt Arnold von Chartres, wenn Jemand auf dem Calvarienberg zugegen gewesen wäre, um das große Opfer des unbefleckten Lammes zu sehen, als es an dem Kreuze starb, so hätte er dort zwei große Altäre erblickt, einen am Leibe Jesu, den andern im Herzen Mariä, denn während ihr Sohn seinen Leib dem Tode opferte, hat Maria ihre Seele durch ihr Mitleiden hingeopfert.

Der h. Antonin sagt: Die andern Martyrer litten, indem sie ihr eigenes Leben hinopferten, die seligste Jungfrau aber litt, indem sie das Leben ihres Sohnes aufopferte, das ihr theuerer war als ihr eigenes Leben. Daher litt sie in ihrem Geiste nicht bloß Alles, was ihr Sohn an seinem Leibe litt, sondern empfand auch noch in ihrem Herzen mehr Schmerz bei dem Anblicke der Leiden ihres Sohnes, als wenn sie alle diese Peinen an sich selbst erlitten hätte. Daß Maria in ihrem Herzen alle Mißhandlungen mitlitt, die sie ihren geliebten Jesus dulden sah, läßt sich nicht bezweifeln. Jedermann weiß, daß die Leiden der Kinder auch die Leiden der Mütter sind, wenn diese Zeugen ihrer Leiden sind. Bei Betrachtung der Leiden und Peinen, welche die Mutter der Machabäer bei dem An-

blicke der grausamen Marter erduldete, die ihre Söhne ausstehen mußten, sagt der h. Augustin: „Sie hat bei diesem Anblicke in allen mitgelitten, weil sie alle liebte, litt sie durch ihren Anblick, was jeder an seinem Fleische litt.“ So war es auch bei Maria: alle jene Qualen, Geißeln, Dornen, Nägel, das Kreuz, welche das unschuldige Fleisch Jesu peinigten, drangen zu gleicher Zeit in das Herz Mariä ein, um ihre Marter zu vollenden. Er litt am Leibe, sie im Herzen, sagt der h. Amadeus, so zwar, daß nach der Meinung des h. Laurentius Justinianus das Herz Mariä wie ein Spiegel der Schmerzen des Sohnes wurde, in dem man das Anspeien, die Beschimpfungen, die Schläge und Wunden, kurz Alles das sah, was Jesus litt. Und der h. Bonaventura erwägt, daß jene Wunden, die am ganzen Leibe Jesu vertheilt waren, sich alle im Herzen Mariä vereinigten.

So wurde also die Jungfrau durch das Mitleiden mit ihrem Sohne an ihrem liebenden Herzen gegeißelt, mit Dornen gekrönt, verachtet und an das Kreuz genagelt. Und derselbe Heilige stellt, indem er Maria betrachtet, wie sie auf dem Calvarienberge ihrem sterbenden Sohne beisteht, die Frage: „O meine Königin, wo bist du gestanden? Etwa bloß nahe am Kreuze? Nein, du warst am Kreuze selbst mit deinem ge-

kreuzigten Sohne.“ Zu den Worten des Herrn, die Er durch den Mund des Isaias (36, 3) gesprochen: „Die Kelter trat Ich allein, und von den Menschen ist kein Mann mit Mir,“ bemerkt Richard von St. Lorenz: „Es ist wahr, o Herr, daß bei dem Werke der Erlösung der Menschheit kein Mann bei Dir ist: Du leidest allein und Keiner hat genug Mitleid mit Dir, aber eine Frau ist bei Dir, deine Mutter, die alle Wunden, alle Schmerzen, die Du am Leibe gelitten, in ihrem Herzen mitlitt.“ Doch das Alles reicht nicht hin, um uns eine rechte Vorstellung von den Leiden Mariä zu geben, denn wie gesagt, litt sie beim Anblicke der Leiden ihres geliebten Jesus mehr, als wenn sie an sich selbst alle Mißhandlungen und den Tod ihres eigenen Sohnes erlitten hätte. Schon Erasmus schreibt, indem er im Allgemeinen von den Eltern spricht, daß sie die Schmerzen ihrer Kinder mehr fühlen als die eigenen. Ist dieß auch nicht immer wahr, so doch gewiß bei Maria, denn es ist gewiß, daß sie ihren Sohn und sein Leben unendlich mehr liebte, als sich selbst und ihr eigenes Leben, das sie gerne tausendmal für Ihn hingegeben hätte. Daher hat der h. Amadeus vollkommen Recht, wenn er sagt, daß die betrübte Mutter bei dem schmerzlichen Anblicke der Leiden ihres geliebten Jesus

viel mehr litt, als wenn sie selbst sein ganzes Leiden erduldet hätte! Die Ursache ist einleuchtend; denn es ist so, wie der h. Bernhard sagt: „Die Seele ist mehr dort, wo sie liebt, als wo sie lebt.“ Der Heiland selbst hat ja schon gesagt, daß unser Herz dort ist, wo das Gut ist, das wir lieben: „Wo euer Schatz ist, dort wird auch euer Herz sein.“ Wenn daher Maria wegen ihrer Liebe mehr im Sohne lebte als in sich selbst, so mußte sie beim Tode ihres Sohnes weit größere Schmerzen leiden, als wenn man ihr den grausamsten Tod angethan hätte.

Indeß kommt hier noch ein anderer Punkt in Erwägung, weßhalb das Martyrium Mariä unendlich schmerzlicher war als die Todespein aller Martyrer: Maria nämlich hat bei dem Leiden Jesu sehr viel gelitten und hat gelitten ohne Trost. Die Martyrer litten bei den Mißhandlungen, welche ihnen die Tyrannen zufügten, aber der liebreiche Jesus machte ihnen die Schmerzen süß und lieblich. Es litt ein h. Vincenz in seinem Marterthum, als man ihn auf der Folter peinigte, mit Hacken zerfleischte, mit glühenden Eisen brannte; aber seht, sagt der h. Augustin: „Es schien ein Anderer zu leiden und ein Anderer zu sprechen.“ Er sprach mit solchem Muthe zum Tyrannen, und

mit solcher Verachtung der Marter, daß es schien, ein anderer Vincenz leide, und ein anderer Vincenz spreche, so sehr hatte ihn Gott durch die Süßigkeit seiner Liebe in Mitte der Peinen gestärkt. Es litt ein h. Bonifacius: sein Leib ward von Eisen zerrissen; man hatte Rohrspitzen zwischen Nägel und Fleisch getrieben und flüssiges Blei in den Mund gegossen, er aber hörte nicht auf, dabei zu sagen: Ich danke Dir, o Herr, Jesus Christus. Es litten ein h. Marcus und ein h. Marcellianus: man hatte sie an Pfähle gebunden und ihre Füße mit Nägeln durchbohrt, und als der Tyrann ihnen zurief: Ihr Elende, besinnt euch eines Bessern und befreit euch von diesen Peinen, antworteten sie: Was sprichst du von Peinen, von Leiden? Niemals war uns bei einem Gastmahle so wohl wie jetzt, da wir aus Liebe zu Jesus Christus mit Lust leiden. Es litt der h. Laurentius, aber während er auf dem Roste gebraten wurde, war, wie der h. Leo sagt, die innere Flamme der Liebe, die seine Seele stärkte, mächtigre als das Feuer, das von außen seinen Körper peinigte. Diese Liebe machte ihn so stark, daß er des Tyrannen spottete, indem er ihm zurief: „Wenn du, o Tyrann, von meinem Fleische essen willst, sieh', ein Theil ist schon gebraten, wende mich und iß." Aber wie konnte der Heilige bei so

furchtbarer Marter und einem so langsamen Tode so heiter sein? Er war, sagt der h. Augustin, trunken vom Weine der göttlichen Liebe und fühlte weder die Marter noch den Tod.

Je mehr daher die Martyrer Jesus liebten, desto weniger fühlten sie die Martern und den Tod, und der bloße Anblick der Leiden eines gekreuzigten Gottes genügte, sie zu trösten. Aber unsere schmerzhafteste Mutter, war sie etwa auch von der Liebe ihres Sohnes und vom Anblicke seiner Leiden so getröstet? Nein, im Gegentheil war gerade ihr Sohn, der so sehr litt, die ganze Ursache ihres Schmerzes, und die Liebe, die sie zu Ihm trug, war ihr einziger, allzu grausamer Henker: denn das Martyrium Mariä besteht in nichts Anderem als im Anblicke und Mitleiden mit ihrem unschuldigen und geliebten Sohne, der so sehr litt. Je mehr sie Ihn daher liebte, um so größer, bitterer und trostloser war ihr Schmerz: „Groß, wie das Meer ist dein Schmerz, wer wird dir Heilung bringen?“ O Königin des Himmels, andern Martyrern hat die Liebe den Schmerz gemildert, die Wunden geheilt: aber wer hat deine große Beängstigung gemildert, wer hat die allzu schmerzlichen Wunden deines Herzens geheilt? Wer wird dir Heilung bringen? nachdem gerade dein Sohn, der dir Erleichterung geben

konnte, durch sein Leiden die einzige Ursache deiner Peinen ist, und die Liebe, die du zu Ihm getragen, dein ganzes Martertum ausmachte? Während daher (sagt Diaz) die andern Martyrer mit den Instrumenten ihres Leidens dargestellt werden, z. B. der h. Paulus mit dem Schwerte, der h. Andreas mit dem Kreuze, der h. Lorenz mit dem Roste, wird Maria mit der Leiche ihres Sohnes in ihren Armen dargestellt, weil Niemand anderer als Jesus selbst das Instrument ihres Martyriums war, wegen der Liebe, die sie zu Ihm trug. Dieß Alles bestätigt Richard von St. Victor mit den kurzen Worten: „Bei andern Martyrern hat die Größe der Liebe den Schmerz des Leidens gemildert, aber die heilige Jungfrau hat um so mehr gelitten, und ein um so schmerzlicheres Martyrium ausgestanden, je mehr sie liebte."

Es ist gewiß, daß man den Verlust einer Sache um so mehr fühlt, je mehr man sie liebt. Gewiß betrübt man sich mehr über den Tod eines Bruders als eines Thieres, mehr über den Tod eines Sohnes als eines Freundes. Um aber, sagt Cornelius a Lapide, recht zu erkennen, wie groß der Schmerz Mariä bei dem Tode ihres Sohnes war, müßte man erkennen, wie groß ihre Liebe zu Ihm war. Wer

kann aber diese Liebe bemessen? Der selige Amadeus ist der Meinung, daß in dem Herzen Mariä eine doppelte Liebe zu Jesus vereinigt war, nämlich eine übernatürliche Liebe zu Ihm als *ihrem Gott* und eine natürliche Liebe, mit der sie Ihn als *ihren Sohn* liebte. Diese doppelte Liebe war in eine einzige vereinigt, aber diese war so unermeßlich, daß Wilhelm von Paris kein Bedenken trug zu sagen, Maria habe Jesus so geliebt, wie es einem reinen Menschen gestattet ist, indem ein reines Geschöpf einer größeren Liebe nicht mehr fähig ist. Daher sagt Richard von St. Lorenz: „Gleichwie es keine Liebe gab, wie ihre Liebe, so gab es auch keinen Schmerz gleich ihrem Schmerze." Und wenn die Liebe Mariä zu ihrem Sohne unermeßlich war, so mußte auch ihr Schmerz, als sie Ihn im Tode verlor, unermeßlich sein. „Wo die größte Liebe, sagt der selige Albert der Große, dort ist auch der größte Schmerz."

Stellen wir uns daher vor, wie die göttliche Mutter beim Anblicke ihres am Kreuze sterbenden Sohnes mit Recht die Worte des Propheten Jeremias anwendet und zu uns spricht: „*O ihr Alle, die ihr am Wege vorüber gehet, merket auf und sehet, ob ein Schmerz ist wie mein Schmerz.*" O ihr Alle, die ihr auf dieser Erde so dahinlebet, ohne

mich zu bemitleiden, haltet ein wenig inne und betrachtet mich nun, da ich diesen meinen geliebten Sohn vor meinen Augen sterben sehe, und sehet, ob unter allen betrübten und schwer geprüften Menschen Jemand sei, dessen Schmerz meinem Schmerze ähnlich ist. Nein, o schmerzhafte Mutter (antwortet der h. Bonaventura), es kann keinen so bitteren Schmerz geben, wie den deinen. „Kein Schmerz ist bitterer, weil kein Kind liebenswürdiger.“

Niemals, sagt wiederum der h. Laurentius Justiniani, gab es auf der Welt einen liebenswürdigeren Sohn als Jesus; aber auch nie hat eine Mutter ihren Sohn mehr geliebt als Maria. Wenn es daher auf der Welt nie eine Liebe gegeben hat, die der Liebe Mariä ähnlich gewesen, wie konnte es dann je einen Schmerz geben, der dem Schmerze Mariä ähnlich war? Der h. Ildephons trägt darum kein Bedenken zu behaupten, daß die Schmerzen der Jungfrau alle Schmerzen der Martyrer zusammen übertroffen haben. Und der h. Anselm sagt, daß die grausamsten Peinen, welche die Martyrer erduldeten, gering oder nichts gewesen seien im Vergleich mit dem Martyrium Mariä. Ebenso schrieb der h. Basilius, daß, gleichwie die Sonne an Glanz alle anderen Sterne übertrifft, so auch Maria durch ihr Leiden die Leiden aller anderen Mar-

tyrer übertroffen habe. Ich schließe mit dem schönen Satze des gelehrten P. Pinamonti, welcher erklärt, der Schmerz, den diese zärtliche Mutter bei dem Leiden ihres Sohnes erduldete, sei deßwegen so groß gewesen, weil sie allein mit dem Tode eines Gottmenschen ein würdiges Mitleiden haben konnte.

Hier wendet sich der h. Bonaventura an die hochgebenedeite Jungfrau und spricht: O Königin, warum bist du hingegangen, um dich auf dem Calvarienberge aufzuopfern? War es denn nicht genug, daß ein gekreuzigter Gott uns erlöste, warum willst denn auch du, seine Mutter, gekreuzigt werden? O gewiß war der Tod Jesu überfließend hinreichend, um die Welt, ja unendlich viele Welten zu retten, aber diese gute Mutter wollte aus Liebe zu uns mit den Verdiensten ihrer Schmerzen, die sie für uns auf dem Calvarienberge aufopferte, auch ihrerseits an unserem Heile mitwirken. Daher sagt der selige Albert der Große, daß wir, sowie wir Jesu für sein Leiden, das Er aus Liebe zu uns erduldet hat, verpflichtet sind, ebenso auch Mariä für das Martyrium, das sie bei dem Tode ihres Sohnes f r e i w i l l i g zu unserm Heile erleiden wollte. Ich sage f r e i w i l l i g, denn wie der Engel der h. Birgitta offenbarte, wollte diese unsere liebreiche und gütige Mutter lieber jede

Pein erleiden, als zusehen, daß die Seelen unerlöst zu Grunde gehen. Man kann sagen, daß Maria bei ihrem großen Schmerze über das Leiden ihres Sohnes diesen einzigen Trost hatte, daß sie nämlich erkannte, wie durch seinen Tod die Welt vom Untergange erlöst, und die Menschen, welche Feinde Gottes waren, mit Ihm versöhnt würden. In diesem Sinne sagt Simon von Cassia: „In ihrem Schmerz freute sie sich, weil das Opfer zur Erlösung Aller dargebracht und der erzürnte Gott dadurch versöhnt wurde.“

Eine so große Liebe Mariä verdient unsern Dank und diesen Dank müssen wir wenigstens dadurch bezeigen, daß wir ihre Schmerzen betrachten und sie bemitleiden. Gerade aber darüber beklagte sie sich bei der h. Birgitta, daß so wenige sie bemitleiden, und die Meisten gar nicht daran denken, deßhalb empfahl sie der Heiligen so sehr, ihrer Schmerzen stets eingedenk zu sein. „Ich blicke hin auf Alle (sprach Maria), die in der Welt sind, ob vielleicht Einige mit mir Mitleid haben und meiner Schmerzen gedenken, finde aber gar Wenige. Wenn ich daher, meine Tochter, von Vielen vergessen bin, so vergiß doch du meiner nicht, sieh' meinen Schmerz, folge mir nach, so viel du kannst und trage deinen Schmerz.“ Um zu erkennen, wie angenehm Maria die Erinnerung an ihre Schmer-

zen sei, genügt es zu wissen, daß sie im Jahre 1239 sieben ihrer andächtigen Verehrer (welche nachher die Stifter des Ordens der Diener Mariä wurden) erschien: sie hatte ein Kleid von schwarzer Farbe in den Händen und trug ihnen auf, sie sollten, wenn sie ihr angenehm sein wollten, häufig ihre Schmerzen betrachten, und künftighin zum Andenken an sie dieses Trauerkleid tragen. Und Jesus Christus selbst offenbarte der seligen Veronica von Binasco, Er habe fast mehr Wohlgefallen, wenn man seine Mutter bemitleide, als Ihn selbst, denn also sprach Er zu ihr: „Meine Tochter, angenehm sind mir die Thränen, die man über mein Leiden weint; da Ich aber meine Mutter Maria unendlich liebe, so habe Ich noch mehr Wohlgefallen, wenn man die Schmerzen betrachtet, die sie bei meinem Tod erduldet hat.“

Ueberaus groß sind daher die Gnaden, die Jesus Christus den andächtigen Verehrern der Schmerzen Mariä ertheilt. Pelbart erzählt, es sei der h. Elisabeth geoffenbart worden, der h. Johannes der Evangelist habe, nachdem die heilige Jungfrau in den Himmel aufgenommen war, das Verlangen gehabt, sie wieder zu sehen. Diese Gnade wurde ihm zu Theil; es erschien ihm seine liebe Mutter, und mit ihr zugleich auch Jesus Christus, und es wurde ihm geoffen=

bart, daß Maria von ihrem Sohne besondere Gnaden für die Verehrer ihrer Schmerzen erbat. Insbesondere waren es vier Gnaden, die Jesus Christus ihr versprach. Erstens: Wer die göttliche Mutter bei ihren Schmerzen anruft, erlangt vor seinem Tode eine wahre Buße für alle seine Sünden. Zweitens: Der Herr beschützt diese andächtigen Verehrer in den Trübsalen, die sie treffen, besonders aber zur Zeit des Todes. Drittens: Er prägt ihnen das Gedächtniß seines Leidens ein, und gibt ihnen dafür im Himmel den Lohn. Viertens: Er übergibt diese andächtigen Seelen in die Hände Mariä, damit sie über dieselben nach ihrem Wohlgefallen verfüge und ihnen alle Gnaden erlange, die sie wünscht. Das nachfolgende Beispiel bestätigt das Gesagte und zeigt, wie nützlich für das ewige Heil die Andacht zu den Schmerzen Mariä sei.

Beispiel.

In den Offenbarungen der h. Birgitta wird eines gewissen Herrn erwähnt, der zwar von hoher adeliger Geburt war, aber ein gemeines, lasterhaftes Leben führte. Er hatte sich durch ausdrücklichen Vertrag dem Dienste des Teufels übergeben, und ihm 60 Jahre lang gedient, in-

dem er ein Leben führte, wie man es sich denken kann, ohne je die heiligen Sacramente zu empfangen. Mit diesem Herrn kam es zum Sterben, und da ihm Jesus Christus Barmherzigkeit erweisen wollte, befahl er der h. Birgitta, sie solle ihrem Beichtvater sagen, daß er ihn besuche und zur heiligen Beicht ermahne. Der Beichtvater ging hin, bekam aber zur Antwort, er habe nicht nöthig zu beichten, denn er habe oft gebeichtet. Der Beichtvater besuchte ihn zum zweiten Male, aber jener elende Sklave der Hölle blieb verstockt und wollte nicht beichten. Da sagte Jesus von Neuem der Heiligen, der Beichtvater solle ihn nochmals besuchen. Dieser ging hin und theilte bei diesem dritten Besuche dem Kranken die Offenbarung mit, welche die Heilige erhalten hatte, und daß er deßwegen so oft gekommen sei, weil es der Herr so befohlen, der ihm Barmherzigkeit erzeigen wolle. Als der elende Kranke dieß hörte, wurde er gerührt und fing an zu weinen. „Aber wie kann ich," rief er aus, „Verzeihung finden, nachdem ich 60 Jahre dem Teufel gedient, sein Sklave geworden bin und meine Seele mit unzähligen Sünden beladen habe?" Mein Sohn, antwortete der Beichtvater aufmunternd, zweifle nicht; wenn du deine Sünden bereust, so verspreche ich dir von Seite Gottes Verzeihung. Da fing der Sünder

an, Vertrauen zu fassen und sprach zum Beichtvater: „Mein Vater, ich hielt mich für verdammt und verzweifelte an meinem Heil, nun aber empfinde ich Reue über meine Sünden und dieß erweckt in mir Vertrauen, und weil mich Gott noch nicht verlassen hat, will ich beichten." In der That beichtete er auch an diesem Tage viermal mit großem Reueschmerze; am andern Tage empfing er die heilige Communion und am sechsten Tage starb er ganz reumüthig und ergeben. Nach seinem Tode eröffnete der Herr der h. Birgitta, daß jener Sünder gerettet sei und sich im Fegfeuer befinde; er habe sein Heil der Fürbitte seiner jungfräulichen Mutter zu verdanken; denn obgleich er ein so gottloses Leben geführt, habe er doch immer eine Andacht zu ihren Schmerzen bewahrt, und so oft er sich ihrer Schmerzen erinnerte, habe er sie bemitleidet.

Gebet.

O meine schmerzhafte Mutter, Königin der Martyrer, du hast so viel geweint um deinen Sohn, der für mein Heil gestorben ist, aber was werden mir deine Thränen helfen, wenn ich verloren gehe? Erlange mir daher um der Verdienste deiner Schmerzen willen einen wahren

Schmerz über meine Sünden und eine wahre Besserung meines Lebens, nebst einem beständigen und zarten Mitleiden mit dem Leiden Jesu und mit deinen Schmerzen. Und wenn Jesus und du, obgleich ihr ganz unschuldig seid, so viel für mich gelitten, so erlangt mir die Gnade, daß ich, der ich die Hölle verdient, doch aus Liebe zu euch gerne etwas leide. „O heiligste Frau, rufe ich dir mit dem h. Bonaventura zu, wenn ich dich beleidigt habe, so verwunde mein Herz nach deiner Gerechtigkeit, wenn ich dir aber gedient habe, so verwunde mich, ich bitte dich, zur Belohnung. Schmachvoll ist es für mich, unversehrt zu bleiben, nachdem ich meinen Herrn Jesus verwundet und dich mitverwundet sehe. Endlich bitte ich dich, meine Mutter, bei der Angst, die du ausgestanden, als du deinen Sohn vor deinen Augen unter so vielen Leiden das Haupt neigen und am Kreuze seinen Geist aufgeben sahst, erlange mir einen glückseligen Tod. O Vertheidigerin der Sünder, unterlasse nicht, meiner beängstigten und angefochtenen Seele bei jener schweren Reise, die sie in die Ewigkeit antreten muß, beizustehen. Und weil ich dann wahrscheinlich die Stimme verloren haben werde, und deinen Namen und den Namen Jesu, in die ich alle Hoffnung setze, nicht mehr anrufen kann, so bitte ich jetzt deinen

Sohn und dich, mir in diesem letzten Augenblicke beizustehen und spreche: Jesus und Maria, euch empfehle ich meine Seele. Amen.

C.
Betrachtungen über jeden der sieben Schmerzen Mariä im Besondern.

I. Ueber den ersten Schmerz, die Weissagung des heiligen Simeon.

In diesem Thränenthale ist jeder Mensch zum Weinen geboren und jeder muß jene Uebel erleiden, die der Tag mit sich bringt. Aber wie viel qualvoller wäre das Leben, wenn Jedermann auch die künftigen Uebel, die ihn treffen werden, voraus wüßte? Allzu unglücklich wäre der, sagt Seneca, dem ein solches Loos zu Theil würde. Der Herr läßt uns aus Mitleid die Kreuze nicht sehen, die auf uns warten, damit, wenn wir sie zu tragen haben, wir sie doch nur einmal tragen. Aber dieses Mitleid hatte der Herr nicht mit Maria, die, da sie Gott zur

Königin der Schmerzen und seinem Sohne ganz ähnlich machen wollte, immer alle Peinen, die sie erwarteten, vor Augen hatte und beständig mitlitt, und diese Peinen waren das Leiden und der Tod ihres geliebten Jesus. Betrachte den h. Simeon im Tempel: er hat das göttliche Kind in seinen Armen empfangen und sagt nun seiner Mutter voraus, daß dieser ihr Sohn gesetzt sei zum Zeichen, dem von allen Seiten Widerspruch und Verfolgung entgegengesetzt werde. „Er ist gesetzt zum Zeichen, dem widersprochen werden wird.“ Und darum werde das Schwert des Schmerzes ihre Seele durchdringen: „Und deine eigene Seele wird das Schwert durchdringen.“

Die heilige Jungfrau selbst sagte der h. Mechtild, daß bei dieser Ankündigung ihre ganze Freude sich in Trauer verwandelte. Und der h. Theresia wurde geoffenbart, daß die gebenedeite Mutter, obgleich sie schon vorher das Opfer kannte, das sie mit dem Leben ihres Sohnes für das Heil der Welt bringen sollte, dennoch jetzt mehr im Einzelnen und Besonderen die Peinen und den grausamen Tod erkannte, die auf ihren armen Sohn warteten. Sie erkannte, daß Ihm würde widersprochen werden und zwar in allen Dingen. Er sollte Widerspruch leiden in der Lehre, denn statt Ihm Glauben zu schen=

ken, würden sie Ihn für einen Gotteslästerer halten, weil Er lehre, daß Er der Sohn Gottes sei, wie dieß der gottlose Kaiphas erklärte, da er sprach: „Er hat gelästert, Er ist des Todes schuldig.“ (Matth. 26, 65.) Er fand Widerspruch in der Achtung, denn da Er edler, ja königlicher Abstammung war, wurde Er wie ein gemeiner Mensch verachtet. „Ist Er nicht des Zimmermanns Sohn?“ „Ist Er nicht der Zimmermann, der Sohn Mariä?“ Er war die Weisheit selbst und wurde wie ein Unwissender behandelt: „Wie versteht dieser die Schrift, da Er sie nicht gelernt hat?“ Man hielt Ihn für einen falschen Propheten: „Und sie verhüllten Ihn, und schlugen Ihn ins Angesicht, fragten Ihn und sagten: weissage, wer ist's, der Dich geschlagen hat.“ Sie behandelten Ihn als Narren: „Er ist wahnsinnig, warum hört ihr Ihn an.“ Als Säufer, Fresser und Freund schlechter Menschen: „Sieh' dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder.“ Als Zauberer: „Durch den Obersten der Teufel treibt Er die Teufel aus.“ Als Ketzer und vom Teufel besessen: „Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samaritaner bist und

einen Teufel hast?“ Kurz, Jesus wurde für einen so lasterhaften und öffentlichen Sünder gehalten, daß man es gar nicht für nöthig hielt, Ihm den Prozeß zu seiner Verurtheilung zu machen, wie sie zu Pilatus sprachen: „Wenn dieser kein Missethäter wäre, würden wir Ihn dir nicht überliefert haben.“ Er fand Widerspruch an seiner Seele; denn um der göttlichen Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, widerstand Ihm selbst der ewige Vater, da Er Ihn nicht erhören wollte, als Er Ihn bat: „Mein Vater, wenn es möglich ist, lasse diesen Kelch an Mir vorübergehen.“ Er überließ Ihn der Furcht, dem Ekel, der Traurigkeit, so daß der betrübte Herr sprach: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ Ja, seine innere Angst erreichte einen so hohen Grad, daß Er Blut schwitzte. Endlich fand Er Widerspruch und Verfolgung am Leibe und am Leben, denn Er wurde mißhandelt an allen seinen Gliedern, an den Händen, Füßen, im Gesichte, am Haupte und am ganzen Körper, so daß Er, nachdem Er alles Blut vergossen, in größter Schmach an einem schimpflichen Holze starb.

Als dem König David inmitten seiner Vergnügungen und königlichen Pracht vom Propheten Nathan der Tod seines Sohnes ange-

kündigt wurde, konnte er keine Ruhe mehr finden. Er weinte, fastete, schlief auf der Erde. Maria nahm die Ankündigung vom Tode ihres Sohnes mit voller Ruhe auf und übertrug sie fortwährend mit Geduld, aber welchen Schmerz mußte sie empfinden, da sie jenen liebenswürdigen Sohn immer vor Augen hatte, aus seinem Munde Worte des ewigen Lebens vernahm, und seinen heiligen Wandel beobachtete? Abraham litt große Pein in jenen drei Tagen, da er mit seinem geliebten Sohne Isaak verkehrte und wußte, daß er ihn verlieren sollte. Aber mein Gott! Maria litt eine ähnliche Pein nicht bloß drei Tage, sondern 33 Jahre lang. Was sage ich, eine ähnliche Pein? Ihre Pein war um so größer, je mehr der Sohn Mariä den Sohn Abrahams an Liebenswürdigkeit übertraf.

Die heilige Jungfrau offenbarte selbst der h. Birgitta, sie habe, so lange sie auf Erden lebte, keine Stunde gehabt, wo dieser Schmerz sie nicht durchbohrte. „So oft ich (setzte sie bei) meinen Sohn ansah, so oft ich Ihn in Windeln wickelte, so oft ich seine Hände und Füße ansah, wurde jedesmal mein Geist von neuem Schmerze verzehrt, denn ich gedachte, wie Er würde gekreuzigt werden.“ Abt Rupert betrachtet Maria, die, während sie ihrem Sohne Milch reichte, zu Ihm sprach: „Mein Gelieb-

ter ist mir ein Myrrhenbüschel, an meiner Brust wird er weilen." O Sohn, ich schließe Dich in meine Arme, denn gar zu lieb bist Du mir. Aber je lieber Du mir bist, desto mehr wirst Du mir ein Büschel von Myrrhe und Schmerzen, indem ich an deine Leiden denke. Es gedachte Maria, sagt der h. Bernhardin von Siena, daß Er, die Stärke der Heiligen, Todesangst ausstehen, und die Schönheit des Himmels entstellt werden sollte. Sie sah den Herrn der Welt gebunden wie einen Missethäter, den Schöpfer aller Dinge von Geißelstreichen zerfleischt, den Richter aller Menschen verurtheilt, die Herrlichkeit des Himmels verachtet, den König der Könige mit Dornen gekrönt und als Spottkönig behandelt. P. Engelgrave schreibt, es sei der h. Birgitta geoffenbart worden, die betrübte Mutter habe, da sie die ihrem Sohne bevorstehenden Leiden kannte, an Essig und Galle gedacht, wenn sie Ihm Milch reichte; und wenn sie Ihn in Windeln wickelte, an die Stricke, mit denen Er sollte gebunden werden. Wenn sie Ihn auf ihren Armen trug, sah sie Ihn ans Kreuz geheftet; wenn Er schlief, schien es ihr, als sähe sie Ihn todt. Wenn sie Ihn ankleidete, gedachte sie, wie man Ihm einst die Kleider vom Leibe reißen werde, um Ihn zu kreuzigen, wenn sie aber seine Hände und

Füße ansah, dachte sie an die Nägel, die sie durchbohren sollten. „Meine Augen (sagte Maria zur h. Birgitta) wurden mit Thränen erfüllt und mein Herz von Schmerzen gequält."

Der Evangelist Lukas sagt, daß Jesus Christus „zunahm an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." Die Worte: Er nahm zu an Weisheit und Gnade bei den Menschen, sind zu verstehen von der Meinung der Menschen. Die Worte: Er nahm zu vor Gott, erklärt der h. Thomas in dem Sinne, daß alle seine Werke geeignet gewesen wären, sein Verdienst zu vermehren, wenn Ihm nicht schon vom Anfange wegen der hypostatischen Vereinigung das volle Maß der Gnade verliehen worden wäre. Wenn aber Jesus in der Achtung und Liebe Anderer wuchs, um wie viel mehr mußte Er nicht bei Maria zunehmen? Aber, o Gott! je mehr in ihr die Liebe wuchs, um so mehr wuchs auch der Schmerz bei dem Gedanken, daß sie Ihn durch einen so grausamen Tod verlieren sollte. Und je näher die Zeit des Leidens ihres Sohnes herankam, um so schmerzlicher durchbohrte das Schwert des Schmerzes, das der h. Simeon vorausgesagt, das Herz Mariä. Dieß hat der Engel der h. Birgitta geoffenbart mit den Worten: Jenes Schmerzens-Schwert kam jede

Stunde der Jungfrau näher, je mehr sich nämlich ihr Sohn der Zeit des Leidens näherte."

Wenn daher Jesus unser König und seine heiligste Mutter es nicht verschmähten, aus Liebe zu uns während ihres ganzen Lebens eine so grausame Pein zu erleiden, so haben wir keinen Grund uns zu beklagen, wenn wir auch ein wenig leiden. Einst erschien Jesus der Gekreuzigte der Schwester Magdalena Orsini aus dem Orden des h. Dominicus, die seit langer Zeit von einer Trübsal heimgesucht war, und ermunterte sie, in jener Trübsal, die sie litt, mit Ihm am Kreuze auszuharren. Die Schwester antwortete klagend: „Du, o Herr, hast bloß drei Stunden am Kreuze gelitten, ich aber, ich trage dieses Kreuz schon mehrere Jahre!" Da erwiederte der Erlöser: „O Unwissende, was sagst du! Ich habe vom ersten Augenblicke, da Ich empfangen wurde, in meinem Herzen das gelitten, was Ich später am Kreuze litt." Wenn wir daher eine Betrübniß leiden, und kleinmüthig werden, so stellen wir uns vor, daß Jesus und Maria uns dieselbe Antwort geben.

Beispiel.

P. Roviglione aus der Gesellschaft Jesu erzählt, es habe ein Jüngling die fromme Ge-

wohnheit gehabt, täglich ein Bild der schmerzhaften Mutter, die sieben Schwerter in ihrer Brust hatte, zu besuchen. Des Nachts fiel der Unglückliche einmal in eine Todsünde. Als er nun am Morgen wieder hinging, das Bild zu besuchen, sah er in der Brust Mariä nicht sieben, sondern acht Schwerter: und indem er das Bild so betrachtete, hörte er eine Stimme, welche ihm sagte, er habe durch seine Sünde das achte Schwert dem Herzen Mariä hinzugefügt. Darüber ganz zerknirscht und gerührt ging er sogleich zum Beichten, und erlangte durch die Fürbitte seiner Beschützerin wieder die göttliche Gnade.

Gebet.

O meine gebenedeite Mutter, nicht Ein Schwert, sondern so viele Schwerter, als ich schwere Sünden begangen, habe ich in dein Herz gedrückt. O meine geliebte Königin, nicht dir, die du ganz unschuldig bist, sondern mir, der ich so viele Sünden begangen, gebühren die Leiden. Weil du aber für mich so viel leiden wolltest, so erlange mir durch deine Verdienste einen großen Schmerz über meine Sünden, und Geduld, um alle Mühseligkeiten dieses Lebens zu übertragen, diese werden ja immer leicht sein

im Vergleich zu meinen Sünden, durch die ich so oft die Hölle verdient habe. Amen.

II. Ueber den zweiten Schmerz: Maria bei der Flucht nach Egypten.

Wie ein von einem Pfeile verwundeter Hirsch immer den Schmerz mit sich trägt, so lange der Pfeil in ihm steckt, der ihn verwundet hat, so trug die göttliche Mutter nach der traurigen Weissagung des h. Simeon, wie wir schon bei der Betrachtung des ersten Schmerzes gesehen haben, immer den Schmerz mit dem Gedanken an das Leiden ihres Sohnes mit sich. Indem Hailgrinus die Stelle des hohen Liedes (7, 8) erklärt: „Die Haare deines Hauptes sind wie Königspurpur in Falten gebunden,“ sagt er, daß diese purpurnen Haare Mariens ihre beständigen Gedanken an das Leiden Jesu waren, die ihr immer das Blut, das einst aus seinen Wunden fließen sollte, wie gegenwärtig vor Augen stellten. „Dein Sinnen und Denken, o Maria, waren immer vertieft in dem Blute des Leidens des Herrn, und immer so ergriffen als sähen

sie das Blut aus seinen Wunden fließen.“ Es war daher der Sohn selbst dieser Pfeil im Herzen Mariä und je lieblicher Er sich ihr zeigte, desto mehr verwundete Er sie mit dem schmerzhaften Gedanken, daß sie Ihn durch einen so grausamen Tod verlieren sollte.

Betrachten wir nun das zweite Schwert des Schmerzes, das sie verwundete, da sie wegen der Verfolgung des Herodes mit dem Kinde Jesus nach Egypten flüchten mußte.

Nachdem Herodes vernommen, daß der erwartete Messias geboren sei, fürchtete er thörichter Weise, Er werde ihm sein Reich nehmen. Daher sagt der h. Fulgentius, indem er ihm diese Thorheit vorwirft: „Was ist's, das dich so verwirrt, Herodes? Dieser neugeborne König kommt nicht, um die Könige im Kampfe zu überwinden, sondern sie durch seinen Tod wunderbar zu unterwerfen.“ Daher wartete der Gottlose auf die Nachricht der heiligen Weisen, wo der König geboren sei, um Ihm das Leben zu nehmen; da er sich aber von ihnen getäuscht sah, befahl er, alle Kinder zu ermorden, die sich damals in der Umgegend von Jerusalem fanden. Daher erschien der Engel im Traume dem h. Joseph und trug ihm auf: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Egypten.“ Gerson

meint, daß Joseph sogleich, noch in derselben Nacht, Maria diesen Auftrag mitgetheilt und sich mit dem Kinde Jesus auf die Reise gemacht habe, wie dieß auch deutlich aus dem Evangelium selbst zu entnehmen ist, da es heißt: „Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter bei der Nacht und zog fort nach Egypten.“ O Gott, sprach Maria (wie der selige Albert der Große betrachtet) so muß also derjenige vor den Menschen fliehen, der gekommen ist, die Menschen zu retten? „Es muß fliehen der Heiland der Welt.“ Da erkannte die betrübte Mutter, daß sich die Weissagung Simeons über ihren Sohn: „Er ist gesetzt zum Zeichen, dem widersprochen werden wird,“ bereits zu erfüllen beginne, denn sie sah, daß Er schon zu Tode verfolgt werde, nachdem Er doch kaum geboren war. Welche Pein, sagt der h. Johannes Chrysostomus, mußte für das Herz Mariä die Ankündigung sein, daß sie mit ihrem Sohne in die harte Verbannung gehen, von den Freunden zu den Fremden, vom Tempel zu den Götzenbildern fliehen sollte. Was kann es für eine größere Trübsal geben, als daß das neugeborne Kind, das am Hals der Mutter hängt, mit der armen Mutter fliehen muß?“

Jedermann kann sich leicht vorstellen, wie

viel Maria auf diesem Wege leiden mußte. Der Weg nach Egypten war sehr lang, gewöhnlich schätzen die Schriftsteller mit Barradius die Entfernung auf 400 (italienische) Meilen*), also eine Reise von wenigstens 30 Tagen. Ferner war der Weg, wie ihn der h. Bonaventura beschreibt, rauh, unbekannt, waldig und von Wenigen betreten. Es war Winter und daher hatten sie auf der Reise Schnee, Regen, Wind und ganz zerrissene kothige Straßen. Maria war damals 15 Jahre alt, ein zartes Mädchen, an solche Reisen nicht gewohnt. Sie hatten Niemand, der sie bediente. „Joseph und Maria (sagt der h. Petrus Chrysologus) hatten keinen Diener, keine Magd: sie waren Herr und Diener zugleich. Mein Gott, welch' einen bejammernswerthen Anblick bot diese zarte Jungfrau, die mit dem neugebornen Kinde durch diese Welt fliehen mußte. Der h. Bonaventura fragt (im Leben Christi): „Wie machten sie es in Betreff der Nahrung? Wo ruhten sie während der Nacht? Wo wurden sie beherbergt?" Womit anders konnten sie sich nähren als mit einem Stück harten Brodes, das Joseph mit sich genommen oder als Almosen erbettelt hatte? Und wo sollten sie auf diesem Wege schlafen (beson-

*) Ungefähr 80 deutsche Meilen.

ders in jener 200 Meilen langen Wüste, die nach Angabe der Schriftsteller auf jener Reise zu passiren war, wo es keine Häuser und Herbergen gab) außer auf dem Sande, oder unter einem Baume im Walde, unterm freien Himmel mit Gefahr vor den Räubern und wilden Thieren, deren es in Egypten in Menge gibt. Wenn Jemand diesen drei größten Personen der Welt begegnet wäre, hätte er sie nicht für drei Bettler und Landstreicher gehalten?

Nach Brocard und Jansenius bewohnten sie in Egypten ein Land, das Maturäa genannt wird, aber der h. Anselm sagt, daß sie in der Stadt Heliopolis wohnten, die früher Memphis, heut zu Tage Kairo genannt wird.

Betrachte hier die große Armuth, in der sie die sieben Jahre, welche sie nach dem h. Antonin, dem h. Thomas und Anderen hier zubrachten, leben mußten. Sie waren fremd, unbekannt, ohne Geld und Einkommen, ohne Verwandte, und hatten Mühe, mit harter Arbeit den Unterhalt zu verdienen. „Da sie arm waren," schreibt der h. Basilius, „ist es offenbar, daß sie im Schweiße ihres Angesichtes sich das Nöthige zum Unterhalte des Lebens verschaffen mußten. Ferner sagt Ludolf von Sachsen (und dieß ist tröstlich für 'die Armen), Maria sei so arm gewesen, daß sie ihrem Sohne, wenn Er vor

Hunger um Brod bat, nicht einmal einen Bissen geben konnte.

Nachdem Herodes gestorben war, erzählt der h. Matthäus, erschien der Engel von Neuem im Traume dem h. Joseph und trug ihm auf, nach Judäa zurückzukehren. Da der h. Bonaventura von dieser Rückkehr spricht, betrachtet er die große Sorge der heiligen Jungfrau wegen der Beschwerden, die Jesus auf dieser Reise ausstehen mußte. Er war nämlich ungefähr 7 Jahre alt und in diesem Alter, sagt der Heilige, ist ein Knabe zu groß, daß man ihn tragen könnte, und zu klein, um zu Fuß die Reise zurücklegen zu können.

Wenn wir also Jesus und Maria so als Flüchtlinge durch diese Welt wandern sehen, mag uns dieß zur Lehre dienen, daß auch wir auf dieser Welt als Pilger leben sollen, ohne Anhänglichkeit an die Güter, welche uns die Welt anbietet, da wir sie doch bald verlassen und in die Ewigkeit eintreten müssen. „Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen die zukünftige auf." (Hebr. 13, 14.) Dazu bemerkt der h. Augustin: „Ein Gast bist du, du siehst und gehst vorüber." Ferner lehrt uns dieß, daß wir die Kreuze willig auf uns nehmen sollen, denn ohne Kreuz können wir auf dieser Welt nicht leben, wie dieß der seligen Veronica von Binasco aus

dem Orden des h. Augustin gezeigt wurde. Sie begleitet nämlich im Geiste Maria mit dem Jesuskinde auf dieser Reise nach Egypten, und am Ende derselben sagte ihr die göttliche Mutter: „Meine Tochter, du hast gesehen, unter welchen Mühsalen wir in dieses Land gekommen sind. Nun wisse, daß Niemand Gnaden empfängt, wenn er nicht leidet.“ Willst du aber die Leiden dieses Lebens weniger fühlen, so nimm Jesus und Maria mit dir. „Nimm das Kind und seine Mutter.“ Wer diesen Sohn und seine Mutter mit Liebe in seinem Herzen trägt, dem werden alle Leiden leicht, ja süß und angenehm. Lieben wir sie also und trösten wir Maria, indem wir ihren Sohn in unsere Herzen aufnehmen, der auch heute von den Menschen durch ihre Sünden verfolgt wird.

Beispiel.

Eines Tages erschien die allerseligste Jungfrau Maria der seligen Coletta aus dem Orden des h. Franciskus, und zeigte ihr in einem Becken das Kind Jesus, das ganz zerstückt war, und sprach: „So behandeln die Sünder fortwährend meinen Sohn, indem sie seinen Tod und meine Schmerzen erneuern. Bete für sie, damit sie sich bekehren.“ Daran reihen wir ein anderes

Gesicht, welches die ehrwürdige Schwester Johanna von Jesus und Maria, gleichfalls eine Franciskanerin, hatte. Als diese eines Tages ihre Betrachtung gerade über die Verfolgung des Jesuskindes durch Herodes anstellte, hörte sie einen großen Lärm wie von bewaffnetem Volke, das Jemanden verfolgt. Darauf sah sie vor sich einen überaus schönen Knaben, der in größter Angst floh und ihr sagte: Johanna, hilf mir, verbirg mich, ich bin Jesus von Nazareth und fliehe vor den Sündern, die mich tödten wollen und mich verfolgen wie Herodes; rette mich!

Gebet.

O Maria! Also auch dann noch, nachdem dein Sohn durch die Hände der Menschen, die Ihn bis zum Tod verfolgten, gestorben ist, haben sie nicht aufgehört, Ihn durch ihre Sünden zu verfolgen und fahren fort, dich, o schmerzhafte Mutter, zu betrüben. Und Einer von diesen Verfolgern, o Gott, bin auch ich gewesen. O meine süßeste Mutter, verleihe mir Thränen, einen solchen Undank zu beweinen. Und um der Leiden willen, die du auf der Reise nach Egypten ausgestanden hast, komme mir zu Hilfe auf der Reise in die Ewigkeit, die ich anzutreten habe, damit ich mit dir im Lande der

Seligen meinen verfolgten Heiland immer lieben könne.

III. Ueber den dritten Schmerz Mariä bei dem Verluste Jesu im Tempel.

Der heilige Apostel Jakobus schreibt, daß unsere Vollkommenheit in der Tugend der Geduld bestehe. „Die Geduld aber vollendet das Werk, daß ihr vollkommen und untadelig seid, und in nichts fehlet.“ Da uns nun der Herr die Jungfrau Maria als ein Muster der Vollkommenheit gegeben hat, mußte er sie mit Leiden überhäufen, damit wir an ihr die heroische Geduld bewundern und sie nachahmen könnten. Zu den größten Schmerzen, welche die göttliche Mutter in diesem Leben erduldete, gehört der Verlust ihres Sohnes im Tempel, den wir heute zu betrachten haben. Wer blind geboren ist, fühlt wenig die Pein, das Licht des Tages nicht zu sehen, wer aber einmal gute Augen und sich des Lichtes erfreut hatte, dem fällt es sehr schwer, sich durch die Blindheit dieses Genusses beraubt zu sehen. Auch jene unglücklichen Seelen, die vom Schmutze

dieser Erde geblendet Gott wenig erkannt haben, fühlen geringe Pein, wenn sie Ihn nicht finden. Wer hingegen vom himmlischen Lichte erleuchtet das Glück hatte, mit der Liebe die süße Gegenwart des höchsten Gutes zu finden, der betrübt sich überaus, wenn er sich dessen beraubt sieht. Daraus sehen wir, wie viel Maria, die gewohnt war, beständig die süßeste Gegenwart ihres Jesus zu preisen, bei diesem dritten Schwerte leiden mußte, welches sie durchbohrte, als sie Ihn in Jerusalem verlor und drei Tage lang nicht mehr sah.

Der h. Lukas erzählt im zweiten Kapitel, die heilige Jungfrau habe die Gewohnheit gehabt, jährlich zum Osterfeste mit ihrem Bräutigam Joseph und mit Jesus den Tempel zu besuchen. Einmal ging sie nun dahin als ihr Sohn zwölf Jahre alt war: da geschah es aber, daß Jesus in Jerusalem zurückblieb, ohne daß sie es merkte, denn sie glaubte, Er sei mit einer andern Gesellschaft gegangen. Als sie nach Nazareth heimkehrte, fragte sie nach dem Sohne, und da sie Ihn nicht fand, kehrte sie sogleich nach Jerusalem zurück, um Ihn zu suchen. Nun erwägen wir, welche Angst die betrübte Mutter in jenen drei Tagen ausstehen mußte, da sie umherging, um nach ihrem Sohn zu forschen. Mit der Braut im Hohenliede sprach sie: „Habt

ihr ihn nicht gesehen, den meine Seele liebt?“ Sie konnte aber nichts erfragen. Nachdem sie vergeblich sich abgemüht, ihren Geliebten zu finden, mußte Maria mit größerer Zärtlichkeit als einst Ruben, da er seinen Bruder Joseph vermißte, klagen: „Der Knabe kommt nicht zum Vorschein, und ich, wohin soll ich gehen?“ Mein Jesus kommt nicht zum Vorschein, ich weiß nicht mehr, was ich thun soll, um Ihn zu finden. Aber wo soll ich hingehen ohne meinen Schatz? Weinend wiederholte sie in diesen drei Tagen die Worte Davids: „Thränen waren Tag und Nacht mein Brod, da man mir täglich sagt: Wo ist dein Gott?“ Mit Recht sagt daher Pelbart, daß die betrübte Mutter in jenen Nächten nicht geschlafen, sondern stets geweint und Gott gebeten hat, Er möge sie ihren Sohn finden lassen. Und oft wiederholte sie zu dieser Zeit die Worte der Braut im Hohenliede. „Sag mir, wo du ruhest, wo du weidest am Mittag, damit ich nicht herumzuirren anfange.“ Der h. Bernhard wendet diese Worte auf Maria an, als habe sie gesagt: Mein Sohn, lasse mich wissen, wo Du bist, damit ich nicht länger herumirre und vergeblich Dich suche.

Einige glauben, daß dieser Schmerz nicht

bloß einer der größeren war, den Maria in ihrem Leben erduldete, sondern unter allen der größte und bitterste, und nicht ohne Grund. Denn erstens hatte Maria bei den anderen Schmerzen Jesus bei sich. Sie litt bei der Weissagung des h. Simeon im Tempel, sie litt bei der Flucht nach Egypten, aber immer mit Jesus. Bei diesem dritten Schmerze aber litt sie von Jesu getrennt ohne zu wissen, wo Er sei. „Er, das Licht meiner Augen, Er ist nicht bei mir.“ (Ps. 37.) Ach, sprach damals Maria weinend, das Licht meiner Augen, mein theuerer Jesus, ist nicht bei mir, Er ist ferne von mir, und ich weiß nicht, wo Er ist. Origenes sagt, daß diese heilige Mutter bei der innigen Liebe zu ihrem Jesus wegen seines Verlustes mehr litt, als irgend ein Martyrer in seinem Tode Schmerzen ausgestanden hat. O wie lang waren diese drei Tage für Maria; es schienen ihr drei bittere Jahrhunderte, und Niemand konnte sie trösten. „Wer,“ sprach sie mit Jeremias, „soll mich trösten können, da Er, der allein mich trösten kann, ferne ist, und deßhalb werden meine Augen nicht müde zu weinen.“ „Deßhalb weine ich und Wasser entfließt meinem Auge, weil ferne ist, der mich tröste.“ Und mit Tobias (5, 12) wiederholte sie: „Welche Freude soll mir

sein, da ich im Finstern sitze und das Licht des Himmels nicht sehe?"

Zweitens erkannte Maria bei den andern Schmerzen gar wohl die Ursache und die Absicht derselben, nämlich die Erlösung der Welt und den göttlichen Willen, aber bei diesem Schmerze kannte sie die Ursache der Entfernung ihres Sohnes nicht. Die schmerzhafte Mutter betrübte sich, da sie von ihrem Sohne sich getrennt sah, weil sie, wie Lanspergius sagt, in ihrer Demuth glaubte, sie sei nicht würdig, Ihm nahe zu sein, Ihm auf dieser Erde beizustehen und für einen solchen Schatz Sorge zu tragen. Und wer weiß, ob sie nicht bei sich dachte; ich habe Ihm nicht so gedient, wie ich sollte, ich habe vielleicht eine Nachlässigkeit begangen, weßhalb Er mich nun verlassen hat. Sie suchten Ihn, schreibt Origenes, mit der Besorgniß, Er möchte sie verlassen haben. Gewiß gibt es für eine Gott liebende Seele keine größere Pein als die Furcht, Ihn beleidigt zu haben. Daher kam es, daß Maria, die sich über keinen anderen Schmerz beklagte, nur über diesen klagte, denn nachdem sie Jesus gefunden sprach sie liebreich klagend: „Sohn, warum hast Du uns das gethan? Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht!" Mit diesen Worten wollte sie Jesu nicht Vorwürfe machen, wie die Ketzer gotteslästerlich sagen;

sie wollte Ihm bloß den Schmerz offenbaren, den sie wegen der Liebe zu Ihm bei seiner Entfernung empfunden. Es war kein Vorwurf, sagt der selige Dionysius der Karthäuser, sondern eine Liebesklage. Kurz, dieses Schwert war dem Herzen Mariä überaus schmerzlich, wie der seligen Benvenuta gezeigt wurde. Als nämlich diese eines Tages der heiligsten Mutter das Verlangen vortrug, sie einmal in diesem Schmerze begleiten zu dürfen, zeigte sich ihr Maria mit dem Kinde Jesus im Arme; während aber Benvenuta an dem Anblicke dieses überaus lieblichen Kindes sich erfreute, wurde ihr plötzlich das Gesicht entzogen. Darüber empfand die Selige einen so großen Schmerz, daß sie sich an Maria wandte und sie bat, mit ihr Mitleid zu haben, und sie nicht vor Schmerz sterben zu lassen. Die heilige Jungfrau erschien ihr drei Tage darauf von Neuem und sagte ihr: „Wisse, meine Tochter, daß dein Schmerz nur ein kleiner Theil von dem war, welchen ich empfunden, da ich meinen Sohn verloren.“

Dieser Schmerz Mariä soll zuerst dazu dienen, jene Seelen zu stärken, die sich im Zustande der Trostlosigkeit befinden und nicht die süße Gegenwart des Herrn genießen, deren sie sich einmal erfreut hatten. Sie mögen weinen, aber weinen mit Ruhe, sowie Maria über die Ent-

fernung ihres Sohnes weinte. Sie sollen Muth fassen, und deßhalb nicht fürchten, die Gnade Gottes verloren zu haben, denn Jesus Christus selbst sprach zur h. Theresia: „Niemand geht zu Grunde, ohne daß er es weiß, und Niemand wird getäuscht, außer wer getäuscht werden will.“

Wenn der Herr sich den Blicken einer Seele entzieht, die Ihn liebt, so entfernt Er sich doch nicht aus ihrem Herzen. Oft verbirgt Er sich, damit Ihn jene Seele mit desto größerer Sehnsucht und Liebe suche. Wer aber Jesus finden will, muß Ihn suchen, freilich nicht bei den Freuden und Vergnügungen der Welt, sondern unter Kreuzen und Abtödtungen, wie Ihn Maria suchte. „Wir haben Dich mit Schmerzen gesucht,“ sprach sie zu Jesus. Lerne von Maria Jesus suchen, schreibt Origenes.

Ferner dürfen wir auf dieser Welt kein anderes Gut suchen als Jesus. Job war nicht deßhalb unglücklich, weil er in dieser Welt Alles verlor, was er besaß, Güter, Kinder, Gesundheit, Ehren, so zwar, daß er seinen Thron mit einem Misthaufen vertauschen mußte: sondern weil er Gott bei sich hatte, war er auch damals glücklich. Der h. Augustin sagt von ihm: „Er hatte verloren was Gott ihm gegeben, aber er besaß Gott selbst.“ Unglücklich und wahrhaft elend sind jene Seelen, die Gott verloren haben.

Wenn Maria weint, weil sich ihr Sohn drei Tage von ihr entfernt hatte, so sollten um so mehr die Sünder weinen, welche die Gnade Gottes verloren haben; zu ihnen spricht Gott (Os. 1, 9): „Ihr seid nicht mein Volk, und Ich bin nicht mit euch.“ Denn dieß bewirkt die Sünde: sie trennt die Seele von Gott. „Euere Sünden haben eine Scheidung gemacht zwischen euch und euerem Gott.“ (Is. 59, 2.) Daher kommt es, daß ihnen, wenn sie auch alle Güter der Erde besitzen, Gott aber verloren haben, alle Dinge auch schon auf dieser Erde Dunst und Plage werden, wie Salomon bekannte: „Seht, Alles ist Eitelkeit und Geistesplage.“ Aber das größte Unglück für diese armen blinden Seelen ist, wie der h. Augustin sagt, dieses, daß sie einem Ochsen, den sie verlieren, nachzugehen nicht unterlassen, ein verlornes Schaf mit allem Fleiß wieder zu finden trachten; haben sie aber Gott, das höchste Gut, verloren, so essen, trinken und schlafen sie ruhig.

Beispiel.

In den Annalen der Gesellschaft Jesu wird erzählt, daß in Indien ein junger Mensch, der im Begriffe stand, sein Zimmer zu ver-

lassen, um eine Sünde zu begehen, die Stimme hörte: Halte! wohin gehst du? Er wandte sich um und erblickte die Statue der schmerzhaften Mutter, die dort aufgestellt war. In diesem Augenblicke zog Maria ein Schwert, das sie in der Brust hatte, heraus und sprach zu ihm: „Nimm dieses Schwert, und verwunde durch jene Sünde lieber mich als meinen Sohn.“ Bei diesen Worten warf sich der Jüngling zur Erde, und vor Zerknirschung heftig weinend, bat er Gott und die heilige Jungfrau um Verzeihung seiner Sünden und erhielt sie.

Gebet.

O gebenedeite Jungfrau, warum betrübst du dich, indem du deinen Sohn suchst, den du verloren hast? Etwa weil du nicht weißt, wo Er ist? Aber siehst du nicht, daß Er in deinem Herzen ist? Du selbst hast es gesagt: „*Mein Geliebter gehört mir und ich ihm, der da weidet unter den Lilien.*“ (Hohelied 1, 16.) Diese deine so demüthigen, reinen und heiligen Gedanken und Gefühle sind lauter Lilien, welche den göttlichen Bräutigam einladen, bei dir zu wohnen. O Maria, du seufzest nach Jesus, da du doch nichts anderes liebst als Jesus. Mache, daß ich und so viele

Sünder, die Ihn nicht lieben und durch ihre Sünden Ihn verloren haben, mit Seufzen nach Ihm verlangen. Meine liebreichste Mutter, wenn dein Sohn durch meine Schuld noch nicht zurückgekehrt ist in meine Seele, so mache, daß ich Ihn finde. Ich weiß wohl, daß Er sich von Jenen finden läßt, die Ihn suchen. „Gut ist der Herr einer Seele, die Ihn sucht!“ Mache nur, daß ich Ihn suche, wie ich Ihn suchen soll. Du bist die Pforte, durch die Alle zu Jesus kommen; auch ich hoffe, Ihn durch dich zu finden. Amen.

IV. Ueber den vierten Schmerz Mariä, als sie Jesus auf seinem Hingang zum Tode begegnete.

Der h. Bernhardin sagt: „Um sich eine rechte Vorstellung von dem großen Schmerze zu machen, den Maria empfand, als sie Jesus durch den Tod verlieren sollte, muß man die Liebe betrachten, welche diese Mutter zu ihrem Sohne trug. Alle Mütter fühlen die Leiden ihrer Kinder wie die eigenen: als daher die Kananäerin den Heiland bat, Er möge ihre Tochter vom Teufel befreien, sagte sie, Er möge vielmehr mit ihr,

der Mutter, als der Tochter Mitleid haben. „Erbarme dich meiner, Herr, Du Sohn Davids, meine Tochter wird arg vom bösen Geiste geplagt." Aber welche Mutter liebte je ihren Sohn so sehr, wie Maria ihren Jesus? Er war ihr einziger Sohn, sie hatte in seiner Kindheit so viele Leiden mit Ihm ausgestanden, Er war überaus lieblich und liebte innigst seine Mutter, Er war zugleich ihr Sohn und ihr Gott. Er war auf die Welt gekommen, um in Allen das heilige Feuer der göttlichen Liebe zu entzünden, wie Er selbst betheuerte: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will Ich anders, als daß es brenne?" Denken wir uns, welche Flamme Er in jenem reinen und von allen weltlichen Neigungen leeren Herzen seiner heiligen Mutter entzünden mußte! Die heiligste Jungfrau selbst sagte der h. Birgitta: „In der Liebe waren mein Herz und das Herz meines Sohnes Eins." Diese Vereinigung von Magd und Mutter, von Sohn und Gott, entzündeten in ihrem Herzen ein gemischtes Feuer von tausendfachen Flammen. Aber all' dieses Feuer der Liebe verwandelte sich zur Zeit des Leidens in ein Meer von Schmerzen. Daher sagte der h. Bernhardin: „Wären alle Leiden der Welt vereinigt gewesen, sie wären doch nicht so

mächtig gewesen wie der Schmerz der glorreichen Mutter Maria.“ Und dieß deßhalb, weil Maria (wie der h. Laurentius Justinianus schreibt) um so tiefer verwundet wurde, je mehr sie liebte. Je zärtlicher sie Ihn liebte, um so heftigeren Schmerz empfand sie, als sie Ihn leiden sah, besonders damals, als sie ihrem Sohne begegnete, nachdem Er bereits zum Tode verurtheilt war, und mit dem Kreuze beladen an den Ort der Hinrichtung ging. Und dieß ist das vierte Schwert, das wir heute zu betrachten haben.

Wie die allerseligste Jungfrau der h. Birgitta offenbarte, standen damals, als die Zeit des Leidens ihres Sohnes nahe kam, ihre Augen stets voll von Thränen, da sie an den geliebten Sohn dachte, den sie bald auf dieser Erde verlieren sollte. Daher wurden ihre Glieder, wie sie gleichfalls offenbarte, wegen der Furcht vor dem nahen schmerzlichen Anblicke, von kaltem Schweiß durchrieselt!

Der Tag war endlich gekommen, wo Jesus weinend von seiner Mutter Abschied nahm, um in den Tod zu gehen. Da der h. Bonaventura betrachtet, was Maria in jener Nacht gethan, spricht er sie also an: „Du hast diese Nacht schlaflos zugebracht, und während die Anderen schliefen, hast du gewacht.“ Nachdem der Morgen angebrochen, kamen die Jünger Jesu Christi

zur betrübten Mutter, und brachten der Eine diese, ein Anderer jene Nachricht, aber alle traurigen Inhaltes. Da hat sich an ihr das Wort des Jeremias erfüllt: „Weinend hat sie geweint in der Nacht, und die Thränen laufen über ihre Wangen, und Niemand ist, der sie tröste von allen ihren Lieben.“ Der Eine erzählte ihr, wie ihr Sohn im Hause des Kaiphas mißhandelt wurde; ein Anderer von der Verspottung, die er von Herodes empfangen; endlich kam (ich übergehe anderes, um zur Hauptsache zu kommen) der h. Johannes und kündigte Maria an, daß der höchst ungerechte Pilatus Ihn bereits zum Tode am Kreuze verurtheilt habe. Ich nannte den Pilatus höchst ungerecht, denn wie der h. Leo bemerkt, hat dieser ungerechte Richter mit denselben Lippen Ihn dem Tode überliefert, mit denen er Ihn für unschuldig erklärt hatte. O schmerzhafte Mutter, sprach zu ihr der h. Johannes, schon ist dein Sohn zum Tode verurtheilt, schon ist Er auf dem Wege und trägt mit sich das schwere Kreuz, um auf den Calvarienberg zu gehen (wie es im Evangelium geschrieben steht: „Und Er trug sein Kreuz und ging hinaus zu dem Orte, der Calvaria, Schädelstätte, heißt“). Komm, wenn du Ihn sehen [illegible] und nimm zum letzten Male in

irgend einer Straße, durch die Er kommen muß, von Ihm Abschied.

Maria geht mit Johannes, und an den Blutspuren erkennt sie den Weg, den ihr Sohn bereits zurückgelegt hat. So hat die heilige Jungfrau der h. Birgitta geoffenbart: An den Fußstapfen meines Sohnes erkannte ich seinen Weg, denn wo Er hintrat, sah man die Erde mit Blut besprengt. Nach den Betrachtungen des h. Bonaventura ging die betrübte Mutter durch eine kürzere Seitenstraße, und stellte sich an den Eingang eines Weges, um mit dem leidenden Sohne zusammenzutreffen, der da vorbeikommen mußte. Die betrübteste Mutter kam dem betrübtesten Sohne entgegen, sagt der h. Bernhard. Während Maria an diesem Orte stand, o wie viele Worte mußte sie da von den Juden, die sie schon kannten, gegen ihren geliebten Sohn hören, vielleicht auch manches bittere Wort gegen ihre eigene Person. Und welchen Schmerz mußte sie nicht empfinden bei dem Anblicke der Nägel, Hämmer und Stricke, die man vorantrug, dieser traurigen Instrumente des Todes ihres Sohnes? Und welches Schmerzensschwert durchdrang ihr Herz, als unter Trompetenschall das über ihren Jesus gefällte Urtheil verkündigt wurde. Vorüber sind nun die Instrumente der Kreuzigung und die Diener der

Gerechtigkeit, da erhebt Maria die Augen, und sieht — ach, mein Gott, was sieht sie? Sie sieht einen Mann voll Blut und Wunden, vom Kopfe bis zu den Füßen, mit einem Dornengewinde auf dem Kopfe und zwei schweren Balken auf den Schultern; sie sieht Ihn an und kann Ihn fast nicht erkennen; denn mit Isaias konnte sie sagen: „Und wir sahen Ihn, aber Er hat keine Gestalt.“ Die Wunden, die Striemen, das fast schwarze Blut hatten Ihn so entstellt, daß man Ihn für einen Aussätzigen halten konnte. „Wir hielten Ihn für einen Aussätzigen,“ so daß Er nicht mehr zu erkennen war: „Und gleichsam verborgen und verachtet ist sein Gesicht, weßhalb wir Ihn nicht achteten.“ Aber endlich ließ Ihn die Liebe erkennen; doch nachdem Ihn Maria erkannte, welch' eine Liebe und Furcht bemächtigte sich da ihres Herzens? sagt der h. Petrus von Alcantara in seinen Betrachtungen. Einestheils verlangte Maria Ihn zu sehen, aber anderntheils widerstrebte es ihr, eine so bejammernswerthe Gestalt anzublicken. Endlich aber sahen sie sich an: der Sohn nahm, wie der h. Birgitta geoffenbart wurde, dichtes Blut, das Ihn am Sehen hinderte, von seinen Augen und sah die Mutter an, die Mutter sah den Sohn an. O welch' schmerzliche Blicke, mit denen gleich=

wie mit ebenso vielen Pfeilen damals jene zwei schönen, von Liebe entzündeten Herzen verwundet wurden. Als Margaretha, Tochter des Thomas Morus, ihrem Vater, der zum Tode geführt wurde, begegnete, konnte sie nur zweimal ausrufen: O Vater, o Vater! dann fiel sie in Ohnmacht zu seinen Füßen. Als Maria ihren Sohn sah, der auf den Calvarienberg ging, fiel sie nicht in Ohnmacht, denn es geziemt sich für diese Muttter nicht, den Gebrauch der Vernunft zu verlieren, wie Suarez sagt; sie starb auch nicht, weil Gott sie zu größeren Schmerzen aufbewahrte, aber wenn sie auch nicht starb, so litt sie doch einen Schmerz, der im Stande gewesen wäre, sie tausendmal zu tödten.

Maria wollte ihren Jesus umarmen, aber die Henkersknechte stießen sie unter Beschimpfungen zurück und rissen den leidenden Herrn vorwärts: Maria folgt Ihm. O heilige Jungfrau, wohin gehst du? Auf den Calvarienberg? Und vermagst du es, jenen am Holze hängen zu sehen, welcher dein Leben ist? „Dein Leben wird gleichsam vor dir hängen." Der h. Laurentius Justinianus läßt in seinen Betrachtungen den göttlichen Sohn also zu seiner Mutter sprechen: O meine Mutter, wem willst du dich nähern? Wohin willst du gehen? Wenn du kommst, wohin Ich gehe, wirst du durch

meinen Tod gepeinigt werden und Ich durch deine Qual. Obgleich es aber der liebenden Mutter den bittersten Schmerz bereiten mußte, ihren Jesus sterben zu sehen, wollte sie Ihn dennoch nicht verlassen. Der Sohn geht voran, die Mutter folgt nach, um, wie Abt Wilhelm sagt, mit ihrem Sohn gekreuzigt zu werden. Der h. Johannes Chrysostomus schreibt: Wir haben auch mit den wilden Thieren Mitleid. Wenn wir eine Löwin sehen würden, die dem Löwen folgt, da er zum Tode geführt wird, so würde dieses wilde Thier unser Mitleid erregen. Und wir sollten kein Mitleid haben, wenn wir sehen, wie Maria dem unbefleckten Lamme folgt, das zum Tode geschleppt wird? Haben wir also Mitleid mit ihr, und suchen wir ihren Sohn und auch sie zu begleiten, indem wir das Kreuz mit Geduld tragen, das der Herr uns schickt. Der h. Johannes Chrysostomus fragt, warum Jesus Christus bei den andern Leiden allein sein, beim Kreuztragen aber von Simon von Cyrene unterstützt werden wollte. Und er antwortet: „Damit du einsehest, daß Christi Kreuz nicht genüge ohne das deinige." Nämlich um selig zu werden, reicht das Kreuz Jesu allein nicht hin, wenn wir nicht auch unser Kreuz bis zum Tode mit Ergebung tragen.

Beispiel.

Eines Tages erschien der Heiland der Schwester Diomira, Klosterfrau in Florenz, und sagte ihr: „Denke an Mich und liebe Mich, und Ich werde an dich denken und dich lieben.“ Zu gleicher Zeit übergab Er ihr einen Blumenstrauß und ein Kreuz, um ihr damit zu erkennen zu geben, daß die Tröstungen der Heiligen auf dieser Erde immer vom Kreuze begleitet sein müssen. Das Kreuz vereinigt die Seelen mit Gott. Als der h. Hieronymus Aemilianus Soldat und noch voller Laster war, wurde er von seinen Feinden in einen Thurm gesperrt. Dort wurde er von dieser Trübsal und durch Erleuchtung Gottes bewogen, sein Leben zu ändern und nahm deßhalb zur allerseligsten Jungfrau seine Zuflucht? Mit Hilfe dieser göttlichen Mutter begann er ein heiliges Leben zu führen und wurde deßhalb gewürdigt, einmal den herrlichen Platz zu schauen, den Gott ihm bereitet hatte. Er wurde der Stifter der Somasken, starb als Heiliger und wurde kürzlich von der heiligen Kirche selig gesprochen.

Gebet.

Meine schmerzhafteste Mutter, um des Verdienstes jenes Schmerzes willen, den du aus=

gestanden, als du deinen geliebten Jesus zum Tode führen sahest, gib mir die Gnade, daß auch ich die Kreuze, die Gott mir sendet, mit Geduld trage. Glückselig bin ich, wenn ich es verstehe, dich mit meinem Kreuze bis zum Tode zu begleiten. Du und Jesus habt ein sehr schweres Kreuz ganz unschuldig getragen, und ich Sünder, der ich die Hölle verdient habe, sollte mich weigern, mein Kreuz zu tragen? O unbefleckte Jungfrau, von dir hoffe ich Hilfe, alle Kreuze mit Geduld zu tragen. Amen.

V. Ueber den fünften Schmerz Mariä beim Tode Jesu.

Nun müssen wir eine neue Art des Martyriums betrachten. Eine Mutter muß ihren unschuldigen Sohn, den sie auf's Innigste liebt, vor ihren Augen unter schrecklichen Martern hinrichten sehen. „Es stand aber seine Mutter neben dem Kreuze.“ Es ist nicht nöthig, sagt uns der h. Johannes, über das Martyrium Mariä mehr zu sagen. Sehet sie nahe am Kreuze stehen, unter den Augen ihres sterbenden Sohnes, und dann urtheilet, ob ein

Schmerz dem ihren gleiche. Auch wir wollen auf dem Calvarienberge stehen bleiben und dieses fünfte Schwert betrachten, das beim Tode Jesu Christi das Herz Mariä durchbohrte.

Nachdem unser Erlöser ganz erschöpft auf dem Calvarienberge angekommen war, zogen Ihm die Henker die Kleider aus, durchbohrten seine heiligen Hände nicht mit spitzen, sondern (wie der h. Bernhard sagt) mit stumpfen Nägeln, um Ihn mehr zu peinigen, und hefteten Ihn an das Kreuz. Nachdem sie Ihn gekreuzigt hatten, befestigten sie das Kreuz und überließen Ihn dem Tode. Die Henker verlassen Ihn; aber Maria verläßt Ihn nicht, vielmehr tritt sie näher zum Kreuze hinzu, um bei seinem Tode zugegen zu sein. Ich habe mich, sprach die heiligste Jungfrau zur h. Birgitta, von Ihm nicht getrennt, sondern stand ganz nahe bei seinem Kreuze. Aber, o heilige Frau, ruft der h. Bonaventura aus, was nützte es, auf den Calvarienberg zu gehen, um deinen Sohn vor deinen Augen sterben zu sehen? Hat dich nicht Beschämung und Abscheu vor solch' einem Verbrechen zurückgehalten? Beschämung sollte dich zurückhalten, denn seine Schmach war auch die deine, da du seine Mutter warst. Wenigstens sollte dich der Abscheu vor einem solchen Verbrechen zurückhalten, da du gar wohl wußtest, wie

Gott von seinen eigenen Geschöpfen gekreuzigt wird. Aber nein, antwortet derselbe Heilige: „Dein Herz erwog nicht den Abscheu, sondern den Schmerz.“ Du dachtest damals nicht an die eigene Pein, sondern nur an den Schmerz und den Tod des geliebten Sohnes; darum wolltest du Ihm zur Seite stehen, um wenigstens Ihn zu bemitleiden. „Ja, du bist wahrhaft eine Mutter, eine liebende Mutter,“ sagt Abt Guericus, „nicht einmal der Schrecken des Todes konnte dich von deinem geliebten Sohne trennen.“ Aber, o Gott, was für ein schmerzlicher Anblick mußte es sein, da dieser Sohn am Kreuze mit dem Tode rang und die Mutter unter dem Kreuze die gleiche Todesangst litt; denn sie litt alle Peinen ihres Sohnes mit. Maria offenbarte der h. Birgitta, in welch' bejammernswerthem Zustand sie ihren am Kreuze sterbenden Sohn sah. „Mein lieber Jesus (sprach sie) hing ganz erschöpft, mit dem Tode ringend am Kreuze, seine tiefliegenden Augen waren halb geschlossen und erloschen, die Lippen hingen herab, der Mund stand offen, die Wangen waren eingefallen und schlossen sich enge an die Zähne an, das Kinn war steif, die Nase spitz, das Angesicht sehr traurig, das Haupt auf die Brust herabgesunken, die Haare dunkel vom geronnenen Blute, der Unterleib gegen die Hüften eingezogen,

Arme und Füße steif, der ganze Leib nichts als Wunden und Blut. Alle diese Peinen Jesu waren, wie der h. Hieronymus sagt, auch die Peinen Mariä. „So viele Verletzungen am Leibe Christi, eben so viele Wunden im Herzen der Mutter.“ Damals konnte man, wie der heilige Abt Arnold von Chartres sagt, auf dem Calvarienberge zwei Altäre sehen, auf denen zwei große Opfer dargebracht wurden; einer am Leibe Jesu, der andere im Herzen Mariä. Aber mir gefällt mehr, was der h. Bonaventura schreibt: Er sieht dort nur einen Altar, nämlich bloß das Kreuz des Sohnes, an dem zugleich mit dem Opfer dieses göttlichen Lammes auch die Mutter geopfert wird. Der Heilige stellt dann an Maria die Frage: „O Mutter, wo stehst du? Etwa neben dem Kreuze? Nein, du wirst mit dem Sohne am Kreuze gemartert.“ Dieß versichert auch der h. Augustin mit den Worten: „Kreuz und Nägel des Sohnes galten auch der Mutter, denn mit dem gekreuzigten Christus wurde auch seine Mutter gekreuzigt.“ Ja, wahrlich: denn was nach dem h. Bernhard die Nägel am Leibe Jesu wirkten, das bewirkte die Liebe des Sohnes im Herzen Mariä; während daher der Sohn seinen Leib hinopferte, opferte die Mutter ihre Seele auf.

Die Mütter verlassen ihre Kinder, wenn

sie sterben, wenn aber manchmal eine Mutter genöthigt ist, dem sterbenden Sohne beizustehen, sucht sie ihm jede mögliche Erleichterung zu verschaffen. Die arme Mutter richtet das Bett zurecht, damit er bequemer liege, reicht ihm Erfrischungen und sucht so seinen Schmerz zu lindern. Aber, o Maria, betrübteste aller Mütter, du stehst zwar an der Seite deines sterbenden Sohnes, aber es ist dir nicht gegönnt, Ihm irgend eine Erleichterung zu verschaffen. Maria hört ihren Sohn rufen: „Mich dürstet!" aber es ist ihr nicht gestattet, mit ein paar Tropfen Wasser seinen heftigen Durst zu stillen. Sie konnte, sagt der h. Vincenz Ferreri, nur erwiedern: „Sohn, ich habe nur das Wasser meiner Thränen." Sie sah, daß ihr Sohn auf jenem Schmerzensbette, an das Er mit drei eisernen Nägeln angeheftet war, keine Ruhe fand, sie wollte Ihn umarmen, um Ihm Trost zu bringen und damit Er wenigstens in ihren Armen seinen Geist aufgebe, allein sie konnte es nicht. „Sie wollte Ihn umarmen, sagt der h. Bernhard, allein vergeblich streckt sie ihre Arme aus, sie sinken in sich geschlungen wieder zurück. Sie sieht, wie ihr Sohn in diesem Meere von Bedrängnissen einen Tröster sucht, wie schon der Prophet vorausgesagt: „Die Kelter trat Ich allein ... Ich sah Mich

um, und es war kein Helfer, Ich suchte, aber es war Niemand, der Mir half." Und wer von den Menschen sollte Ihn auch trösten, da alle seine Feinde waren? Während Er am Kreuze hing, wurde Er bald von dieser, bald von einer anderen Seite gelästert und verspottet. „Das Haupt schüttelnd gingen sie an Ihm vorüber und lästerten Ihn." Andere sagten Ihm in's Angesicht: „Wenn Du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuze." Wieder Einige: „Andere hat Er gesund gemacht, sich selber kann Er nicht helfen." Andere: „Wenn Er der König von Israel ist, so steige Er nur herab vom Kreuze." Die allerseligste Jungfrau selbst offenbarte der h. Birgitta: „Ich habe Einige gehört, welche meinen Sohn einen Räuber, Andere, die Ihn einen Betrüger nannten. Einige sagten, Niemand habe den Tod so sehr verdient wie Er, und alle diese Reden waren neue Schwerter der Schmerzen."

Dieser Schmerz des Mitleidens Mariä mit ihrem Sohne stieg auf's höchste, als sie Ihn am Kreuze jammern hörte, daß auch sein ewiger Vater Ihn verlassen habe. „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?" Diese Worte, sagte die göttliche

Mutter der h. Birgitta, kamen mein ganzes Leben nie mehr aus meinem Sinne. So sah die betrübte Mutter ihren Jesus von allen Seiten gepeinigt, sie wollte Ihm helfen, konnte es aber nicht. Besonders schmerzlich fiel ihr der Gedanke, daß sie selbst durch ihre Gegenwart und ihren Schmerz das Leiden Jesu vermehre, Der h. Bernhard sagt: „Derselbe Schmerz, der das Herz Mariä erfüllte, ergoß seine Bitterkeit in das Herz Jesu.“ Ja der Heilige setzt hinzu, daß Jesus am Kreuze wegen des Mitleidens mit seiner Mutter mehr litt als wegen seiner eigenen Schmerzen: „Ich stand (so führt der h. Bernhard die heiligste Jungfrau redend ein) und sah Ihn an: Er sah mich und empfand mehr Schmerz über mich als über sich.“ Ferner sagt der h. Bernhard von Maria, die zur Seite ihres sterbenden Sohnes stand: „Es fehlte ihr die Stimme zu sprechen, sie starb lebend und lebte sterbend, sie konnte nicht sterben, weil sie lebend todt war.“ Passinus schreibt, Jesus Christus selbst habe einmal der seligen Baptista Varani von Camerino gesagt, daß der Anblick seiner betrübten Mutter unter dem Kreuze Ihm so schmerzliches Mitleiden verursachte, daß Er ohne Trost starb. Und indem die genannte Selige durch innere Erleuchtung die Größe dieses Schmerzes Jesu erkannte, rief sie aus: „Herr,

sag' mir nichts mehr von diesem deinem Schmerze, ich fühle mich zu schwach, dieß zu ertragen."

Simon von Cassia sagt, daß Alle, welche die Mutter des Herrn kannten, nicht genug staunen konnten, wie sie bei so großem Schmerze jede Klage unterdrücken und im Schweigen verharren konnte. Aber wenn Maria mit dem Munde schwieg, sprach doch ihr Herz, denn sie hörte nicht auf, der göttlichen Gerechtigkeit das Leben ihres Sohnes für unser Heil aufzuopfern, und so hat sie durch das Verdienst ihrer Schmerzen mitgewirkt, daß wir zum Leben der Gnade wiedergeboren wurden. Wir sind daher Kinder ihrer Schmerzen. Lansperg sagt: „Christus wollte, daß sie, die Er uns zur Mutter geben wollte, zugegen sei, um an unserer Erlösung mitzuwirken, denn sie sollte uns unter dem Kreuze als ihre Kinder gebären." Und wenn je in dieses Meer der Bitterkeit (in das Herz Mariä) irgend ein Trost Eingang fand, dann war es sicher der Gedanke, daß sie durch ihr Leiden uns zum ewigen Heile behilflich sei, denn der Herr selbst hat der h. Birgitta geoffenbart: „Meine Mutter Maria ist durch ihr Mit-Leiden und ihre Liebe Mutter Aller geworden, die im Himmel und auf Erden sind. Und in der That hat Jesus mit den letzten Worten, als Er sterbend von ihr Abschied nahm, uns

in der Person des Johannes als ihre Kinder hinterlassen, da Er zu ihr sprach: „Weib, sieh' da deinen Sohn!“ Von da an vertrat Maria an uns das Amt einer guten Mutter; denn nach dem Zeugnisse des h. Petrus Damianus bekehrte sich sofort auf das Gebet Mariä der gute Räuber und wurde selig. „Deßhalb ging der gute Räuber in sich, weil die allerseligste Jungfrau, zwischen dem Kreuze ihres Sohnes und des Räubers stehend, ihren Sohn für den Räuber bat. Sie vergalt durch diese Wohlthat dem Räuber einen alten Dienst, den er ihr erwiesen hatte.“ Als nämlich Joseph und Maria mit dem Jesuskinde nach Egypten flohen, war dieser Räuber, wie auch andere Schriftsteller erzählen, gegen sie gefällig gewesen. Und dieses Amt einer Mutter hat die heiligste Jungfrau immer fortgesetzt und wird es auch immer fortsetzen.

Beispiel.

Ein junger Mensch in Perugia versprach dem Teufel seine Seele, wenn er ihm zur Ausführung einer sündhaften Handlung, die er zu begehen im Begriffe stand, verhilflich sei, und er unterschrieb dieses Versprechen mit seinem Blute. Nach vollbrachter That verlangte der Teufel die Erfüllung seines Versprechens, und

führte deßhalb den Jüngling an einen Brunnen mit der Drohung, er werde ihn mit Leib und Seele in die Hölle führen, wenn er sich nicht selbst hineinstürze. Der Unglückselige, in der Meinung, er könne seinen Händen nicht mehr entgehen, stieg auf die Einfassung, um sich hinabzustürzen, aber vom Todesschrecken ergriffen, sagte er dem bösen Feinde, er habe den Muth nicht, sich hinabzuwerfen, wenn er daher seinen Tod wolle, solle er ihm einen Stoß geben. Der Jüngling trug am Halse das Scapulier der schmerzhaften Mutter, weßhalb ihm der Teufel antwortete: Lege das Scapulier ab und ich will dir den Stoß geben. Da erkannte der Jüngling, daß das Scapulier sein Schutz sei, und daß die göttliche Mutter ihn noch nicht verlassen habe; darum weigerte er sich, es abzulegen. Nach langem Streite mußte der Teufel beschämt weichen. Erfüllt von Dankbarkeit gegen die schmerzhafte Mutter ging der Sünder in die Kirche S. Maria Nuova zu Perugia, ihr Dank zu sagen, und voll Reue über seine Sünden stellte er an ihrem Altare ein Votivbild auf.

Gebet.

O schmerzhafteste aller Mütter! todt ist also dein so liebenswürdiger Sohn, der dich so sehr

geliebt hat! Weine, denn du hast Ursache zu weinen. Wer wird dich trösten können? Nur der Gedanke kann dich trösten, daß Jesus durch seinen Tod die Hölle überwunden, das den Menschen verschlossene Paradies geöffnet und so viele Seelen gewonnen hat. Auf jenem Throne des Kreuzes wird Er herrschen über so viele Herzen, die besiegt von seiner Liebe mit Liebe Ihm dienen werden. O meine Mutter, dulde mich in deiner Nähe, daß ich mit dir weine, denn wegen der Sünden, mit denen ich Ihn beleidigt, habe ich mehr Ursache zu weinen als du. O Mutter der Barmherzigkeit, ich hoffe zuerst durch den Tod meines Erlösers, dann durch die Verdienste deiner Schmerzen die Verzeihung und mein ewiges Heil. Amen.

VI. Ueber den sechsten Schmerz beim Lanzenstich und der Kreuzabnahme Jesu.

„Ihr Alle, die ihr am Wege vorübergehet, schauet auf und sehet, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz." (Klagel. 1, 12.) Andächtige Seelen, vernehmet heute die Worte der schmerzhaften Mutter Ma-

ria: geliebte Töchter, ich verlange nicht, daß ihr mich tröstet, denn mein Herz ist nach dem Tode meines geliebten Jesus für jeden irdischen Trost unempfänglich. Wenn ihr mir gefallen wollt, hört, was ich von euch verlange: Blickt mich an und sehet, ob es je in der Welt einen Schmerz gegeben, der meinem Schmerze gleiche, da man mir mit so großer Grausamkeit Den genommen hat, der meine ganze Liebe war. Aber, o unsere Frau, weil du keinen Trost suchst, und nur nach Leiden dürstest, so sage ich dir, daß deine Leiden mit dem Tode deines Sohnes noch nicht zu Ende sind. Heute wirst du von einem andern Schwerte der Schmerzen verwundet, da du sehen mußt, wie die Seite deines bereits gestorbenen Sohnes von einer grausamen Lanze durchbohrt wird, und hernach sollst du deinen vom Kreuze abgenommenen Sohn in deine Arme aufnehmen. Betrachten wir nun den sechsten Schmerz der armen und betrübten Mutter.

Bis jetzt waren die Schmerzen einzeln herangekommen, Maria zu peinigen, jetzt aber kommen sie alle zumal und überfallen sie auf einmal.

Erinnert man eine Mutter an den Tod eines Kindes, so reicht dieß hin, um in ihr die Liebe zum Verstorbenen neu zu entflammen. Manche suchen den Schmerz der Mütter, welche Kinder durch den Tod verloren haben, dadurch

zu lindern, daß sie dieselben an die Verdrießlichkeiten erinnern, die sie ihretwegen auszustehen hatten. Aber, o meine Königin, wenn ich deinen Schmerz über den Tod Jesu auf diese Weise lindern wollte, an welches Mißvergnügen, das Er dir bereitete, könnte ich dich erinnern? Ach nein! Er hat dich ja immer geliebt, hat dir immer Gehorsam und Ehre erwiesen. Jetzt hast du Ihn verloren! Wer kann deinen Schmerz begreifen? Du allein, die du ihn empfunden, vermagst ihn zu erklären.

Die ersten Gefühle der heiligen Mutter gleich nach dem Tode unsers Erlösers waren, wie ein frommer Schriftsteller sagt, Liebesseufzer, womit sie die heiligste Seele ihres Sohnes begleitete, indem sie dieselbe dem ewigen Vater vorstellte. Maria mochte dabei sagen: „Ich stelle Dir, o mein Gott, die unbefleckte Seele deines und meines Sohnes vor, sie hat Dir gehorcht bis zum Tode, nimm sie daher in deine Arme auf. Sieh', nun ist deiner Gerechtigkeit bereits Genüge geschehen, dein Wille ist erfüllt, das große Opfer ist zu deiner Ehre vollbracht.“ Hierauf wandte sich Maria an die todten Glieder ihres Jesus und sprach: „O Wunden, o Liebeswunden, ich bete euch an und beglückwünsche euch, denn durch euch ist der Welt das Heil geworden. Bleibet offen stehen am Leibe meines Sohnes als eine

Zufluchtsstätte für Alle, die bei euch Hilfe suchen. O wie Viele werden durch euch Nachlaß ihrer Sünden finden und zur Liebe des höchsten Gutes entflammt werden."

Damit die Freude des folgenden Ostersabbats nicht gestört werde, verlangten die Juden, daß man den Leib Jesu vom Kreuze herabnehme. Da aber Hingerichtete nicht herabgenommen werden durften, ehe der Tod erfolgt war, kamen Einige mit eisenbeschlagenen Stangen, Ihm die Beine zu zerschlagen, wie sie es mit den beiden gekreuzigten Schächern gemacht hatten. Nun sieh' auf Maria. Während sie dasteht, um den Tod ihres Sohnes zu beweinen, sieht sie jene bewaffneten Männer gegen ihren Jesus herankommen. Bei diesem Anblick erzittert sie erst vor Schrecken, dann aber spricht sie: Ach laßt ab, meinem Sohne neue Unbilden zuzufügen, Er ist ja schon todt, laßt ab, mich arme Mutter noch mehr zu martern. „Sie bat," sagt der h. Bonaventura, „man möge doch seine Beine nicht zerschlagen." Während sie aber dieses sprach, sieht sie — ach Gott! einen Soldaten, der rasch die Lanze erhebt und damit die Seite Jesu öffnet. „Einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit einem Speere und sogleich kam Blut und Wasser heraus." Beim Stoße der Lanze zitterte das Kreuz, und

wie der h. Birgitta geoffenbart wurde, ward das Herz Jesu in zwei Hälften getheilt. Es drang Blut und Wasser hervor. Vom Blute waren nur noch wenige Tropfen übrig geblieben, und auch diese noch wollte unser Heiland vergießen, um uns zu erkennen zu geben, daß Er nun kein Blut mehr für uns hingeben könne. Die Unbild dieses Lanzenstiches traf den Herrn, der Schmerz aber Maria. Der fromme Lansperg sagt: „Christus hat mit seiner Mutter die Pein dieser Wunde so vertheilt, daß Er die Unbild, die Mutter aber den Schmerz erhielt.“ Die heiligen Väter sagen, daß dieser Lanzenstich im eigentlichen Sinne jenes Schwert gewesen sei, das der h. Simeon der Jungfrau vorausgesagt: ein Schwert, nicht von Eisen, aber der Schmerzen, das ihre gebenedeite Seele im Herzen Jesu durchbohrte, in dem sie immer wohnte. So sagt unter Anderm der h. Bernhard: „Die Lanze, welche seine Seite öffnete, hat die Seele der Jungfrau durchbohrt, welche sich nicht von Ihm trennen konnte.“ Die göttliche Muttter selbst offenbarte der h. Birgitta: „Als der Speer herausgezogen wurde, erschien die Spitze vom Blut geröthet. Da war es mir, als würde mein eigenes Herz durchbohrt, da ich das Herz meines geliebtesten Jesus durchbohrt sah.“ Der Engel sagte der h. Birgitta, die Schmerzen Mariä

seien so groß gewesen, daß sie hätte sterben müssen, wenn nicht Gott durch ein großes Wunder sie am Leben erhalten hätte. Bei den andern Schmerzen hatte sie wenigstens den Sohn, der sie bemitleidete; jetzt aber hat sie auch den Sohn nicht mehr, der sie bemitleide.

Da die schmerzenreiche Mutter besorgte, sie möchten ihrem geliebten Sohne noch andere Unbilden zufügen, bat sie Joseph von Arimathäa, er möge bei Pilatus um den Leib ihres Jesus nachsuchen, damit wenigstens sein Leichnam vor weiteren Mißhandlungen geschützt würde. Joseph ging zu Pilatus, und legte ihm den Schmerz und das Verlangen dieser betrübten Mutter ans Herz, und nach dem h. Anselm wurde Pilatus vom Mitleiden gegen die Mutter gerührt und ließ sich bewegen, den Leichnam des Heilandes ihr zu überlassen.

Und nun nehmen sie Jesus vom Kreuze ab. O heilige Jungfrau! du hast deinen Sohn mit so großer Liebe der Welt für unser Heil geschenkt, nun sieh', wie Ihn die Welt dir zurückgibt. Ach Gott, sprach damals Maria zur Welt, wie gibst du Ihn mir zurück? „Mein Geliebter ist weiß und roth," spricht die Braut im hohen Liede. Mein Sohn, sagt Maria, war weiß und roth, aber du, o Welt, du gibst Ihn mir zurück ganz schwarz von

Striemen, und roth ist Er nicht von seiner natürlichen Farbe, sondern von den Wunden, die du Ihm geschlagen. Er war schön, aber jetzt ist Er nicht mehr schön, sondern ganz entstellt. Er entzückte durch seinen Anblick, und jetzt erschrickt, wer Ihn ansieht. O wie viele Schwerter, sagt der h. Bonaventura, verwundeten die Seele dieser Mutter, als ihr der Leichnam des vom Kreuze herabgenommenen Sohnes übergeben wurde. Man denke sich, welche Qual jede Mutter leiden würde, wenn man ihr die Leiche eines Sohnes bringen würde.

Der h. Birgitta wurde geoffenbart, daß bei der Abnahme vom Kreuze drei Leitern an dasselbe gestellt wurden. Hierauf lösten die heiligen Jünger die Nägel zuerst von den Händen, dann von den Füßen; die Nägel aber wurden, wie Metaphrastes berichtet, Maria übergeben. Darauf nahmen sie den Leichnam Jesu vom Kreuze herab, indem Ihn Einer von oben, der Andere von unten hielt. Bernhardin von Bustis betrachtet, wie die betrübte Mutter sich erhob, ihre Arme ausbreitete und ihrem lieben Sohn entgegenging. Sie umarmt Ihn und setzt sich unter dem Kreuze nieder. Sie betrachtet seinen offenen Mund, die erloschenen Augen, sie beschaut seinen zerfleischten Leib, die bloßliegenden Gebeine, sie nimmt die Dornenkrone hinweg, und

sieht die Verwüstung, welche die Dornen an seinem heiligen Haupte angerichtet, sie betrachtet seine durchbohrten Hände und Füße und spricht: „O Sohn, wie hat Dich die Liebe, die Du zu den Menschen trägst, zugerichtet! Was hast Du ihnen denn Uebles gethan, daß sie Dich also mißhandelt haben? Mir warst Du Vater, Bruder, Bräutigam, meine Freude, mein Ruhm, mein Alles." Sohn, sieh' an meinen Schmerz, blicke mich an und tröste mich, aber Du siehst nicht mehr. Sprich, sag' mir nur ein Wort und tröste mich, aber ach, Du sprichst nicht mehr, weil Du todt bist. Und zu den barbarischen Leidenswerkzeugen gewendet spricht sie: „O ihr grausamen Dornen, ihr Nägel, du gefühllose Lanze, wie konntet ihr euern Schöpfer also martern? Doch, was Dornen? was Nägel? Ach (rief sie aus) ihr Sünder seid es, die ihr meinen Sohn so mißhandelt habt."

So sprach und klagte damals Maria über uns. Aber wenn sie jetzt noch der Schmerzen fähig wäre, was würde sie sagen? und welche Pein würde sie empfinden bei dem Anblicke der Menschen, die auch noch nach dem Tode ihres Sohnes fortfahren, mit ihren Sünden Ihn zu mißhandeln und zu kreuzigen? Doch fortan wollen wir diese schmerzhafte Mutter nicht mehr betrüben, und wenn wir bis jetzt durch unsere

Sünden ihr Kummer bereitet haben, so wollen wir sofort die Ermahnung befolgen, die sie uns durch den Propheten Isaias (46, 8) gibt: „Ihr Uebertreter der Gebote, kehret um zum Herzen;“ ihr Sünder, will sie sagen, kehret um zum verwundeten Herzen meines Jesus; kehret reumüthig um, Er wird euch aufnehmen. Und mit dem Abte Guericus mahnt sie uns: „Von Ihm (von Jesus), fliehe zu Ihm, vom Richter zum Erlöser, vom Richterstuhle zum Kreuze.“ Die seligste Jungfrau offenbarte der h. Birgitta, sie habe ihrem vom Kreuze abgenommenen Jesus wohl die Augen geschlossen, aber die Arme habe sie nicht zu schließen vermocht. Damit wollte uns Jesus Christus zu verstehen geben, daß seine Arme immer ausgestreckt sind, um alle reumüthigen Sünder, die zu Ihm zurückkehren, aufzunehmen. „Also, o Welt“ (ruft uns Maria mit dem Propheten Ezechiel (16, 8) zu), „jetzt ist deine Zeit, die Zeit der Liebenden.“ Jetzt, o Welt, da mein Sohn gestorben ist, um dich zu retten, jetzt ist für dich die Zeit der Liebe, nicht der Furcht. Jetzt ist die Zeit, Den zu lieben, der aus Liebe zu dir so viel leiden wollte. „Deßhalb,“ sagt der h. Bernhard, „ist das Herz Jesu verwundet worden, damit durch das sichtbare Wundmal die Wunde seiner unsichtbaren

Liebe erkannt werde." Wenn daher (so läßt der h. Bonaventura Maria sprechen) mein Sohn aus Uebermaß der Liebe seine Seite öffnen ließ, um dir sein Herz zu schenken, so ist es billig, daß auch du, o Mensch, Ihm dein Herz schenkest. Und wenn ihr, Kinder Mariä, im Herzen Jesu sichere Aufnahme finden wollt, so kommt dahin in Begleitung von Maria, sagt Hubertin von Casala, sie wird euch die Gnade erlangen. Einen Beweis hiefür gibt folgendes schöne Beispiel.

Beispiel.

Herolt erzählt von einem armen Sünder, der nebst anderen Verbrechen auch Vater und Bruder getödtet hatte und nun flüchtig herumirrte. Eines Tages während der Fastenzeit hörte er eine Predigt über die göttliche Barmherzigkeit, worauf er den Prediger aufsuchte, um seine Beicht abzulegen. Als dieser seine ungeheueren Missethaten vernahm, schickte er ihn an einen Altar der schmerzhaften Mutter, damit sie ihm Reue und Verzeihung seiner Sünden erflehe. Er hatte aber kaum sein Gebet angefangen, da fiel er zur Erde und starb eines plötzlichen Todes. Als Tags darauf der Priester das Volk ermahnte, für den Verstorbenen zu beten, sah man eine weiße Taube in der Kirche, die ein

Blatt Papier zu den Füßen des Priesters niederfallen ließ. Er hob es auf und las darauf die Worte: „Die Seele des Verstorbenen ist, kaum vom Leibe geschieden, sogleich ins Paradies eingegangen. Und du fahre fort, die unendliche Barmherzigkeit Gottes zu verkündigen.“

Gebet.

O schmerzhafte Jungfrau, groß ist deine Seele an Tugenden wie an Schmerzen, denn beide haben ihren Ursprung in deiner brennenden Liebe zu Gott, da dein Herz nichts anderes lieben konnte als Gott. O Mutter, habe Mitleid mit mir, der ich Gott nicht geliebt, wohl aber so oft beleidigt habe. Deine Schmerzen geben mir großes Vertrauen, Verzeihung zu hoffen. Aber das genügt mir nicht, ich will meinen Herrn lieben und wer könnte mir besser diese Gnade erlangen als du, die du die Mutter der schönen Liebe bist. O Maria, du tröstest Alle, tröste auch mich. Amen.

VII. Ueber den siebenten Schmerz beim Begräbnisse des Leichnams Jesu.

Wenn eine Mutter ihren Sohn leiden und sterben sieht, leidet sie gewiß mit und empfindet schmerzlich alle seine Peinen; wenn aber der Sohn sein Leiden vollendet hat und gestorben ist und vor dem Begräbnisse die betrübte Mutter von ihm Abschied nimmt, da leidet sie bei dem Gedanken, ihn nicht mehr sehen zu können, einen Schmerz, der alle andern Schmerzen übertrifft. Dieß ist also das letzte Schwert des Schmerzes, das wir heute zu betrachten haben, wie nämlich Maria, nachdem sie ihrem Sohn am Kreuze beigestanden und seinen Leichnam umarmt hatte, endlich genöthigt ist, Ihn dem Grabe zu übergeben, und sich nicht länger seiner geliebten Gegenwart zu erfreuen.

Kehren wir nun, um diesen letzten Schmerz besser zu betrachten, auf den Calvarienberg zurück, und werfen wir einen Blick auf die betrübte Mutter, die noch immer den Leichnam ihres Sohnes in ihren Armen hält. Es ist, als ob sie mit Job (30, 21) zu ihrem Sohne spräche: „Mein Sohn, Du bist grausam gegen mich geworden;“ alle deine Vorzüge, deine Schönheit, deine Anmuth, deine Tugenden, deine Liebenswürdigkeit, alle Beweise deiner be-

sonderen Liebe, die Du mir gegeben, alle mir erwiesenen Gunstbezeigungen haben sich mir in ebenso viele Pfeile der Schmerzen verwandelt, und je mehr sie mich ehedem zu deiner Liebe entflammten, desto grausamer lassen sie mich die Pein deines Verlustes fühlen. O mein geliebter Sohn, da ich Dich verloren, habe ich Alles verloren. Der h. Bernhard legt Maria die Worte in den Mund: „O wahrer Sohn Gottes, Du warst mir Vater, Sohn, Bräutigam, Du mein Leben. Nun verliere ich meinen Vater, meinen Bräutigam, meinen Sohn, aber mit dem Verluste meines Sohnes verliere ich Alles."

So steht Maria, ihren Sohn umfassend, von Schmerz verzehrt. Da nahen sich die heiligen Jünger, welche besorgen, es möchte die arme Mutter vor Schmerz sterben, und nehmen den Leichnam des Sohnes vom Schooße hinweg, um Ihn zum Grabe zu tragen. Mit Gewalt, aber doch mit aller Ehrfurcht, nehmen sie Ihn aus ihren Armen, salben Ihn mit Wohlgerüchen und wickeln Ihn in das bereit stehende Leichentuch, in welchem der Herr seine Gestalt eindrücken und so der Welt hinterlassen wollte, wie man sie noch heute in Turin sieht. Nun tragen sie Ihn zum Grabe; schon beginnt der Trauerzug, die Jünger tragen den Herrn auf ihren Schultern, Schaaren von Engeln des Him-

mels begleiten Ihn, die Heiligen folgen dem Zuge, und mit ihnen die schmerzhafte Mutter, die ihren Sohn bis zum Grabe nicht verläßt. So gelangen sie zur Begräbnißstätte. „O wie gerne," sagte Maria zur h. Birgitta, „hätte ich mich damals lebendig mit meinem Sohne begraben lassen, wenn es sein Wille gewesen wäre." Da aber dieß nicht der Wille Gottes war, so begleitete sie, wie mehrere Schriftsteller sagen, den hochheiligen Leichnam Jesu selbst in die Grabeshöhle, dort legte sie auch, wie Baronius sagt, die Nägel und die Dornenkrone nieder. Als man den Stein erhob, womit das Grab sollte geschlossen werden, wandten sich die Jünger des Heilandes wieder an die Jungfrau und sprachen: „Jetzt, o Mutter, müssen wir das Grab schließen: Sieh' deinen Sohn zum letzten Mal an und nimm Abschied von Ihm." „Mein geliebter Sohn (mag die betrübte Mutter damals gesprochen haben), so soll ich Dich nun nicht mehr sehen? Da ich Dich zum letzten Male sehe, so nimm von deiner Dich liebenden Mutter das letzte Abschiedswort hin, und nimm auch hin mein Herz, das ich mit Dir im Grabe lasse." Der h. Fulgentius schreibt, Maria habe das größte Verlangen gehabt, ihr Herz bei dem Leibe Christi im Grabe zu lassen. Und Maria selbst offenbarte der h. Birgitta: „Ich kann in Wahr-

heit sagen, daß, als mein Sohn begraben war, zwei Herzen in einem Grabe ruhten."

Endlich nehmen sie den Stein und verschließen in dem heiligen Grabe den Leichnam Jesu, diesen großen Schatz, wie es einen größeren weder im Himmel, noch auf Erden gibt. Hier wollen wir eine kleine Abschweifung machen. Maria läßt ihr Herz im Grabe bei Jesus, weil Jesus ihr ganzer Schatz ist. „Wo euer Schatz ist, dort wird auch euer Herz sein." Wo aber haben wir unser Herz begraben? Vielleicht in den Geschöpfen oder im Kothe? Und warum nicht in Jesus, der, obgleich Er in den Himmel aufgefahren ist, doch bei uns bleiben wollte, und zwar nicht todt, sondern lebendig in dem heiligsten Sacramente des Altars, nur in der Absicht, unsere Herzen bei sich zu haben und zu besitzen. Doch kehren wir zu Maria zurück. Ehe sie das Grab verließ, segnete sie, wie der h. Bonaventura schreibt, den Grabes-Felsen und sprach: „O glücklicher Stein, der du jetzt Jenen einschließest, der neun Monate lang in meinem Schooße geruht, ich segne dich und beneide dich. Ich überlasse es dir, diesen meinen Sohn zu beschützen, der all' mein Gut, alle meine Liebe ist." Dann richtete sie an den ewigen Vater die Bitte: „O Vater, Dir empfehle ich diesen deinen und meinen Sohn." Hiemit nahm sie

Abschied vom Sohne und vom Grabe und kehrte nach Hause zurück; aber so schweren Herzens und so traurig ging die arme Mutter einher, daß, wie der h. Bernhard versichert, Viele selbst gegen ihren Willen bis zu Thränen gerührt wurden, und Alle weinten, die ihr auf dem Wege begegneten. Der heilige Lehrer fügt hinzu, daß jene heiligen Jünger und die Frauen, die sie begleiteten, mehr über sie als über den Herrn weinten.

Der h. Bonaventura sagt, daß die Schwestern Mariä sie gleichwie eine Wittwe mit einem Trauermantel umhüllten, der ihr Angesicht fast ganz bedeckte. Und als sie auf diesem Rückwege am Kreuze vorbeikam, das noch vom Blute ihres Jesus benetzt war, verehrte sie, die Erste von Allen, dasselbe mit großer Andacht. „O heiliges Kreuz,“ sprach sie, „ich küsse und verehre dich, denn jetzt bist du nicht mehr ein Holz der Schmach, sondern ein Thron der Liebe und ein Altar der Barmherzigkeit, geheiligt durch das Blut des göttlichen Lammes, das auf dir zum Heile der Welt geopfert wurde. Dann verläßt sie das Kreuz und kehrt nach Hause zurück. Dort blickt nun die betrübte Mutter um sich, aber sie sieht nicht mehr ihren Jesus, und statt der Gegenwart ihres geliebten Sohnes schweben vor ihren Augen alle Erinnerungen seines schönen Lebens und

seines grausamen Todes. Sie erinnert sich, wie sie ihren Sohn im Stalle zu Bethlehem in ihre Arme geschlossen, wie viele Jahre sie mit Ihm in der Werkstätte zu Nazareth zusammengelebt; sie erinnert sich der vielen Liebesbeweise, die sie sich gegenseitig gegeben, der liebevollen Blicke, der Worte des ewigen Lebens, die aus seinem göttlichen Munde gekommen. Dann sieht sie wieder das schreckliche Ereigniß, von dem sie an diesem Tage Zeuge gewesen; sie sieht die Nägel, die Dornenkrone, den zerfleischten Leib ihres Sohnes, seine tiefen Wunden, die bloßgelegten Gebeine, seinen offenstehenden Mund, die erloschenen Augen. O wie schmerzhaft war die folgende Nacht für Maria. Voller Schmerzen wendet sich die Mutter an den h. Johannes und fragt ihn voll Kummer: „Ach, Johannes, wo ist dein Meister?“ Dann wendet sie sich an die h. Magdalena mit der Frage: „Tochter, sage mir, wo ist dein Geliebter? O Gott, wer hat Ihn uns genommen?“ Maria weinte und Alle, die bei ihr waren, weinten mit ihr. Und du, meine Seele, du weinst nicht? O wende dich an Maria und sprich mit dem h. Bonaventura: „Lasse mich, meine Gebieterin, lasse mich weinen, du bist unschuldig, ich bin der Schuldige.“ Bitte sie, daß sie dich wenigstens mit ihr weinen lasse. Fac ut tecum lugeam. Sie weint aus

Liebe, weine du aus Schmerz über deine Sünden. Und wenn du so weinst, wird dir ein solches Glück zu Theil werden, wie wir in dem folgenden Beispiele lesen.

Beispiel.

P. Engelgrave erzählt von einem Ordensmanne, der so von Scrupeln gepeinigt war, daß er oft der Verzweiflung nahe kam. Da er aber die schmerzhafte Mutter sehr andächtig verehrte, nahm er in seiner Geistesangst immer zu ihr seine Zuflucht und fühlte sich durch die Betrachtung ihrer Schmerzen immer wieder gestärkt. Als es mit ihm zum Sterben kam, beängstigte ihn der böse Feind mehr als je mit seinen Scrupeln und suchte ihn zur Verzweiflung zu bringen. Aber siehe da! als die barmherzige Mutter ihren Sohn so beängstigt sah, erschien sie ihm und sprach: „Mein Sohn, warum verzehrst du dich vor Kummer, da du mich in meinem Kummer so oft getröstet hast? Jetzt sendet mich Jesus zu dir, daß ich dich tröste. Ja wohl, sei getröstet und guten Muthes! Komm mit mir in den Himmel.“ Bei diesen Worten gab der fromme Ordensmann voll Trost und Vertrauen seinen Geist auf.

Gebet.

Meine schmerzhafte Mutter, du sollst nicht allein weinen, auch ich will mit dir weinen. Diese Gnade erbitte ich mir heute von dir, erlange mir ein beständiges Andenken nebst einer zarten Andacht an das Leiden Jesu und an dein Leiden, damit ich alle Tage, die mir noch zu leben übrig sind, dazu benütze, deine Schmerzen, o Mutter, und die Schmerzen meines Erlösers zu beweinen. Ich hoffe, daß diese Schmerzen mir in der Todesstunde Vertrauen und Kraft geben werden, damit ich beim Anblicke der Beleidigungen, die ich dem Herrn zugefügt, nicht verzweifle. Durch diese Schmerzen hoffe ich Verzeihung meiner Sünden, die Beharrlichkeit und den Himmel, wo ich mich mit dir erfreuen und die unendliche Barmherzigkeit meines Gottes in alle Ewigkeit lobsingen werde. So hoffe ich es, so sei es. Amen.

Gebet des heiligen Bernhard.

O himmlische Frau, die du die Herzen der Menschen durch deine Süßigkeit raubst, hast du nicht auch mein Herz geraubt? Du Räuberin der Herzen, wann wirst du mein Herz mir wieder geben? Regiere es mit dem deinigen und lege es in die Seitenwunde deines Sohnes, dann werde ich besitzen, was ich hoffe; denn du bist unsere Hoffnung.

Dritte Abtheilung.

Vom Beistande, der Kranken und Sterbenden zu leisten ist.

Vorerinnerung.

Der h. Alphonsus gibt (namentlich in seinem „Beichtvater" — Praxis confessarii) sehr heilsame Unterweisungen, wie man den Kranken beizustehen habe. Zunächst sind dieselben freilich für Priester geschrieben; da indeß (wie gesagt) bei dem immer mehr um sich greifenden allgemeinen Priestermangel nicht immer ein Priester am Krankenbette sein kann, ein großer Theil dieser Unterweisungen aber auch von klugen Laien wohl erfaßt und benützt werden kann, so theilen wir sie hier mit, insoweit sie auch für Laien, die mit Kranken umzugehen haben, geeignet sind.

I. Allgemeine Verhaltungsregeln.

1. Kein Werk der Liebe ist Gott angenehmer und für das Heil der Seelen nützlicher als den Sterbenden zu einem glückseligen Tode behilflich

zu sein; denn in der Todesstunde, von welcher das ewige Leben eines Jeden abhängt, sind die höllischen Mächte stärker, die Kräfte der Kranken aber schwächer. Wie wohlgefällig vor Gott es ist, den Kranken beizustehen, hat der Herr oftmals dem h. Philipp Neri gezeigt, indem dieser Heilige wahrnahm, wie die Engel denen, welche mit der Krankenpflege sich befaßten, namentlich den Ordensbrüdern des h. Camillus Lellis, die rechten Worte in den Mund legten.

2. Diejenigen, welche den Kranken beizustehen haben, sollen vor Allem heimlich vom Arzte zu erfahren suchen, ob die Krankheit tödlich sei. Ich sage heimlich, denn es ist ein verabscheuungswürdiger Gebrauch der Aerzte, die Kranken bezüglich der Todesgefahr zu täuschen, um nicht sie und ihre Verwandten zu betrüben, gleich als ob es den Tod ankündigen heiße, wenn man sie an die Pflicht der Beicht erinnert, was sie nach erkannter Gefahr thun müssen.

3. Man erforsche von den Verwandten, Freunden oder vom Kranken selbst seinen Charakter, seine Neigungen und Fehler, ebenso welchen Leidenschaften er ergeben sei und besonders ob er irgend welche Verpflichtungen auf sich habe, z. B. die geraubte Ehre zu erstatten, eine Leidenschaft oder ein sündhaftes Verhältniß aufzugeben, ungerecht erworbenes Gut zurückzuer=

statten u. dgl., um für alle Fälle die geeigneten Mittel anwenden zu können. Man nehme sich in Acht, ohne Noth den Kranken an Personen zu erinnern, die er haßt, oder denen er mit unreiner Liebe zugethan ist. Ist der Kranke von einem Feinde verwundet worden, so suche man ihn zur Aussöhnung und Verzeihung zu bewegen; ist dieß erreicht, so frage man nicht weiter, wer ihn verwundet, warum und wie? Fängt aber der Kranke selber davon zu reden an, so suche man das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu lenken. Ohne dringende Noth spreche man auch nicht von Prozessen, von den Kindern, vom Vermögen und anderen ungeeigneten Dingen.

4. Hat man erfahren, daß die Krankheit gefährlich sei, so spreche man nicht sogleich zum Kranken von der Beicht, sondern frage ihn zuerst freundlich über sein Befinden, über seine Krankheit, über die Schmerzen, die er zu leiden hat. Dann ermahne man ihn, sich ganz dem Willen Gottes zu ergeben, seine Leiden mit dem Leiden Christi am Kreuze zu vereinigen und sie zur Genugthuung für die begangenen Sünden mit Geduld zu ertragen. Im Verlaufe der Unterredung frage man dann mit aller Klugheit, wann er zum letzten Male gebeichtet habe, und bewege ihn nach und nach zur Beicht. Man

ermahne ihn, alle seine Hoffnung auf Gott zu setzen, der ihm, wenn es Ihm gefällig ist, die frühere Gesundheit wiedergeben könne. Aber zu gleicher Zeit suche man allmälig den Kranken auf die Gefahr seines Zustandes aufmerksam zu machen. Besonders ermahne man ihn, weder dem Arzte, noch den Verwandten in dieser Beziehung unbedingten Glauben zu schenken; denn diese verbergen nur gar zu gerne den Ernst der Krankheit, um ihn nicht zu betrüben. Dann sage man ihm, daß ein weiser Mann für die Zukunft sorge und die heilige Beicht verrichte, so lange er bei vollem Bewußtsein ist; denn diese sei nicht bloß für die Seele, sondern auch für den Leib nützlich. Vincenz von Beauvais erzählt, daß ein Kranker sogleich nach der Beicht gesund vom Bette aufgestanden sei, und Thomas Cantipratensis berichtet von einem Ritter, der umsonst viele Arzneimittel gebraucht hatte, daß er durch die Kraft der Beicht sogleich genesen sei.

5. Begehrt aber der Kranke Aufschub und ist die Gefahr des Todes, der Lethargie und der Geistesabwesenheit nicht so nahe, so kann man anfangs nachgeben; indeß ist darauf zu achten, daß der Kranke selber eine Zeit zur Ablegung der Beicht bestimme, z. B. nach Mittag oder am nächsten Tage. Ist aber die Gefahr sehr nahe, dann ermahne man ihn mit dem h. Augustin,

daß Gott nicht versprochen habe, den Kranken zu erwarten, sondern bloß jene zu schonen, die Buße thun. „Den morgigen Tag hat Gott nicht versprochen, vielleicht schenkt Er ihn, vielleicht auch nicht.“ Sollte sich der Kranke durch solche Ermahnungen nicht zur Beicht bewegen lassen, so verlasse man ihn nicht mehr, sondern suche ihn bald durch Motive des Schreckens, bald des Vertrauens aus dem Schlafe zu erwecken und trage Sorge, daß ein Priester gerufen und zugleich für das Seelenheil dieses Unglücklichen gebetet werde.

6. Nimmt die Krankheit zu, so ermahne er den Kranken, seine zeitlichen Angelegenheiten zu ordnen, denn dieß ist zur Erhaltung des Friedens in der Familie nicht bloß nützlich, sondern öfters auch nothwendig; jedenfalls dient es zur Beruhigung seines Gewissens. Dabei halte man sich frei von dem Vorwurfe der Erbschleicherei oder niedriger Gewinnsucht. Hat der Kranke arme Brüder oder Schwestern, so erkläre man ihm, daß er unter einer schweren Sünde verpflichtet sei, ihnen sein Vermögen zu hinterlassen, wenigstens so viel als hinreicht, um ihre Noth zu erleichtern. Bei entfernteren Verwandten scheint diese Pflicht nicht vorhanden zu sein. Will der Kranke Etwas für seine Seele bestimmen, so ermahne man ihn, diese Last nicht den

Erben aufzubürden, denn die Erfahrung lehrt, daß fromme Vermächtnisse fast nie erfüllt werden; vielmehr rathe man ihm, einen gewissen Gegenstand oder eine gewisse Summe Geldes für heilige Messen festzusetzen; dabei hüte man sich, dem Kranken einen Rath zu ertheilen, wodurch Andere in Nachtheil gerathen.

7. Wenn man Kranken die christlichen Acte erweckt oder ihnen zuspricht, so soll dieß in kurzen Sätzen geschehen und nicht zu viel auf einmal, weil sonst der Kopf des Kranken betäubt wird. P. Recupitus aus der Gesellschaft Jesu erzählt von sich selbst, er habe, als er dem Tode nahe war, nichts von dem verstanden, was man ihm sagte, sondern bloß ein lästiges Gemurmel vernommen; daher habe er wegen der heftigen ihm verursachten Kopfschmerzen bitten müssen, mit dem Zusprechen etwas auszusetzen.

8. Nebst den kleinen Bildern unsers gekreuzigten Herrn Jesus Christus und der allerseligsten Jungfrau, die der Kranke immer neben sich haben soll, sorge man auch dafür, daß ein größeres Bild der allerseligsten Jungfrau und des heiligsten Erlösers vor seinen Augen angebracht werde, damit der Kranke, wohin immer er sich wende, dieselben ansehen und sich ihnen anempfehlen könne.

9. Endlich sorge man auch dafür, daß aus

dem Zimmer des Kranken alle gefährlichen Gegenstände entfernt werden, wie z. B. Waffen oder weniger anständige Bilder; vor Allem aber Personen, die irgendwie Gelegenheit zur Sünde sein könnten; ja, solche Personen müssen nicht bloß aus dem Zimmer, sondern auch aus dem Hause entfernt werden. Greift aber der Kranke bereits in die Züge, so sollen Alle aus dem Zimmer sich entfernen, nur eine oder zwei Personen ausgenommen, welche dem Sterbenden die nöthigen Dienste leisten. Durchaus lasse man die nächsten Verwandten nicht mehr in das Krankenzimmer hinein, weil diese gar zu leicht zu irgend einer Aufregung Anlaß geben könnten.

II. Verhalten bei den Versuchungen der Kranken.

Die vorzüglichsten Mittel gegen die Versuchungen sind: die Anrufung der heiligsten Namen Jesus und Maria und das Zeichen des heiligen Kreuzes. Es ist aber nützlich, gegen einige besondere Anfechtungen des bösen Feindes auch spezielle Mittel anzugeben.

1. Die Versuchungen wider den Glauben kommen besonders bei solchen Kran-

ken vor, die ein schlechtes Leben geführt und sich zu sehr auf sich selbst und ihr eigenes Urtheil verlassen haben, besonders wenn es mehr gebildete Personen sind. In diesem Falle ist sehr zu beachten, daß man, wenn der Teufel einen Zweifel oder eine Spitzfindigkeit in Bezug auf den Glauben eingibt, sogleich standhaften Muthes im Allgemeinen antworte: „Ich glaube, was die heilige Kirche unsere Mutter lehrt, welche die Wahrheit glaubt und bekennt." Auch soll der Kranke Gott innigsten Dank sagen, daß Er ihn von der Wiege auf in den Schooß der Kirche gnädiglich aufgenommen habe, und geloben, in diesem Glauben bis an sein Lebensende verharren zu wollen. Um solche Versuchungen zu vertreiben, ist es besonders gut und nützlich, daß man verschiedene andere Acte erwecke, z. B. der Reue, der Hoffnung, der Liebe Gottes und ähnliche. Bellarmin erzählt, daß ein Arzt in der Sterbestunde mit dem bösen Feinde über einen Glaubensartikel streiten wollte; der Unglückliche ließ sich betrügen, unterlag im Kampfe und starb eines unglückseligen Todes.

2. Die Versuchung zur Verzweiflung ist es vorzüglich, womit der böse Feind die Kranken am ärgsten peinigt; daher hüte man sich, von der göttlichen Gerechtigkeit, von den Strafen der Verdammten zu reden, oder

ihre begangenen Sünden in zu starken Ausdrücken zu schildern; vielmehr suche man ihnen Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, auf das Leiden des Erlösers, auf die göttlichen Verheißungen und die Fürbitte Mariä einzuflößen.

Der erste Grund unserer Hoffnung ist die göttliche Barmherzigkeit, denn Gott heißt und ist in Wahrheit ein Vater der Erbarmungen. Gott hat mehr Verlangen, uns selig zu machen, als wir selbst nach unserm Heil verlangen; daher beklagt Er sich mit Recht über jene, die Ihn fliehen, und die Er gleichwohl zu umarmen verlangt nach den Worten des h. Bernhard: „Er klagt, daß jene Ihn verlassen, die Er zu umarmen sucht.“ Er ist ganz bereit zu verzeihen. Er betheuert, daß Er nicht den Tod des Sünders wolle. „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.“ (Ezech. 33, 11.) Er sagt, daß Er der Missethaten des Sünders nicht mehr gedenken wolle, wenn dieser sie verabscheut. „Wenn der Gottlose Buße thut, will Ich all' seiner Missethaten nicht mehr gedenken.“ (Ezech. 18, 21.) Wer kann nach diesen göttlichen Zeugnissen an der Barmherzigkeit Gottes noch zweifeln? Ein einziger Act der Reue reicht hin, um unzählige Sünden auszutilgen. Der Publican (ein öffentlicher Sünder)

hatte kaum aus dem Grunde seines Herzens geseufzt: „Sei mir Sünder gnädig," so ward er auch schon gerechtfertigt. Sobald der verlorne Sohn zu seinem Vater zurückkehrte, hat ihn der Vater umarmt. Als David sprach: „Ich habe gesündigt," hat Nathan ihm geantwortet: „Der Herr hat auch deine Sünde hinweggenommen."

Ein zweiter Grund ist das Leiden Jesu Christi, der betheuert, Er sei nur deßwegen auf die Erde gekommen, um das Heil der Sünder zu wirken. „Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder." Er betheuert, Niemanden zu verstoßen. Und bei Matthäus (18, 12) nennt Er sich den guten Hirten, der die zerstreuten Schafe sucht und sich erfreut, wenn Er eines findet, es umarmt und auf seine Schultern nimmt und gerade dieses verlorne Schäflein besonders zu lieben scheint, wie Er es mit der h. Maria von Egypten, mit der h. Angela von Foligno, der h. Margaretha von Cortona und andern Büßern gemacht hat. Wer daher einen guten Willen hat, darf nicht fürchten, vom Herrn verdammt zu werden; hat ja der Herr kein Bedenken getragen, sich selbst zum Kreuzestode zu verurtheilen, um nicht uns verdammen zu müssen.

Ein dritter Grund sind die göttlichen

Verheißungen. An vielen Stellen des Evangeliums wird denen, die darum bitten, die göttliche Gnade versprochen. „Bittet, und ihr werdet empfangen. Wahrlich, wahrlich sage Ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um Etwas bitten werdet, wird Er es euch geben.“ (Joh. 16, 23, 24.) Und hier ist nicht bloß von den Gerechten, sondern auch von den Sündern die Rede nach dem Texte bei Matthäus: „Ein jeder, der bittet, empfängt.“ Es genügt also, daß wir Gott um Gnaden für unser Heil bitten, um sie gewiß zu erhalten. „Gut ist der Herr einer Seele, die Ihn sucht.“

Ein vierter Grund unseres Vertrauens ist die Fürbitte der Heiligen, vor Allen der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Gott will, daß wir sie mit der ganzen Kirche begrüßen als unsere Zuflucht, unser Leben und unsere Hoffnung und zu ihr rufen: Du Zuflucht der Sünder, bitte für uns; unser Leben, unsere Hoffnung, sei gegrüßt. Mit Recht nennt daher Blosius die heiligste Jungfrau die Hoffnung der Verzweifelnden, und der h. Ephrem die Hilfe der Verlassenen. Die Mutter Gottes selbst offenbarte der h. Birgitta, daß, gleichwie eine Mutter ihren von den Schwertern

der Feinde bedrohten Sohn muthig unter ihren Schutz nimmt, so auch beschützt sie ihre Verehrer, wenn sie bei Belästigungen und Versuchungen des bösen Feindes ihr sich anempfehlen. Und sie setzte bei: „Wenn ein Sünder sich an mich wendet, sehe ich nicht auf die Menge seiner Sünden, sondern auf die Gesinnung, mit der er zu mir kommt.“ Gott selbst hat der h. Katharina von Siena geoffenbart, Er habe seiner geliebten Tochter Maria das Privilegium gegeben, daß kein Sünder, der zu ihr seine Zuflucht nimmt, vom bösen Feinde geraubt werden könne.

3. Gegen Versuchungen eitler Ehre. Der h. Bernhard sagt, die eitle Ehre sei ein Pfeil, der leicht eindringt, aber schwer verwundet, besonders wenn der Verletzte gewisse Verdienste hat. Merkt man daher, daß der Sterbende im Vertrauen auf seine guten Werke sein ewiges Heil für allzu sicher halte, so sage man ihm, daß bloß die Sünden unser eigenes Werk sind; alles Gute aber haben wir von Gott empfangen nach den Worten des h. Paulus: „Was hast du, so du nicht empfangen hast?“ Und da es gewiß ist, daß Niemand über sein ewiges Heil und die göttliche Gnade unfehlbare Gewißheit haben kann (der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei), so müssen wir in steter Furcht sein und mit Furcht und

Zittern unser Heil wirken, wie der Apostel an die Philipper schreibt.

4. Bei den Versuchungen zur Ungeduld, wozu der Kranke durch die Schmerzen der Krankheit leicht geneigt wird, soll man ihm zeigen, welch' furchtbare Peinen die heiligen Martyrer für den Namen Christi ausgestanden haben, da ihnen die Haut abgezogen, sie gebrannt und in Stücke zerhackt wurden. Besonders aber stelle man ihnen Alles vor Augen, was Jesus, der Unschuldigste von Allen, aus Liebe zu uns gelitten hat. Man sage dem Kranken, daß man sich den Schmerzen der Krankheit nicht entziehen könne; wer daher sein Leiden mit Ungeduld erträgt, dem geht es hier schlecht und wird es schlecht gehen im andern Leben. Wer aber die Schmerzen der Krankheit willig von der Hand Gottes annimmt, der wird nicht bloß hier eine Erleichterung in seiner Krankheit fühlen, sondern wird auch dort im Fegfeuer weniger zu leiden haben, im Himmel aber reichlichere Vergeltung empfangen. „Euere Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden." Die Leiden der letzten Krankheit vollenden unsere ewige Krone; denn wie der h. Bernhard sagt, gibt es kein vollkommeneres Werk, als mit Geduld leiden. So behandelt Gott in diesem Leben seine Freunde; denn das Kreuz ist das sicherste Zeichen unserer

Auserwählung. Die h. Clara führte 28 Jahre ein Leben voller Schmerzen; die h. Lidwina ertrug 38 Jahre lang die Last der Krankheiten, und die göttliche Mutter sprach eines Tages zur h. Birgitta, welche erkrankt war: „Weißt du, warum deine Krankheit sich in die Länge zieht? Weil mein Sohn und ich dich lieben.“ Wenn wir armselige Erdenpilger von Trübsalen heimgesucht werden, trösten uns gar sehr des heiligen Apostels Worte: „Eine kurze und leichte Trübsal wirkt in uns eine ewige Fülle von Glorie;“ und an einer anderen Stelle: „Die Leiden dieser Zeit sind für nichts zu rechnen in Hinsicht auf die künftige Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.“

In solcher Weise muß man den Kranken ermuthigen, sich in den Willen Gottes zu ergeben, nicht bloß wenn er Schmerzen leidet, sondern auch wenn etwa die Aerzte oder die Krankenwärter sich wenig um ihn kümmern. Daher ermahne man ihn oft, daß er Gott um die Gnade der Geduld bitte.

5. Jenen, denen es schwer fällt, so früh sterben zu müssen, stelle man das Elend dieses Lebens, die Krankheit, die Verdrießlichkeiten und besonders die Gefahren zur Sünde und ewigen Verdammniß vor Augen. Wegen

dieser Gefahren haben die Heiligen so sehr nach dem Tode verlangt. Die h. Theresia sagte: „Ach, in jedem Augenblicke meines Lebens kann ich meinen Gott verlieren." So oft sie daher die Uhr schlagen hörte, freute sie sich, daß wieder eine Stunde der Gefahr vorüber sei. Die heiligen Martyrer gingen mit Freuden zur Richtstätte, um schneller diesen Gefahren zu entrinnen und des Genusses Gottes theilhaftig zu werden. Daher heißt es in der geheimen Offenbarung: „Selig, die im Herrn sterben, damit sie ausruhen von ihren Arbeiten." In diesem Thränenthale sind wir Wanderer und haben hienieden keine bleibende Stätte. Ein Jeder, sei er König oder Papst, muß sterben.

Ebenso ermahne man den Kranken, Gott zu danken, daß Er ihn nicht zu einer Zeit sterben lasse, wo er in der Todsünde lebte, sondern ihn jetzt mit den heiligen Sacramenten und so der sicheren Hoffnung des ewigen Heiles versehen scheiden lasse. Man sage ihm, den Tod wenigstens willig, wenn nicht freudig anzunehmen, weil wir dadurch eine Menge kleiner Fehler meiden, von denen wir in diesem Leben nicht frei bleiben können.

Man kann dem Kranken etwa sagen: Mein Bruder, du mußt dich in den Willen Gottes, der Alles zu unserem Besten ordnet, ergeben.

Wer weiß, ob du nicht deine Seele verlieren würdest, wenn du länger zu leben hättest. Wenn der Kranke sagt: Ich möchte aber noch einige Zeit leben, um für meine Sünden Buße zu thun und ein wenig Gutes für Gott zu wirken, da ich bis jetzt noch nichts gethan habe, so antworte man ihm: Keine Buße ist Gott so angenehm, als den Tod zur Sühne für die begangenen Sünden gerne anzunehmen, und es gibt keine vollkommenere und Gott gefälligere Handlung, als willig sterben, um den Willen Gottes zu erfüllen.

6. *Anhänglichkeit an zeitliche Güter und Verwandte* sind bei manchen Kranken die Ursache, daß sie ungerne sterben. Wird der Kranke von solchen Versuchungen befallen, so erkläre man ihm, daß die irdischen Güter nicht wahre Güter sind, weil sie schnell vergänglich und hinfällig sind; und gehen sie auch nicht vorüber, so bringen sie doch mehr Beängstigung als Trost.

Betrübt sich aber der Kranke über die Angehörigen (Gatte, Kinder u. s. f.), die er verlassen muß, so sage man ihm mit theilnehmender Liebe: Uns allen ist ja der Tod bestimmt, Alle werden dir also folgen. Denke du jetzt an dein Heil und rette deine Seele; dann kannst du für sie im Himmel beten und einmal werdet

ihr alle zusammen ewig glückselig sein. Was kann es Schöneres geben, als die Reise in den Himmel antreten, um immer bei Gott, bei Jesus Christus, bei der Königin des Himmels und aller Heiligen zu verweilen.

Drückt den Kranken die Armuth, in der er die Seinigen zurücklassen muß, so richte man ihn auf mit den Worten: Wenn du, wie ich hoffe, selig wirst, kannst du im Himmel den Deinigen mehr Hilfe bringen als hier auf Erden. Zweifle nicht, Gott, der die Vögel ernährt, wird auch für sie sorgen. Wenn du sie liebst, so wisse, daß Gott sie noch mehr liebt.

7. Bei Versuchungen zum Hasse und zur Rache wegen erlittener Beleidigungen erinnere man den Kranken 1. an das Gebot Gottes: „Liebet euere Feinde.“ 2. Man sage ihm, daß, wer nicht verzeiht, auch nicht Verzeihung von Gott hoffen kann, der in der Offenbarung des h. Johannes (22, 15) spricht: „Hinaus mit den Hunden!“ Die Hunde aber sind ein Symbol der Rachsüchtigen, die vom Himmel ausgeschlossen sind. Dagegen verspricht Gott der Herr gewisse Verzeihung dem Sünder, der seinem Beleidiger verzeiht, nach den Worten: „Verzeihet, und ihr werdet Verzeihung erlangen.“ 3. Auch sage man dem Kranken, daß er, mag das erlittene Unrecht auch

noch so groß sein, durch die Sünde Gott ein weit größeres Unrecht zugefügt habe. Wolle er daher von Gott Verzeihung erlangen, so müsse er zuerst dem Nächsten verzeihen. „Wie euch Gott vergeben hat, so auch ihr.“ (Col. 13, 13.) Zuletzt zeige man ihm, was für ein Gott gefälliges Werk er thue, wenn er Beleidigungen vergibt. Als der h. Johannes Gualbertus dem Mörder seines Bruders verziehen und beim Eintritte in eine Kirche das Bild des Gekreuzigten andächtig begrüßt hatte, sah er, wie der Erlöser sein Haupt gegen ihn neigte, um ihm wegen der erwiesenen Verzeihung Dank zu sagen. Der h. Jakob umarmte vor seinem Tode seinen Ankläger; der h. Stephan betete für seine Steiniger; der h. Ludwig, König von Frankreich, lud jenen Mann zu Tische, der ihn zu tödten gesucht, und der h. Ambrosius ließ lange Zeit einem Verräther, der ihm nach dem Leben gestrebt, Lebensmittel reichen. Aber das erhabenste Beispiel hat uns Jesus Christus selbst gegeben, da Er am Kreuze sterbend zum ewigen Vater für seine Kreuziger betete.

III. Von dem Empfange der heiligen Sterbsacramente.

Nicht bloß der Priester, sondern auch die Angehörigen des Kranken (sowie überhaupt seine Umgebung) sollen es sich angelegen sein lassen, demselben zu einer guten heiligen Beicht um so mehr zu verhelfen, als von derselben sehr häufig das ewige Heil abhängt. Leider sind die Verwandten und Angehörigen des Kranken oft so thöricht, daß sie sich scheuen, von der Beicht zu reden, weil sie fürchten, ihm wehe zu thun. Möchten sie dann doch wenigstens den Priester bei Zeiten vom Zustande des Kranken in Kenntniß setzen, damit dieser ihn besuche und zum Empfange der heiligen Sacramente disponire; aber leider versäumen Viele auch dieses, oder belästigen nicht selten den Priester bei seiner Ankunft mit der Bitte, doch ja nichts von der Beicht oder gar von der Wegzehrung zu sagen. Der Kranke, meinen sie, sei jetzt zu schwach und eine solche Erinnerung würde ihn angreifen und seinen Zustand verschlimmern. Lasse man doch den Priester seines Amtes walten! Dieser wird den Angehörigen erklären, daß der Kranke, wenn er jetzt schon schwach ist, wahrscheinlich in Bälde noch schwächer sein werde; daß die heilige Beicht bei Personen, die schon lange nicht gebeichtet, dringend nothwendig sei; daß hingegen solche,

die oft beichten, gerne wieder beichten; daß die Beicht den Gemüthszustand des Kranken sehr erleichtere und darum auch auf seine Gesundheit heilsam einwirken könne. Ein kluger Priester weiß auch, daß man von Schwerkranken keine materiell vollständige Beicht verlangen kann, sondern eine formell vollständige Anklage genüge; daher kann er sowohl die Angehörigen als auch den Schwerkranken selbst mit der Versicherung beruhigen, in wenigen Minuten die Beicht vollenden zu können, indem er nur die wichtigsten Fragen an ihn stellt und sich's vorbehält, eine vollständigere Beicht aufzunehmen, wenn der Kranke genesen oder doch sich besser befinden sollte. Muß doch der Priester manchmal bei solchen Schwerkranken, oder solchen, die nicht mehr sprechen können, mit ein paar Worten, ja selbst mit Zeichen sich begnügen, um ihm die Absolution spenden zu können; ja manchmal muß er sogar der Versicherung der Hausgenossen Glauben schenken, daß der Kranke, ehe er das Bewußtsein verloren, nach der heiligen Beicht verlangte, um ihm die Absolution wenigstens bedingnißweise ertheilen zu können.

In Betreff der heiligen Communion lehrt der h. Alphons, zur Spendung des heiligen Viaticum sei keineswegs nothwendig, daß der Kranke ganz hoffnungslos darnieder liege; es

genügt die Todesgefahr. Ferner schreibt er vor, daß man Kindern, wenn sie zum Gebrauch der Vernunft gelangt sind, das Viaticum reiche, sollten sie auch früher noch nie communicirt haben. Dauert die lebensgefährliche Krankheit länger an, so darf man die Communion öfters ertheilen, wenigstens nach Verlauf von 6 oder 8 Tagen. Hat Jemand am Morgen aus Andacht communicirt, so kann er an demselben Tage das Viaticum nicht mehr empfangen, wenn man annehmen muß, daß die Krankheit Morgens, obgleich verborgen, schon vorhanden war. Wenn aber die Todesgefahr von einer erlittenen Gewalt, wie von einer Wunde, Vergiftung, oder einem Unglücksfalle herrührt, darf das Viaticum an demselben Communiontage empfangen werden.

Ferner lehrt der h. Alphons:

Hat der Kranke nun gebeichtet, und nimmt das Uebel einen gefährlichen Charakter an, so disponire ihn der Priester, so lange er noch gut bei Sinnen ist, zum Empfange des Viaticum: denn es wird ihm jetzt größeren Nutzen bringen. Daher suche man in seinem Geiste das Verlangen nach dem Viaticum zu erwecken, damit er also gestärkt den Anfällen des bösen Feindes mit mehr Kraft und Gnade widerstehen könne und sich inniger mit seinem Erlöser Jesus Christus vereinige. Er sage dem Kranken: Sieh',

dein Heiland will dich besuchen, um die Schätze seiner Gnade dir mitzutheilen und dich bald in das himmlische Vaterland aufzunehmen, wenn die Zeit deines Todes gekommen ist; ist aber die Zeit des Todes jetzt noch nicht gekommen, und ist es dir heilsam, so wird Er dir auch die körperliche Gesundheit verleihen." Der h. Cyrillus von Alexandria sagt, die heilige Eucharistie vertreibe auch die Krankheiten und heile die Kranken. Und der h. Gregor von Nazianz erzählt von seinem eigenen Vater, daß er unmittelbar nach dem Empfange der heiligen Communion genesen sei.

Man kann etwa zum Kranken also sprechen: Mein Bruder, obgleich noch nicht alle Hoffnung auf eine Besserung verloren ist, so ist doch Gefahr vorhanden. Darum kannst du nichts Besseres thun, als sobald wie möglich das Viaticum empfangen; denn wenn es für dein ewiges Heil nützlich ist, wird Christus der Herr dir die frühere Gesundheit wiedergeben; wenn dir aber zu sterben bestimmt ist, so wird Er dir gegen den bösen Feind zu Hilfe kommen und dich auf der Reise in das selige Vaterland begleiten. Wünschest du das Viaticum zu empfangen? Ja. Gut, so bereite deine Seele, um deinen Heiland, der für dich gestorben ist, aufzunehmen. Sprich aus ganzem Herzen: Komm,

mein Jesus, komm, meine Liebe, mein einziges Gut: komm, meine Seele verlangt nach Dir. Was habe ich im Himmel, und was verlange ich auf Erden? Du bist der Gott meines Herzens und mein Antheil auf ewig!

Ist das Viaticum gekommen, so sollen keine Verwandten im Zimmer sein, welche den Kranken sehr beunruhigen könnten, wie Frau, Töchter, Schwestern u. s. w. Dann mag der Priester etwa in folgender Weise zum Kranken sprechen: Als man dem h. Philipp Neri das heiligste Sacrament ins Zimmer brachte, rief er: Sieh' da, meine Liebe. So sollst auch du jetzt sprechen. Lieber Bruder, sieh' da, der Sohn Gottes, der aus Liebe zu dir vom Himmel auf die Erde gekommen ist und für dich sterben wollte, Er ist jetzt gekommen, dich zu besuchen. Sei daher guten Muthes, Er hat dir schon verziehen. Du hast deine Sünden bereut und bereust sie noch. Jetzt willst du Gott deinen Herrn aus deinem ganzen Herzen lieben, nicht wahr? Nun, so sprich: Mein Jesus, ich liebe Dich, und weil ich Dich liebe, bereue ich es, Dich je beleidigt zu haben. Aus Liebe zu Dir nehme ich den Tod willig an! Sieh', ich bin bereit, zu sterben, ja ich verlange zu sterben, wenn es Dir gefällt, um zu Dir zu kommen und Dich im Himmel ewig lieben zu können.

Man kann noch beifügen: Nun siehe, mein Bruder, weil du Jesus Christus liebst, verzeihst du auch aus Liebe zu Ihm allen denen, die dich beleidigt haben: nicht wahr? Du bittest auch jene um Verzeihung, die du beleidigt hast? Wohlan, so wende dich jetzt an Jesus Christus, der gekommen ist, sich mit dir zu vereinigen. Sprich aus deinem ganzen Herzen: „Herr ich bin nicht würdig.“ Er will aber gleichwohl zu dir kommen. Sprich daher: Komm, mein Jesus, meine Liebe, mein Alles, ich will nichts als Dich!

Hat der Kranke communicirt, so ist es wünschenswerth, daß der Priester ihm beisteht, die Danksagung zu machen. Da kann er sprechen: Wohlan, mein Bruder, danke dem Herrn Jesus Christus, daß Er mit so großer Liebe gekommen ist, sich mit dir zu vereinigen. Das heiligste Sacrament ist ein Unterpfand des Himmels. Sieh', der Herr ist mit dir, was hast du noch zu fürchten? Freue dich, mein Bruder, Gott will dir den Himmel geben und deßhalb hat Er sich selbst dir zum Unterpfand gegeben. Sprich daher mit mir: Mein Herr, meine Liebe, ich umarme Dich, ich danke Dir, ich liebe Dich und hoffe Dich auf ewig zu lieben. Es reut mich, Dich beleidigt zu haben; ich nehme mir vor, den noch übrigen Rest meines Lebens, er sei nun

lang oder kurz, ganz für deine Liebe zu verwenden.

Mein Jesus, ich opfere Dir mein Leben auf, wenn es Dir gefällt, mich abzuberufen. Es geschehe immer dein heiliger Wille. Gib mir nur, ich bitte Dich, die heilige Beharrlichkeit und deine Liebe, damit ich mit einem Liebesacte meine Seele aushauche, um zu Dir zu kommen und Dich immer im Himmel zu lieben. Du wirst mich nicht verlassen, und ich will Dich nicht verlassen, so werden wir uns auf ewig lieben, o Gott meiner Seele.

In Bezug auf die letzte Oelung mögen die folgenden kurzen Bemerkungen des h. Alphons genügen.

Die letzte Oelung ist das letzte Sacrament, das wir empfangen; es ist nach dem h. Thomas der Schlußstein des geistlichen Lebens; mit diesem Sacramente bereitet sich der Mensch zum Eintritte in das himmlische Vaterland. Der Kranke soll es daher empfangen, wenn er noch bei Sinnen ist, um größeren Nutzen daraus zu ziehen; denn obgleich man es nur bei einer großen, wenigstens wahrscheinlichen Gefahr des Todes oder des Verlustes der Sinne empfangen kann, darf man doch nicht bis zum letzten Augenblick des Lebens warten. Daher sagt der römische Katechismus, daß jene Pfarrer schwer

sündigen, welche die letzte Oelung erst dann ertheilen, wenn alle Hoffnung des Lebens verschwunden ist und der Kranke schon anfängt, von Sinnen zu kommen. *)

Vor Allem suche man daher den Kranken zu überzeugen, daß die letzte Oelung zuweilen auch die Gesundheit des Leibes verleiht, wenn dieses der Seele heilsam und nützlich ist, wie dieß das Concilium von Trient (Sess. 14. c. 3) ausgesprochen hat. Die Gesundheit erlangt man aber nicht, wenn es natürlicher Weise unmöglich ist, wieder zu genesen. Johannes Herolt erzählt, ein Verstorbener habe geoffenbart, er würde, falls er die letzte Oelung früher empfangen hätte, sogleich von seiner Krankheit genesen sein; weil man aber zu lange zögerte, sei er gestorben und zu hundert Jahren Buße im Fegfeuer verurtheilt worden.

---

*) Der h. Alphons sagt in seiner Moral (l. 6. 714), es sei allgemeine Lehre der Theologen, daß man die letzte Oelung giltig und erlaubter Weise geben könne, sobald man vernünftigen Grund hat zu glauben, daß die Krankheit gefährlich sei, sollte auch die Gefahr noch nicht ganz nahe sein. Er lobt die Meinung des Castropalaus, daß man jedesmal, wenn man das Viaticum ertheilt, auch gleich die letzte Oelung geben könne; diese Praxis empfehle sich deßhalb, weil bei jeder schweren Krankheit auch Lebensgefahr vorhanden scheint.

Ferner tilgt die letzte Oelung die Ueberbleibsel der Sünden, und folglich auch die unbewußten Todsünden, wie der h. Thomas (suppl. qu. 30. art. 1) lehrt. Man belehre daher den Kranken, daß er, während die fünf Sinne des Leibes gesalbt werden, über die Sünden, die er mit denselben begangen, Reue erwecke und mit den Anwesenden: „Amen" antworte. Endlich gibt die letzte Oelung besondere Hilfe, um im letzten Kampfe die Macht und Anfälle der Hölle besiegen zu können. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß jene, welche dieses Sacrament zu empfangen sich weigern, eine Todsünde begehen.

IV. Vom Sterbablasse.

Es ist von großer Wichtigkeit und deßhalb darauf zu achten, daß die Kranken vor ihrem Verscheiden noch einen vollkommenen Ablaß gewinnen, weil ihnen dadurch gewiß die Peinen des Fegfeuers erlassen oder doch sehr abgekürzt werden. Eines vollkommenen Ablasses aber können die Sterbenden auf verschiedene Weise theilhaftig werden und wir halten es für nütz-

lich, auf diese verschiedenen Weisen aufmerksam zu machen.

Papst Benedict XIV. ertheilte im Jahre 1747 den Bischöfen und den von diesen bevollmächtigten Priestern die Vollmacht, den Sterbenden nach dem Empfange der heiligen Sacramente der Buße, der Eucharistie und der letzten Oelung einen vollkommenen Ablaß zu ertheilen. Diesen Ablaß können sie auch jenen ertheilen, welche die heiligen Sacramente wahrscheinlich zu empfangen begehrt hätten, oder doch Zeichen der Reue gegeben haben, nachher aber das Bewußtsein verloren haben. Diese Vollmacht wird heut zu Tage regelmäßig allen Seelsorgspriestern delegirt, und auch viele Ordenspriester erfreuen sich derselben. Da übrigens dieser Ablaß bloß durch den priesterlichen Segen ertheilt werden kann, so verweisen wir auf die Ritualien oder den „Beichtvater“ (Praxis confessarii) des h. Alphonsus.

Außer diesem sogenannten Sterbeablasse können die Sterbenden noch in anderer Weise einen vollkommenen Ablaß in der Todesstunde gewinnen.

Diejenigen, welche eines der vom heiligen Stuhle approbirten Scapuliere besitzen, können einen vollkommenen Ablaß gewinnen, wenn sie in der Sterbestunde den Namen Jesu mit dem Munde oder wenigstens mit dem Herzen

anrufen. Die bekannten Scapuliere sind: jenes von der heiligsten Dreifaltigkeit des Ordens der Trinitarier; jenes der heiligsten Jungfrau vom Berge Carmel der Carmeliten; jenes der unbefleckten Empfängniß der Theatiner; jenes der sieben Schmerzen Mariä der Serviten; jenes vom Leiden des Herrn und den heiligsten Herzen Jesu und Mariä der Lazaristen. Auch jene, welche das Scapulier der allerseligsten Jungfrau von der Loskaufung der Gefangenen (de mercede), oder den Gürtel des h. Augustin und der h. Monica, oder die Chorda des h. Franciscus tragen, so wie überhaupt in der Regel alle jene, welche einer Bruderschaft angehören (wie z. B. des heiligen Rosenkranzes), können in der Sterbestunde einen vollkommenen Ablaß gewinnen, wenn sie den süßen Namen Jesu mit Andacht, wenigstens mit dem Herzen anrufen. Hiezu bedarf es nicht des Beistandes eines Priesters, obgleich der Beistand eines Priesters oder auch eines frommen Laien sehr nützlich sein kann, um den Sterbenden besser zu disponiren und so sicherer der Ablässe theilhaftig zu machen.

Es gibt verschiedene Formularien, die bei den Bruderschaften gebraucht werden, um den Sterbenden des vollkommenen Ablasses theilhaftig zu machen, und die auch der größeren Sicherheit wegen mehrmals gebraucht werden können;

indeß kann in den eben genannten Fällen der Sterbablaß auch ohne Vermittlung des Priesters gewonnen werden, wenn anders die Kranken gehörig disponirt sind. Sehr nützlich ist es daher, Sterbende, die noch kein Scapulier haben und keiner Bruderschaft angehören, mit dem Scapuliere zu bekleiden (das sie aber immer über den Schultern tragen müssen), wenn sie noch nicht eingekleidet sind, oder in eine Bruderschaft aufzunehmen falls sich ein hiezu bevollmächtigter Priester findet. Krankenwärter und andere Freunde des Kranken sollen daher beim Abgange eines Priesters den Kranken im Anrufen der heiligsten Namen fleißig unterstützen.

Ganz besonders müssen wir hier das Scapulier der Carmeliten anempfehlen; denn wie der h. Alphonsus in den „Herrlichkeiten Mariä" schreibt, offenbarte Maria dem Papste Johann XXII., sie werde jene, welche das Carmeliten-Scapulier tragen und dabei die standesmäßige Keuschheit bewahren, das Officium der allerseligsten Jungfrau beten oder dafür das gebotene Fasten halten und am Mittwoch sich des Fleisches enthalten (was jedoch von einem bevollmächtigten Beichtvater in ein anderes gutes Werk umgewandelt werden kann), am Samstage nach ihrem Tode aus den Peinen des Fegfeuers befreien.

Wer immer ein Crucifix, eine Statuette, eine Medaille, einen Rosenkranz besitzt, die vom Papste oder einem bevollmächtigten Priester geweiht sind, kann gleichfalls in der Sterbstunde einen vollkommenen Ablaß gewinnen, wenn er reumüthig den Namen Jesu wenigstens mit dem Herzen (so er es mit dem Munde nicht kann) anruft und, insoweit er im Stande war, die heiligen Sacramente der Buße und des Altares empfangen hat.

V. Verhalten beim Herannahen des Todes.

a. Anzeichen des nahenden Todes.

Es ist gut, daß derjenige, welcher dem Sterbenden beisteht, die Zeichen des nahen Todes kenne, damit er dem Kranken in den letzten Augenblicken besser beizustehen vermöge. Die vorzüglichsten und allgemeinsten Zeichen sind folgende drei:

1. Die Beschwerden des Athmens,

2. das Ausbleiben des Pulses, dessen Unterbrechung oder zitternde ameisenartige Bewegung.

3. Wenn die Augen sich vertiefen und wie

gläsern werden, oder mehr als gewöhnlich sich öffnen, oder zu sehr schimmern und die Gegenstände anders sehen als sie sind; oder wenn das obere Augenlied nachläßt und über das untere herabfällt.

Weitere Zeichen des nahen Todes sind: wenn die Nase sich zusammenzieht, die Spitze weiß wird. und der Kranke aus der Nase zu blasen anfängt; wenn die Hände zittern, die Fingernägel bläulicht, das Gesicht gelb, dunkler und verändert wird.

Andere Zeichen sind: ein stinkender, kalter Athem, die Unbeweglichkeit des Körpers, kalter Schweiß, namentlich auf der Stirne; große Wärme in der Gegend des Herzens; das Zusammenziehen der Bettdecke oder des Linnenzeuges; Kälte in den äußersten Theilen des Körpers.

Zeichen des ganz nahen Todes sind; ein unterbrochener und schwächerer Puls, längeres Ausbleiben des Pulses, das Zusammenziehen und Knirschen der Zähne, der Katarrh am Schlunde, ein gewisses stilles Seufzen oder Schluchzen, herabfließende Thränen, das Verziehen des Mundes, der Augen und des ganzen Körpers.

Man bemerke aber: 1. An Wassersucht, Abzehrung, an Wunden, Asthma, Blutbrechen, Erbrechen, Croup (Angina), Halskatarrh Leidende,

oder welche in Folge chirurgischer Operationen Convulsionen bekommen, sterben manchmal ohne die genannten Anzeichen, bei starkem Pulse und während sie sprechen.

2. Bei der Lungenentzündung ist es ein Zeichen des nächsten Todes, wenn das Athemholen sehr beschwerlich und die Lippe dunkler wird. Die am Kopfe Verwundeten sterben oft plötzlich ganz unvermuthet. Wassersüchtige sind dem Tode nahe, wenn der Puls abnimmt, die Athembeschwerden zunehmen und der Mund mit Schleim sich füllt. Die am intermittirenden Fieber leiden, pflegen am Anfange eines neuen Anfalles, wenn die Convulsionen heftig sind, zu sterben.

3. Bei einigen Kranken ist der Athem und die Bewegung des Herzens so schwach, daß sie schon todt scheinen, obgleich sie noch leben. Die sichersten Zeichen des Todes sind: eisige Kälte an allen Theilen, namentlich auch in der Gegend um das Herz, Schwere des Körpers, Gefühllosigkeit, wenn man ihnen stark riechende Gegenstände unter die Nase hält, oder wenn man einen Spiegel vor den Mund hält und keine Spuren vom Hauche bemerkt, und dergleichen.

Endlich ist zu bemerken, daß die oben an erster Stelle angeführten Zeichen manchmal täu-

schen, und mancher Kranke stirbt unverhofft, ohne daß solche Anzeichen vorausgegangen sind. Deßhalb soll man einen Kranken, der bereits im Todeskampfe liegt, nicht mehr verlassen.

b. Vom Todeskampfe.

Sobald der Todeskampf eingetreten ist, bediene sich der Priester, oder wer sonst dem Sterbenden beisteht, der Waffen der heiligen Kirche, um dem Kranken nach Möglichkeit beizustehen.

1. Man besprenge den Kranken oft mit Weihwasser, besonders wenn er etwa mit teuflischen Vorstellungen und Versuchungen geplagt wird und spreche dabei: Gott erhebe sich und seine Feinde sollen zerstreut werden.

2. Man bezeichne ihn mit dem Zeichen des Kreuzes und segne ihn mit den Worten: Benedicat te Deus Pater, qui te creavit; benedicat te Deus Filius, qui te redemit; benedicat te Deus Spiritus Sanctus, qui te sanctificavit. (Es segne dich Gott der Vater, der dich erschaffen; es segne dich Gott der Sohn, der dich erlöst; es segne dich Gott der heilige Geist, der dich geheiliget hat.)

3. Man gebe ihm oft das Crucifix und ein Bild der göttlichen Mutter zu küssen.

4. Man sehe darauf, daß er alle Ablässe

gewinne, die er gewinnen kann, besonders aber, daß er den von Benedict XIV. verliehenen Segen in der Todesstunde mit dem vollkommenen Ablasse gewinne.

5. Von Zeit zu Zeit spreche man ihm einen Act der Reue, der Ergebung, der Hoffnung auf das Leiden des Herrn und die Fürbitte der heiligsten Jungfrau Maria, sowie des Verlangens, den Herrn zu sehen, vor. Doch halte man öfters inne, damit der Kranke Zeit habe, nachzudenken und zu ruhen.

6. Man sehe darauf, daß der Kranke sehr oft die heiligsten Namen Jesus und Maria anrufe, wenigstens mit dem Herzen, wenn er nicht mehr sprechen kann. Oefters spreche er auch jenes Gebet:

Maria mater gratiae,
Mater misericordiae,
Tu nos ab hoste protege
Et hora mortis suscipe.

Maria, Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit, beschütze uns vor dem Feinde und nimm uns auf in der Sterbestunde.

7. So lange der Todeskampf währt, lasse man die Anwesenden öfters die Litanei der allerseligsten Jungfrau für den Kranken beten. Gut wäre es, wenn man dann auch, wo dieses üblich ist, die Zügenglocke läuten würde, damit

Alle wissen, daß der Kranke in den letzten Zügen liege, und für ihn beten; das kann auch den Gesunden nützlich sein. Im Allgemeinen ist hier zu bemerken, daß, wenn der Kranke das Bewußtsein verloren hat, das Gebet ihm mehr nütze als der Zuspruch.

8. Ist der Augenblick des Todes nahe, so bete der Priester, oder wer dem Sterbenden Beistand leistet, neben dem Bette knieend andächtig die gewöhnlichen Gebete der Kirche: Proficiscere ꝛc. oder in deutscher Sprache: Ziehe hin, o christliche Seele ꝛc. unten S. 312 und 323.

9. Wenn man die Nase, Hände oder Füße des Kranken berührt, um zu sehen, ob sie kalt sind, so muß dieß mit großer Behutsamkeit geschehen, um den Kranken nicht zu beunruhigen, besonders wenn es öfters geschieht: auch lasse man in dieser Zeit der Agonie den Kranken weder sich umwenden, noch vom Bette aufstehen, so dringend der Sterbende es auch verlangen mag, denn dieß würde den Tod beschleunigen.

10. Ist der Kranke ganz nahe am Verscheiden, so reiche man ihm eine gesegnete (Sterbe=) Kerze dar, zum Zeichen, daß er im katholischen Glauben sterben wolle.

11. Hat der Kranke noch das Bewußtsein, so ist es gut, ihm mehrmals nach einer kurzen Beicht die Absolution zu geben, um ihn desto

mehr des Standes der Gnade zu versichern für den Fall, daß etwa die früheren Beichten nicht giltig gewesen sein sollten, oder damit er wenigstens einen Zuwachs von Gnade und eine Verminderung der Strafen des Fegfeuers erlange. Und wenn der Kranke in diesem Zustande eine Todsünde begehen würde, soll ihn der Beichtvater nicht erschrecken, sondern ermahnen, bei einer neuen Versuchung den Namen Jesus und Maria anzurufen; zugleich erwecke er in ihm Vertrauen, mache mit ihm den Act der Reue und absolvire ihn sogleich. Wenn aber der Kranke bereits das Bewußtsein verloren hat und kein Zeichen der Reue gibt, noch ein Verlangen nach der Absolution zeigt, dann ist es nicht gut, die Absolution oft zu wiederholen: denn obgleich man in diesem Falle die Absolution bloß bedingnißweise gibt, so wird doch auch zur bedingten Absolution immer eine wichtige Ursache erfordert; deßhalb muß man von einer Absolution zur andern einen ziemlichen Zeitraum verstreichen lassen. Indeß soll sich der Beichtvater hierin nach seiner Kenntniß vom Gewissen des Kranken richten; denn wenn dieser gewohnt ist, in böse Gedanken einzuwilligen, so er Haß im Herzen trägt oder von der Leidenschaft unreiner Liebe beherrscht wird, oder wenn er die Krankheit, weil sie schmerzlich ist, ungern erträgt; dann

kann man ihm öfters die Absolution geben; wo aber solche Ursachen nicht vorhanden sind, genügt es, ihm alle drei oder vier Stunden die Absolution zu ertheilen; noch öfters aber, wenn er ganz nahe am Verscheiden ist. Gut wird es sein, den Kranken, so lange er noch bei sich ist, zu belehren, er möge, wenn er nicht mehr sprechen kann, irgend ein bestimmtes Zeichen geben, so oft er die Absolution zu empfangen wünscht, oder der Priester sie ihm geben will, z. B. daß er die Augen öffne oder schließe, die Hand erhebe, das Haupt neige u. dgl.

12. Scheint endlich der Kranke schon gestorben, so hüte man sich, sogleich zu sagen, er sei gestorben, und noch weniger schließe man ihm die Augen oder den Mund oder bedecke sein Angesicht mit einem Tuche; denn es wäre möglich, daß er noch nicht gestorben ist, und in diesem Falle würde man durch solche Handlungen seinen Tod beschleunigen. Ueberzeugt man sich aber nach einiger Zeit vom wirklich eingetretenen Tode, so sage man den Anwesenden, sie möchten seine Seele Gott anempfehlen, und spreche selbst knieend das Gebet: Subvenite 2c. Kommet ihr Heiligen Gottes 2c. unten S. 319 und 330.

c. Verschiedene Beweggründe und Anmuthungen für Sterbende.

1. Des Vertrauens.

Schon oben (Seite 266) haben wir verschiedene Gründe des Vertrauens angeführt; denselben lassen wir hier einige Stellen der heiligen Schrift folgen.

Niemand, der auf den Herrn gehofft, ist zu Schanden geworden. Er ist die Versöhnung für unsere Sünden, und um uns Verzeihung zu erlangen, ist Jesus gestorben.

Er (der himmlische Vater) hat Ihn für uns Alle hingegeben; sollte Er uns mit Ihm nicht Alles gegeben und uns Alles vergeben haben?

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten?

In deine Hände empfehle ich meinen Geist: Du hast mich erlöst, Herr, Gott der Wahrheit.

Wir bitten Dich, komm deinen Dienern zu Hilfe, die Du durch dein kostbares Blut erlöset hast.

Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft; ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

O guter Jesus, verbirg mich in deinen Wunden.

Deine Wunden sind mein Verdienst.

Mein Jesus, Du wirst mir die Verzeihung nicht versagen, da Du mir dein Blut und dein Leben selbst nicht versagt hast.

Leiden meines Jesus, du bist meine Hoffnung.

Verdienste meines Jesus, ihr seid meine Hoffnung.

Blut Jesu, du bist meine Hoffnung.

Tod Jesu, du bist meine Hoffnung.

Die Barmherzigkeit des Herrn will ich ewig besingen.

Maria, meine Mutter, du mußt mich retten: habe Erbarmen mit mir.

Sei gegrüßt, o Königin, unsere Hoffnung, sei gegrüßt.

Heilige Maria, bitte für mich armen Sünder.

Unter deinen Schutz fliehen wir, heilige Gottesgebärerin.

Maria, Mutter Gottes, bitte Jesus für mich.

2. Der Reue.

Der h. Augustin sagt, ein Christ soll bis zum letzten Athemzuge nicht aufhören, seine Sünden zu beweinen.

Geh' mit deinem Knechte nicht ins Gericht: verzeihe mir, o Herr, ehe Du mich richtest.

Ein zerknirschtes und demüthiges Herz wirst Du, o Gott, nicht verschmähen.

O mein Gott, hätte ich doch niemals Dich beleidigt.

Mein Gott, Du hast es wahrlich nicht verdient, von mir so behandelt zu werden, wie ich elender Sünder gethan habe.

Es reut mich von ganzem Herzen und über alles Uebel, daß ich Dich, unendliche Güte, beleidigt habe.

Vater, ich bin nicht werth, dein Sohn genannt zu werden. Ich habe Dich verlassen, habe deine Gnade verschmäht, habe Dich freiwillig verloren: verzeihe mir um deiner Liebe willen und wegen des Blutes Jesu Christi: ich bereue meine Sünden von ganzem Herzen.

Ich verwünsche meine Sünden, durch die ich Gott verloren habe: ich verabscheue, hasse und verfluche sie. Mein Gott, was hast Du mir denn Uebles gethan, daß ich Dich so sehr beleidigt habe? Aus Liebe zu Jesus habe Mitleid mit mir.

Nimmermehr, o Herr, will ich Dich beleidigen. Möge mir ein kurzes oder langes Leben gegönnt sein, allezeit will ich nur Dich lieben.

Zur Buße für die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, opfere ich Dir meinen Tod auf mit allen Schmerzen, die ich noch bis zu meinem Tode zu erdulden habe.

Mein Herr, Du hast Ursache, mich zu züch-

tigen; denn nur zu sehr und zu oft habe ich Dich beleidigt: aber ich bitte Dich, züchtige mich hier, nicht dort.

O Maria, erlange mir einen wahren Schmerz über meine Sünden, die Verzeihung und die Beharrlichkeit.

3. Der Liebe zu Gott.

Mein Gott, der Du unendlich gütig und einer unendlichen Liebe würdig bist, ich liebe Dich über Alles, ich liebe Dich mehr als mich selbst, ich liebe Dich aus meinem ganzen Herzen.

Mein Gott, ich bin nicht würdig, Dich zu lieben, weil ich allzu sehr Dich beleidigt habe; aber aus Liebe zu Jesus mache, daß ich Dich liebe. Ich wünsche, daß alle Menschen Dich liebten.

Es freut mich, daß Du unendlich glückselig bist.

Mein Jesus, ich will für Dich leiden und sterben, da Du so viel für mich gelitten und selbst den Tod erduldet hast.

Strafe mich, o Herr, wie Du willst; aber nimm mir nicht das Vermögen, Dich zu lieben.

Mein Gott, rette mich, Dich lieben ist mein Heil.

Ich verlange nach dem Himmel, um Dich auf ewig und aus allen meinen Kräften lieben zu können.

Mein Gott, verstoße mich nicht in die Hölle, wie ich es verdiente, dort müßte ich Dich hassen. Was hast Du mir denn Uebles gethan, daß ich Dich hassen sollte? Mach', daß ich Dich liebe, dann verfüge mit mir, wie es Dir gefällt.

Ich will leiden, so viel Dir gefällt, ich will sterben, um Dir zu gefallen. Feßle mich, mein Jesus, ganz an Dich; gestatte nicht, daß ich je von Dir getrennt werde. Mache, o Herr, daß ich ganz dein sei, ehe ich sterbe.

Wann werde ich sagen können: Mein Gott, jetzt kann ich Dich nicht mehr verlieren?

O Gott, ich möchte Dich lieben, wie Du es verdienst.

O Maria, ziehe mich ganz zu Gott.

Meine Mutter, ich liebe dich sehr! ich verlange in den Himmel zu kommen, um dich auf ewig lieben zu können.

4. Der Ergebung in den Willen Gottes.

Alles Gute, was wir haben, und unser ganzes Leben besteht in der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen Gottes. In seinem Willen ist das Leben. Gott will unser Bestes. Jesus Christus erschien einmal der h. Gertrud und bot ihr das Leben oder den Tod an; aber die Heilige erwiederte: Ich will, o Herr, was

Du willst. Ebenso erschien der Herr der h. Catharina von Siena mit zwei Kronen, einer von Edelsteinen, der andern von Dornen, und fragte sie, welche von beiden sie wählen wolle. Die Heilige antwortete: Ich will jene, die Dir gefällt.

Wenn Dich also, mein Bruder, der Herr ins andere Leben abruft, bist du zufrieden? Ja, ich bin zufrieden. Nun, so sprich unaufhörlich: Herr, hier bin ich! mach' mit mir, was Dir gefällt. Es geschehe immer dein heiliger Wille; ich will nichts, als was Du willst. Ich will leiden, wie Du willst; ich will sterben, wann Du willst.

In deine Hände übergebe ich meine Seele und meinen Leib, das Leben und den Tod. Ich will allezeit den Herrn lobpreisen. Mein Gott, ich liebe Dich und will Dich immer lieben, Du mögest mich trösten oder betrüben.

Ich vereinige, o ewiger Vater, meinen Tod mit dem Tode Jesu Christi und bringe ihn also Dir dar.

O Wille meines Gottes, Du bist meine Liebe.

O Wohlgefallen meines Gottes, ich opfere mich ganz Dir auf.

5. Des Verlangens nach dem Himmel.

Blosius berichtet, es sei mehrmals geoffenbart worden, daß jene Seelen, die ein geringes Verlangen nach dem Himmel hatten, im Fegfeuer eine besondere Pein, die man die Pein des Verlangens oder Schmachtens nennt, auszustehen haben. Dieses Leben ist ein Gefängniß, ein Ort der Strafe, wo wir Gott nicht sehen können. Darum betete David: „Führe meine Seele heraus aus dem Gefängnisse." Und der h. Augustin seufzt: „Herr, laß mich sterben, damit ich Dich sehe." Der h. Hieronymus nannte den Tod seine Schwester und sprach: Oeffne mir, meine Schwester; weil uns nämlich der Tod den Himmel eröffnet. Deßwegen hat auch der h. Carl Borromäus, als er auf einem Gemälde den Tod mit einer Sense in der Hand dargestellt sah, dem Maler befohlen, die Sense hinwegzulassen und dafür einen goldenen Schlüssel als den Schlüssel zum Himmel zu malen.

Es ist daher gut, den Sterbenden oft von den Schönheiten des Himmels zu sprechen und sie an die Worte des h. Paulus zu erinnern: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben."

Affecte: Wann, o mein Gott, wann werde

ich deine unendliche Schönheit sehen und Dich von Angesicht zu Angesicht lieben?

Ich werde Dich im Himmel immer lieben, und Du wirst mich immer lieben; wir werden uns also auf ewig lieben, o mein Gott, meine Liebe, mein Alles. Mein Jesus, wann werde ich jene Wunden küssen, die Du für mich empfangen hast?

O Maria, meine Mutter, wann werde ich zu deinen Füßen liegen, die du mir so viele Liebe und Hilfe erwiesen hast?

So wende denn, du unsere Fürsprecherin, deine barmherzigen Augen zu uns und zeige uns nach dieser Verbannung Jesum, die gebenedeite Frucht deines Leibes!

VI. Fromme Akte bei Darreichung des Sterbekreuzes.

Mein Jesus, sieh' nicht auf meine Sünden, sondern auf das Leiden, das Du für mich ausgestanden hast.

Erinnere Dich, daß ich eines deiner Schäflein bin, für welches Du gestorben ist.

Gerne will ich, o Jesu, für Dich verzehrt werden, der Du für mich wolltest vernichtet werden.

Du hast Dich ganz für mich hingegeben, ich will mich ganz für Dich hingeben. Herr, Du hast viel mehr für mich gelitten, als ich für Dich leide; Du aber hast unschuldig gelitten, während ich als Sünder leide.

Ich küsse, o Jesus, diese deine Füße, die sich so viel abgemüht haben, um mich verlornes Schäflein aufzusuchen und zu retten. O mein liebreichster Erlöser, ich umarme gleich der h. Maria Magdalena deine Füße; laß mich auch vernehmen, daß Du mir verziehen hast.

Mein Gott, aus Liebe zu Jesus Christus verzeihe mir, und verleihe mir einen glückseligen Tod.

Ewiger Vater, Du hast mir diesen deinen Sohn gegeben, ich übergebe mich selbst ganz Dir.

Mein Jesus, ich habe Dir mit Undank vergolten, erbarme Dich meiner. Oft habe ich die Hölle verdient; strafe mich in diesem, nicht im andern Leben.

Du hast mich nicht verlassen, als ich Dich verließ, verlaß mich auch jetzt nicht, da ich Dich suche.

Süßester Jesus, laß nicht zu, daß ich je wieder von Dir getrennt werde.

Wer wird mich von der Liebe Christi trennen?

Mein Herr Jesus Christus, um jener Bitterkeit willen, die deine edelste Seele erduldet hat,

als sie aus deinem gebenedeiten Leibe schied, erbarme Dich meiner sündhaften Seele, wenn sie aus meinem Leibe scheidet. Amen.

Mein Jesus, Du bist aus Liebe zu mir gestorben, ich will aus Liebe zu Dir sterben. Amen.

VII. Anmuthungen, die man den Sterbenden vorsprechen kann.

Mein Gott ich glaube an Dich, als die unfehlbare Wahrheit; ich hoffe auf Dich, unendliche Barmherzigkeit; ich liebe Dich, unendliche Güte.

Auf Dich habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

Was habe ich im Himmel, und was wünschte ich von Dir auf Erden? Du bist der Gott meines Herzens und mein Antheil auf ewig.

Möchte ich sterben aus Liebe zu Dir, der Du aus Liebe zu mir zu sterben Dich gewürdiget hast.

Im Frieden will ich entschlafen und ruhen.

Mein Gott, laß nicht zu, daß ich verloren gehe. Ich verlange nichts als Dich. Unendliche Güte, ich liebe Dich, ich liebe Dich.

Am häufigsten soll man den Sterbenden Acte der Liebe und Reue vorsprechen.

Mein Jesus, der Du mich in wenigen Augenblicken richten wirst, verzeihe mir, ehe Du mich richtest. Ich liebe Dich, und weil ich Dich liebe, bereue ich es, Dich beleidigt zu haben.

Mein süßester Jesus, laß mich nicht von Dir getrennt werden.

Blut Jesu, wasche mich rein; Leiden Christi, rette mich.

In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist.

Ich will sterben, o Herr, um Dich zu sehen.

Maria, Mutter Gottes, bitte Jesus für mich.

Wende deine barmherzigen Augen zu uns, und zeige uns nach dieser Verbannung Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes.

O Maria, jetzt ist es Zeit, daß du deinem Diener zu Hilfe kommst. Meine Mutter, verlaß mich nicht.

O Himmel, o schöne Heimath, Ort der Liebe, wann werde ich Dich sehen?

Mein Gott, wann werde ich Dich von Angesicht zu Angesicht lieben?

Wann, o Jesus, werde ich sicher sein, Dich nicht mehr zu verlieren?

Mein Gott und Alles. Gerne will ich Alles verlieren, um Dich zu gewinnen, mein Gott.

Mein Gott, aus Liebe zu Jesus erbarme Dich meiner.

Schicke mich, o Herr, ins Fegfeuer, so lange Du willst; aber verdamme mich nicht zur Hölle, wo ich Dich nicht mehr lieben könnte.

Wir bitten Dich, komm deinen Dienern zu Hilfe, die Du durch dein kostbares Blut erlöset hast.

O ewiger Gott, ich will Dich auf ewig lieben; ich hoffe Dich immerdar zu lieben.

Meine Liebe ist für mich am Kreuze gestorben.

Gott, komm uns zu Hilfe. Herr eile, mir zu helfen.

Ewiger Vater, aus Liebe zu Jesus Christus gib mir deine Gnade. Ich liebe Dich, ich bereue es, Dich beleidigt zu haben.

Wie kann ich Dir, mein Gott, für so viele Gnaden, die Du mir erwiesen hast, Dank sagen? Ich hoffe, in den Himmel zu kommen und Dir auf ewig zu danken.

Erbarme Dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit.

Die Erbarmungen des Herrn will ich ewig lobsingen.

Zur Zeit, da der Sterbende seine Seele aushaucht:

In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist.

Mein Jesus, Dir empfehle ich diese Seele, die Du durch dein Blut erkauft hast.

Wenn der Sterbende ganz am Scheiden ist, muß man diese Acte mit erhobener Stimme ohne Unterbrechung wiederholen.

Mein Herr Jesus Christus, nimm meinen Geist auf.

Mein Gott, hilf mir, laß mich zu Dir kommen, daß ich Dich auf ewig liebe.

Mein Jesus, meine Liebe, ich liebe Dich, es reuet mich, Dich beleidigt zu haben; möchte ich Dich nie beleidigt haben.

Maria, meine Hoffnung, komm mir zu Hilfe, bitte Jesus für mich.

Mein Jesus, um deines Leidens willen rette mich. Ich liebe Dich.

Maria, meine Mutter, hilf mir in diesem Augenblicke; h. Joseph, steh' mir bei. Heiliger Erzengel Michael, vertheidige mich. Mein heiliger Schutzengel, steh' mir bei. Mein heiliger Patron (hier nennt man den Hauptpatron des Kranken) empfiehl mich Jesu Christo. Alle Heiligen des Paradieses, bittet Gott für mich.

Jesus, Jesus, Jesus!

Jesus und Maria, euch übergebe ich mein Herz und meine Seele.

VIII. Gebete der heiligen Kirche für Sterbende.

Litanei für Sterbende.

Herr, erbarme Dich unser.
Christus, erbarme Dich unser.
Herr, erbarme Dich unser.
Heilige Maria, bitte für ihn (sie).
Alle heiligen Engel und Erzengel, bittet für ihn (sie)!

Heiliger Abel,
Der ganze Chor der Gerechten,
Heiliger Abraham,
Heiliger Johannes der Täufer,
Heiliger Joseph,
Alle heiligen Patriarchen und Propheten,
Heiliger Petrus,
Heiliger Paulus,
Heiliger Andreas,
Heiliger Johannes,
Alle heiligen Apostel und Evangelisten,
Alle heiligen Jünger des Herrn,
Alle heiligen Unschuldigen,
Heiliger Stephanus,
Heiliger Laurentius,
Alle heiligen Martyrer,
Heiliger Silvester,
Heiliger Gregor,

Bitte (bittet) für ihn (sie)!

Heiliger Augustin,
Alle heiligen Bischöfe und Bekenner,
Heiliger Benedict,
Heiliger Franciscus,
Alle heiligen Mönche und Einsiedler,
Heilige Maria Magdalena,
Heilige Lucia,
Alle heiligen Jungfrauen und Wittwen,
Alle Heiligen Gottes,
} Bitte (bittet) für ihn (sie)!

Sei ihm (ihr) gnädig, schone seiner (ihrer), o Herr!

Sei ihm (ihr) gnädig, befreie ihn (sie), o Herr

Sei ihm (ihr) gnädig,
Von deinem Zorne,
Von der Gefahr des Todes,
Vom bösen Tode,
Von den Strafen der Hölle,
Von jedem Uebel,
Von der Gewalt des Teufels,
Durch deine Geburt,
Durch dein Kreuz und Leiden,
Durch deinen Tod und dein Begräbniß,
Durch deine glorreiche Auferstehung,
Durch deine wunderbare Himmelfahrt
Durch die Gnade des Tröstens, des heiligen Geistes,
Am Tage des Gerichtes,
} Befreie ihn (sie) o Herr!

Wir Sünder, wir bitten Dich erhöre uns,

Daß Du seiner (ihrer) schonest, wir bitten Dich erhöre uns.
Herr, erbarme Dich unser.
Christus, erbarme Dich unser.
Herr, erbarme Dich unser.

Hierauf spreche man für die im Todeskampfe beängstigte Seele folgende Gebete:

Gebet.

Ziehe hin, christliche Seele, aus dieser Welt im Namen Gottes des allmächtigen Vaters, der dich erschaffen, im Namen Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der für dich gelitten hat, im Namen des heiligen Geistes, der sich in dich ergossen hat, im Namen der Engel und Erzengel, im Namen der Thronen und Herrschaften, im Namen der Fürstlichkeiten und Mächte, im Namen der Cherubim und Seraphim, im Namen der Patriarchen und Propheten, im Namen der heiligen Apostel und Evangelisten, im Namen der heiligen Martyrer und Bekenner, im Namen der heiligen Mönche und Einsiedler, im Namen der heiligen Jungfrauen und aller Heiligen Gottes; heute sei dein Platz im Frieden und deine Wohnung im heiligen Sion. Durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Gebet.

Barmherziger Gott, gütiger Gott, Gott, der Du nach der Menge deiner Erbarmungen die Sünden der Büßenden hinwegnimmst und die Schuld früherer Vergehen gnädig verzeihst, sieh' gütig herab auf diesen deinen Diener (deine Dienerin) N. und erhöre ihn (sie), da er (sie) vom ganzen Herzen seine (ihre) Schuld bekennt und um Vergebung bittet. Erneuere in ihm (ihr), gütigster Vater, was durch irdische Gebrechlichkeit verdorben, oder durch teuflische List verletzt ist, und als ein Glied der Erlösung reihe ihn (sie) an der Einheit des Leibes der Kirche. Habe Erbarmen, o Herr, mit seinen (ihren) Seufzern, habe Erbarmen mit seinen (ihren) Thränen, und da er (sie) auf deine Barmherzigkeit sein (ihr) einziges Vertrauen setzt, so nimm ihn (sie) auf zum Sacramente deiner Versöhnung. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Ich empfehle dich, liebster Bruder (liebste Schwester), dem allmächtigen Gott und übergebe dich dem, dessen Geschöpf du bist, damit du, wenn du durch deinen Tod die Schuld der Menschheit bezahlt hast, zu deinem Urheber, der dich aus der Erde gebildet hat, zurückkehrest. Möge daher deiner aus dem Leibe scheidenden

Seele die glänzende Schaar der Engel entgegenkommen; es möge kommen der richterliche Senat der Apostel; es möge dir entgegenkommen das triumphirende Heer der gekrönten Martyrer; die mit Lilien bekränzte Schaar leuchtender Bekenner möge dich umgeben; der Chor jubilirender Jungfrauen möge dich aufnehmen; im Schooße der Patriarchen möge der Genuß seliger Ruhe dich umfassen; das milde und freudige Antlitz Jesu Christi möge sich dir zeigen, und Er möge dir unter seinen Auserwählten eine beständige Wohnung anweisen. Es mögen dir unbekannt bleiben die Schrecken der Finsternisse, das Knistern in den Flammen, alle Plagen und Peinen. Es weiche vor dir der schreckliche Satan mit seinem Anhang. Wenn du in Begleitung der Engel ankommst, soll er erzittern und in das furchtbare Chaos der ewigen Nacht flüchtig sich zurückziehen. Es erhebe sich der Herr und es werden zerstreut seine Feinde und vor seinem Angesichte sollen fliehen, die Ihn hassen. Sie mögen vergehen wie der Rauch, und wie das Wachs zerfließt vor dem Feuer, so mögen vernichtet werden die Sünder vor dem Angesichte Gottes, die Gerechten aber sollen frohlocken und sich erfreuen im Anblicke Gottes. Es sollen zu Schanden werden und erröthen alle höllischen Schaaren und die Diener Satans sollen es nicht wagen, seinen

Weg zu verhindern. Es befreie dich von der Qual Christus, der für dich gekreuzigt wurde, es befreie dich vom ewigen Tode Christus, der sich gewürdigt hat, für dich zu sterben. Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, weise dir in den allzeit lieblichen Auen des Paradieses deinen Platz an, und jener wahre Hirt erkenne dich an als eines seiner Schäflein. Er möge dich von allen deinen Sünden lossprechen und dich zu seiner Rechten in die Reihe seiner Auserwählten stellen. Mögest du schauen deinen Erlöser von Angesicht zu Angesicht und stets in seiner Gegenwart weilend die klarste Wahrheit mit seligen Augen schauen. Mögest du in den Reihen der Seligen die Süßigkeit der göttlichen Anschauung auf ewig genießen. Amen.

Gebet.

Nimm, o Herr, deinen Diener (deine Dienerin) auf in den Ort des Heiles, das er (sie) von deiner Barmherzigkeit hofft. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), aus allen Gefahren der Hölle und aus den Banden der Strafen und aus allen Trübsalen. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du Enoch und Elias

vom allgemeinen Tod der Welt befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du Noe von der Sündfluth befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du Abraham aus Ur der Chaldäer befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du Job aus seinen Leiden befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du Isaak vom Opfer und von der Hand seines Vaters Abraham befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du Loth aus Sodoma und aus den Flammen des Feuers befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du Moses aus der Hand Pharao's, des Königs von Egypten, befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du Daniel aus der Löwengrube befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du die drei Knaben aus

dem Feuerofen und aus der Hand des ungerechten Königs befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du Susanna von der falschen Anklage eines Verbrechens befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du David aus der Hand des Königs Saul und des Goliath befreit hast. R. Amen.

Befreie, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du Petrus und Paulus aus dem Gefängnisse befreit hast. R. Amen.

Und gleichwie Du die Heilige Thekla, deine Jungfrau und Martyrin, von drei furchtbaren Martern befreit hast, so würdige Dich nun, die Seele dieses deines Dieners (Dienerin) zu befreien, und lasse sie mit Dir der himmlischen Güter sich erfreuen. R. Amen.

Gebet.

Wir empfehlen Dir, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin) N. und bitten Dich, Herr Jesus Christus, Erlöser der Welt, daß Du es nicht verschmähest, sie in den Schooß deiner Patriarchen aufzunehmen, nachdem Du ihretwegen barmherzig auf die Erde herab-

gekommen bist. Erkenne, o Herr, dein Geschöpf, nicht fremde Götter haben es erschaffen, sondern Du allein, lebendiger und wahrer Gott, denn es ist kein anderer Gott außer Dir und Niemand macht die Werke, die Du machst. Erfreue, o Herr, seine (ihre) Seele in deinem Anblicke und gedenke nicht seiner (ihrer) früheren Missethaten und Thorheiten, die er (sie) im Wahnsinne oder in der Hitze böser Begierlichkeit begangen hat. Denn obgleich er (sie) gesündigt hat, so hat er (sie) doch den Vater und den Sohn und den heiligen Geist nicht verleugnet, sondern hat geglaubt und den Eifer für Gott in sich bewahrt und Gott, der Alles gemacht hat, getreu angebetet.

Gebet.

Wir bitten Dich, o Herr, Du wollest nicht gedenken, was er (sie) in seiner (ihrer) Jugend gesündigt und aus Unwissenheit begangen hat, sondern nach deiner großen Barmherzigkeit gedenke seiner (ihrer) in der Glorie deiner Herrlichkeit. Es möge sich ihm (ihr) öffnen der Himmel, die Engel mit ihm (ihr) sich erfreuen; nimm, o Herr, deinen Diener (deine Dienerin) in dein Reich auf. Es möge ihn (sie) aufnehmen der h. Michael, der Erzengel Gottes, der sich unter den himmlischen Heerschaaren den

ersten Rang verdient hat. Es mögen ihm (ihr) entgegenkommen die heiligen Engel Gottes und ihn (sie) hineinführen in die himmlische Stadt Jerusalem. Es möge ihn (sie) aufnehmen der heilige Apostel Petrus, dem von Gott die Schlüssel des Himmelreiches übergeben sind. Es möge ihm (ihr) zu Hilfe kommen der heilige Apostel Paulus, der gewürdigt wurde ein auserlesenes Gefäß Gottes zu sein. Es möge für ihn (sie) beten der h. Johannes, dieser auserwählte Apostel Gottes, dem himmlische Geheimnisse geoffenbart wurden. Es mögen für ihn (sie) beten alle heiligen Apostel, denen vom Herrn die Gewalt zu binden und zu lösen gegeben wurde. Es mögen für ihn (sie) flehen alle Heiligen und Auserwählten Gottes, die auf dieser Welt für den Namen Christi Qualen ausgestanden haben, damit er (sie), wenn er (sie) die Bande des Fleisches abgelegt hat, zur Glorie des himmlischen Reiches gelangen könne. Dieß verleihe ihm (ihr), unser Herr Jesus Christus, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebt und regiert in alle Ewigkeit. R. Amen.

Ist die Seele geschieden, so bete man wechselweise:

R. Kommet, ihr Heilige Gottes, eilet herbei, ihr Engel des Herrn.

Nehmet auf seine (ihre) Seele.

Bringet sie hin vor das Angesicht des Allerhöchsten.

V. Es nehme dich auf Christus, der dich gerufen hat; die Engel mögen dich führen in den Schooß Abrahams.

Nehmet auf seine (ihre) Seele.

Bringet sie hin vor das Angesicht des Allerhöchsten.

R. Gib ihm (ihr), o Herr, die ewige Ruhe und lasse ihm (ihr) leuchten das ewige Licht. Die Engel mögen ihn (sie) bringen vor das Angesicht des Allerhöchsten.

Herr, erbarme Dich unser.

Christus, erbarme Dich unser.

Herr, erbarme Dich unser.

Vater unser.

V. Herr gib ihm (ihr) die ewige Ruhe.

R. Und lasse ihm (ihr) leuchten das ewige Licht.

V. Von der Pforte der Hölle.

R. Rette, Herr, seine (ihre) Seele.

V. Er (sie) ruhe im Frieden.

R. Amen.

V. Herr, erhöre mein Gebet.

R. Und lasse mein Rufen zu Dir kommen.

Gebet.

Wir empfehlen Dir, o Herr, die Seele deines Dieners (deiner Dienerin) N., damit, wenn

sie aus dieser Welt geschieden, sie Dir lebe, und tilge gnädig die Sünden, die sie durch die Gebrechlichkeit des menschlichen Lebens begangen hat, durch deine unendliche Barmherzigkeit aus. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Die vorstehenden Gebete der Kirche für Sterbende fügen wir auch in lateinischer Sprache bei für Priester, welche sich allenfalls dieses Büchleins beim Krankenbesuche bedienen wollen.

Ordo Commendationis animae.

Kyrie, eleison. Christe, eleison. Kyrie, eleison.
Sancta Maria, Ora pro eo.
Omnes sancti Angeli et Archangeli, Orate pro eo.
Sancte Abel, Ora ...
Omnis chorus justorum, Orate ...
Sancte Abraham, Ora ...
Sancte Joannes Baptista, Ora ...
Sancte Joseph, Ora ...
Omnes sancti Patriarchae et Prophetae, Orate ...
Sancte Petre, Ora ...
Sancte Paule, Ora ...

Sancte Andrea, Ora ...
Sancte Joannes, Ora ...
Omnes sancti Apostoli et Evangelistae, Orate ...
Omnes sancti Discipuli Domini, Orate ...
Omnes sancti Innocentes, Orate ...
Sancte Stephane, Ora ...
Sancte Laurenti, Ora ...
Omnes sancti Martyres, Orate ...
Sancte Silvester, Ora ...
Sancte Gregori, Ora ...
Sancte Augustine, Ora ...
Omnes sancti Pontifices et Confessores, Orate ...
Sancte Benedicte, Ora ...
Sancte Francisce, Ora ...
Omnes sancti Monachi et Eremitae, Orate ...
Sancta Maria Magdalena, Ora ...
Sancta Lucia, Ora ...
Omnes sanctae Virgines et Viduae, Orate ...
Omnes Sancti et Sanctae Dei, Intercedite pro eo.
Propitius esto, Parce ei, Domine.
Propitius esto, Exaudi eum (eam), Domine.
Propitius esto, Libera eum (eam), Domine.
Ab ira tua, Libera ...
A periculo mortis, Libera ...
A mala morte, Libera ...

A poenis inferni, Libera ...
Ab omni malo, Libera ...
A potestate diaboli, Libera ...
Per nativitatem tuam, Libera ...
Per crucem et passionem tuam, Libera ...
Per mortem et sepulturam tuam, Libera ...
Per gloriosam resurrectionem tuam, Libera ...
Per admirabilem ascensionem tuam, Libera ...
Per gratiam Spiritus sancti Paracliti, Libera ...
In die judicii, Libera ...
Peccatores, Te rogamus, audi nos.
Ut ei parcas, Te rogamus, audi nos.
Kyrie, eleison. Christe, eleison. Kyrie, eleison.

Oratio.

Proficiscere, anima Christiana, de hoc mundo, in nomine Dei Patris omnipotentis, qui te creavit: in nomine Jesu Christi Filii Dei vivi, qui pro te passus est: in nomine Spiritus sancti, qui in te effusus est: in nomine Angelorum et Archangelorum: in nomine Thronorum et Dominationum: in nomine Principatuum et Potestatum: in nomine Cherubim et Seraphim: in nomine Patriarcharum et Prophetarum: in nomine sanctorum Apostolorum et Evangelistarum:

in nomine sanctorum Martyrum et Confessorum: in nomine sanctorum Monachorum et Eremitarum: in nomine sanctarum Virginum et omnium Sanctorum et Sanctarum Dei: hodie sit in pace locus tuus, et habitatio tua in sancta Sion. Per eundem Christum Dominum nostrum. R. Amen.

Oratio.

Deus misericors, Deus clemens, Deus qui secundum multitudinem miserationum tuarum peccata poenitentium deles, et praeteritorum criminum culpas venia remissionis evacuas: respice propitius super hunc famulum tuum (hanc famulam tuam) N. et remissionem omnium peccatorum suorum tota cordis confessione poscentem deprecatus exaudi. Renova in eo (in ea) piissime Pater, quidquid terrena fragilitate corruptum, vel diabolica fraude violatum est; et unitati corporis Ecclesiae membrum redemptionis annecte. Miserere, Domine, gemituum, miserere lacrymarum ejus: et non habentem fiduciam, nisi in tua misericordia, ad tuae sacramentum reconciliationis admitte. Per Christum Dominum nostrum. R. Amen.

Commendo te, omnipotenti Deo, charissime frater (charissima soror), et ei, cujus es creatura, committo: ut, cum humanitatis debitum morte interveniente persolveris, ad auctorem tuum, qui te de limo terrae formaverat, revertaris. Egredienti itaque animae tuae de corpore splendidus Angelorum coetus occurrat, judex Apostolorum tibi senatus adveniat; candidatorum tibi Martyrum triumphator exercitus obviet: liliata rutilantium te Confessorum turma circumdet: jubilantium te Virginum chorus excipiat: et beatae quietis in sinu Patriarcharum te complexus adstringat: mitis atque festivus Christi Jesu tibi aspectus appareat, qui te inter assistentes sibi jugiter interesse decernat. Ignores omne, quod horret in tenebris, quod stridet in flammis, quod cruciat in tormentis. Cedat tibi teterrimus satanas cum satellitibus suis: in adventu tuo te comitantibus angelis contremiscat, atque in aeternae noctis chaos immane diffugiat. Exurgat Deus, et dissipentur inimici ejus: et fugiant, qui oderunt eum, a facie ejus. Sicut deficit fumus, deficiant: sicut fluit cera a facie ignis, sic pereant peccatores a facie Dei: et justi epulentur, et exultent in conspectu

Dei. Confundantur igitur, et erubescant omnes tartareae legiones, et ministri satanae iter tuum impedire non audeant. Liberet te a cruciatu Christus, qui pro te crucifixus est. Liberet te ab aeterna morte Christus, qui pro te mori dignatus est. Constituat te Christus Filius Dei vivi intra paradisi sui semper amoena virentia, et inter oves suas te verus ille Pastor agnoscat. Ille ab omnibus peccatis tuis te absolvat, atque ad dexteram suam in Electorum suorum te sorte constituat. Redemptorem tuum facie ad faciem videas, et praesens semper assistens, manifestissimam beatis oculis aspicias veritatem. Constitutus (constituta) igitur inter agmina Beatorum, contemplationis divinae dulcedine potiaris in saecula saeculorum. R. Amen.

Oratio.

Suscipe, Domine, servum tuum (famulam tuam) in locum sperandae sibi salvationis a misericordia tua. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae) ex omnibus periculis inferni et de laqueis poenarum, et ex omnibus tribulationibus. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti Henoch et Eliam de communi morte mundi. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti Noë de diluvio. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti Abraham de Ur Chaldaeorum. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti Job de passionibus suis. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti Isaac de hostia et de manu patris sui Abrahae. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti Lot de Sodomis et de flamma ignis. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti Moysen de manu Pharaonis regis Aegyptiorum. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti Danielem de lacu leonum. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti tres pueros de camino ignis ardentis, et de manu regis iniqui. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti Susannam de falso crimine. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti David de manu regis Saul et de manu Goliat. Amen.

Libera, Domine, animam servi tui (famulae tuae), sicut liberasti Petrum et Paulum de carceribus. Amen.

Et sicut beatissimam Theclam Virginem et Martyrem tuam de tribus atrocissimis tormentis liberasti, sic liberare digneris animam hujus servi tui (famulae tuae), et tecum facias in bonis congaudere coelestibus. Amen.

Oratio.

Commendamus tibi, Domine animam famuli tui (famulae tuae) N. precamurque te, Domine, Jesu Christe, Salvator mundi, ut propter quam ad terram misericorditer descendisti, Patriarcharum tuorum sinibus insinuare non renuas. Agnosce, Domine, creaturam tuam, non a diis alienis creatam, sed a te solo Deo vivo et vero: quia non est alius Deus praeter te, et non est secundum opera tua. Laetifica, Domine,

animam ejus in conspectu tuo, et ne memineris iniquitatum ejus antiquarum et ebrietatum, qnas suscitavit furor sive fervor mali desiderii. Licet enim peccaverit, tamen Patrem et Filium et Spiritum sanctum non negavit, sed credidit, et zelum Dei in se habuit, et Deum, qui fecit omnia, fideliter adoravit.

Oratio.

Delicta juventutis et ignorantias ejus, quaesumus, ne memineris, Domine: sed secundum magnam misericordiam tuam memor esto illius in gloria claritatis tuae. Aperiantur ei coeli, collaetentur illi Angeli. In regnum tuum, Domine, servum tuum (famulam tuam) suscipe. Suscipiat eum (eam) sanctus Michael, Archangelus Dei, qui militiae coelestis meruit principatum. Veniant illi obviam sancti Angeli Dei, et perducant eum (eam) in civitatem coelestem Jerusalem. Suscipiat eum (eam) beatus Petrus Apostolus, cui a Deo claves regni coelestis traditae sunt. Adjuvet eum (eam) sanctus Paulus Apostolus, qui dignus fuit, esse vas electionis. Intercedat pro eo (ea) sanctus Joannes, electus Dei

Apostolus, cui revelata sunt secreta coelestia. Orent pro eo (ea) omnes sancti Apostoli, quibus a Domino data est potestas ligandi atque solvendi. Intercedant pro eo (ea) omnes Sancti et Electi Dei, qui pro Christi nomine tormenta in hoc saeculo sustinuerunt: ut vinculis carnis exutus (exuta) pervenire mereatur ad gloriam regni coelestis, praestante Domino nostro Jesu Christo, qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat in saecula saeculorum. R. Amen.

Si anxiatur adhuc anima, dicuntur hi Psalmi, videlicet: Confitemini . . . et totus Psalmus: Beati immaculati . . . per Horas distributas.

Egressa autem anima dicitur: R. Subvenite, Sancti Dei, occurrite, Angeli Domini * Suscipientes animam ejus * Offerentes eam in conspectu Altissimi.

V. Suscipiat te Christus, qui vocavit te, et in sinum Abrahae Angeli deducant te. Suscipientes animam ejus.

V. Requiem aeternam dona ei, Domine; et lux perpetua luceat ei. Offerentes eam in conspectu Altissimi.

Kyrie, eleison. Christe, eleison. Kyrie, eleison.

Pater noster . . . secreto.

V. Et ne nos inducas in tentationem.
R. Sed libera nos a malo.
V. Requiem aeternam dona ei, Domine.
R. Et lux perpetua luceat ei.
V. A porta inferi.
R. Erue, Domine, animam ejus.
V. Requiescat in pace.
R. Amen.
V. Domine, exaudi orationem meam.
R. Et clamor meus ad te veniat.
V. Dominus vobiscum.
R. Et cum spiritu tuo.

Oremus.

Tibi, Domine, commendamus animam famuli tui N. (vel famulae tuae N.), ut defunctus (defuncta) saeculo tibi vivat, et quae per fragilitatem humanae conversationis peccata commisit, tu venia misericordissimae pietatis absterge. Per Christum Dominum nostrum.

R. Amen.

Formula Benedictionis Apostolicae

Fidelibus in Mortis articulo constitutis cum plenaria Indulgentia impertiendae a Sacerdote facultatem habente.

V. Adjutorium nostrum in nomine Domini.

R. Qui fecit coelum et terram.

Antiphona. Ne reminiscaris, Domine, delicta famuli tui (ancillae tuae) neque vindictam sumas de peccatis ejus.

Kyrie, eleison. Christe, eleison. Kyrie, eleison.

Pater noster . . . secreto.

V. Et ne nos inducas in tentationem.

R. Sed libera nos a malo.

V. Salvum fac servum tuum (ancillam tuam).

R. Deus meus, sperantem in te.

V. Domine exaudi orationem meam.

R. Et clamor meus ad te veniat.

V. Dominus vobiscum.

R. Et cum spiritu tuo.

Oratio.

Clementissime Deus, Pater misericordiarum et Deus totius consolationis, qui

neminem vis perire in te credentem atque sperantem, secundum multitudinem miserationum tuarum respice propitius famulum tuum N. (ancillam tuam N.), quem (quam) tibi vera fides et spes Christiana commendant. Visita eum (eam) in salutari tuo, et per Unigeniti tui passionem et mortem omnium ei delictorum suorum remissionem et veniam clementer indulge, ut ejus anima in hora exitus sui te Judicem propitiatum inveniat, et in Sanguine ejusdem Filii tui ab omni macula abluta transire ad vitam mereatur perpetuam. Per eundem Christum..

Tum dicto ab uno ex Clericis seu ministris adstantibus Confiteor . . . Sacerdos dicat: Misereatur tui . . . Indulgentiam . . . Deinde:

Dominus noster Jesus Christus, Filius Dei vivi, qui beato Petro Apostolo suo dedit potestatem ligandi atque solvendi, per suam piissimam misericordiam recipiat confessionem tuam, et restituat tibi stolam primam, quam in Baptismate recepisti, et Ego, facultate mihi ab Apostolica Sede tributa, Indulgentiam plenariam et remissionem omnium peccatorum tibi concedo. In nomine Patris et Filii † et Spiritus sancti. Amen.

Per sacrosancta humanae reparationis

Mysteria remittat tibi omnipotens Deus omnes praesentis et futurae vitae poenas, Paradisi portas aperiat, et ad gaudia sempiterna perducat. Amen.

Benedicat te omnipotens Deus, Pater et Filius † et Spiritus sanctus. Amen.

Si vero infirmus sit adeo morti proximus, ut neque Confessionis generalis faciendae, neque praemissarum precum recitandarum tempus suppetat, statim Sacerdos Benedictionem ei impertiatur, dicens: Dominus noster Jesus Christus . . . ut supra.

Et si mors proxime urgeat, dicat: Ego, facultate mihi ab Apostolica Sede tributa . . . ut supra.

Anhang.

Für Kranke und Leidende geeignete Gebete.

Morgengebet.*)

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Mein Gott, ich bete deine unendliche Größe an; ich liebe deine unendliche Güte über Alles. Ich danke Dir für alle Wohlthaten, die Du mir erwiesen, und vorzüglich dafür, daß Du mich diese Nacht erhalten und vor allem Uebel gnädig bewahrt hast. In Vereinigung mit den Verdiensten Jesu Christi, deines eingebornen Sohnes, opfere ich Dir alle Gedanken, Worte, Werke und Leiden dieses Tages auf und mache die Meinung, daß ich Alles denken, sprechen, thun

---

*) Aus Haringers „Sammlung von Gebeten und frommen Werken 2c.," 2. Ausg.

und leiden will zu deinem größeren Wohlgefallen und zu deiner größeren Ehre und Verherrlichung. Ich mache auch die Meinung, alle Ablässe zu gewinnen, die ich gewinnen kann, und lege sie in die Hände der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, damit sie mit denselben verfüge und diejenigen Ablässe, die den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden können, nach ihrem Wohlgefallen vertheile.

Ich mache den festen Vorsatz, alle freiwilligen Sünden und alle freiwilligen Gelegenheiten zur Sünde nach Kräften zu meiden, und so oft mich eine Versuchung oder ein böser Gedanke überfällt, sogleich die heiligsten Namen Jesus und Maria anzurufen. Mein Gott, ich will eher sterben, als Dich mit einer schweren Sünde beleidigen. Ich nehme mir insbesondere vor, mich vor dem Fehler zu hüten, in den ich am öftesten falle (hier ist der Fehler zu nennen) und Alles, was mir an dem heutigen Tage Beschwerliches, Schmerzliches oder Widerwärtiges begegnen wird, besonders aber meine Krankheit aus der Hand Gottes anzunehmen und ich spreche deßhalb schon im Voraus von ganzem Herzen: Es geschehe, es werde gelobt und in alle Ewigkeit über Alles erhöht der gerechteste, erhabenste und liebenswürdigste Wille Gottes in allen Dingen.

O mein süßester Jesus, segne mich und gib

mir die Kraft und die Gnade, meinen Vorsätzen getreu zu bleiben. In deine heiligsten fünf Wunden empfehle ich meine Seele, damit sie gegen alle Nachstellungen des bösen Feindes gesichert sei. Gedenke, daß Du so Vieles für mich gelitten und daß Du mich mit deinem Blute erkauft hast und laß dein kostbares Blut an mir nicht verloren gehen. Mein Jesus, Dir leb' ich, mein Jesus, Dir sterb' ich, mein Jesus, dein bin ich lebendig und todt. Amen.

Gegrüßet seist du Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Süßigkeit und unsere Hoffnung, sei gegrüßt. Zu dir schreien wir elende Kinder Eva's, zu dir seufzen wir Weinende und Trauernde in diesem Thale der Zähren. Eja, unsere Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen zu uns und nach diesem Elende zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht deines Leibes. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.

V. Würdige mich, dich zu loben, o geheiligte Jungfrau.

R. Gib mir Kraft gegen deine Feinde.

V. Gebenedeit sei Gott in seinen Heiligen.

R. Amen.

Meine Mutter Maria, segne mich mit deinem mütterlichen Segen und beschütze mich in

allen Gefahren des Leibes und der Seele. Unter deinem Schutzmantel will ich leben und sterben.

Meine heiligen Schutzpatrone, bittet für mich.

Engel Gottes, der du mein Beschützer bist, erleuchte mich, bewahre mich, leite und regiere mich, der ich dir von der göttlichen Liebe anvertraut bin. Amen.

Man kann mit dem folgenden Gebete für die Lebenden und Abgestorbenen schließen und ein Vater unser, Ave Maria und den Glauben hinzufügen.

Erhöhe, o Herr, deine heilige Kirche, demüthige ihre Feinde, erhalte und beschütze ihr sichtbares Oberhaupt, deinen Stellvertreter auf Erden, unsern heiligen Vater, den Papst N. N. Segne alle Stände der heiligen Kirche, alle meine geistlichen und weltlichen Vorgesetzten und Obrigkeiten, alle meine Verwandten und Angehörigen, meine Wohlthäter, Freunde und Feinde. Komme allen Gläubigen in ihren Nöthen und Anliegen gnädig zu Hilfe, den Armen und Verlassenen, den Betrübten und Versuchten, den Reisenden, den Gefangenen, den Kranken und Sterbenden. Bekehre die Sünder und Irrgläubigen, erleuchte die Heiden und Ungläubigen. Erbarme Dich auch der armen Seelen im Fegfeuer. Gib ihnen, o Herr, die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen. Amen.

Abendgebet.

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Mein Gott, ich danke Dir, daß Du mich an diesem Tage erhalten hast. Ich danke Dir für alles Gute und für alle leiblichen und geistlichen Wohlthaten, die Du mir heute und in meinem ganzen Leben erwiesen hast. Ich danke Dir insbesondere, daß Du mich in dem Schooße der heiligen katholischen Kirche geboren werden ließest, daß Du mich aus so vielen Gefahren und von dem ewigen Verderben errettet und mir so große und unverdiente Gnaden verliehen hast.

Mein Gott, vor dem die Herzen aller Menschen offen liegen und dem auch die geheimsten Gedanken nicht verborgen sind, erleuchte mich, daß ich alle Sünden und Fehler erkenne, die ich heute begangen habe, und gib mir die Gnade, sie aufrichtig und von ganzem Herzen zu bereuen.

Hier hat die Gewissenserforschung und Reue und Leid über die begangenen Sünden zu folgen, zugleich mit dem festen Vorsatze der Besserung, besonders was den Hauptfehler betrifft. Sodann sind die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe zu erwecken.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du die untrügliche Wahrheit und Weisheit bist, ich glaube

Alles, was mir die heilige Kirche zu glauben vorstellt, weil Du es ihr geoffenbart hast, der Du wahrhaft bist. Ich glaube, daß Du mein Gott bist, der Erschaffer der ganzen Welt, ein Belohner der Guten durch die ewige Glückseligkeit und der gerechteste Bestrafer der Bösen durch die Peinen der Hölle. Ich glaube, daß Du Eins bist in der Wesenheit und dreifach in den Personen, nämlich Vater, Sohn und heiliger Geist. Ich glaube, daß die zweite göttliche Person, der eingeborne Sohn Gottes, Mensch geworden ist, um uns durch sein bitteres Leiden und seinen Tod am Kreuze zu erlösen. Ich glaube endlich Alles, was die heilige römisch-katholische Kirche glaubt, und betheuere, in diesem heiligen Glauben leben und sterben zu wollen.

Mein Gott, im Vertrauen auf deine Verheißungen, der Du allmächtig, gütig, getreu und höchst barmherzig bist, hoffe ich durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi Verzeihung meiner Sünden und alle nöthigen Mittel, um mein Heil zu wirken, die endliche Beharrlichkeit und die ewige Herrlichkeit im Himmelreiche zu erlangen.

Mein Gott, weil Du das höchste und vollkommenste Gut und unendlich liebenswürdig bist, darum liebe ich Dich aus meinem ganzen Herzen über Alles und bereue alle meine Sünden,

weil ich dadurch Dich, das höchste Gut, meinen Schöpfer und Herrn, meinen besten und liebreichsten Vater, meinen Erlöser und Heiligmacher, beleidigt habe. Sie thun mir von Herzen leid, und mit deiner Gnade, um welche ich Dich jetzt und für immer bitte, nehme ich mir vor, eher zu sterben, als Dich wieder zu beleidigen. Ich nehme mir auch vor, die heiligen Sacramente im Leben und Sterben zu empfangen.

Hier kann man sich mit dem heiligen Kreuzzeichen bezeichnen und mit Weihwasser besprengen, wenn man welches zur Hand hat.

Wir bitten Dich, o Herr, Du wollest diese Wohnung heimsuchen und alle Nachstellungen des bösen Feindes ferne halten; laß deine heiligen Engel darin wohnen, um uns zu bewachen und im Frieden zu erhalten und dein Segen sei über uns allezeit, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

O mein süßester Jesus, bewahre mich in dieser Nacht gnädig vor allem Uebel und vor aller Sünde. In deine heiligsten fünf Wunden empfehle ich meine Seele. Ich will jetzt ausruhen von den Mühseligkeiten dieses Tages und mache die Meinung, Dich mit jedem Athemzuge

zu lieben, zu loben und zu preisen, wie es die Heiligen im Himmel thun.

Ich muß einmal sterben und weiß nicht wann, wie und wo. Ich weiß nicht, ob ich dieses Jahr, diesen Monat, den künftigen Tag überleben werde.

Jesus, Joseph und Maria, euch schenke ich mein Herz und meine Seele.

Jesus, Joseph und Maria, stehet mir bei in dem letzten Todeskampfe.

Jesus, Joseph und Maria, mit euch möge meine Seele im Frieden scheiden.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin, verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöthen, sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren, o glorwürdige und gebenedeite Jungfrau.

V. Würdige mich, dich zu loben, o geheiligte Jungfrau.

R. Gib mir Kraft gegen deine Feinde.

V. Gebenedeit sei Gott in seinen Heiligen.

R. Amen.

Meine Mutter Maria, unter deinem Schutzmantel will ich leben und sterben.

Meine heiligen Schutzpatrone, bittet für mich.

Engel Gottes, der du mein Beschützer bist, erleuchte mich, bewahre mich, leite und regiere

mich, der ich dir von der göttlichen Liebe anvertraut bin. Amen.

Man kann dann mit dem Gebete für die Lebenden und Abgestorbenen: Erhöhe, o Herr ꝛc. ꝛc. (siehe oben bei dem Morgengebete S. 338) schließen und ein Vater unser, Ave Maria und den Glauben hinzufügen.

Meßgebete für Kranke.

Eingang.

O mein Herr und Gott! Viele Tausende von Christen versammeln sich in den Kirchen, um in Liebe und Andacht dem heiligsten Meßopfer beizuwohnen und durch Theilnahme an diesem Dir höchst wohlgefälligen Opfer deines lieben Sohnes deine göttliche Majestät anzubeten, zu loben und zu ehren. Ich freue mich darüber von Herzen aus Liebe zu Dir und wünsche, daß noch mehr Dir zu Ehren und Liebe gethan werden möchte. Ich Armer kann aber leider! so sehr ich es wünsche, meinen schuldigen Dienst der Anbetung, Liebe und Ehrfurcht Dir nicht leisten und dem hochheiligen Meßopfer nicht anwohnen. Du, o Herr, weißt was mich abhält, und ich gebe mich zufrieden, weil Du es also

willst; Du kennst aber auch mein Herz und weißt, wie gerne ich in Gemeinschaft mit allen Christen in der Kirche Dich loben und preisen und anbeten möchte, wenn ich könnte. Darum, o Herr, sieh' auf meinen guten Willen und verzeihe alle meine Sünden und alle meine Fehler und Nachlässigkeiten. Es thut mir von Herzen leid, daß ich Dich, meinen Herrn und Gott, mein höchstes und liebenswürdigstes Gut, so oft und so schwer beleidigt habe. Ich opfere Dir auf, o Herr, alle heiligen Messen, die an diesem Tage in der ganzen Welt dargebracht werden, auch alle Gebete und Andachtsübungen, die von allen Gläubigen verrichtet werden, alle Schritte, und Tritte, welche heute und alle Tage von allen Christen zur Verherrlichung deines heiligen Namens gethan werden. Insbesondere opfere ich Dir auf meine Krankheit, meine Leiden und meine Schmerzen; ich vereinige sie mit den bitteren Leiden und Schmerzen meines göttlichen Herrn und Heilandes, deines eingebornen Sohnes. Nimm Alles hin zu deiner Ehre und zu deinem Lobe und laß mich der Verdienste all' dieser guten Werke theilhaftig werden.

Sieh' an, o Herr, mein und aller Menschen Elend und Noth und laß deine Barmherzigkeit über uns kommen. Gib uns Allen, was uns zum Troste und zum Heile unserer

Seelen gereicht und zur Wohlfahrt unseres Leibes nützt. Erzeige auch, o Gott der Güte und Barmherzigkeit, den armen Seelen im Fegfeuer deine Liebe und Barmherzigkeit und erlöse sie von ihren Peinen. Uns Allen aber, die wir noch in diesem Thale der Thränen leben, gib, daß wir die Zeit der Gnade nach deinem göttlichen Wohlgefallen, zu deinem Lobe und zu deiner Ehre, sowie zum Heile unserer Seelen benützen, um einst würdig zu werden mit Dir uns ewig zu erfreuen. Durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

Epistel, Evangelium und Credo.*)

Wer selig werden will, muß sich vor Allem zum katholischen Glauben bekennen.

Ewig ohne Rettung ist verloren, wer diesen Glauben nicht unverletzt und nach seinem ganzen Umfange bewahrt.

Der katholische Glaube aber besteht darin, daß wir Einen Gott in der Dreieinigkeit und die Dreieinigkeit in der Einheit anbeten.

Daß wir die Personen nicht vermischen, noch auch ihre Wesenheit trennen.

Denn eine andere ist die Person des Vaters,

---

*) Das Athanasianische Symbolum.

eine andere die des Sohnes und eine andere die des heiligen Geistes.

Aber Vater, Sohn und heiliger Geist ist nur eine Gottheit, gleich an Herrlichkeit, ewig gleich an Majestät.

Wie der Vater, so der Sohn, so der heilige Geist.

Unerschaffen ist der Vater, unerschaffen der Sohn, unerschaffen der heilige Geist.

Unermeßlich ist der Vater, unermeßlich der Sohn, unermeßlich der heilige Geist.

Ewig ist der Vater, ewig der Sohn, ewig der heilige Geist.

Und doch sind nicht drei Ewige, sondern ein Ewiger.

Sowie nicht drei Unerschaffene und nicht drei Unermeßliche, sondern ein Unerschaffener und ein Unermeßlicher.

Ebenso ist allmächtig der Vater, allmächtig der Sohn, allmächtig der heilige Geist.

Und doch sind nicht drei Allmächtige, sondern ein Allmächtiger.

Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heilige Geist ist Gott.

Und doch sind nicht drei Götter, sondern ein Gott.

Ebenso ist der Vater Herr, der Sohn ist Herr, der heilige Geist ist Herr.

Und doch sind nicht drei Herren, sondern ein Herr.

Denn wie die christliche Wahrheit uns anleitet, jede einzelne Person als Gott und Herrn zu bekennen, so verbietet uns die katholische Religion, an drei Götter oder drei Herren zu glauben.

Der Vater ist von Niemanden gemacht, noch geschaffen, noch gezeugt.

Der Sohn ist allein vom Vater, weder gemacht noch geschaffen, sondern erzeugt.

Der heilige Geist ist vom Vater und dem Sohne, weder gemacht, noch geschaffen, noch erzeugt, sondern ausgegangen.

Es ist also ein Vater, nicht drei Väter; ein Sohn, nicht drei Söhne; ein heiliger Geist, nicht drei heilige Geister.

Und in dieser Dreieinigkeit ist nichts früher, nichts später, nichts größer, nichts kleiner, sondern alle drei Personen sind gleich ewig und einander gleich.

So daß nach Allem, was oben gesagt wurde, die Einheit in der Dreieinigkeit und die Dreieinigkeit in der Einheit zu verehren ist.

Wer also selig werden will, muß auf diese Weise an die Dreieinigkeit glauben.

Zum ewigen Heile aber muß man nothwendig auch an die Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi aufrichtig glauben.

Zum wahren Glauben gehört also, daß wir

glauben und bekennen, unser Herr Jesus Christus sei Gottes Sohn, Gott und Mensch.

Gott ist Er aus der Wesenheit des Vaters gezeugt von Ewigkeit; und Mensch ist Er aus der Wesenheit der Mutter geboren in der Zeit.

Er ist vollkommen Gott und vollkommen Mensch, indem Er aus einer geistigen Seele und einem menschlichen Leibe besteht.

Seiner Gottheit nach ist Er gleich dem Vater; seiner Menschheit nach ist Er geringer als der Vater.

Obgleich Gott und Mensch, sind es doch nicht zwei, sondern nur Ein Christus.

Ein Christus, nicht als ob die Gottheit in Fleisch sich verwandelt, sondern weil Gott die Menschheit angenommen hat.

Ein Christus durchaus nicht mittelst Vermischung der Wesenheit, sondern durch die Einheit der Person.

Denn wie die vernünftige Seele und der Leib Ein Mensch ist, ebenso ist Gott und Mensch nur Ein Christus;

Der gelitten hat für unser Heil, zur Hölle abgestiegen und am dritten Tage wieder auferstanden ist von den Todten.

Der aufgefahren ist in den Himmel und zur Rechten Gottes sitzet, des allmächtigen Vaters; von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Bei seiner Ankunft haben alle Menschen aufzuerstehen mit ihren Leibern und werden Rechenschaft ablegen von ihren eigenen Handlungen.

Und die Gutes gethan werden eingehen zum ewigen Leben, die aber Böses gethan zum ewigen Feuer.

Das ist der katholische Glaube; und wer nicht fest und aufrichtig daran glaubt, kann nicht selig werden.

Opferung.

In Vereinigung mit dem Priester am Altare erhebe ich meine Hände zu Dir, allmächtiger ewiger Gott, und opfere Dir auf alle Verdienste, Leiden und Schmerzen deines eingebornen Sohnes und seiner allerliebsten Mutter Maria, sowie aller Heiligen und Auserwählten. Ebenso opfere ich Dir auf alle Thränen, Schmerzen, Seufzer und Klagen aller armen und elenden, kranken und betrübten Menschen und schließe ein meine eigenen Schmerzen und Leiden, die ich jetzt auf meinem Krankenbette nach deinem heiligsten Willen zu erdulden habe. Alles opfere ich auf als ein Dir wohlgefälliges Lob- und Brandopfer zur Ehre und Verherrlichung deiner unendlichen Majestät und Herrschaft über alle Crea-

turen, auf daß Du, o Herr, an mir und uns Allen dein Wohlgefallen finden mögest. Ich opfere es Dir auf als das kräftigste Sühnopfer zur Vergebung aller Schmach und Unbild, so Dir von allen Sündern, insbesondere von mir und allen meinen Angehörigen sind zugefügt worden. Ich opfere es Dir auf als vollkommenstes Dankopfer zur würdigsten Vergeltung aller Gnaden und Wohlthaten, die Du mir und den Meinigen, allen Menschen und Engeln vom Anbeginn der Welt erwiesen hast. Ich sage Dir Dank vom Grunde meines Herzens. Endlich opfere ich es Dir auf als Bittopfer für alle meine Freunde und Wohlthäter, für alle Kranken und Sterbenden, für alle Abgestorbenen und für Alle, die meinem Gebete sich empfohlen haben. Ach Herr, ewiger Gott, verzeihe uns unsere Sünden, lasse uns nach die wohlverdienten Strafen und verleihe uns Allen deine göttliche Gnade und einst das ewige Leben. Amen.

Zum Sanctus und zur Stillmesse.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll, Hosanna in der Höhe! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Allmächtiger ewiger Gott, Herr himmlischer Vater, siehe an mit den Augen deiner unendlichen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Noth. Erbarme Dich aller Christgläubigen, für welche dein lieber Sohn, unser Herr und Heiland Jesus Christus sich freiwillig den Händen der Sünder übergeben und sein Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen unseren Herrn Jesum Christum wende ab, o gütigster Vater, die wohlverdienten Strafen, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, verderbliche Empörung, Krieg, Theurung, Hungersnoth, ansteckende Krankheiten und betrübte armselige Zeiten. Erleuchte auch und stärke zum Guten alle geistlichen und weltlichen Obrigkeiten und Regenten, damit sie befördern, was zu deines Namens Ehre, zu unserem wahren Heile und zur gemeinen Wohlfahrt der ganzen Christenheit gereichen mag. Segne auch, o Herr, den obersten Hirten deiner heiligen Kirche, Papst N. und unseren Bischof N. Verleihe auch, o Gott des Friedens, wahre Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unsere Herzen zur wahren Buße und Besserung unseres Lebens. Entzünde in uns das Feuer deiner Liebe; gib uns einen rechten Hunger und Durst zu aller Gerechtigkeit, damit wir als deine gehorsamen Kinder im Leben und Sterben Dir

angenehm und wohlgefällig sein mögen. Wir bitten auch, wie Du willst, daß wir bitten sollen, für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke, für alle betrübten und elenden Christen, für die Lebendigen und Abgestorbenen. Dir sei ein für allemal empfohlen, o Herr, all' unser Thun und Lassen, Handel und Wandel, Leben und Sterben. Laß uns hier nur deine Gnade genießen und dort mit allen Auserwählten dahin gelangen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit Dich loben und verherrlichen mögen. Das verleihe uns, Herr himmlischer Vater, durch unseren Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, unseren Herrn, der mit Dir und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Von der Wandlung bis zur Communion.

Allmächtiger Jesus! Du verwandelst in der heiligen Messe Brod und Wein in dein allerheiligstes Fleisch und Blut; ach, wandle auch mich um in einen neuen Menschen; wandle meinen Willen ganz um in deinen heiligen, anbetungswürdigen Willen, damit ich freudig meine Krankheit und mein Leiden trage, so wie Du es willst.

Wenn gleich ferne von der Kirche und auf

dem Krankenlager, bete ich doch Dich in deiner sacramentalen Gegenwart bei der heiligen Messe an, und, an meine Brust schlagend, rufe ich Dir entgegen: O Jesu, Sohn Davids, erbarme Dich meiner!

Sei gegrüßt, Du kostbares Blut Jesu! In tiefster Demuth bete ich Dich an und rufe zu Dir um Gnade und Barmherzigkeit! Ach, wasche mich ab von allen meinen Sünden! lösche aus in mir jede böse Begierlichkeit!

O himmlischer Vater, ich opfere Dir auf deinen liebsten Sohn, an welchem Du dein Wohlgefallen hast. Ich opfere Dir auf sein allerheiligstes Blut, seine unendliche Liebe, mit der Er dasselbe vergossen hat, sein Leiden und Sterben, seine Verdienste und seine Genugthuung für meine Sünden. Erbarme Dich meiner um seinetwillen.

O Herr Jesu Christe! wahrer Gott und Mensch, der Du auch aus Liebe zu mir auf den Altären wahrhaft gegenwärtig bist, ich begrüße Dich von der Ferne und bete Dich an im Abgrunde meiner Nichtigkeit. Ich danke Dir für die unendliche Liebe, mit der Du für uns Mensch geworden, zu uns armen Menschen Dich verdemüthigt und für uns gehorsam geworden bist bis zum Tode des Kreuzes. Ich danke Dir für alle Liebe, Sanftmuth und Geduld, mit

welcher Du ganz unaussprechliche Schmerzen ausgestanden hast, da Du auf dem Oelberge Blut geschwitzt, gefangengenommen, grausam gegeißelt, unter Spott und Hohn mit Dörnern gekrönt, verspieen und zerschlagen worden bist; da Du das schwere Kreuz getragen, an das Kreuzesholz angenagelt, am Kreuze erhöht und zwischen zwei Mördern mit Schmach und Verhöhnung bis zum letzten Athemzuge bist übersättigt worden. Ich danke Dir für alle Wunden, die Dir geschlagen, für jeden Blutstropfen, den Du vergossen, für den bitteren Tod, durch den Du mich und die ganze Welt erlöset hast. Ach! erbarme Dich meiner! ja, ich bitte Dich um deines kostbaren Blutes willen, verzeihe mir alle Sünden, die ich in meinem Leben begangen und die ich aus Liebe zu Dir von Herzen bereue. Sei Du jetzt unser Priester und unser Opfer, unser Mittler und unser Fürsprecher; opfere Dich selbst deinem himmlischen Vater auf für mich, und alle meine Angehörigen und für alle Christgläubigen, damit sein gerechter Zorn versöhnt werde und wir von allen unseren Sünden und von allen Uebeln des Leibes und der Seele befreit und mit himmlischen Gnaden erfüllt werden. Gedenke auch, o Herr, deiner Diener und Dienerinen, welche im wahren Glauben aus diesem Leben geschieden sind, insbesondere meiner

verstorbenen Eltern .... Laß, o Herr, sie die Kraft und Wirksamkeit dieses allerheiligsten Opfers genießen; mache sie theilhaftig des Werthes deines kostbarsten, auch für sie vergossenen Blutes; befreie sie von der zeitlichen Strafe und nimm sie auf in die ewige Freude, damit sie Dich mit allen Heiligen in deinem Reiche lieben und loben und bei deiner Barmherzigkeit für uns bitten mögen. Amen.

Zur geistlichen Communion.

O liebster Jesus! Du für uns geschlachtetes Lamm Gottes, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt, ich liebe Dich von ganzem Herzen, weil Du allein aller Liebe würdig bist. Ich verlange Dich im heiligsten Sacramente zu empfangen; denn deine Freude ist es, bei den Menschenkindern zu sein; mir aber ist es nothwendig, daß Du zu mir kommst und bei mir bleibst, obgleich ich weiß, wie unwürdig ich bin. Meine vielen, vielen Sünden, Fehler und Mängel sollten billig mich zurückhalten; aber deine freundliche Einladung und mein großes Elend treiben mich an, Dich zu suchen und mit dem Hauptmanne im Evangelium voll Verlangen zu Dir zu sprechen: Komm, Herr, meine Seele ist krank; da ich aber nicht würdig bin, daß Du

eingehst unter mein Dach, so sprich nur ein Wort und meine Seele wird gesund. Siehe! es ist mir von Herzen Leid, daß ich Dich jemals beleidigt habe. Ich widerrufe und vernichte soviel mir möglich ist alle meine Sünden, und ich bin fest entschlossen, sie nicht mehr zu begehen. Und also opfere ich Dir mein Herz, reinige Du es, ziere Du es, schaffe es um zu einer würdigen Wohnung deiner göttlichen Majestät. Entzünde Du es mit deiner göttlichen Liebe, nimm Du allein es ein; siehe! es steht Dir offen! Komm, süßester Bräutigam meiner Seele und wohne allezeit darin! Gib, daß ich unabläßig hungere und dürste nach Dir. Dich liebe ich über Alles. Gib, daß ich in Dir mich nur erfreue, Dir lebe und Dir sterbe in Ewigkeit. Amen.

Barmherzigster Jesus, verleihe mir, dieses dein allerheiligstes Sacrament jederzeit so zu verehren und anzubeten, daß ich verdiene, dasselbe vor meinem Tode als Wegzehrung würdig zu empfangen und dessen Wirkungen an Leib und Seele zu erfahren, der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Schluß.

Liebreichster Jesus, der Du in deiner Auffahrt zum Himmel deine lieben Jünger gesegnet

und in deiner Gnade befestigt hast, ertheile auch mir deinen Segen durch die Hände des Priesters, der jetzt dein Volk in der Kirche segnet, und verleihe, daß mein Herz und mein Gemüth Dir jederzeit so anhange und sich mit Dir vereinige, daß ich nie von Dir getrennt werde, sondern nach diesem armseligen Leben in jener ewigen Herrlichkeit Dich anschauen, loben und preisen möge. Amen.

Nimm, o liebster Vater, dieses Opfer deines liebsten Sohnes, welches ich Dir jetzt aufgeopfert habe, gerade so auf, als wenn ich in der Kirche gegenwärtig gewesen und dasselbe mit allen Anwesenden durch die Hände des Priesters Dir dargebracht hätte. Ach wie gerne wäre ich in der Kirche leiblich zugegen gewesen, wenn es mir möglich gewesen und dein heiliger, anbetungswürdiger Wille nicht an das Krankenbett mich geheftet hätte. Nimm daher meinen guten Willen für die That hin, wie Du Abrahams Opfer, das er Dir mit seinem Sohne Isaak darbringen wollte, wohlgefällig angenommen und für wirklich dargebracht angerechnet hast. Sei mir um deines lieben Sohnes willen gnädig und barmherzig. Amen.

Die Kreuzwegandacht.

Vorerinnerung.

Ueberaus heilsam ist die Andacht des Kreuzweges, da wir dabei die Geheimnisse des bitteren Leidens Jesu betrachten, und durch die Betrachtung zur Liebe Jesu Christi und zur Reue über unsere Sünden bewegt werden. Ueberdieß gewinnt man bei Abbetung des Kreuzweges die unzählig vielen Ablässe, welche mit dem Besuche der heiligen Orte von Jerusalem verbunden sind.*)

Kranke, Gefangene und jene, die wirklich gehindert sind, den Kreuzweg in einer Kirche zu verrichten, können gleichwohl diese Ablässe gewinnen, wenn sie ein Crucifix von Messing oder einem anderen soliden Metall, das der General der Franziskaner von Ara Cöli in Rom, oder ein Provincial oder Guardian oder ein anderer vom heiligen Vater oder vom General der Franziskaner bevollmächtigter Priester geweiht hat, in Händen haben und bei jeder Station ein Vater unser und Ave Maria, am Ende aber noch 5 Vater unser, Ave Maria und Ehre sei u. s. w. beten.

---

*) Vergleiche die authentische Sammlung von Gebeten u. s. w., für welche die Päpste heilige Ablässe verliehen haben.

Ehe man den Kreuzweg beginnt, erwecke man einen Act der Reue und mache die Meinung, die Ablässe gewinnen zu wollen, die man den armen Seelen im Fegfeuer aufopfern kann. Bestimmte Gebete sind nicht vorgeschrieben, wir wählen aber hier die Gebete des h. Alphonsus.

Vorbereitungsgebet.

Mein Herr Jesus Christus, Du hast diesen Weg mit so großer Liebe gemacht, um für mich zu sterben, und ich habe mich so oft von Dir weggewendet; jetzt aber liebe ich Dich aus meiner ganzen Seele und es reut mich von ganzem Herzen, Dich beleidigt zu haben; verzeihe mir und erlaube, daß ich Dich auf diesem Weg begleite. Du gehst hin, um aus Liebe zu mir zu sterben; ich gehe mit Dir und bin entschlossen, aus Liebe zu Dir, mein geliebter Erlöser, mit Dir zu sterben. Mein Jesus, immer mit Dir vereinigt will ich leben und sterben.

Erste Station.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie Jesus Christus, nachdem Er gegeißelt und mit Dornen gekrönt worden war, von Pilatus ungerechter Weise zum Kreuzestode verurtheilt wurde.

Anbetungswürdiger Jesus, nicht Pilatus, sondern meine Sünden haben Dich zum Tode verurtheilt. Um der Verdienste dieses schmerzlichen Weges willen bitte ich Dich, mir auf der Reise beizustehen, die meine Seele in die Ewigkeit zu machen hat. Ich liebe Dich, Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst, und es reut mich von ganzem Herzen, Dich beleidigt zu haben. Gestatte nicht, daß ich mich je wieder von Dir trenne. Mache, daß ich Dich immer liebe, dann verfüge mit mir, wie es Dir gefällt. Ich nehme Alles an, was Du über mich verfügen willst.

Vater unser ꝛc. Gegrüßt seist du ꝛc. Ehre sei ꝛc.

Liebster Jesus, um zu sterben
Gehst Du hin aus Lieb' zu mir.
Und aus reiner Lieb' zu Dir
Wünsche ich mit Dir zu sterben.

(Diese Verse werden bei jeder Station wiederholt.)

Zweite Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie Jesus Christus mit dem Kreuze beladen auf diesem Wege an Dich dachte und für Dich den Tod aufopferte, den Er zu erdulden ging. Mein liebreichster Jesus, ich nehme gerne alle Widerwärtigkeiten an, die Du mir bis zu meinem Tode bestimmt hast und bitte Dich durch die Verdienste der Schmerzen, die Du beim Kreuztragen erduldet hast, Du wollest mir beistehen, damit ich mein Kreuz mit vollkommener Geduld und Ergebung in deinen heiligen Willen tragen könne. Gestatte nicht, daß ich je von Dir mich trenne. Mache, daß ich Dich immer liebe; dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser 2c. Gegrüßt seist Du 2c. Ehre sei 2c.
Liebster Jesus, um zu sterben 2c., wie oben.

Dritte Station.

Jesus fällt zum ersten Male unter dem Kreuze.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte den ersten Fall Jesu unter dem Kreuze. Sein Leib war durch die Geißlung

ganz zerfleischt, das Haupt mit Dornen gekrönt und Er hatte eine Menge Blut vergossen. Er war daher so schwach, daß Er kaum zu gehen vermochte; und doch trug Er eine so schwere Last auf seinen Schultern. Die Soldaten stießen Ihn, und so fiel Er mehrmals auf diesem Wege zur Erde. Mein geliebter Jesus, nicht die Schwere des Kreuzes, sondern die Last meiner Sünden hat Dir so große Schmerzen verursacht. Ach, um des Verdienstes dieses ersten Falles willen, befreie mich vor dem Falle in eine Todsünde. Ich liebe Dich, mein Jesus, aus meinem ganzen Herzen, es reut mich, Dich beleidigt zu haben. Laß doch nicht zu, daß ich Dich neuerdings beleidige. Mache, daß ich Dich immer liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser 2c. Gegrüßt 2c. Ehre sei 2c.

Vierte Station.

Jesus begegnet seiner betrübten Mutter.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie der Sohn auf diesem Wege seiner Mutter begegnete. Jesus und Maria sahen sich an und ihre Blicke waren ebenso viele

Pfeile, mit denen ihre liebenden Herzen verwundet wurden. Mein liebreichster Jesus, um des Schmerzes willen, den Du bei dieser Begegnung empfunden hast, gib mir die Gnade, daß ich ein wahrer Verehrer deiner heiligsten Mutter sei. Und Du, meine schmerzenreichste Königin, erlange mir durch deine Fürbitte die Gnade, daß ich immerdar mit Liebe des Leidens deines Sohnes gedenke. Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, es reut mich, Dich beleidigt zu haben. Laß nicht zu, daß ich Dich je wieder beleidige. Mache, daß ich Dich liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser 2c. Gegrüßt 2c. Ehre sei 2c.

Fünfte Station.

Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte die Grausamkeit der Juden! Sie sahen nämlich, daß Jesus vor Schwäche fast bei jedem Schritte seinen Geist aufzugeben schien, und fürchteten, Er möchte auf dem Wege sterben; da sie Ihn aber des schmachvollen Todes am Kreuze sterben sehen wollten, zwangen sie den

Simon von Cyrene, dem Herrn das Kreuz nachzutragen. Mein süßester Jesus, ich will mich nicht wie der Cyrenäer weigern, Dir das Kreuz nachzutragen, ich umarme es und nehme es an. Besonders nehme ich den Tod an, der mir bestimmt ist, mit allen jenen Peinen, die ihn begleiten werden. Ich vereinige ihn mit deinem Tode und opfere ihn Dir auf. Du bist aus Liebe zu mir gestorben, ich will sterben aus Liebe zu Dir und um Dir Wohlgefallen zu bereiten. Komm mir mit deiner Gnade zu Hilfe. Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe! Es reut mich, Dich beleidigt zu haben. Laß nicht zu, daß ich Dich nochmals beleidige. Mache, daß ich Dich liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser 2c. Gegrüßt 2c. Ehre sei 2c.

Sechste Station.

Veronica reicht Jesu das Schweißtuch dar, womit Er sich abtrocknet.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie die heilige Frau Veronica, da sie Jesus so erschöpft und sein Angesicht von

Blut und Schweiß bedeckt sah, Ihm ein Tuch darreichte, mit dem der Herr sich abtrocknete, indem Er zugleich sein heiliges Bild hineindrückte. Mein geliebter Jesus, dein Angesicht war einst so schön, aber auf diesem Wege erscheint es nicht mehr schön, sondern von Wunden und Blut ganz entstellt. Ach, meine Seele war auch schön, als sie in der Taufe deine Gnade empfing, aber ich habe sie nachher durch meine Sünden verunstaltet. Du allein, mein Erlöser, kannst ihr die frühere Schönheit wieder geben. Thue es um deines Leidens willen.

Vater unser 2c. Gegrüßt 2c. Ehre sei 2c.

Siebente Station.

Jesus fällt zum zweiten Male.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte den zweiten Fall Jesu unter dem Kreuze. Mit diesem Falle erneuerte sich dem betrübten Jesus der Schmerz aller Wunden seines ehrwürdigen Hauptes und aller seiner heiligen Glieder. Mein sanftmüthigster Jesus, wie oft hast Du mir verziehen; ich aber bin immer wieder gefallen und habe Dich stets wie-

der beleidigt. Um des Verdienstes dieses neuen Falles willen stehe mir bei, daß ich in deiner Gnade verharre bis zum Tode; mache, daß ich in allen Versuchungen, die mich überfallen, stets Dir mich empfehle. Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, aus ganzem Herzen. Es reut mich, Dich beleidigt zu haben. Laß nicht zu, daß ich Dich abermals beleidige. Mache, daß ich Dich immer liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser ꝛc. Gegrüßt ꝛc. Ehre sei ꝛc.

Achte Station.

Jesus spricht zu den weinenden Frauen.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie die Frauen, da sie Jesus so erschöpft und seinen Weg mit Blut benetzt sahen, vor Mitleid weinten, aber Jesus sagte ihnen: Weinet nicht über mich, sondern über euere Kinder. Mein schmerzenreicher Jesus, ich bereue die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe wegen der Strafen, die ich verdient habe, mehr aber noch wegen des Mißfallens, das ich Dir verursacht habe, der Du mich so sehr ge-

liebt hast. Ich beweine meine Sünden nicht so fast wegen der Hölle, als vielmehr aus Liebe zu Dir. Mein Jesus, ich liebe Dich mehr als mich selbst. Es reut mich, Dich beleidigt zu haben. Laß nicht zu, daß ich Dich je wieder beleidige. Mache, daß ich Dich immer liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser 2c. Gegrüßt 2c. Ehre sei 2c.

Neunte Station.

Jesus fällt zum dritten Male.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte den dritten Fall Jesu Christi. Ueberaus groß war die Schwäche Jesu Christi, aber auch überaus groß die Grausamkeit der Henkersknechte, welche wollten, daß Er seine Schritte beschleunige, da Er doch kaum zu gehen vermochte. O mein mißhandelter Jesus, um des Verdienstes der Schwäche willen, die Du auf dem Wege zum Calvarienberg leiden wolltest, gib mir hinreichende Kraft, um alle menschlichen Rücksichten und alle meine bösen Neigungen, die mich bisher deine Freundschaft verachten ließen, überwinden zu können. Ich liebe Dich, o Jesus,

meine Liebe, aus meinem ganzen Herzen. Es reut mich, Dich beleidigt zu haben. Gestatte nicht, daß ich Dich ferner beleidige. Mache, daß ich Dich immer liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser ꝛc. Gegrüßt ꝛc. Ehre sei ꝛc.

Zehnte Station.

Jesus wird seiner Kleider beraubt.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie die Henkersknechte Jesu mit Gewalt die Kleider vom Leibe rissen, und da sein Unterkleid an dem von den Geißeln zerfleischten Körper klebte, rissen sie mit dem Kleide zugleich die Haut herab. Bemitleide deinen Heiland und sprich: Mein unschuldiger Jesus, um des Verdienstes der Schmerzen willen, die Du damals erlitten hast, gib mir die Gnade, daß ich alle Anhänglichkeit an die Güter dieser Erde ablege, damit ich mit ganzer Liebe nur Dich liebe, der Du allzu sehr geliebt zu werden verdienst. Ich liebe Dich aus meinem ganzen Herzen; es reut mich, Dich beleidigt zu haben. Laß nicht zu, daß ich Dich neuerdings wieder

beleidige. Mache, daß ich Dich immer liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser &c. Gegrüßt &c. Ehre sei &c.

Elfte Station.

Jesus wird ans Kreuz genagelt.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie Jesus auf das Kreuz hingeworfen wurde und wie Er seine Arme ausstreckt und dem himmlischen Vater das Opfer seines Lebens für unser Heil darbringt. Jene Grausamen nageln Ihn an, dann erheben sie das Kreuz, und an diesem schmachvollen Holze soll nun der Herr vor Schmerzen sterben. Mein verachteter Jesus, hefte dieses mein Herz an deine Füße, damit es immer dort bleibe, um Dich zu lieben und Dich nie mehr zu verlassen. Ich liebe Dich mehr als mich selbst, es reut mich, Dich beleidigt zu haben. Laß nicht zu, daß ich Dich neuerdings beleidige. Mache, daß ich Dich immer liebe; dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser &c. Gegrüßt &c. Ehre sei &c.

Zwölfte Station.

Jesus stirbt am Kreuze.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie dein Jesus nach einem dreistündigen Todeskampfe endlich von Schmerzen verzehrt in sich zusammenbricht, das Haupt neigt und stirbt.

O mein verstorbener Jesus, ich küsse tief gerührt jenes Kreuz, an dem Du für mich gestorben bist. Ich habe mir durch meine Sünden einen unglückseligen Tod verdient, dein Tod aber ist meine Hoffnung. Um der Verdienste deines Todes willen verleihe mir die Gnade, in der Umarmung deiner Füße und entflammt von Liebe zu sterben. In deine Hände empfehle ich meine Seele. Ich liebe Dich aus ganzem Herzen; es reut mich, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich Dich ferner nochmals beleidige. Mache, daß ich Dich immer liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser rc. Gegrüßt rc. Ehre sei rc.

Dreizehnte Station.

Jesus wird vom Kreuze herabgenommen.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie zwei Jünger, Joseph und Nicodemus, nachdem der Herr seinen Geist aufgegeben, Ihn vom Kreuze herabnahmen und in die Arme seiner betrübten Mutter legten, die Ihn mit zärtlicher Liebe umfing und an ihre Brust drückte. O schmerzhafte Mutter, nimm mich aus Liebe zu deinem Sohne als deinen Diener an und bitte für mich. Und Du, mein Erlöser, nimm mich, für den Du gestorben bist, gnädig auf, und gib, daß ich Dich immer liebe, denn ich verlange nur nach Dir, und nach sonst nichts. Ich liebe Dich, mein Jesus, und es reut mich, Dich beleidigt zu haben. Gestatte nicht, daß ich Dich ferner beleidige. Mache, daß ich Dich immer liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser 2c. Gegrüßt 2c. Ehre sei 2c.

Vollbracht, mein Heiland, ist dein Leiden,
Dein Leben gabst Du hin für mich;
Ich will von deinem Kreuz nicht scheiden,
Laß Jesus, sterben mich mit Dir.

Vierzehnte Station.
Jesus wird ins Grab gelegt.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und lobpreisen Dich.

R. Denn durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie die Jünger den Leichnam Jesu zum Grabe trugen, seine heiligste Mutter begleitete sie und legte ihn mit ihren eigenen Händen im Grabe zurecht. Nachdem sie das Grab geschlossen, entfernten sich Alle.

Ach mein im Grabe ruhender Jesus, ich küsse den Stein, der Dich einschließt. Nach drei Tagen wirst Du aber wieder auferstehen. Ich bitte Dich um deiner Auferstehung willen, lasse auch mich am jüngsten Tage glorreich mit Dir auferstehen, damit ich immer mit Dir im Himmel vereinigt sei, um Dich durch alle Ewigkeit zu loben und zu lieben. Ich liebe Dich und es reut mich, Dich beleidigt zu haben. Gestatte nicht, daß ich Dich je wieder beleidige. Mache, daß ich Dich immer liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt.

Vater unser 2c. Gegrüßt 2c. Ehre sei 2c.

Vollbracht, mein Heiland, u. s. w. wie oben.

Zum Schlusse kann noch ein Vater unser 2c. Gegrüßt seist Du 2c. und Ehre sei 2c. nach der Meinung des heiligen Vaters gebetet werden.

Gebete zu Jesus

zu Ehren der besonderen Schmerzen, die Er in seinem Leiden erduldete.

Mein Jesus, um jener Verdemüthigung willen, die Du geübt hast, da Du deinen Jüngern die Füße gewaschen, bitte ich Dich um die Gnade einer wahren Demuth, daß ich mich gegen Alle, besonders aber gegen Jene verdemüthige, die mich verachten.

Mein Jesus, um der Traurigkeit willen, die Du auf dem Oelberge gelitten hast, und die so groß war, daß sie Dir das Leben hätte nehmen können, bitte ich Dich, mich von der düsteren Trauer der Hölle zu befreien, wo ich immer von Dir getrennt leben müßte und Dich nicht mehr lieben könnte.

Mein Jesus, um des Abscheues willen, den Du über meine Sünden empfunden hast, die Dir damals vor Augen schwebten, gib mir einen wahren Schmerz über alle Dir von mir zugefügten Beleidigungen.

Mein Jesus, um jener Pein willen, die Du empfunden hast, als Du Dich von Judas mit einem Kusse verrathen sahst, gib mir die Gnade, daß ich Dir immer getreu sei und Dich nicht mehr wie bisher verrathe.

Mein Jesus, um jenes Schmerzes willen,

den Du empfunden hast, als man Dich wie einen Verbrecher band, um Dich zu den Richtern zu schleppen, bitte ich Dich, mich mit den süßen Banden deiner Liebe so zu binden, daß ich mich nie mehr von Dir, meinem einzigen Gute, trenne.

Mein Jesus, um aller Schmach willen, die Du in jener Nacht im Hause des Kaiphas ausgestanden, da man Dich angespieen und ins Angesicht geschlagen, gib mir die Kraft, aus Liebe zu Dir alle Unbilden, die mir von den Menschen zugefügt werden, mit Geduld zu ertragen.

Mein Jesus, um jener Verspottung willen, die Du von Herodes erfahren, da er Dich wie einen Narren behandelte, gib mir die Gnade, daß ich mit Geduld Alles ertragen könne, was die Menschen über mich sagen mögen, sollten sie mich auch als einen elenden Menschen, als einen Narren oder Bösewicht behandeln.

Mein Jesus, um jener Schmach willen, die Dir die Juden angethan, da sie Dich dem Barabbas nachsetzten, gib mir die Gnade, mit Geduld die Beschimpfung zu ertragen, wenn ich Andern nachgesetzt werde.

Mein Jesus, um jenes Schmerzes willen, den Du an deinem heiligen Leibe durch die so grausame Geißlung erduldet hast, gib mir die Gnade, mit Geduld alle Schmerzen meiner Krankheit und besonders meines Todes zu ertragen.

Mein Jesus, um des Schmerzes willen, den Du an deinem heiligen mit Dornen durchbohrten Haupte erduldet hast, gib mir die Gnade, nie in sündhafte Gedanken einzuwilligen.

Mein Jesus, um jener Ergebung willen, womit Du das Urtheil des Pilatus angenommen hast, der Dich zum Tode am Kreuze verurtheilte, bitte ich Dich um die Gnade, daß ich den Tod mit allen ihn begleitenden Umständen mit Geduld annehme.

Mein Jesus, um der Schmerzen willen, die Du auf dem Weg zum Calvarienberge beim Kreuztragen ausgestanden, gib mir die Gnade, daß ich alle Kreuze, die mich in diesem Leben treffen, mit Geduld trage.

Mein Jesus, um jenes Schmerzes willen, den Du ausgestanden, als man deine Hände und Füße annagelte, bitte ich Dich, meinen Willen an deine Füße anzunageln, damit ich nichts Anderes wolle, als was Du willst.

Mein Jesus, um jener Bitterkeit willen, die Du ausgestanden, als man Dir Galle zu trinken gab, gib mir die Gnade, daß ich Dich nicht durch Uebermaß im Essen und Trinken beleidige.

Mein Jesus, um jenes Schmerzes willen, den Du empfunden, als Du am Kreuze von deiner heiligen Mutter Abschied genommen, befreie mich von der ungeordneten Zuneigung zu

meinen Verwandten und andern Geschöpfen, damit mein Herz ganz und immer dein sei.

Mein Jesus, um jener Trostlosigkeit willen, die Du bei deinem Tode ausgestanden hast, als Du Dich auch von deinem ewigen Vater verlassen sahest, gib mir die Gnade, jede Trostlosigkeit mit Geduld zu ertragen, ohne je das Vertrauen auf deine Barmherzigkeit zu verlieren.

Mein Jesus, um jenes großen Schmerzes willen, den Du empfunden, als deine heiligste Seele mit dem letzten Athemzuge sich von deinem heiligen Leibe trennte, gib mir die Gnade, daß ich im Augenblicke meines Todes, beim Ausathmen meiner Seele meinen Schmerz mit einem vollkommenen Acte der Liebe Dir darbringe, um dann im Himmel von Angesicht zu Angesicht Dich aus allen meinen Kräften zu lieben in alle Ewigkeit.

Und du, o heiligste Jungfrau und meine Mutter Maria, dich bitte ich um jenes Schwertes willen, das dein Herz durchbohrte, als du deinen geliebten Sohn das Haupt neigen und sterben sahest, mir in meiner Sterbestunde beizustehen, damit ich in den Himmel gelange, um dort dich zu loben und dir für alle Wohlthaten zu danken, die du mir von Gott erflehet hast.

Corone zu den heiligen fünf Wunden Jesu des Gekreuzigten.

Mein Herr Jesus Christus, ich bete an die Wunde deines linken Fußes. Ich danke Dir, daß Du sie für mich mit so großem Schmerze und so großer Liebe gelitten hast. Ich habe Mitleid mit deinem Leiden und den Schmerzen deiner betrübten Mutter. Durch das Verdienst dieser heiligen Wunde bitte ich Dich, Du wollest mir meine Sünden verzeihen, die ich von ganzem Herzen und mehr als jedes Uebel bereue, weil ich dadurch deine unendliche Güte beleidigt habe. Schmerzhafteste Mutter Maria, bitte Jesus für mich.

Vater unser, Gegrüßt seist du und Ehre sei dem Vater 2c.

O sei barmherzig mir ob jener Wunden,
Die Du, o Jesus, hast an Dir empfunden.
Du hast gelitten unermeßlich' Schmerzen,
Weil Du uns hast geliebt von ganzem Herzen.

Mein Herr Jesus Christus, ich bete an die Wunde deines rechten Fußes. Ich danke Dir, daß Du sie für mich mit so großen Schmerzen und so großer Liebe gelitten hast. Ich habe Mitleid mit deinem Leiden und den Schmerzen deiner betrübten Mutter. Durch das Verdienst dieser heiligen Wunde bitte ich Dich, Du wollest

mir die Kraft geben, daß ich künftighin in keine Todsünde mehr falle, sondern in deiner Gnade ausharre bis zum Tode. Schmerzhafteste Mutter Maria, bitte Jesus für mich.

Vater unser ꝛc. O sei barmherzig, wie oben.

Mein Herr Jesus Christus, ich bete an die Wunde deiner *linken Hand*. Ich danke Dir, daß Du sie für mich mit so großen Schmerzen und so großer Liebe gelitten hast. Ich habe Mitleid mit deinem Leiden und mit den Schmerzen deiner betrübten Mutter. Durch das Verdienst dieser heiligen Wunde bitte ich Dich, mich vor der Hölle zu bewahren, die ich so oft verdient habe; denn dort könnte ich Dich nicht mehr lieben. Schmerzhafteste Mutter Maria, bitte Jesus für mich.

Vater unser ꝛc. O sei barmherzig, wie oben.

Mein Herr Jesus Christus, ich bete an die Wunde deiner *rechten Hand*. Ich danke Dir, daß Du sie für mich mit so großen Schmerzen und so großer Liebe gelitten hast. Ich habe Mitleiden mit deinem Leiden und den Schmerzen deiner betrübtesten Mutter. Durch das Verdienst dieser heiligen Wunde bitte ich Dich, mich der Glorie des Paradieses theilhaftig zu machen, wo ich Dich auf die vollkommenste Weise und aus allen Kräften lieben werde. Schmerzhafteste Mutter Maria, bitte Jesus für mich.

Vater unser ꝛc. O sei barmherzig, wie oben.

Mein Herr Jesus Christus, ich bete an die Wunde deiner Seite. Ich danke Dir, daß Du auch noch nach dem Tode diese Unbild, zwar ohne Schmerz, aber mit größter Liebe, erdulden wolltest. Ich bemitleide deine betrübte Mutter, die allein die ganze Pein empfunden hat. Durch das Verdienst dieser heiligen Wunde bitte ich Dich, mir die Gabe deiner heiligen Liebe zu verleihen, damit ich Dich immer in diesem Leben und dann in der Anschauung auf ewig im Himmel lieben könne. Schmerzhafteste Mutter Maria, bitte Jesus für mich.

Vater unser ꝛc. O sei barmherzig, wie oben.

Ablässe des Rosenkränzleins von den heiligen fünf Wunden Jesu Christi.*)

Wer das Rosenkränzchen von den fünf Wunden betet und die Geheimnisse desselben betrachtet, gewinnt sehr viele Ablässe; nämlich: einen vollkommenen an den Festen der Geburt, der Beschneidung und der Erscheinung des Herrn (heiligen Dreikönig) am Feste des heiligsten Namens Jesu, am Osterfeste, Himmelfahrt, Frohnleichnam,

*) Siehe die authentische Sammlung von Gebeten u. s. w.

Verklärung des Herrn (6. August) oder auch an einem beliebigen Tage während der Octave dieser Feste.

Ferner an einem beliebigen Freitage im März und an den Festen der Erfindung und Erhöhung des heiligen Kreuzes, sowie einmal im Monat, wenn man den Rosenkranz wenigstens zehnmal im Monat betet. Deßgleichen einen vollkommenen Ablaß an dem Tage, da man seine Ostercommunion verrichtet.

Einen Ablaß von 7 Jahren und 7 Quadragenen gewinnt man an den Tagen vom Passionssonntag bis zum Charsamstage. An den übrigen Tagen des Jahres gewinnt man ein Jahr Ablaß.

Der Rosenkranz besteht aus fünf Gesetzlein, jedes von fünf Ehre sei u. s. w. und einem Ave Maria zu Ehren der schmerzhaften Mutter. Der Rosenkranz muß von einem Passionisten oder einem hiezu bevollmächtigten Priester geweiht sein.

Rosenkranz zu Ehren der sieben Schmerzen Mariä.*)

Vom h. Alphonsus.

Vorerinnerung des Uebersetzers.

Der Rosenkranz von den sieben Schmerzen Mariä besteht aus sieben Gesetzchen und jedes Gesetzchen aus einem Vater unser und sieben Ave Maria. Am Ende muß man noch drei Ave Maria zu Ehren der Thränen Mariä hinzufügen. Es müssen aber diese Rosenkränze von den Serviten oder von einem Priester, der hiezu die Vollmacht hat, geweiht sein.

Wer diesen Rosenkranz andächtig betet und dabei die Geheimnisse nach seiner Fähigkeit betrachtet, kann viele Ablässe, theils vollkommene, theils unvollkommene, gewinnen.

Einen vollkommenen Ablaß gewinnt man einmal im Monat, wenn man den Rosenkranz täglich betet, so man beichtet und communicirt, und für die heilige Kirche betet.

Ferner an einem beliebigen Tage im Jahre unter der Bedingung der heiligen Beicht und Communion, wenn man den Rosenkranz gewöhnlich viermal in der Woche betet.

Clemens XII. ertheilt jenen, welche diesen Rosenkranz nach der heiligen Beicht beten, 200

---

*) Vgl. die authentische Sammlung von Gebeten.

Jahre Ablaß; ferner 150 Jahre, wenn man ihn am Montag, Mittwoch oder Freitag oder an den gebotenen Festtagen betet (nebst Beicht und Communion); 100 Jahre aber jedesmal, wenn man reumüthig beichtet oder doch den festen Vorsatz hat zu beichten und den Rosenkranz betet.

Zehn Jahre Ablaß gewinnt, wer einen solchen Rosenkranz bei sich trägt, und oft betet, wenn er nach verrichteter Beicht und Communion der heiligen Messe oder einer Predigt beiwohnt, oder das heilige Sacrament zu den Kranken begleitet, oder Feinde versöhnt, oder Sünder bekehrt u. s. w., oder auch, wenn er nur sieben Vater unser und Ave Maria betet und irgend ein gutes Werk (sei es ein geistiges oder ein leibliches) zu Ehren unsers Herrn Jesus Christus oder der allerseligsten Jungfrau oder eines andern heiligen Patrons verrichtet.

Benedict XIII. verlieh jenen, welche diesen Rosenkranz in einer Kirche der Serviten beten, wenn sie reumüthig sind und beichten, oder doch den Vorsatz zu beichten haben, für jedes Vater unser 200 Tage Ablaß, und ebenso viele Tage für jedes Ave Maria.

Gleichfalls 200 Tage kann man an jedem Orte gewinnen, wenn man den Rosenkranz an einem Freitag, oder an einem Tag in der Fasten, oder am Feste der sieben Schmerzen und

während der Octav betet. Endlich 100 Tage für jedes Vater unser und Ave Maria, wenn man den Rosenkranz wie oben an was immer für einem Tage oder Orte betet.

Zu allen diesen Ablässen fügte Benedict XIII. noch einen Ablaß von sieben Jahren und sieben Quadragenen hinzu, möge man den Rosenkranz allein oder in Gesellschaft Anderer beten.

Außer den oben angegebenen sieben Gesetzlein von je einem Vater unser und sieben Ave Maria und drei Ave Maria am Ende, sind zur Gewinnung der Ablässe keine Gebete vorgeschrieben, aber die nachfolgenden Gebete des h. Alphons sind sehr geeignet, um den Rosenkranz, wie es sein soll, betrachtend zu beten.

Gott, merk' auf meine Hilfe.
Herr, eile mir zu helfen.
Ehre sei dem Vater u. s. w.

Drücke, Mutter, meinem Herzen
Deine übergroßen Schmerzen
Bei dem Tode Jesu ein.

Erster Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, o schmerzhafte Mutter, wegen des ersten Schwertes, das dich

durchbohrte, als dir durch den h. Simeon im Tempel alle Mißhandlungen angekündigt wurden, welche die Menschen nach den dir wohlbekannten Weissagungen der heiligen Schrift deinem geliebten Jesus zufügen werden. Da erkanntest du, daß dein Sohn vor deinen Augen all' sein Blut vergießen und an einem schmachvollen Holze hängend und von Allen verlassen sterben sollte, ohne daß du Ihn vertheidigen oder Ihm helfen könntest. Um der großen Pein willen, welche der Gedanke an diese großen Leiden so viele Jahre lang deinem Herzen verursachte, bitte ich dich, o meine Königin, um die Gnade, daß ich im Leben und im Tode das Leiden Jesu und deine Schmerzen stets in meinem Herzen trage.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei rc. Drücke Mutter rc. wie oben.

Zweiter Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine schmerzhafte Mutter, wegen des zweiten Schwertes, das dich durchbohrte, da du deinen neugebornen unschuldigen Sohn von denselben Menschen verfolgt sahest, für die Er auf die Welt gekommen war, weßhalb du gezwungen warst zur Nachtzeit und heimlich nach Egypten zu fliehen. Durch die großen Beschwerden, die du, zarte Jungfrau,

zugleich mit deinem fliehenden Kinde auf der langen und mühseligen Reise durch wüste und rauhe Gegenden und bei deinem Aufenthalte in Egypten ausgestanden hast, wo du fremd und unbekannt viele Jahre lang in Armuth und Mißachtung gelebt. Durch alle diese großen Beschwerden bitte ich dich, meine geliebte Königin, erlange mir die Gnade, im Verein mit dir die Beschwerden dieses armseligen Lebens bis zum Tode mit Geduld zu ertragen, um in der andern Welt den ewigen Strafen der Hölle, die ich verdient habe, zu entgehen.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei 2c. Drücke Mutter, 2c. wie oben.

Dritter Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine schmerzhafte Mutter, wegen des dritten Schwertes, das dich durchbohrte, als du deinen geliebten Sohn Jesus verloren, der drei Tage fern von dir in Jerusalem zurückblieb. Da du deine Liebe nicht mehr an deiner Seite sahest und die Ursache seiner Entfernung nicht kanntest, hast du, meine geliebte Königin, in diesen Nächten keine Ruhe gefunden, sondern nur nach Ihm geseufzt, der dein einziges und höchstes Gut war. Durch deine Seufzer in diesen allzu

langen und bitteren drei Tagen bitte ich dich um die Gnade, daß ich niemals meinen Gott verliere, sondern immer mit Ihm vereinigt lebe und in dieser Vereinigung im Tode die Welt verlasse.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei 2c. Drücke Mutter, 2c. wie oben.

Vierter Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine schmerzhafte Mutter, wegen des vierten Schwertes, das dich bei dem Anblicke deines Sohnes durchbohrte, als Er zum Tode verurtheilt, mit Stricken und Ketten gebunden, mit Blut und Wunden bedeckt, mit einem Kranz von Dornen gekrönt, wie ein unschuldiges Lamm hinausging, um aus Liebe zu uns zu sterben, und auf dem Wege unter der Last des schweren Kreuzes, das Er auf seinen wunden Schultern trug, zu Boden sank. Da begegneten deine Augen den seinigen, aber die gegenseitigen Blicke haben wie grausame Pfeile die liebenden Herzen verwundet. Durch diesen heftigen Schmerz bitte ich dich um die Gnade, daß ich stets mich in den Willen Gottes ergebe und bis zum letzten Athemzuge meines Lebens frohen Muthes mit Jesus mein Kreuz trage.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei &c. Drücke Mutter, &c. wie oben.

Fünfter Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine schmerzhafte Mutter, wegen des fünften Schwertes, das dich durchbohrte, als du deinen geliebten Sohn Jesus auf dem Calvarienberge unter deinen Augen mit dem Tode ringen und unter unsäglichen Peinen, mit Schmach überhäuft auf dem harten Bette des Kreuzes sterben sahest, ohne Ihm die geringste Erleichterung, wie man sie sonst in der Todesstunde auch den größten Verbrechern gewährt, erweisen zu können. Ich bitte dich um der Todesangst willen, die du, liebreichste Mutter, zugleich mit deinem sterbenden Sohne gelitten hast, und um der schmerzlichen Liebe willen, die dich ergriffen, als Jesus zum letzten Male vom Kreuze herab dich ansprach, indem Er von dir Abschied nahm und in Johannes uns dir zu Kindern übergab. Ich bitte dich, starkmüthige Frau, um jenes Schmerzes willen, den du empfunden hast, als du sein Haupt neigen und Ihn sterben sahest, erlange mir von deiner gekreuzigten Liebe die Gnade, daß ich allen Dingen dieser Welt absterbe, um mein ganzes Leben nur Gott zu lieben und eines Tages in den

Himmel zu kommen, um Ihn von Angesicht zu Angesicht zu genießen.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei 2c. Drücke Mutter, 2c. wie oben.

Sechster Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine schmerzhafte Mutter, um des sechsten Schwertes willen, das dich durchbohrte, als du das süße Herz deines Sohnes von jenen Undankbaren durchbohren sahst, für die Er gestorben war und die selbst nach dem Tode nicht aufhörten, Ihn zu mißhandeln. Um dieses grausamen Schmerzes willen, den du allein empfunden, bitte ich dich um die Gnade, in dem Herzen Jesu, das für mich verwundet und geöffnet wurde, wohnen zu dürfen. Ja, in diesem Herzen, in dieser schönen Stätte der Liebe, wo alle Gott liebenden Seelen ruhen, da will ich wohnen, und dort will ich, so lange ich lebe, an nichts anderes denken und nichts anderes lieben als Gott. Heilige Jungfrau, du kannst mir diese Gnade erlangen, von dir hoffe ich sie.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei 2c. Drücke Mutter, 2c. wie oben.

Siebenter Schmerz.

Ich habe Mitleid mir dir, meine schmerzhafte Mutter, wegen des siebenten Schwertes, das dich durchbohrte, als du den Leichnam deines Sohnes in deinen Armen hieltest. Er ist nicht mehr schön und weiß, wie du Ihn einst im Stalle zu Bethlehem empfangen hast, im Gegentheil ist Er voll Blut und Striemen und ganz zerrissen von den Streichen, die sogar seine Gebeine bloßgelegt haben. Mein Sohn, hast du damals ausgerufen, in welchen Zustand hat Dich deine Liebe gebracht? Als Er zu Grabe getragen wurde, wolltest du selbst Ihn begleiten, und mit eigenen Händen im Grabe Ihn bestatten, und als du von Ihm Abschied genommen, hast du dein liebendes Herz bei deinem Sohne im Grabe gelassen. Durch alle diese Martern deiner schönen Seele erlange mir, o Mutter der schönen Liebe, die Verzeihung der Sünden, durch die ich meinen lieben Gott beleidigt habe, ich bereue sie von ganzem Herzen. Vertheidige mich in den Versuchungen, stehe mir bei in der Sterbestunde, damit ich durch die Verdienste Jesu und die deinigen gerettet, zu dir kommen und mit deiner Hilfe nach dieser traurigen Verbannung im Himmel das Lob Jesu und dein Lob in alle Ewigkeit singen könne. Amen.

Vater unser, Ave Maria, Ehre sei ꝛc. Drücke Mutter, ꝛc. wie oben.

V. Bitte für uns, o schmerzhafteste Jungfrau.

R. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten.

O Gott, bei dessen Leiden nach der Weissagung Simeons die süßeste Seele der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria ein Schwert der Schmerzen durchdrungen hat, verleihe gnädiglich, daß wir, die wir ihre Schmerzen in Andacht verehren, der glückseligen Wirkungen deines Leidens theilhaftig werden, der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Verschiedene Gebete für Kranke.

1. Acte der Reue.

O Herr Jesus, Du Gott meines Herzens, mein Schöpfer und Erlöser! es reuet mich vom Grunde meiner Seele, daß ich deine unendliche Güte und Liebe jemals beleidigt habe. Ach Jesus, mein Heiland, durch dein allerheiligstes

Blut, dein bitteres Leiden und Sterben bitte ich Dich, verzeihe mir alle meine Sünden. Aus Liebe zu Dir verzeihe ich von ganzem Herzen allen denen, die mich beleidigt haben, und hoffe, daß auch Du mir verzeihen wirst, was ich in meinem Leben je wider Dich gesündigt habe.

O Jesu, Du mein höchstes Gut, hätte ich doch niemals Dich beleidigt, sondern allezeit über Alles Dich geliebt! Ach erinnere Dich, o Jesu, mit welcher Liebe, aber auch zugleich unter welchen Schmerzen Du dein heiligstes Blut für mich vergossen hast; verzeihe mir um deines kostbaren Blutes willen alle meine Sünden und Untreuen und mache mich deinem heiligsten Auge angenehm und wohlgefällig.

O mein verwundeter Jesus, hätte ich doch Dich niemals beleidigt, hätte ich doch alle Augenblicke meines Lebens in deiner Liebe und deinem heiligen Dienste zugebracht. Hätte ich doch mit allen Sinnen meines Leibes und mit allen Kräften meiner Seele immerdar nur Dich, Dich allein gesucht! Aber weil ich dieß nicht gethan — darum werfe ich mich nieder vor deinen verwundeten Füßen und bitte Dich, eröffne mir die Schätze deiner Barmherzigkeit; sei mir armen Sünder gnädig und zeige an mir, daß Du nicht den Tod des Sünders willst, sondern daß er sich bekehre und selig werde.

Mein gekreuzigter und verwundeter Jesus, Du Heiland und Seligmacher meiner Seele, verzeihe mir barmherzigst, daß ich so viele eitle, thörichte und sündhafte Dinge dieser Welt Dir und deiner Liebe vorgezogen habe. Es reut mich von ganzer Seele und ich nehme mir vor, mit deiner Gnade von nun an bis zu meinem Tod nur Dich in Allem und über Alles zu lieben.

O mein Jesus, ich liebe Dich und verlange Dich ewig zu lieben; siehst Du aber, daß ich jemals Dich wieder schwer beleidigen sollte, o so nimm mich lieber jetzt in deiner Gnade weg, als daß ich das Unglück habe, in eine schwere Sünde zu fallen. O Jesus, Du allein bist aller Liebe und Ehre würdig, verleihe mir um deiner unendlichen Barmherzigkeit willen die Gnade, daß ich Dich über Alles liebe und daß dein kostbares Blut, dein bitteres Leiden und Sterben an mir nicht verloren gehe, sondern gib, daß es mir zum ewigen Leben gereiche. Amen.

2. Acte der Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen Willen.

O allerhöchste Majestät meines Gottes, Du wahrer und einziger Herr über Leben und Tod, Dir unterwerfe ich mich in tiefster Demuth und bete Dich an in Vereinigung mit Maria, der

Königin des Himmels, und mit allen heiligen Engeln und Auserwählten.

O allerheiligste Dreifaltigkeit, Du unser Anfang, unser Ziel und Ende, Du hast für Dich mich erschaffen und mein Herz ist unruhig, bis es ruht in Dir. Dich bete ich an und unterwerfe mich Dir mit Leib und Seele; denn dein Geschöpf bin ich und das Werk deiner Hand; Du aber bist der höchste Herr und Gebieter, dem alle Anbetung und Unterwerfung gebührt, und dem ich zu gehorsamen verlange.

O allerheiligste Dreifaltigkeit, mein Gott und mein Alles! Möchte ich doch in Allem und zu aller Zeit deinen heiligsten Willen vollkommen erfüllen und deinem göttlichen Wohlgefallen nicht im Mindesten zuwiderhandeln; denn Du allein weißt und erkennst, was mir zum Heile dient. Darum geschehe dein heiliger Wille wie im Himmel, also auf Erden, jetzt und allezeit und in Ewigkeit.

O Gott, der Du die Weisheit, Allmacht und Güte selber bist, deinem heiligsten Willen übergebe ich mich ganz und gar, mit Allem, was ich bin und habe; meine Seele mit all' ihren Kräften, alle meine Gedanken, Worte und Werke, all' mein Thun und Lassen, mein Kreuz und Leiden, mein Leben und Sterben.

Allerheiligste und ungetheilte Dreieinigkeit,

mein Herr und mein Gott, Du wahre, einzige Ruhe meines Herzens, deiner göttlichen Vorsehung übergebe und überlasse ich mich, weil ich weiß, daß Du nur mein Bestes willst. Aus deinen väterlichen Händen nehme ich freudig Alles an, was Du über mich verhängen willst, Gesundheit und Krankheit, Ueberfluß und Mangel, Ehre und Verachtung, Leben und Tod. In Allem soll dein heiligster Wille geschehen! Ordne und leite Alles zu deiner größeren Ehre und zum Heile meiner Seele. Willst Du, daß ich sterbe, siehe, ich bin bereit und verlange keinen Augenblick länger zu leben, als es dein göttlicher Wille ist.

Ich liebe Dich, o Gott, und will sterben, wann und wie Du willst; ich will sterben in jenem Augenblick, der Dir gefällig ist, um durch meine Ergebung in deinen heiligsten und anbetungswürdigsten Willen das Beispiel meines sterbenden Erlösers und seiner hochgebenedeiten Mutter nachzuahmen und Dir wohlgefällig zu werden. Ich will sterben, wie es Dir gefällt, und nehme den Tod an als den Sold der Sünde und zur Genugthuung aller meiner Sünden.

Ich liebe Dich, o allerheiligste Dreifaltigkeit, und verlange, meinen Willen in Allem deinem göttlichen Willen so gänzlich zu unterwerfen, wie dieß die allerheiligste Menschheit Jesu gethan

hat vom ersten Augenblicke seines Lebens bis zum bittersten Tode des Kreuzes; wie dieß gethan hat die allerseligste Jungfrau Maria und alle Heiligen und Auserwählten. Verleihe mir, o Herr, die Gnade, daß ich niemals wider deinen heiligen Willen etwas denke oder rede oder thue oder unterlasse im Leben und im Sterben.

3. Acte des Glaubens.

Ich glaube mit dem Herzen und bekenne mit dem Munde Alles, was die heilige, römisch-katholische Kirche glaubt und zu glauben befiehlt. In dieser heiligen, alleinseligmachenden Kirche will ich leben und sterben und sage Dir, o Gott, unendlichen Dank, daß Du mich vor so vielen tausend Ungläubigen auserwählt hast, in dieser heiligen Kirche geboren und erzogen zu werden.

Ich glaube und bete an das unbegreifliche und unaussprechliche Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und heiliger Geist, als meinen einzig wahren, ungetheilten, ewigen Gott.

Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde und alles dessen, was darin sichtbar ist und unsichtbar.

Ich glaube an Jesus, den eingebornen Sohn

Gottes, der um meiner und aller Menschen willen vom Himmel auf diese Erde gesendet, durch die Kraft des heiligen Geistes von Maria der Jungfrau empfangen und ohne Verletzung der Jungfrauschaft als wahrer Gott und wahrer Mensch geboren wurde; der für uns Blut geschwitzt, für uns gegeißelt, mit Dornen gekrönt, am Kreuzesstamme gestorben und begraben wurde; am dritten Tage aber glorreich von den Todten auferstanden und gegen Himmel aufgefahren ist, wo Er zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzt, von dannen Er kommen wird am jüngsten Tage, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich glaube, daß der gerechteste Richter die Guten belohnen, die Bösen aber bestrafen, die bußfertigen Sünder zu Gnaden aufnehmen und selig machen, die Unbußfertigen aber verstoßen und verdammen werde.

Ich glaube, daß Gott der heilige Geist von dem Vater und dem Sohne zugleich ausgeht und durch seine Gnade die heilige katholische Kirche regiert und erhält.

Ich glaube, daß bei dieser heiligen, katholischen Kirche der Geist der Wahrheit ist, und daß außer derselben nur Irrthum, falsche Lehre und Verwirrung ist; daß in dieser katholischen Kirche das wahre Evangelium und die von Jesus eingesetzten heiligen Sacramente sind.

Ich glaube, daß ich ohne mein Verdienst, nur aus Gnade und Barmherzigkeit durch das kostbare Blut Jesu Christi erkauft und in die heilige Kirche aufgenommen worden bin.

Ich glaube, daß man in der katholischen Kirche allein Gnade, Vergebung der Sünden und das ewige Leben erlangen kann. Darum will ich in dieser heiligen Kirche und in diesem heiligen Glauben leben und sterben, voll Vertrauen, einst, so ich nach diesem heiligen Glauben lebe, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen und Ihn ewig zu lieben und zu loben.

4. Acte der Hoffnung.

O mein liebreichster Gott, heiligste Dreifaltigkeit, Gott Vater, mein Erschaffer, Gott Sohn, mein Erlöser, Gott heiliger Geist, mein Tröster und Heiligmacher; auf Dich hoffe ich und vertraue zuversichtlich, daß Du mich selig machen kannst, weil Du allmächtig bist und mich selig machen willst, weil Du unendlich gütig und barmherzig bist. O gütigster Herr und Gott, Du versprichst allen wahren Büßern Verzeihung und Nachlaß der Sünden, Gnade und ewiges Leben. Warum soll ich nicht mein ganzes Vertrauen auf Dich setzen? warum soll ich nicht auf Dich hoffen, da ich vom tiefsten Herzens-

grunde bereue, jemals Dich, meinen liebenswürdigsten Gott, beleidigt und erzürnt zu haben? O hätte ich doch allezeit Dich geliebt! hätte ich doch niemals Etwas gegen deinen allerheiligsten Willen gethan!

Süßester Herr und Heiland Jesus Christus, Du hängst am Kreuze verwundet, Du stirbst des schmerzlichen Todes, damit ich sollte selig werden und ewig leben; wie? und ich soll kleinmüthig werden und verzagt? Nein, mein gekreuzigter Herr Jesus Christus, Du bist meine Hoffnung, auf deine unendliche Barmherzigkeit, auf deine heiligen fünf Wunden, auf dein kostbarstes Blut, auf deine überreichen Verdienste gründet sich mein Vertrauen. Heile durch deine heiligen Wunden meine durch die Sünde verwundete Seele, bereichere mich Armseligen durch deine heiligen Verdienste und gib durch deinen Tod mir das ewige Leben.

Jesus, Du Liebhaber des Menschengeschlechtes, o wie groß ist deine Liebe! wie unbegreiflich deine Barmherzigkeit! Von Dir hoffe ich Verzeihung aller meiner Sünden; denn es reut und schmerzt mich unendlich, daß ich je Dich beleidigt habe, den ich jetzt von ganzem Herzen und über Alles liebe und ewig zu lieben verlange.

O Jesus, mein gekreuzigter Erlöser, deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit sei ewig

Lob und Dank gesagt, weil Du mich elenden Sünder, nicht wie unzählbar viele andere Sünder ewig verstoßen, sondern barmherzig verschont hast. Ich hoffe und vertraue, daß Du mir alle meine Sünden verzeihen, im Stande der Gnade mich erhalten und mich ewig selig machen werdest.

O Du am Kreuze blutender Jesus, Du bist meiner Seele Schutz und Schirm. Wenn Du mit mir bist, allmächtiger Gott und Herr, dann kann ich ohne Furcht sein, wenn Satan mit seinem Gefolge gegen mich streitet und kämpft. Dein heiliges, kostbares Blut und deine Wunden sind meine Zuflucht und dein bitteres Leiden und Sterben ist meine Hoffnung. Laß mich — ich bitte Dich, o Jesus — laß mich nicht zu Schanden werden, der Du mich um so theueren Preis und so bittere Schmerzen erlöst hast.

Allerheiligste Dreifaltigkeit! Durch deine unendliche Barmherzigkeit, durch die Kraft und Verdienste des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi, meines Erlösers, durch die Verdienste und Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria und aller lieben Heiligen und Auserwählten hoffe ich Nachlaß und Verzeihung aller meiner Sünden und Missethaten, Geduld und Ergebung in meinem Kreuz und Leiden, Hilfe und Stärke bei allen Anfechtungen und Kämpfen in meiner Sterbstunde und endlich ein seliges

Hinscheiden aus diesem Leben zu erlangen. Ich weiß und glaube, daß mein Erlöser lebt, daß ich am jüngsten Tage auferstehen und in meinem Fleische meinen Gott und Erlöser sehen werde. In diesem Glauben und in dieser Hoffnung will ich leben und sterben.

5. Acte der Liebe zu Gott.

O Gott der unendlichen Liebe und Güte! Du Leben und Ruhe meiner Seele! Dich liebe ich und will Dich lieben aus meinem ganzen Herzen, aus meiner ganzen Seele, aus all' meinen Kräften, weil Du mein Gott und einer unendlichen Liebe würdig bist. Aus Liebe zu Dir unterwerfe ich mich deinem heiligsten Willen im Leben, im Leiden, im Sterben und in der Ewigkeit.

Himmlischer Vater! ich liebe Dich aus ganzem Herzen, weil Du mein Gott und Schöpfer bist, der mich aus Liebe nach seinem Ebenbilde erschaffen, mich bis zur Stunde väterlich erhalten und wie ich hoffe, auch ewig selig machen will.

O liebreichster Jesus, Du ewiger Sohn des lebendigen Gottes, ich liebe Dich aus ganzem Herzen, weil Du mein Erlöser und aus Liebe zu mir am Kreuzesstamme gestorben bist. Ich liebe Dich, weil Du mich aus Liebe zu mir in

deinem heiligsten Blute von meinen Sünden abgewaschen hast. Ich liebe Dich, weil Du in wunderbarer Liebe mich so oft mit deinem allerheiligsten Fleisch und Blut gespeist hast.

O Gott heiliger Geist, der Du die unerschaffene Liebe selber bist, ich liebe Dich aus meinem ganzen Herzen, weil Du mich so sehr geliebt hast, daß Du mich in der heiligen Taufe geheiligt und mit deinen Gaben begnadigt hast. Dich sollen lieben und loben alle meine Gedanken, Worte und Werke, mein Leben, Leiden und Sterben. Du bist das Leben und die Süßigkeit meiner Seele, mein Gott und mein Alles.

Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, Dich liebe ich über Alles und in deiner Liebe will ich leben und sterben. Laß, o Gott, mit deinem auserwählten Apostel in Wahrheit mich sprechen: Was soll mich scheiden von der Liebe Jesu Christi? Trübsal oder Angst? Hunger oder Blöße? Gefahr, Verfolgung oder Schwert? Herr, gestärkt durch deine Gnade, soll weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Leben noch Tod mich von Dir scheiden! Ich begehre mit allen Auserwählten Dich ewig zu lieben.

Ich liebe Dich, o Gott, über Alles und aus Liebe zu Dir auch meinen Nächsten wie mich selbst, und aus ganzem Herzen verzeihe ich allen, die mich je beleidigt haben, gleichwie Christus

Jesus am Kreuze seinen Feinden verziehen und für sie gebetet hat. O möchten doch alle Menschen Dich erkennen, Dich lieben, Dir dienen, Du höchster und liebenswürdigster Gott. Aus Liebe zu Dir ist es mir Leid, Dich beleidigt zu haben. Lasse, o Gott, Alles was ich zu leiden habe, zu deiner größeren Ehre und Herrlichkeit gereichen.

Gebet zum heiligsten Blute Jesu Christi.

Ich weiß, o mein gekreuzigter Herr Jesus Christus, daß ich nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöst worden bin, sondern mit deinem kostbarsten, allerheiligsten Blut, das Du am Kreuzesstamme für die Sünden der Welt vergossen hast. Darum rufe ich mit Herz und Mund: O du heiligstes, kostbarstes Blut, mache mich rein von allen meinen Sünden; denn es reut mich über Alles, daß ich Gott, mein höchstes Gut, jemals beleidigt habe.

O gekreuzigter Herr Jesus Christus, Du hast uns geliebt und uns abgewaschen in deinem heiligsten Blute. Ach wasche mich immer mehr und mehr. O kostbares Blut, durch welches die ganze Welt ist erlöst, die Hölle zerstört und

der Himmel eröffnet worden, o ergieße Dich über mich und reinige mich von allen Sündenmakeln; stärke mich in meinem letzten Todeskampf und erfülle mich mit wahrer Liebe zu Gott, damit selig ich sterben und jenseits Gott ewig lieben möge.

O gekreuzigter Herr Jesus Christus, auf Dich hoffe und vertraue ich, daß Du durch dein kostbarstes Blut, das Du für mich vergossen hast, mir gnädig und barmherzig sein wirst; denn ein einziges Tröpflein reicht hin, meine und der ganzen Welt Sünden abzuwaschen und uns selig zu machen.

O gekreuzigter Herr Jesus Christus, Du guter und getreuer Hirt, der Du mit deinem allerheiligsten Fleische und Blute mich speisest und tränkest, ach laß mich, dein um so hohen Preis erkauftes Schäflein, nicht verloren gehen, sondern führe mich auf die himmlische Weide, um dort Dich zu loben und zu preisen.

O Du heiligstes und kostbarstes Blut, Du Heil der Kranken, sei meine Hoffnung und heile mich. Du Labsal der Schwachen, stärke und erquicke mich, damit ich in der Todesstunde den Sieg erringen und sicher in das himmlische Vaterland gelangen möge.

Himmlischer Vater, siehe an die blutenden Wunden deines geliebtesten Sohnes und erbarme Dich meiner. O Maria, du milde, du gütige,

du süße Jungfrau und Mutter meines gekreuzigten Herrn und Gottes, bitte für mich jetzt und in der Stunde meines Todes, damit ich Jesum vor meinem Abscheiden mit mir versöhnt, nach meinem Tode aber im Himmel glorreich erblicken und loben und preisen möge. Amen.

Gebet zu den heiligsten Wunden Jesu Christi.

O mein gekreuzigter Erlöser, Herr Jesus Christus, auf deinen allerheiligsten Wunden beruht meine Hoffnung und mein Vertrauen, denn durch sie hast Du uns Gnade erworben. Du bist unser Fürsprecher bei dem Vater und versöhnst uns mit Ihm, wenn Du deine heiligsten Wunden Ihm zeigst. Um mich zu umfangen, streckst Du am Kreuze deine verwundeten Arme und Hände aus. Mit deinen an das Kreuz gehefteten und verwundeten Händen und deinen durchbohrten Füßen zahlst Du den hohen Preis meiner Erlösung. Vertrauend auf deine heiligsten Wunden werde ich ewig nicht zu Schanden werden.

O glorwürdige Wunden meines gekreuzigten Erlösers, euch bete ich an, euch liebe, euch um=

fange, euch küsse ich als die wahre und sichere Zuflucht meiner sündigen Seele. Damit Du sie deinem himmlischen Vater vorzeigest und Verzeihung unserer Sünden erlangest, hast Du sie an deinem glorreichen Leibe behalten und mit Dir in den Himmel genommen. O ihr blutenden Wunden, zu euch nehme ich meine Zuflucht, versöhnet mit Gott dem Vater und erhaltet mich zum ewigen Leben.

Himmlischer Vater, dein geliebtester Sohn, mein gekreuzigter Herr Jesus, ist wegen meiner Sünden verwundet und sitzt mit diesen seinen heiligen fünf Wunden zu deiner Rechten, damit Du beim Anblick derselben uns nicht ausschließest von deiner Gnade und Barmherzigkeit. O blicke sie an diese heiligen Wunden und gewähre mir Verzeihung aller meiner Sünden und das ewige Leben. Ach es reut mich von ganzem Herzen, Dich jemals beleidigt zu haben.

Zu euch wende ich mich, ihr heiligen Wunden, zu euch fliehe ich in allen Nöthen und Gefahren, in Kreuz und Leiden, im Leben und Sterben. Durch euch hoffe ich Nachlassung aller meiner Sünden, Stärke und Beharrlichkeit im Guten und einst die ewige Seligkeit. Euch empfehle ich mich, in euch will ich leben und sterben. Amen.

Gebet zu Jesus dem Gekreuzigten.

O gekreuzigter Herr Jesus, Du Sohn des lebendigen Gottes, Du mein Erlöser, Dich bete ich an, Dich umfange und küsse ich. Ach strecke aus deine heiligen Hände, um meine Seele zu umfangen, wie Du einst auf dem Calvarienberge deine durchbohrten Hände ausgestreckt hast, um alle Sünder zu umfangen. Zu Dir, meine gekreuzigte Liebe, strecke ich Herz und Hand aus und möchte in innigster Liebe Dich umfangen. Ach vor Engeln und Menschen muß ich bekennen, daß ich oft und vielmal Dich beleidigt habe; aber es ist mir herzlich Leid und aus Liebe zu Dir bereue ich alle meine Sünden. Darum verzeihe mir und gedenke nicht mehr der Schmach, die ich Dir zugefügt habe. Nimmermehr, ewig nimmermehr will ich Dich beleidigen, sondern lieben will ich Dich, lieben aus ganzem Herzen und aus allen Kräften.

O Jesus, erbarme Dich meiner, barmherzigster Jesu, erbarme Dich meiner und verwirf mich nicht, sondern wasche mich ab in deinen heiligsten Wunden von allen meinen Sünden. O Jesus, mein Heiland und Erlöser, sei mein Jesus und mache mich selig; laß mich nicht verdammt werden, den Du durch dein kostbares Blut und deine heiligen Wunden erkauft hast, sondern er-

barme Dich meiner nach deiner unendlichen Barmherzigkeit. O Jesus, Du Heil derer, die an Dich glauben; o Jesus, Du Zuflucht derer, die auf Dich hoffen; o Jesus, Du Süßigkeit derer, die Dich lieben, ich glaube an Dich, ich hoffe auf Dich, ich liebe Dich aus ganzem Herzen. O gib, daß ich einst ewig Dich anschauen, Dich lieben und loben möge. Amen.

Zum heiligsten Namen Jesu.

O süßester Herr Jesus, durch diesen deinen allerheiligsten Namen sei mir in Wahrheit ein Jesus, das heißt mein Heiland und gib mir das wahre und ewige Heil, das Du durch dein kostbarstes Blut uns erworben hast.

O liebreichster Jesus, schreibe mit deinem heiligsten Blute deinen süßesten Namen in mein Herz, auf daß ich durch die Süßigkeit dieses heiligen Namens in allen Bitterkeiten meines Lebens und Sterbens gestärkt werde.

Mein allerliebster Herr Jesus, Du höchster Schatz meiner Seele, entzünde durch diesen lieblichen Namen mein Herz mit deiner göttlichen Liebe, auf daß ich alles Irdische und Vergäng-

liche verachte und nichts liebe, nichts wünsche, nichts suche, als nur Dich, meinen liebenswürdigsten Jesus.

O barmherzigster und gütigster Jesus, sei mein Jesus in meinen Leiden und in meiner Krankheit, in meinem Leben und Sterben; sei mein Jesus im Gerichte und in der Ewigkeit! Dir, o Jesu, lebe ich, Dir sterbe ich, dein bin ich todt und lebendig! O Jesus, sei mein Jesus und mache mich selig. Amen.

Gebet um eine glückselige Sterbestunde.

O Maria, wie wird mein Tod sein? Wenn ich jetzt an meine Sünden und an jenen ernsten Augenblick denke, in dem ich sterben und vor Gericht erscheinen muß, dann erzittere ich und werde ganz verwirrt; aber, o meine Mutter, auf das Blut Jesu Christi und auf deine Fürbitte setze ich alle meine Hoffnungen. O Trösterin der Betrübten, verlaß mich alsdann nicht, tröste mich in jener schweren Betrübniß. Wenn du mir nicht beistehst, bin ich verloren. O meine Gebieterin erlange mir, ehe ich sterbe, einen großen Schmerz über meine Sünden, eine

wahre Besserung und eine beharrliche Treue gegen Gott, so lange ich noch zu leben habe. Und kommt der letzte Augenblick meines Lebens, dann, o Maria, meine Hoffnung, komm mir in jener großen Angst zu Hilfe und stärke mich, daß ich beim Anblicke meiner Sünden, die mir der böse Feind vorhalten wird, nicht verzweifle. Erlange mir, daß ich dich dann oft anrufe und daß ich mit deinem Namen und dem Namen deines heiligsten Sohnes im Munde sterbe. Ja, ich bitte dich, o Mutter des Herrn, komme (verzeihe mir diese kühne Bitte), komme selbst, ehe ich sterbe, um mich durch deine Gegenwart zu trösten. Ich bin freilich ein Sünder und verdiene solch' eine Gnade nicht; aber ich bin doch dein andächtiger Verehrer, ich liebe dich und habe ein großes Vertrauen auf dich, o Maria. Ich erwarte dich, versage mir nicht diesen Trost. Bin ich aber einer so großen Gnade durchaus unwürdig, so stehe mir wenigstens vom Himmel herab bei, damit ich in der Liebe zu Gott und zu dir das Leben hienieden beschließe, um in den Himmel zu kommen und dich und deinen Sohn durch alle Ewigkeit zu lieben.

Gebet zu Maria, um vor der Hölle bewahrt zu bleiben und in den Himmel zu kommen.

O meine liebreichste Frau, ich danke dir, daß du mich so oft vor der Hölle bewahrt hast, die ich wegen meiner Sünden verdient habe. Ich Armseliger hätte wohl verdient, zu diesem Gefängnisse verdammt zu werden, vielleicht wäre dieses Urtheil auch bei meiner ersten Todsünde vollzogen worden, wenn du nicht mitleidig mir beigestanden wärest. Du hast aus lauter Güte, ohne von mir gebeten zu sein, die göttliche Gerechtigkeit inne gehalten; du hast dann die Härte meines Herzens besiegt und mir Muth gemacht, all' mein Vertrauen auf dich zu setzen. O in wie viele Gefahren und Verbrechen wäre ich gefallen, wenn nicht du, o liebreichste Mutter Maria, durch die Gnaden, die du mir erlangtest, mich bewahrt hättest. O meine Königin, bewahre mich auch ferner vor der Hölle! O meine Mutter, überlasse mich nicht mir selber, sonst gehe ich verloren, mache, daß ich immer zu dir meine Zuflucht nehme. Rette mich, du meine Hoffnung, rette mich vor der Sünde, durch die ich allein zur Hölle verdammt werden kann. Mache, daß ich zu dir komme, um im Himmel auf ewig deines Anblickes mich zu erfreuen. Auf's Innigste danke ich Gott für das Vertrauen,

das Er mir auf das Blut Jesu Christi und auf dich gegeben hat. Ja, ich hoffe, daß du mich retten, daß du mich von den Sünden befreien und Licht und Kraft verleihen wirst, um den göttlichen Willen zu erfüllen; ich hoffe, daß du mich endlich in den sicheren Hafen des Himmels einführen wirst. Diese Hoffnung haben deine Diener auf dich gesetzt und keiner ist getäuscht worden. Auch ich werde nicht getäuscht werden. Ja, Maria, du mußt mich retten, nur dieß verlange ich. Bitte deinen Sohn Jesus (wie auch ich Ihn bei den Verdiensten seines Leidens bitte), daß Er in mir immerdar dieses Vertrauen bewahre und vermehre, dann werde ich selig werden.

Gebet eines Kranken, der seine Sterbestunde Gott empfiehlt.

Mein Gott! Es ist gewiß, daß ich sterben muß; aber ich weiß nicht, wann der Tod kommt, darum will ich mich jetzt schon darauf vorbereiten. Ich bekenne daher und betheuere, Alles zu glauben, was die heilige Kirche glaubt, besonders aber das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit,

die Menschwerdung und den Tod Jesu Christi, den Himmel und die Hölle; denn Alles dieß hast Du geoffenbart, der Du die Wahrheit selbst bist. Ich verdiene tausendmal die Hölle; aber von deiner Barmherzigkeit hoffe ich durch die Verdienste Jesu Christi die Verzeihung meiner Sünden, die Beharrlichkeit bis ans Ende und die Herrlichkeit des Himmels.

Ich betheuere, daß ich Dich über Alles liebe, weil Du ein unendliches Gut bist; und weil ich Dich liebe, bereue ich über alles Uebel alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, und nehme mir vor, eher zu sterben, als Dich je wieder zu beleidigen. Ich bitte Dich, laß mich lieber sterben, als daß ich Dich wieder durch eine schwere Sünde beleidige.

Ich danke Dir, mein Jesus, für alle Leiden, die Du für mich erduldet, und für alle Erbarmungen, die Du mir nach so vielen Beleidigungen erwiesen hast.

Mein geliebter Herr, ich freue mich, daß Du so unendlich selig bist, und daß so viele Seelen im Himmel und auf Erden Dich lieben. O daß Alle Dich erkennen und lieben möchten.

Ich betheuere, daß ich Jedem, der mich beleidigt hat, aus Liebe zu Dir, mein Jesus, verzeihe, und ich bitte Dich, daß Du ihnen gnädig seiest.

Ich betheuere, daß ich im Leben und Sterben die heiligen Sacramente empfangen will, und mache schon jetzt die Meinung, die Lossprechung meiner Sünden zu begehren, wenn ich etwa in der Todesstunde kein Zeichen geben könnte.

Ich nehme auch den Tod sammt allen Schmerzen, die ihn begleiten werden, in Vereinigung mit dem Tode und den Schmerzen an, die Jesus Christus am Kreuze erlitten hat. Ich nehme auch, o mein Gott, alle Leiden und Widerwärtigkeiten an, die mir vor meinem Tode von deiner Hand zugeschickt werden. Mach' mit mir und Allem, was mein ist, was Dir gefällt. Gib mir deine Liebe und die heilige Beharrlichkeit; nichts anderes verlange ich von Dir.

Meine Mutter Maria, steh' mir allezeit bei, besonders aber im Tod; unterdessen aber hilf mir, daß ich die Gnade Gottes bewahre. Du bist meine Hoffnung; unter deinem Schutzmantel will ich leben und sterben. Heiliger Joseph, heiliger Erzengel Michael, meine heiligen Schutzengel, kommt mir stets zu Hilfe, besonders aber in meiner Sterbestunde.

Und Du, mein lieber Jesus, der Du einen so bitteren Tod erleiden wolltest, um mir einen guten Tod zu erlangen, verlasse mich alsdann nicht. Ich umarme schon jetzt deine Füße, um

in deiner Umarmung zu sterben. Ich verdiene die Hölle; aber ich übergebe mich deiner Barmherzigkeit und hoffe von deinem Blute, in deiner Freundschaft zu sterben und von Dir gesegnet zu werden, wenn ich Dich zum ersten Male als meinen Richter erblicke. In deine Hände, die aus Liebe zu mir verwundet wurden, empfehle ich meine Seele. Ich hoffe von Dir, daß Du mich alsdann nicht zur Hölle verdammen wirst. „Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft, ich werde nicht auf ewig zu Schanden werden.“ O hilf mir allezeit, besonders aber bei meinem Tode, mache, daß ich in Liebe zu Dir den Geist aufgebe, so daß der letzte Athemzug in meinem Leben ein Act der Liebe sei, der mich von dieser Erde hinwegnimmt, um Dich auf ewig im Himmel zu lieben.

Jesus, Maria und Joseph, steht mir bei im Todeskampfe, Jesus, Maria und Joseph, euch übergebe ich mich, nehmt in jener Stunde meine Seele auf!

Kurzes Gebet zu Jesus dem Gekreuzigten und Maria der schmerzhaften Mutter

um eine glückselige Sterbestunde.

Täglich zu verrichten.

Mein Herr Jesus Christus, um jener Bitterkeit willen, die deine hochgebenedeite Seele ausgestanden hat, als sie sich von deinem heiligen Leibe trennte, erbarme Dich meiner sündigen Seele, wann sie aus diesem Leibe scheiden wird. Amen.

O Maria, um jenes Schmerzes willen, den du auf dem Calvarienberge ausgestanden, als du Jesum vor deinen Augen am Kreuze sterben sahest, erlange mir einen glückseligen Tod, damit ich zu dir komme, um, wie ich Jesus und dich, meine Mutter, hienieden geliebt, so auch im Himmel auf ewig dich zu lieben.

Kurze Ablaßgebete.

1. Fünfzig Tage Ablaß, so oft man mit dem heiligen Kreuzzeichen sich bezeichnet mit den Worten: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

2. Ablaß von 100 Tagen, so oft man nachstehendes Gebet spricht:

Ewiger Vater, wir opfern Dir auf das Blut, das Leiden und den Tod Jesu Christi, die Schmerzen der seligsten Jungfrau Maria und des h. Joseph zur Genugthuung für unsere Sünden, zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer, für die Anliegen unserer heiligen Mutter, der Kirche, und für die Bekehrung der Sünder.

3. Ablaß von 50 Tagen, so oft man das Schußgebet betet:

Heiliger Joseph, unser Führer, beschütze uns und die heilige Kirche.

4. Ablaß von 300 Tagen, wenn man zum h. Joseph nachstehendes Gebet verrichtet:

Erinnere dich, o reinster Bräutigam der seligsten Jungfrau Maria und mein liebreichster Beschützer, h. Joseph, daß es noch nie erhört wurde, daß Jemand deinen Schutz angerufen und Hilfe von dir verlangt hätte, ohne getröstet zu werden. Mit diesem Vertrauen erscheine ich vor dir und empfehle mich dir inständig. Ach, verschmähe meine Bitte nicht, o vermeintlicher Vater unseres Heilandes, sondern nimm sie huldreich an. So sei es.

5. Ablaß von 100 Tagen, so oft man andächtig spricht:

Mein Jesus, Barmherzigkeit.

6. Ablaß von 300 Tagen, so oft man die drei Schußgebete verrichtet:

Jesus, Joseph und Maria, euch schenke ich mein Herz und meine Seele.

Jesus, Joseph und Maria, steht mir bei in dem letzten Todeskampfe.

Jesus, Joseph und Maria, mit euch möge meine Seele im Frieden scheiden.

7. Ablaß von 50 Tagen, so oft man betet:

Süßester Jesus, sei mir nicht Richter, sondern Seligmacher.

8. Ablaß von 100 Tagen, wenn man andächtig spricht:

Lob, Preis und Dank sei jetzt und ohne End' dem heiligsten und göttlichsten Sacrament.

9. Ablaß von 300 Tagen, so oft man das Schußgebet verrichtet:

Süßes Herz meines Jesu, gib, daß ich Dich immer mehr und mehr liebe.

10. Ablaß von 300 Tagen, so oft man das Schußgebet verrichtet:

Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung.

11. Ablaß von 300 Tagen, so oft man das Gebet zur allerseligsten Jungfrau verrichtet:

Erinnere dich, o mildreichste Jungfrau Maria, daß es noch niemals erhört wurde, daß du Jemanden verlassen hättest, der zu dir seine Zuflucht nahm, deine Hilfe anrief und um deine Fürbitte dich anflehte. Von diesem Vertrauen beseelt, fliehe ich zu dir, o Jungfrau der Jungfrauen; zu dir, o Mutter, komme ich, zu dir eile ich, vor dir stehe ich armer Sünder zitternd und seufzend: O Mutter des ewigen Wortes, verschmähe meine Worte nicht, sondern höre und erhöre mich gnädig. Amen.

12. Ablaß von 100 Tagen, so oft man zur schmerzhaften Mutter Gottes folgendes Gebet verrichtet:

Gegrüßet seist du Maria, voll der Schmerzen, der Gekreuzigte ist mit dir; beweinungswürdig bist du unter den Weibern und beweinungswürdig ist die Frucht deines Leibes Jesus. Heilige Maria, Mutter des Gekreuzigten, erbitte Thränen uns, den Kreuzigern deines Sohnes, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

13. Ablaß von 100 Tagen, so oft man für die Sterbenden das nachstehende Gebet verrichtet:

O gütigster, die Seelen liebender Jesus, ich bitte und beschwöre Dich durch die Todesangst deines heiligsten Herzens und durch die Schmerzen deiner unbefleckten Mutter, wasche in deinem Blute alle Sünder in der Welt, die jetzt in den Zügen liegen und heute sterben werden.

O Todesangst leidendes Herz Jesu, erbarme Dich der Sterbenden.

14. Ablaß von 100 Tagen, wenn man folgendes Gebet um einen guten Tod verrichtet:

O mein Herr Jesus, Gott der Güte, Vater der Barmherzigkeit, ich erscheine vor Dir mit einem gedemüthigten, reuigen und zerknirschten Herzen und empfehle Dir meine letzte Stunde und was mich hierauf erwartet.

Wenn meine unbeweglichen Füße mich erinnern werden, daß meine Laufbahn auf dieser Welt zu Ende geht; dann, barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Wenn meine zitternden und erstarrten Hände nicht mehr im Stande sein werden, das Crucifix an mein Herz zu drücken und es unwillkürlich auf mein Schmerzenslager fallen lassen; dann, barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Wenn meine Augen bei den Schrecken des nahenden Todes verdunkelt und verdreht die matten und sterbenden Blicke auf Dich richten werden; dann, barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Wenn meine kalten und zitternden Lippen zum letzten Male deinen anbetungswürdigen Namen aussprechen werden; dann, barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Wenn meine bleichen und bleifarbigen Wangen den Umstehenden Mitleid und Entsetzen einflößen und meine im Todesschweiße gebadeten Haare auf meinem Haupte sich aufrichten und mein nahes Ende verkündigen werden; dann, barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Wenn meine Ohren nahe daran sind, sich den Reden der Menschen für immer zu verschließen und sich zu öffnen, um deine Stimme zu vernehmen, welche das unwiderrufliche Urtheil aussprechen und damit mein Loos für die ganze Ewigkeit festsetzen wird; dann, barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Wenn meine Einbildungskraft von furchtbaren und entsetzlichen Vorstellungen beängstigt und in tödliche Traurigkeit versenkt sein wird; wenn mein Geist, verwirrt durch den Anblick meiner Sünden und die Furcht vor deiner Gerechtigkeit, streiten wird gegen den Engel der

Finsterniß, der mir den tröstenden Anblick deiner Barmherzigkeit benehmen und mich in den Abgrund der Verzweiflung stürzen will; dann, barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Wenn mein kraftloses Herz von den Schmerzen der Krankheit niedergedrückt, von den Schrecken des Todes ergriffen und erschöpft sein wird von den Anstrengungen, die es machen muß, um den Feinden meines Heiles zu widerstehen; dann, barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Wenn ich die letzten Thränen als Zeichen meiner Auflösung vergießen werde; nimm sie an als ein Sühnopfer, damit ich als ein der Buße Geweihter verscheide, und erbarme Dich meiner, o barmherziger Jesus, in diesem furchtbaren Augenblicke.

Wenn meine nächsten Verwandten und Freunde um mich her, von meinem leidenden Zustande gerührt, Dich für mich anrufen werden; dann, barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Wenn ich den Gebrauch meiner Sinne werde verloren haben, wenn die ganze Welt mir entschwindet, und wenn ich aufseufze in der Bangigkeit des letzten Kampfes und in den Aengsten des Todes; dann, barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Wenn die letzten Seufzer meines Herzens die Seele zwingen werden, auszugehen aus dem

Körper; dann nimm sie an als die Zeichen einer heiligen Ungeduld, zu Dir zu kommen, o barmherziger Jesus, und erbarme Dich meiner.

Wenn meine Seele auf dem Rande meiner Lippen schweben und endlich für immer aus dieser Welt gehen, und den Körper bleich, kalt und leblos zurücklassen wird, dann nimm die Zerstörung meines irdischen Daseins als eine Huldigung an, die ich deiner göttlichen Majestät darbringe, o barmherziger Jesus, und erbarme Dich meiner.

Wenn endlich meine Seele vor Dir erscheinen und das erste Mal den unsterblichen Glanz deiner Majestät sehen wird; dann verstoße sie nicht von deinem Angesichte, sondern würdige Dich, mich in den liebreichen Schooß deiner Barmherzigkeit aufzunehmen, damit ich dein Lob singe durch die ganze Ewigkeit. Barmherziger Jesus, erbarme Dich meiner.

Gebet.

O Gott, der Du, als Du uns zum Tode verurtheiltest, die Zeit und Stunde desselben uns verborgen hast, verleihe mir, daß ich die Tage meines Lebens in Gerechtigkeit und Heiligkeit zubringen und verdienen möge, in deiner heiligen Liebe aus dieser Welt zu scheiden. Durch die

Verdienste Jesu Christi, unseres Herrn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes. So sei es.

15. Ablaß von 100 Tagen mit dem Schußgebete der Ergebung in den Willen Gottes:

Es geschehe, es werde gelobt und in Ewigkeit über Alles erhöht der gerechteste, erhabenste und liebenswürdige Wille Gottes in allen Dingen.

16. Ablaß von 100 Tagen, wenn man zu Maria um einen guten Tod das Gebet verrichtet:

O Maria, ohne Makel empfangen, bitte für uns, die wir uns zu dir flüchten. O Zuflucht der Sünder, o Mutter der Sterbenden, verlasse uns nicht in der Stunde unseres Todes, sondern erlange uns einen vollkommenen Schmerz und eine aufrichtige Zerknirschung, die Nachlassung unserer Sünden, den würdigen Empfang der heiligsten Wegzehrung und die Stärkung durch das Sacrament der letzten Oelung, damit wir in Sicherheit erscheinen mögen vor dem Throne des gerechten aber barmherzigen Richters, unseres Gottes und Erlösers. Amen.

Endlich können jene, welche in das Scapuier der unbefleckten Empfängniß eingekleidet sind,

so oft sie sechs Vater unser, Ave Maria und Ehre sei ꝛc. zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit und der allerseligsten unbefleckten Jungfrau beten mit der Meinung, dieselben für die Erhöhung der heiligen katholischen Kirche, für die Ausrottung der Ketzereien und für die Erhaltung des Friedens und der Eintracht unter den christlichen Fürsten aufzuopfern, alle Ablässe der sieben Hauptkirchen in Rom, der Kirche U. L. Frau von den Engeln, genannt Portiuncula, der heiligen Stadt Jerusalem und des berühmten Gnadenortes St. Jakob von Compostella in Spanien gewinnen.

In gleichem Verlage ist erschienen:

Das Apostolatsbuch. Ein vollständiges Lehr- und Gebetbuch für alle Christen, insbesondere für die Mitglieder des Gebetsapostolates in Vereinigung mit dem heiligsten Herzen Jesu. Von **J. Leitner.** Zweite unveränderte Auflage. 8°, geh. Preis 1 ℳ 60 ₰.

Der wahre Diener Mariens in seiner gewöhnlichen Andacht und in der Feier des Maimonats. Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch von **Fr. X. Sommer.** Zweite verbesserte Auflage. 8°, geh. Preis 90 ₰.

Das betende Kind. Ein katholisches Gebetbüchlein für fromme Kinder. Von **Fr. Xav. Knabenbauer.** 32°, gebunden. Preis 30 ₰.

Lilie der Unschuld. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen, insbesondere für die Jugend. Von **Joh. Bapt. Reichenlechner.** 16°, geh. Preis 60 ₰.

Die schmerzhafte Mutter Gottes. Ein katholisches Gebet- und Erbauungsbuch für alle Christen, insbesondere zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria. Von **Jakob Leitner.** Mit einem Vorwort von Joh. Bapt. Reichenlechner, Priester der Diöcese Passau. Vierte Auflage. 8°, geh. Preis 70 ₰.

Die Schule des heiligen Kreuzes unsers lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi. Ein katholisches Gebet- und Erbauungsbuch von **Jakob Leitner.** Vierte Auflage. 8°, geh. Preis 1 ℳ 30 ₰.

Oberth

Haringer, Michael

Krankentrost ein Trost- und Erbauungsbuch für Kranke und Leidende : größ tentheils aus den Schriften des heiligen Kirchenlehrers und Bischofs Alphons Maria von Liguori : mit einem Anhange von Gebeten für Kranke und Sterbende

Passau 1878